Hancock 39

A5800F

IWK

Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

12. JAHRGANG, DEZEMBER 1976, HEFT 4

ROBERT R. WISTRICH: German Social-Democracy and the Berlin Movement

HELGA GREBING: Faschismus, Mittelschichten und Arbeiterklasse. Probleme der Faschismusinterpretation in der sozialistischen Linken während der Weltwirtschaftskrise

GÜNTHER R. DEGEN: Zur Geschichte und Gegenwart der Gewerkschaftsbewegung in Großbritannien. Ein Literaturbericht

REINHOLD RUPP: Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Generallandesarchiv Karlsruhe. Teil 1

FORSCHUNGS- UND PUBLIKATIONSVORHABEN * NEUE LITERATUR * TAGUNGSBERICHTE * JAHRESREGISTER

Dokumente der Arbeiterbewegung auf Mikrofilm

Protokolle der SPD

Reichsparteitage (inkl. Vorläufer) 1865–1931 DM 800,–
Bundesparteitage 1946–1962 DM 350,–
Parteiausschuß 1914–1920 (inkl. Reichskonferenz 1920) DM 70,–
Parteikonferenz Weimar 1919 DM 25,–
2. Parteitag der SP Bayerns München, 30. 9.–1. 10. 1894 DM 30,–
3. Parteitag der SP Bayerns Nürnberg, 12.–13. 7. 1896 DM 30,–
4. Parteitag der SP Bayerns Würzburg, 30./31. 10. 1898 DM 30,–
7. Parteitag der SP Bayerns Augsburg, 26./27. 6. 1904 DM 30,–
8. Parteitag der SP Bayerns Schweinfurt, 4.–5. 3. 1906 DM 30,–
13. Parteitag der SP Bayerns Neustadt a. H., 18.–20. 7. 1914 DM 30,–
Parteitag der SP Preußens Berlin, 3.–5. 1. 1910 DM 30,–
Parteitag der SP Preußens Berlin, 6.–8. 1. 1913 DM 30,–
Parteitag der SP Sachsens Dresden, 18.–20. 8. 1912 DM 30,–
Landesversammlung der SP Sachsens Leipzig, 12.–14. 7. 1914 DM 25,–

Protokolle des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins

Generalversammlung in Frankfurt/M., 30. 11.–1. 12. 1865 DM 25,–
Generalversammlung in Berlin, 19.–25. 5. 1871 DM 25,–
Vorstandssitzung in Hannover, 3. 3. 1872 DM 25,–
Generalversammlung in Hannover, 26. 5.–5. 6. 1874 (inkl. Anträge) DM 25,–
Generalversammlung in Berlin, 18.–24. 5. 1873 DM 25,–

Durch Kampf zum Sieg
Jubiläumsschrift der Sozialdemokratischen Partei in Halle und dem Saalekreis 1914 DM 35,–

Die Orientpolitik der dritten Internationale
Berlin 1922 DM 25,–

Weißbuch der deutschen Opposition gegen die Hitlerdiktatur
London 1945 DM 35,–

Jahrbücher des Vorstandes der SPD
Hannover/Bonn 1946–1968/69 DM 270,–

Pressemittelungen des Vorstandes der SPD
Bonn 1958–1963 DM 280,–

Pressemitteilungen der Bundestagsfraktion der SPD
Bonn 1954–1960 DM 280,–

Geschäftsberichte der Bezirke/ Landesverbände der SPD
1946–1968 DM 890,–

Mitteilungsblätter der Bezirke/ Landesverbände der SPD
1946–1968 DM 1400,–

Lieferung von Mikrofilmen an Bibliotheken in aller Welt.
Verzeichnis auf Anforderung!

MIKROPRESS GMBH

Gesellschaft für die fotografische Reproduktion der Presse
D–5300 Bonn 1, Baunscheidtstraße 17 – Tel. (0 22 21) 23 16 88

IWK

Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

Im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Henryk Skrzypczak
Wissenschaftlicher Beirat: Helga Grebing, Peter Lösche, Erich Matthias, Hans Mommsen, Hans-Josef Steinberg und Hermann Weber

Inhalt:

ROBERT S. WISTRICH: German Social-Democracy and the Berlin Movement . . . . . S. 433

HELGA GREBING: Faschismus, Mittelschichten und Arbeiterklasse. Probleme der Faschismusinterpretation in der sozialistischen Linken während der Weltwirtschaftskrise . . . . . S. 443

GÜNTHER R. DEGEN: Zur Geschichte und Gegenwart der Gewerkschaftsbewegung in Großbritannien. Ein Literaturbericht . . . . . S. 461

HEIDRUN-UTE HESSE: Die sozialistische Arbeiterbewegung in Italien und Deutschland von 1870 bis 1920. Seminar des italienisch-deutschen Historischen Instituts in Trient vom 6. bis 11. September 1976 . . . . . S. 482

MARIANNE ENCKELL: Pour le centenaire de la mort de Bakounine . . . . . S. 485

REINHOLD RUPP: Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Generallandesarchiv Karlsruhe. Teil 1 . . . . . S. 486

PERIODIKA DER ARBEITERBEWEGUNG AUF MIKROFRILM . . . . . S. 507

FORSCHUNGS- UND PUBLIKATIONSVORHABEN zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und angrenzender Gebiete (30). Bearbeitet von Ursel Fadle . . . . . S. 515

NEUE LITERATUR

Franklin Kopitzsch (Hrsg.), Aufklärung, Absolutismus und Bürgertum in Deutschland, München 1976 *(Dorothea Fitterling)* . . . . . S. 531

Hans Fenske (Hrsg.), Vormärz und Revolution 1840-1849, Darmstadt 1976 *(Walter Grab)* . . . . . S. 532

Lawrence Krader (Hrsg.), Karl Marx. Die ethnologischen Exzerpthefte, Frankfurt/M. 1976 *(Erhard Lucas)* . . . . . S. 534

Georg Eckert (Hrsg.), Wilhelm Liebknecht. Leitartikel und Beiträge in der Osnabrücker Zeitung 1864-1866, Hildesheim 1975 *(Ernst Schraepler)* . . . . . S. 535

4/76
Dez.

Otto Kahn-Freund und Thilo Ramm (Hrsg.),
Hugo Sinzheimer. Arbeitsberecht und Rechtssoziologie.
Gesammelte Aufsätze und Reden, 2 Bde, Frankfurt/M.
und Köln 1976 *(Gerhard Beier)* . . . . . S. 536

Denise Avenas, Trotzkis Marxismus, Frankfurt/M. 1975
(Hartmut Mehringer) . . . . . S. 539

Martin Jay, Dialektische Phantasie. Geschichte der Frankfurter
Schule und des Instituts für Sozialforschung Frankfurt/M. 1976
(Rolf Beyer) . . . . . S. 540

Giulio Pietranera, R. Hilferding und die ökonomische Theorie
der Sozialdemokratie, Berlin 1974
(Volker Gransow und Michael Krätke) . . . . . S. 542

Revolutionäres Parteiprogramm – Revolutionäre Arbeitereinheit.
Studien zum Kampf um die Vereinigung des Marxismus mit
der Arbeiterbewegung, Berlin 1975 *(Lothar Machtan)* . . . . . S. 543

Hartmut Tetsch, Die permanente Revolution, Opladen 1973
(Hartmut Mehringer) . . . . . S. 546

Joachim H. Knoll und Julius H. Schoeps, Friedrich Albert
Lange. Leben und Werk, Duisburg 1975 *(Ernst Schraepler)* . . . . . S. 547

Friedrich Wilhelm Weitershaus, Wilhelm Liebknecht. Das
unruhige Leben eines Sozialdemokraten, Gütersloh und
Gießen 1976 *(Ernst Schraepler)* . . . . . S. 548

Johannes Beck, Klaus Bergmann und Rainer Boehncke,
Das B. Traven Buch, Reinbek 1976 *(Gerhard Beier)* . . . . . S. 550

Ulf Kadritzke, Angestellte – Die geduldigen Arbeiter.
Zur Soziologie und sozialen Bewegung der Angestellten,
Köln 1975 *(Dirk H. Müller)* . . . . . S. 551

Margarete Kramer, Die Zensur in Hamburg 1819 bis 1848.
Ein Beitrag zur Frage staatlicher Lenkung der Öffentlichkeit
während des deutschen Vormärz, Hamburg 1975
(Bodo Rollka) . . . . . S. 552

Adolf Noll, Sozio-ökonomischer Strukturwandel des Handwerks
in der zweiten Phase der Industrialisierung unter besonderer
Berücksichtigung der Regierungsbezirke Arnsberg und Münster,
Göttingen 1975 *(Jürgen Bergmann)* . . . . . S. 553

Kurt Brandis. Der Anfang vom Ende der Sozialdemokratie,
Berlin 1975 *(Cora Stephan)* . . . . . S. 555

Dirk H. Müller, Idealismus und Revolution, Berlin 1975
(Hans Manfred Bock) . . . . . S. 556

Friedrich Zunkel, Industrie und Staatssozialismus. Der Kampf
um die Wirtschaftsordnung in Deutschland 1914-1918,
Düsseldorf 1974 *(Gerald D. Feldman)* . . . . . S. 559

Robert Thévoz, Hans Branig und Cécile Lowenthal-Hensel,
Pommern 1934/35 im Spiegel von Gestapo-Lageberichten
und Sachakten, 2 Bde, Köln und Berlin 1974
(Hermann Josef Rupieper) . . . . . S. 560

Klaus Misgeld, Die „Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten" in Stockholm 1942-1945, Stockholm 1976 *(Werner Röder)* . . . . . S. 561

Joachim Raschke, Innerparteiliche Demokratie. Die Linke in der Berliner SPD, Hamburg 1974 *(Peter Brandt)* . . . . . S. 562

Benno Sarel, Arbeiter gegen den „Kommunismus". Zur Geschichte des proletarischen Widerstandes in der DDR (1945-1958), München 1975 *(Volker Gransow)* . . . . . S. 564

John Bunzl, Klassenkampf in der Diaspora. Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung, Wien 1975 *(Dan Diner)* . . . . . S. 566

KURZANZEIGEN UND LITERATURHINWEISE . . . . . S. 568

BERICHTIGUNGEN, ERGÄNZUNGEN UND BRIEFE AN DIE REDAKTION . . . . . S. 574

JAHRESREGISTER . . . . . S. I

Autoren dieses Heftes:

Dr. Günther R. Degen, Wissenschaftlicher Assistent am Seminar Wissenschaft von der Politik der Universität Göttingen, Brauweg 8, 3400 Göttingen.

Marianne Enckell, Mitarbeiterin des Centre International de Recherches sur l'Anarchisme (C.I.R.A.), Case postale 51, CH-1211 Geneve 13, Suisse.

Dr. Helga Grebing, Professor am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen, 3400 Göttingen, Frieseweg 10.

Heidrun-Ute Hesse, Stipendiatin des Instituto Storico Germanico in Rom, 13 rue Bain aux Plantes, F-6700 Strasbourg, France.

Reinhold Rupp, Archivinspektor beim Generallandesarchiv Karlsruhe, Damaschkestr. 3, 7505 Ettlingen.

Dr. Robert F. Wistrich, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institute of Contemporary History, 21 Lyncroft Gardens, GB-London NW6, Großbritannien.

ISSN 0046-8428
INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLICHE KORRESPONDENZ ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG (Zitierweise: IWK)

Redaktion: Gerhard Beier, Ursel Fadle, Gunter Krüschet (verantw.), Peter Lösche, Walter Momper, Dirk H. Müller.

Anschrift von Redaktion und Vertrieb: Kirchweg 33, 1 Berlin 38, Tel.: 030/803 10 61.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Die Verfasser sind verantwortlich für die Richtigkeit der in ihren Beiträgen mitgeteilten Tatbestände. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keinerlei Haftung. Für alle Beiträge behält sich die Historische Kommission alle Rechte vor, auch die Rechte des Nachdrucks, der Übersetzung in fremde Sprachen sowie der fotomechanischen Wiedergabe.
Gerichtsstand: West-Berlin.

Die IWK wird von der Historischen Kommission zu Berlin ausgegeben und erscheint viermal jährlich (März, Juni, September, Dezember).

Preis: Einzelheft DM 10,50 (Studenten, andere Auszubildende und Arbeitslose DM 7,–), Jahresabonnement DM 42,– (Studenten, andere Auszubildende und Arbeitslose DM 28,–), zuzüglich Porto und Verpackung, Zahlung nach Erhalt unserer Rechnung auf das Postscheckkonto Historische Kommission – Sonderkonto L, Nr. 215515 - 105, beim Postscheckamt Berlin-West. Das Abonnement kann mit einer Frist von 6 Wochen zum Ende des Geschäftsjahres (IWK-Jahrgang) gekündigt werden. Andernfalls verlängert sich das Abonnement automatisch um ein weiteres Geschäftsjahr (IWK-Jahrgang). Von den älteren Heften sind noch lieferbar die Nummern 5, 7, 8, 13-19/20, und Jg. 10 (1974) ff. Nachdrucke vergriffener Hefte sind geplant. Ein Gesamtinhaltsverzeichnis für die Hefte 1-10 geben wir kostenlos ab.

Bitte beachten Sie die Beilage des Verlags Neue Gesellschaft, Bonn-Bad Godesberg, die diesem Heft beigefügt ist.

Gedruckt mit Unterstützung des Senators für Wissenschaft und Kunst, Berlin.
Gesamtherstellung: Union Presse Hass & Co., Spanische Allee 92, 1000 Berlin 38.

GERMAN SOCIAL-DEMOCRACY AND THE BERLIN MOVEMENT

By Robert S. Wistrich

Adolf Stoecker's Berlin movement was the first example of an organized „political anti-semitism" in Germany, which succeeded in mobilizing substantial strata of the population around an anti-Jewish programme. It gave a new momentum to the popular anti-Jewish prejudices which had resurfaced in the 1870s, following a decade of Jewish emancipation and the debacle of the „Gründerzeit". The deeper roots of antisemitism in German society lie beyond the scope of this article and a substantial literature already exists, which has illuminated many of its causes. Much less familiar however, is the attitude adopted by German Social-Democracy towards this movement, not only in theory but also in everyday practice. In this essay we are primarily concerned with the reactions of the SPD to Stoecker's 'christian' brand of political antisemitism. Why did the Berlin workers prove so resistant to the anti-Jewish propaganda which began to attract a large clientele after September 1879? Was it because antisemitic prejudices were less common among the workers or rather that Stoecker's authoritarian, patriarchal, and conservative ideology had no appeal to the proletariat? Was it because Stoecker was too identified with the repressive monarchical State under the antisocialist laws, or was the working-class already too de-christianized to accept his evangelical Lutheranism? Or was it perhaps that socialist workers unlike the petty-bourgeoisie, saw in the capitalist economy the cause of their problems – and did not seek individual scapegoats like the bankers, stock-exchange speculators or the Jews? [1] All these factors must be considered if we are to understand why the Berlin workers opposed Stoecker's movement and his antisemitic agitation, especially between 1880 and 1883. The antisemitism of the Berlin movement had crystallized around themes developed by early publicists such as Otto Glagau, Rudolph Meyer and Wilhelm Marr after 1875. It had found an enthusiastic response among the tradesmen, shopkeepers, artisans and petty officials of Berlin, who applauded Stoecker's assertion that the Jews were exercising a ruinous socio-economic influence on German society. The theological dimensions of Stoecker's crusade, his claim that the Jews were furthering the de-christianization of Germany had a less obvious popular appeal. Nevertheless Stoecker's slogan that 'Semitism' was a threat to the Christian-Germanic essence of the State found a ready echo in those strata of the population who felt that the Jews through their 'manipulation' of the credit-system, of finance and the press, had become a dominant minority in Bismarckian Germany.

Socialist reactions to the antisemitism of the Berlin movement were conditioned less by Marxist theory, than by a recognition that the social and political forces which stood behind Stoecker, were hostile to the working-class.In the 1870s there had also been antisemitic tendencies in the labour movement, which came to the foreground in the writings of Wilhelm Hasselmann and Eugen Dühring. The Lassalleans especially had been prone to attack the influence of Jewish capitalists and 'literati' in the Marxist wing of the party. [2] By 1880 however Dühring and Hasselmann no longer played any role in the socialist party and the eclecticism of the previous decade had given way to a more principled position under the impact of the antisocialist laws. Stoecker's movement by transforming the Jewish question into an issue

1 See, *Antisemitismus. Zur Pathologie der bürgerlichen Gesellschaft,* hrsg. von Hermann Huss und Andreas Schröder, Frankfurt/M. 1965, S. 17 f.; also Wanda Kampmann, *Adolf Stoecker und die Berliner Bewegung. Ein Beitrag zur Geschichte des Antisemitismus,* in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht,* Jg. 13 (1962), S. 558-79.

2 For a personal account, see Eduard Bernstein, *Sozialdemokratische Lehrjahre,* Berlin 1928, S. 26.

involving political principles, contributed substantially to clarifying the socialist attitude towards antisemitism. Although individual utterances of an anti-Jewish character did not disappear completely from the German socialist press, the politically reactionary nature of the antisemitic movement was consistently underlined. In a report of the German Social-Democrats, on the Reichstag elections of 1881, we find the following comment on the Berlin movement. „Der Skandal des Antisemitenunfuges war erst nach dem Sozialistengesetz möglich; daß er nicht die Ausdehnung einer allgemeinen Judenhetze annahm, ist einzig das Verdienst der Sozialdemokratie, welche die Arbeiterklasse vor diesem schmachvollen, den niedrigsten Motiven entsprungenen Treiben warnte . . . erst die Ära des Sozialistengesetzes hat die 'Ausschreitungen' der Stoeckerschen Clique gezeitigt." [3]

There was indeed a direct connection between the antisocialist laws and the Jew-bait in Berlin, which underlay the militancy of working-class resistance to Stoecker. Already in 1878, the Berlin socialists had seen in the newly founded Christian-social party, a direct threat to their existence. Stoecker had taken the bull by the horns, and openly tried to recruit workers away from Social-Democracy and back to Emperor and church. With a socialist renegade, Emil Grünberg, as his lieutenant, Stoecker held his first mass meeting in North Berlin, to explain his programme. He demanded social reform to end the economic crisis, limitation of child and female labour, and a „Sozialstaat" to protect workers from exploitation. The meeting ended in disaster when Johann Most, the anarchist firebrand of German Social-Democracy, delivered a violent diatribe against Christianity, the clergy and its subservience to the State. Most argued forcefully that economic benefits were worthless without *genuine* political freedom and the abolition of antisocialist laws.

German workers appeared to share Most's opinion, for in the 1878 Reichstag elections, the Christian-social workers Party won less than 1,500 votes in Berlin, compared to 56,000 for the Social Democrats. Having failed to reconcile the working-class with the Prussian State, Stoecker turned to antisemitism in 1879, as a means to dislodge the Progressives from control in Berlin. But the Social-Democrats were not prepared to enter into any kind of pact against liberalism, with Stoecker and his Christian „State-socialists". [4] Antisemitic disturbances in Berlin on Christmas Eve 1880, led to a mass meeting, called by the Social-Democrats, to clarify the attitude of the workers on the Jewish question. The resolutions adopted by the meeting underlined the sense of justice and democratic spirit of the Berlin workers, and revealed open opposition to any attack on the constitutional rights of the Jews. With respect to the antisemitic movement, the resolution stated: „1. Wir warnen alle städtischen und ländlichen Lohnarbeiter Deutschlands vor den Betörungsversuchen gewisser angeblicher Volksfreunde der verschiedensten Art, sich nicht zu einer Beteiligung an jener Bewegung verleiten und als Werkzeuge für solche bewußt oder unbewußt volksfreindlichen Zwecke gebrauchen zu lassen. 2. Ebenso warnen wir die Arbeiter vor irgendwelcher aktiven Beteiligung an dieser sie nicht direkt berührenden Bewegung . . ." [5] The resolution called on German workers in the forthcoming Reichstag elections, to vote only for candidates unequivocally committed to aboliton of the antisocialist laws. The Berlin meeting sparked off a number of other mass rallies in German cities, where workers made clear their opposition to the antisemitic move-

3 *Die Sozialdemokratie im Deutschen Reichstag. Tätigkeitsberichte und Wahlaufrufe aus den Jahren 1871-1893*, Berlin 1909, S. 209.

4 Eduard Bernstein, *Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung*, 3 Bde., Berlin 1907-10, Bd. 2, S. 164: „. . . Zeigte ein Arbeiterführer Neigung, mit den Zutreibern der Regierung, den sich christlichsozial nennenden Antisemiten, politisch zu kooperieren, so wurde er aus der Masse selbst heraus zur Ordnung gerufen und hatte dann entweder einzulenken oder ging jeden Einflusses verlustig."

5 *A.a.O.*, S. 60.

ment.[6] Resistance to the Jew-bait became a symbol of defiance and a demonstration against government repression of Social-Democracy. Hatred of the Bismarckian regime which had denied the working-class its political rights, precluded any compromise with a movement inspired from above, and serving Junker interests. [7] August Bebel and Wilhelm Liebknecht categorically rejected an offer by Stoecker and other Christian-social leaders, to prevent the extension of antisocialist laws in return for labour support of Bismarck's legislation. On November 19, 1881, in the „Volkszeitung", Bebel and Liebknecht gave three reasons for rejecting any deal with the antisemites: „1. daß wir jeden Schacher und Stimmenkauf von uns wiesen; daß wir lieber 3000 ehrlich gewonnene Stimmen als 30 000 erkaufte haben wollen; . . . 2. daß wir nie abgelehnt – wie unsere Haltung und unsere Erklärungen noch zuletzt gegenüber dem Unfallgesetz gezeigt – Reformvorschläge der Reichsregierung ernsthaft zu prüfen, . . . daß wir es aber ablehnen müßten, mit Parteien gemeinsame Sache zu machen, die in ihren Bestrebungen reaktionär und darum arbeiterfeindlich seien; 3. daß, wenn mit Punkt 3 die Annahme ausgesprochen sein sollte, als wollten wir eine gewaltsame Revolution, dies eine ganz willkürliche Annahme sei . . ." [8]

This was a highly principled stand, if one considers that the economic self-interest of the workers lay more in supporting the antiliberal Christian-social party, than the Progressives. In the 1870 s, for example, there had been antisemitic tendencies in the Lassallean wing of the party which was violently opposed to any pact with the liberals; at that time, Eugen Dühring's „German" socialism had also found some echo in the party. In 1879, Karl Höchberg's „Jahrbuch für Sozialwissenschaft" had greeted sympathetically the influence of socialist ideas on academic and educated circles in Germany, singling out Dühring, Stoecker, Todt and Adolph Wagner. But the party leadership under Bebel and Liebknecht stuck firmly to Marxist principles, and refused any concessions to the Christian „socialism" of the Berlin movement.

„Der Sozialdemokrat", the paper edited by Eduard Bernstein in Zürich and London during the 1880 s, gives a revealing picture of working-class reactions to the Stoecker movement. But the paper in its zeal to lay bare by the use of ridicule the inconsistencies at the root of Prusso-Christian antisemitism, sometimes made concessions in its terminology which were questionable, to say the least. On January 9, 1881, for example, it accused Bismarck of having „judaized" the German Reich: it even welcomed the antisemitic agitation, in so far as it expressed a social discontent which would benefit Social-Democracy in the long run; it merely regretted that current dissatisfaction had not yet been directed against „uncircumcized Jews" – i.e. socialist shorthand for Christian capitalists. „In der Tat ist das Schachern zum Grundprinzip des deutschen Reiches geworden und wir könnten es als ein Zeichen allmähliger Besserung betrachten, daß sich der Widerwille gegen den Schachergeist Luft macht, wenn das nur nicht bloß gegen die kleinen Schacherer geschähe. So aber bekämpft man nur die beschnittenen Juden, während man das am Ruder sitzende unbeschnittene Judentum verherrlicht und ihm in tiefster Devotion huldigt!" [9] The article asserted that Bismarck had not only corrupted the press, but also the monarchical principle of the Prusso-Christian Empire. „Dank der verjudeten Gesinnung des Reichskanzlers ist auch das monarchische Prinzip, die deutsche Monarchie selber vollständig verjudet." [10]

6 *Der Sozialdemokrat*, 30.1.1881, *Sozialpolitische Rundschau.*
7 *A.a.O.*, 29.9.1881, *Korrespondenzen* (Westdeutschland): „Die antisemitschen Judenkrawalle sind nur die Vorscharmützel der 'Wahlschlacht' ".
8 Eduard Bernstein, *Geschichte . . .* , Bd. 2, S. 78 f.
9 *Der Sozialdemokrat*, 9.1.1881, S. 1-2: *Die Verjudung des Deutschen Reiches.*
10 *Ebd.*

An example of this „Judaization", was the elevation of Gerson von Bleichröder to the hereditary Prussian nobility, which symbolized the triumph of the huckster over the principle of legitimacy and Christian monarchy: „Der Jude des Fürsten will nicht billig verkaufen, der Jude des Kaisers will möglichst wenig zahlen. Es wird nun auf telegraphischem Wege etwa in folgender Weise verhandelt: 'An Bleichröder Berlin. Bei so niedrigem Gebot verkaufe ich überhaupt nicht. Bedenken sie doch: echtes Gottesgnadentum, uralte Legitimität!" [11] The purpose of this satire was evidently to ridicule the sale of titles as a symptom of capitalist corruption in the Prusso-Christian State. But the sarcastic references to Bleichröder as the „Court-Jew" and the use of Jew and capitalist as synonyms, were a vulgar imitation of antisemitic techniques. They left the paper open to the charge of benevolent neutrality towards antisemitism. „Der Sozialdemokrat" was also equivocal in its initial reaction to reports on the Jew-bait in Berlin: it appeared more interested in the ultimate benefit that Social-Democracy might derive from antisemitic discontent than in combatting the movement. „Prinzipielle Gegner jeden Rassenhasses, sehen wir doch die Sache mit einigem Gleichmut an. Denn abgesehen von dem Gelehrtenpöbel, der in Deutschland nie fehlt, wo es eine Schurkerei gilt, dokumentiert sie doch einen hohen Grad sozialer Unzufriedenheit, der heute zwar in falsche Bahnen geleitet ist, der aber den ganzen Antisemitenschwindel überdauern und schließlich uns zugute kommen wird." [12] This calculation was based on the belief that impoverished craftsmen who had turned to the antisemites for salvation, would recognize that only socialism could solve their problems. [13]
„Der Sozialdemokrat" was highly critical of „progressive" reaction to the Berlin movement. It considered liberal indignation at the antisemitism of German students entirely misplaced: the younger generation were the image of the new National-Liberal Germany born in 1871. „Aber Ihr Schwachköpfe, wer sind denn diese Burschen, die da das famose 'Juden 'raus!' so trefflich exkutieren? Das sind die Gymnasiasten der letzten zehn Jahre, die Jungen, die Ihr großgezogen habt mit Euren Sedanfesten, mit Eurem nationalen Dünkel . . . Es sind die Früchte Eures Systems." [14] The paper was also critical of German liberalism for defending *Jewish* civil equality, while ignoring the suppression of *working-class* rights. On February 6, 1881, „Der Sozialdemokrat" attacked the Jewish liberal press, for failing to see the connection between anti socialist laws and the rise of the antisemitic movement. Liberal incapacity to uphold working-class rights, was contrasted unfavourably with the courage of Berlin workers, who risked expulsion and unemployment to protest against the Stoecker movement: „Dieselben Blätter, die für die scheußlichen Ausschreitungen der Behörden der Sozialdemokratie gegenüber kein Wort des Tadels finden, füllen ihre Spalten mit Entrüstungsergüssen über die Judenhetze. Wir teilen diese Entrüstung und haben die reaktionären Tendenzen des erbärmlichen Korps der Antisemiten scharf genug verurteilt. Aber Ihr liberalen und fortschrittlichen 'Juden und Judengenosssen', schlagt an Eure Brust und bekennt, daß Eure Haltung, verglichen mit der Haltung der Sozialdemokratie, eine erbärmliche ist." [15] The progressive Jews and „Jew-liberals" had shown their political myopia in supporting the antisocialist laws and a repressive regime. According to „Der Sozialdemokrat", they did not grasp the common roots of socialist and Jew-hatred. Both were attempts

11 *Ebd.*
12 *Der Sozialdemokrat*, 9.1.1881, S. 2-3.
13 *Ebd.* „Der Anhang der Antisemiten setzt sich, soweit er wirklich an die Sache glaubt, aus Kleinmeistern aller Art zusammen, die da hoffen, durch den Juden aufzuerlegende Beschränkungen ihre Jammerexistenz verbessern zu können."
14 *Der Sozialdemokrat*, 16.1.1881, S. 2.
15 *A.a.O.*, 6.2.1881.

by the government, to divert mass discontent against a convenient scapegoat.
The German workers had been ready to defend human rights, even for their persecutors; the German-Jewish bourgeoisie however, had made themselves accomplices of the Bismarckian regime which now encouraged the Jew-bait. The events of 1881 had thereby, underlined the *moral* superiorty of the working classes over their rulers. „Wahrlich, erhebend für uns, beschämend für die herrschende Klassen ist es, daß wir, die Gehetzten und Geächteten es sind, welche die Menschenrechte für diejenigen fördern und hochhalten, die geholfen und noch helfen, uns zu ächten und verfolgen." [16] The implication that the Jewish community was indifferent to the antisocialist witchhunt, was not altogether unfounded as we have already seen. This was a point forcefully made by Samuel Kokosky, the socialist Jewish editor of the „Braunschweiger Volksfreund", in 1878. [17] He reproached the head of the local Jewish community, Dr. Aronheim who was also organizer of the antisocialist „Vereinigte Arbeitgeber" for seeking to undermine the labour movement. In a poem which he published in the „Volksfreund" on July 14, 1878, Kokosky recalled Aronheim's Jewish origin, and implied that incitement to class-hatred by a Jewish employer, was especially unbecoming:

„Demselben Stamm wie du ich auch entsproß,
Er ist ein Zweig nur von der Menschheit Baum,
Und dessen Herz der Menschheit sich erschloß,
In dem ist auch für Klassenhaß kein Raum." [18]

Kokosky suggested that leading Jews should not indulge in persecution of socialists since „Der Hepp-hepp Ruf gegen die Juden ist noch nicht zu lange verhallt, als daß sie die ersten sein sollten, welche das Hepp-hepp gegen die Sozialdemokratie erheben." [19] Were the persecuted of yesterday ready to join the persecutors of today? [20] Did the German Jews not realise that by allying with their former persecutors, they would only stir up old prejudices? Since the emancipation, the Jews were no longer immune to criticism, and Kokosky, both as a socialist and as a Jew, felt compelled to attack the behaviour of the Jewish middle-class. „Gefallen sind die Rechtsschranken für die Söhne Israels, von einer Knechtschaft kann keine Rede mehr sein . . . Wie in ihnen noch die Erinnerung aller erlittenen Schmach und Verfolgung lebt, so lebt noch nur unter dünner Kruste verborgen in tausend Bürgern das alte Vorurteil; sie sollten sich daher hüten, dieses aufzurütteln." [21] Samuel Kokosky argued that the Jews who supported the National-liberal party had encouraged the outlawing of socialists; by supporting Bismarck's policies, they had betrayed their liberal principles and made the Stoecker movement possible. Like Eduard Bernstein, Jewish editor of the „Sozialdemokrat", he contrasted the moral surrender of German Jewry with the self-sacrifice, fidelity to principle and courage of the workers. Bernstein's paper was indignant in Februar 1881: „Die Objekte dieser Bewegung wagen es aber nicht, gegen die Sozialistenhetze zu protestieren, obgleich sie nichts riskieren, als höchstens einen moralischen Fußtritt ihres Herrn und Meisters Bismarck." [22]

16 *Ebd.*
17 See, Georg Eckert, *Die Braunschweiger Arbeiterbewegung unter dem Sozialistengesetz 1878-84*, Braunschweig 1961, S. 334.
18 *Ebda.*
19 *A.a.O.*, S. 28.
20 *Ebd.* „Seien die Juden, die Verfolgten von gestern, wirklich bereit, nun ihrerseits zu Verfolgern zu werden?"
21 *Ebd.*
22 *Der Sozialdemokrat*, 6.2.1881.

The identification of German Jewry with liberalism in 1880 made any other socialist attitude difficult to adopt. But the attitude of „Der Sozialdemokrat" toward the pogroms in Russia and the anti-Jewish riots in Germany, in the summer of 1881, remained ambivalent. The impression created was that these events, although regrettable in themselves, heralded a development, which would be favourable to Social-Democracy. This judgement was based on the mistaken notion that antisemitism would accelerate revolutionary processes in capitalist socienty which would drive the masses into the socialist camp. Thus although the socialist paper condemned efforts by Bismarck and Adolf Stoecker to whitewash the anti-Jewish riots in Pomerania (August 1881), it persisted in regarding the event as a signal for coming social revolt. The Chancellor Bismarck was „a revolutionary against his will", and the paper predicted that the Jew-bait instituted from above, would turn against him: „Auf der Bahn, in welche er die Massen hineinhetzt, werden heute die Juden totgeschlagen und kommen logischerweise morgen die Hofprediger, Reichskanzler Könige, Kaiser an die Reihe, samt dem ganzen unproduktiven Troß." [23] „Der Sozialdemokrat" greeted the Russian pogroms in similar vein as the prelude to a great revolutionary upsurge in the Czarist Empire. Not a word of sympathy for the victims, but rather a reminder that the French Revolution of 1789, had begun „with the hanging of Jewish corn usurers", followed by the storming of the Bastille! Like „Narodnaya Volya", the Russian terrorist group, the paper portrayed pogroms as a symptom of *revolutionary* discontent. „Es gärt überall im russischen Volke, die Unzufriedenheit will sich Luft machen: einmal entfesselt, wird sie nicht bei den Juden stehen bleiben, das können die Diener des Zaren,die sich schon in's Fäustchen lachen, gewiß sein." [24]

The indifference of „Der Sozialdemokrat" to the victims of the pogroms was matched by its hostility to any *national* organisation of the Jewish masses in Russia and Poland. The reasons for this indifference were deeply-rooted in the classic tradition of Marxist theory which assumed that the Jews as a collectivity were doomed to disappear. In 1881 this hypothesis was easier to uphold since no Jewish national movement had as yet emerged to assert the contrary. „Der Sozialdemokrat" evidently believed that any separate form of organization for Jewish workers in Russia and Eastern Europe would revive the claims of a defunct nationality and inflame prejudice against the Jews. Even more important it might undermine the solidarity of Jew and non-Jew in the socialist workers movement, which in Russia had to operate under especially difficult conditions. But this theoretical internationalism was distinctly one-sided in so far as it insisted on subordinating the interests of Jewish workers to those of the Russian and Polish proletariat. The emergence of the „Bund" and of socialist Zionism a decade and a half later, demonstrated that the unassimilated Jewish masses of Russia and Poland had their own specific economic needs, their own distinct language (Yiddish) and suffered under unique political disabilities in the Pale of Settlement. It was these factors which eventually called into being a specific Jewish workers organization,able to defend the national rights of the Jews. But even in the 1890's leading German socialists repeated the views put forward by „Der Sozialdemokrat" over a decade earlier. [25]

23 *A.a.O.*, 18.8.1881.

24 *A.a.O.*, 22.5.1881, S. 2-3, Michael Dragomanov, *Über die Judenexzesse in Süd- und Mittelrußland* (reprinted from *Revolution sociale).*

25 Vgl. *Der Sozialdemokrat*, 18.1.1890, S. 4; also, *Vorwärts*, 28.8.1891. For a detailed analysis of the problem, see Robert S. Wistrich, *Socialism and the Jewish Question in Germany and Austria (1880-1914).* Phil. Diss., University of London, 1974. S. 318-29, und S. 333-56.

„Der Sozialdemokrat" admittedly did print an article by the Ukrainian professor Michael Dragomanov, on the Russian pogroms, which favoured the use of socialist propaganda in Yiddish among the Jewish masses in the Ukraine. Dragomanov, an emigré in Geneva, had indeed already collaborated with a small group of exiled Jewish socialists in producing pamphlets in Yiddish: but the editors of „Der Sozialdemokrat" agreed with those Russian and Polish socialists (mainly of Jewish origin) who opposed Michael Dragomanov's project as separatist and reactionary. A separate Jewish socialist movement in Russia would simply sharpen the racial and religious conflict. Instead, the editors suggested that propaganda among the Jewish masses „. . . muß auf einen unmittelbaren Anschluß derselben an die russische bzw. polnische revolutionäre Partei abzielen." [26]

One fact however unmistakeably emerges in the reportage of „Der Sozialdemokrat" during the early 1880s: the resolute opposition of socialist workers to the Jew-bait. Antisemitic meetings were broken up in Berlin, Dresden and other German cities with increasing regularity between 1881 and 1884. Such demonstrations were an open gesture of *defiance* against the government, the middle-classes and the Christian-social party. A typical incident occurred in Hanover in April, 1881, when workers jeered a speech by Stoecker, advocating compulsory guild-organization and State-sponsored labour legislation. His references to the Jewish question met with scarcely greater success. According to the report in „Der Sozialdemokrat": „Er ging daher über zur Judenfrage, was von den Sozialdemokraten mit Aha-Rufen und ironischem Beifall begrüßt wurde. Die Judenhetze sollte offenbar die pikante Sache sein, womit den Arbeitern der ganze Kohl mundgerecht gemacht werden sollte. Nichtsdestoweniger zeigen dieselben nicht die geringste Lust, darauf 'anzubeißen', trotzdem ihnen der Kohl nicht von einem Juden, sondern von Kaiser Wilhelms höchsteigenem 'christlichen' Oberhofprediger präsentiert wurde." [27] The meeting ended in uproar, when 200 workers spontaneously broke out into the „Arbeiter-Marseillaise", to the horror of the conservative faithful. Other reports from Berlin, Breslau, Dresden reflected similar reactions of angry contempt by workers, who regarded the antisemitic propaganda as an insult to their intelligence. [28]

Attempts to insinuate in the clerical-conservative press, that the workers were only tools of the „Jewish" socialists, Karl Marx and Ferdinand Lassalle, were contemptuously refuted. „Der Sozialdemokrat" pointed out that „Jewish" socialists had opposed *all* exploitation and were perfectly indifferent to the internal struggle within the ruling class. „Wie die Ausbeuter unter sich gegenseitig den Raub sich streitig machen, das ist den 'jüdischen Sozialisten' ebenso schnuppe, wie dem 'christlich-germanischen' Proletarier, wenn er vor Hunger und Elend zugrunde geht. Und ob Ihr platzen möget vor Wut, sie bleiben beieinander, der jüdische Sozialist und der christliche Arbeiter, bis sie dem christlichen und dem jüdischen Ausbeuter den Garaus gemacht haben. Basta!" [29] The result of Stoecker's agitation was simply to unite the German labour movement against all conservative and clerico-monarchical efforts to mobilize the working-class through antisemitic appeals. „Der Sozialdemokrat" admitted as much, in its comments on January 25, 1883. „Wollten wir von allen Versammlungen in dieser Angelegenheit berichten, so müßten wir den ganzen Raum unseres Blattes

26 *Der Sozialdemokrat*, 22.5.1881, S. 2-3.
27 *A.a.O.*, 3.4.1881, *Stoeckers Verdruß*.
28 *A.a.O.*, 17.4.1881; *a.a.O.*, 13.2.1881, S. 2.
29 *A.a.O.*, 17.7.1881. This polemic was directed at an article on the Jewish question in the *Allgemeine konservative Monatschrift für das christliche Deutschland*, summed up by the socialist paper as „. . . ein System von Lüge, Verleumdung und Falschheit . . .".

nur diesem Zwecke widmen, kurz, eine so allgemeine Agitation hat der deutsche Arbeiterstand lange nicht zu verzeichnen gehabt." [30]

In a typically defiant gesture against the Berlin movement, the Social-Democrats nominated Paul Singer, a wealthy and successful Jewish clothing-manufacturer, to stand as municipal candidate in two districts in Berlin, during the 1883 elections. Singer recognized the significance of this demonstration against antisemitism when he accepted his nomination on September 11, 1883: „Meine Kandidatur in ihrer Bedeutung geht weit über meine Person hinaus, sie gibt die Gewißheit, daß die Arbeiter auch in Zukunft die Gleichheit für alle hochhalten werden, daß sie nicht fragen, wer ist der Mann, sondern: wie ist der Mann." [31] Singer was subsequently elected to the Reichstag (1884) and as Chairman of the Parliamentary socialist group, from 1885 to 1911, he enjoyed great prestige and enormous popularity among the Berlin workers. In the 1887 Reichstag elections, he received more votes than any other candidate in Berlin. The nomination of Singer was not the only step, which the Social-Democrats took to counter the Berlin movement: in the 1884 Reichstag elections, they went to great lengths to prevent the election of Stoecker in Berlin, abandoned their traditional hostility to the Liberals, and supported Rudolf Virchow. Wilhelm Liebknecht and August Bebel called on workers, to decisively reject the antisemitic Court Preacher. Liebknecht wrote: „Ich halte es für Pflicht der Parteigenossen, für Virchow zu stimmen. Die Wahl Stoeckers in Berlin wäre eine Schande für uns." [32] August Bebel was no less emphatic in his advice: „Man hat recht, wenn man sagt, beide Parteien seien unsere Feinde; es versteht sich aber von selbst, daß man unter zwei Übeln, das kleinere wählt. Nicht für Virchow haben die Sozialdemokraten zu stimmen, sondern gegen Stoecker." [33] Ignaz Auer also joined his voice to that of Bebel and Liebknecht, in recommending workers to vote *against* Stoecker rather than remain neutral. [34]

What was the reason for this unequivocal socialist opposition to the Berlin movement, in the early 1880 s? Firstly, one must remember that in fighting against antisemitism, the German socialists were engaged in an act of self-defence. Not only were their principles at stake, but more important their *survival,* as an organization under the antisocialist laws. They could not simultaneously, demand democratic rights for the working-class, and support an attack on Jewish civil rights; nor could they ally themselves with Stoecker, without becoming accomplices in the self-destruction of German Social-Democracy. From the workers' standpoint, the issue was even clearer. Stoecker was the symbol of the clerical-authoritarian State which sought to crush Social-Democracy. He was regarded as the *spiritual gendarme* of Bismarck, and his „practical Christianity" as a tool of Prussian repression. [35] The anticlericalism of the German working-class was immeasurably strengthened, by the abject manner in which the Lutheran church served the State. „Der Sozialdemokrat" summed up this prevailing hostility to „practical Christianity" in the workers' ranks, when it wrote in June 1883: „Wenn es christlich ist, zu lügen und zu heucheln, Judenhaß zu treiben, Sozialdemokraten zu jagen wie wilde Tiere, in schamlosester Weise die Sonder- und Standesinteressen zu kultivieren, das goldene Kalb unter Psalmsingen zu umtanzen . . . wenn

30 *A.a.O.*, 25.1.1883, S. 2-3, *Aus gegnerischem Munde (Sozialpolitische Rundschau).*
31 Eduard Bernstein, *Geschichte . . .*, Bd. 2, S. 116.
32 *A.a.O.*, Bd. 2, S. 137.
33 *Ebd.*
34 *Ebd.* „Ich hasse den Fortschritt so gut wie Einer, aber ich habe trotzdem . . . erklärt, das ich, wenn ich wählen müßte und könnte, dem Fortschrittler meine Stimme geben würde . . ."
35 *Berliner Volksblatt,* 11.11.1884, S. 1, *Adolf Stöcker, der evangelische Geistliche.*

das 'christlich' ist, dann sind die Stoecker, Modai, Bismarck und Konsorten unzweifelhaft Christen." [36]

Christian socialism was compromised in Germany by its identification with the state, and with a religion that Marxists regarded as the scourge of intellectual and moral progress. The one exception to this rule was the relative success of the Centre party and later of the Catholic 'Arbeitervereine' in the 1890s, in attracting working-class support in the Catholic centres of the Rhineland. [37] The reasons for this phenomenon, deeply-rooted as they are in the peculiar position of Catholicism in the new Prusso-German Reich after 1871, lie outside the limits of this article. But two points are worth noting in this context: altough the Centre party led by Windthorst, was as opposed to revolutionary socialism as Stoecker, it rejected the anti-socialist laws after 1878 as an illegitimate method of fighting Social-Democracy. Secondly, the Centre party except for a brief period during the *Kulturkampf,* did not unlike Stoecker's Lutheran brand of evangelism, engage in open antisemitic appeals. The same was true of the Catholic 'Arbeitervereine' of the 1890s which avoided anti-semitism, in marked contrast to their Austrian counterparts. The Catholics in the Bismarckian Reich, were themselves to a certain extent, like the Jews, a minority against whom mass discontent could be, and was in fact, directed.

The working-class, more than any other class in German society proved resistant to the appeals of „Christian" antisemitism, especially when it was couched in the romantic-patriarchal style of Adolf Stoecker's evangelical crusade. The workers did not perhaps understand „Das Kapital" but they had already been too strongly influenced by militant atheism, Darwinism and the materialist outlook of the late 19th century. Moreover, one should remember that the reception of Marxist revolutionary ideology by the German workers, was itself a reflection of their *pariah* status in German society. They were an excluded class under the antisocialist laws, treated by the regime as the enemies of the State. This branding of the industrial proletariat as 'Reichsfeinde' more than anything else drove them to embrace Marxism and the messianic idea, that their emancipation as a class would mean integral *human* emancipation.

All these factors help to explain why German workers resisted Stoecker and the Berlin movement. In the 1890 s , hoewever, the situation changed with the emergence of a *völkisch* antisemitism which was radical, populist and *antichristian.* The new agitation centred in the provinces and on the land, rather than in the big cities which were strongholds of Social-Democracy. It appealed to the peasantry and rural „Mittelstand" rather than the urban lower-middle and working class. It was anticapitalist and antisocialist, rather than „State-socialist" or Christian-social in its colouring. In place of the gospel and the Christian-Germanic State, it spoke the language of blood, race and Volk. Finally it was a movement *against the system,* rather than an agitation orchestrated from above. The socialist reaction to *völkisch* antisemitism was therefore more equivocal; not only did the democratic character of the new movement make it more difficult to combat, but the socialist party itself, had undergone an internal evolution, which diluted its resistance. With the lifting of the anti-socialist laws in 1890, the party began to emerge as a powerful electoral force. Its organizational and voting strength reinforced its parliamentary character, and hastened its gradual

36 *Der Sozialdemokrat,* 7.6.1883, *Eine geistreiche Definition.*

37 See, Karl Bachem, *Vorgeschichte, Geschichte, und Politik der deutschen Zentrumspartei, 1815-1930,* 8 Bde., Köln 1927-1931, Bd. 5, S. 283-289, on the success of the Centre party in mobilizing working-class votes in an anti-Marxist party organization. Also, see Helga Grebing, *Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung,* München 1971, S. 76-84.

integration into the nation-state. German Social-Democracy began to slowly acquire the sense, of being a factor in State and society. This development had a paradoxical effect on socialist attitudes to antisemitism. On the one hand, socialist strength seemed to guarantee against any further progress of the antisemitic parties: at the same time, it led to a certain complacency and lack of militant opposition, to the „socialism of fools". The demonstrations of the 1880 s against Stoecker, gave way to a more passive belief, in the inevitable dissolution of the antisemitic parties. Marxist doctrine was interpreted in a more mechanistic sense, and the utopian belief in a classless society, made contingent on the forthcoming breakdown of capitalism. In official party circles, determinism rather than voluntarism was the order of the day; this affected German Marxist attitudes to all social problems, including the Jewish question. Antisemitism was seen in the 1890 s as a *prelude* to socialism, rather than as a direct threat to Social Democracy. It signified the awakening of the unresponsive middle strata of German society to political consciousness, and corresponded to Marxian prognoses about the polarization of capitalist society. The petty bourgeois bad become a revolutionary against his will; his antisemitism represented the dying convulsions of his class, as it was sucked down into the camp of the proletariat.

Anzeige

Suchen Sie vergriffene Bücher? Unser Antiquariat ist spezialisiert auf: Politik, Sozialismus, Geschichte der Arbeiterbewegung, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Damit Sie einen Einblick in unser Angebot erhalten, bestellen Sie am besten unseren neuesten Gratis-

KATALOG Nr. 189: Politik, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Sozialismus
Schwerpunkte: DDR, Gewerkschafts- und Jugendbewegung.

Antiquariat PINKUS – GENOSSENSCHAFT
Froschaugasse 7, 8001 Zürich, Tel.: 01/32 26 47

FASCHISMUS, MITTELSCHICHTEN UND ARBEITERKLASSE. PROBLEME DER FASCHISMUS-INTERPRETATION IN DER SOZIALISTISCHEN LINKEN WÄHREND DER WELTWIRTSCHAFTSKRISE

Von Helga Grebing

Die älteren Faschismus-Analysen, die aus den theoretischen Traditionen der europäischen Arbeiterbewegung erarbeitet worden sind, sind lange Zeit unbeachtet geblieben, sieht man von einigen Heroen der antiautoritären Studentenbewegung ab wie Herbert Marcuse, Walter Benjamin, Wilhelm Reich, August Thalheimer, gelegentlich auch Otto Rühle, seit einiger Zeit intensiv – korrespondierend mit der Abnahme der Leuchtkraft der Kritischen Theorie – Ernst Bloch. – Die Faschismus-Interpreten, die seinerzeit unmittelbar in der Arbeiterbewegung gewirkt hatten und nicht intellektuelle Zaungäste geblieben waren, fanden kaum Erwähnung. Von Otto Bauers jahrelanger Auseinandersetzung mit dem Faschismus fand nur ein Auszug aus seinem Buch „Zwischen zwei Weltkriegen?" (Bratislava 1936) Beachtung; Fritz Sternbergs Buch „Der Faschismus an der Macht" (Amsterdam 1935) erlebte zwar 1970 einen Raubdruck, aber außer der Verwendung seines statistischen Materials keine inhaltliche Rezeption, sein 1932 mitten in der Krise erschienenes Buch „Der Niedergang des deutschen Kapitalismus" blieb unbekannt, und erst neuerdings sind Sternbergs Arbeiten, gemeinsam mit den Faschismus-Schriften von Arthur Rosenberg und Paul Sering (d.i. Richard Löwenthal), dem „Lichte Marxscher Theorie" ausgesetzt worden. Ebenso unbeachtet geblieben sind die Arbeiten von Arkadij Gurland, vor allem sein Buch „Das Heute der proletarischen Aktion. Hemmnisse und Wandlungen im Klassenkampf" (Berlin 1931), die Aufsätze und Bücher der „Klassenkampf"-Gruppe (Max Seydewitz, Otto Jenssen, Engelbert Graf, Franz Petrich, Eduard Weckerle), so vor allem: „Die Krise des Kapitalismus und die Aufgabe der Arbeiterklasse" (Berlin o.J. = 1931). Auch die Veröffentlichungen der österreichischen Linkssozialisten Käthe Leichter und Otto Leichter blieben meist unerwähnt. Um Max Adler kümmerten sich bis vor kurzem nur seine verspäteten antirevisionistischen leninistischen Gegner. Erst recht blieb nur gelegentlich angesprochen, daß auch in der SPD selbst und in den Gewerkschaften und nicht nur an ihren inneren und äußeren linken Rändern Ansätze zu einer Theorie-orientierten Analyse des Faschismus vorzufinden sind (Rudolf Hilferding, Georg Decker, Alexander Schiffrin, Günter Keiser, Rudolf Küstermeier, Ernst Fraenkel).

Dieses Mißverhältnis in der Rezeption reflektiert ein einseitiges Interesse an der Feststellung der immanenten Richtigkeit oder Falschheit von Theorie-Ansätzen womöglich noch im Lichte eines bestimmten Marx- und Marxismus-Verständnisses, das sich selbst nicht in Frage stellt. Bei den bisher kaum oder nur unter bestimmten Aspekten aufgearbeiteten Faschismus-Theorie-Ansätzen handelt es sich aber gerade um solche, deren Verfasser ausdrücklich ihre Analyse und deren Verallgemeinerung zur Theorie zu einer Praxis vermitteln wollen, die ihrerseits ihre Bedürfnisse nach einer theoretischen Begründung zur Rückantwort weitergibt. Was liegt da näher, als diese Theorie-Ansätze zu begreifen versuchen als Momente der Erklärung des historischen Prozesses, auf den sie Antwort suchen. Was böte sich da Besseres an, als solche Theorie-Ansätze als Medium dafür zu verwenden, Praxis-Defizite erklärbar zu machen und der Theorie immanente Mängel nicht abstrakt-normativ mittels irgendeiner anderen oder einer bestimmten besseren Faschismus-Theorie, die heute zur Verfügung steht, aufzurechnen, sondern situationsbedingt, zumindest situationsbezogen zu erklären?

Diese Art der Überprüfung von Faschismus-Theorie-Ansätzen, die in der Arbeiterbewegung selbst entstanden sind, wird hier beschränkt auf die linkssozialistischen Versionen innerhalb und außerhalb der SPD und SPÖ. Der Grund dieser Beschränkung liegt darin, daß sich in jüngster Zeit die Vermutungen häufen, hier könnten Interpretationen geleistet worden sein, die eine realitätsadäquatere Beurteilung der Situation vor der Machtergreifung des Faschismus und ihr entsprechende Strategievorstellungen gewesen sind. Wäre dies so, so stellte sich auch aus dieser Perspektive die Frage nach den Momenten, die ihre Folgenlosigkeit bedingten.

Den allgemeinen Rahmen der Diskussion über die Bedeutung der Mittelschichten für den Aufstieg des Faschismus in Deutschland und über die stetige Schwächung und unverkennbare Lähmung der Organisationen der Arbeiterbewegung gab die Beurteilung des Charakters der Krise. Im Unterschied zu Auffassungen, wie sie von Rudolf Hilferding, Fritz Naphtali, Fritz Tarnow und Alfred Braunthal vertreten wurden, sah die Parteilinke in der Weltwirtschaftskrise eine umfassende, den industriellen und den agrarischen Sektor gleichermaßen treffende Strukturkrise der Weltwirtschaft; das Ausmaß der Betroffenheit veranlaßte dazu, diese Weltkrise des Kapitalismus zugleich als die Endphase des kapitalisitschen Systems zu interpretieren, zumindest von einer „Krise des Systems in der Abstiegsepoche des Kapitalismus" [1] zu sprechen.

Die Vermutung, wie sie Alfred Braunthal aussprach, hier handle es sich um eine vulgarisierte Form der sogenannten Zusammenbruchstheorie, wurde zurückgewiesen: „Kein Mensch von uns will den Zusammenbruch des Kapitalismus in der Form, daß unter seinen Trümmern die Arbeiterklasse begraben wird" [2], vielmehr müßten die Zusammenbruchstendenzen durch die Arbeiterklasse in politische Kraft transformiert werden. Keineswegs wurde ausgeschlossen, daß der Kapitalismus trotz der für die Arbeiterklasse günstigen allgemeinen Transformationsbedingungen „auch diese Krise noch einmal überwinden kann", und zwar wahrscheinlich dadurch, daß er „der durch Passivität, Pessimismus und durch den Faschismus zersetzten Arbeiterklasse mit Hilfe eben dieses Faschismus grauenhafte Bedingungen diktieren, alle Lasten der Krise mit Gewalt aufzwingen wird und dadurch für längere oder kürzere Zeit noch einmal seine Position retten wird". [3]

Arkadij Gurland äußerte Bedenken gegen diese mehr bekenntnishafte als analytisch abgesicherte erneute (wie schon oft in der Geschichte der Sozialdemokratie) Proklamation der „letzten und endgültigen Krise des Systems", wies aber ebenso scharf die – wie er sich ausdrückte – Prosperitätsphantasien Hilferdings und Braunthals zurück, die in der Krise nur eine langfristig zu beherrschende und beherrschbare befristete Abweichung von der allgemeinen Tendenz weiterer Stabilisierung und steigender Prosperität sahen. [4] Gurlands alter-

1 Vgl. Max Seydewitz, Georg Engelbert Graf, Eduard Weckerle, Max Adler und Franz Petrich, *Die Krise des Kapitalismus und die Aufgabe der Arbeiterklasse* (= 1. Buch der Roten Bücher der Marxistischen Büchergemeinde), Berlin o.J. (1931), S. 53, S. 83, S. 91, S. 106 (Weckerle), S. 129 (Seydewitz), S. 141 (Adler). Vgl. auch die Beiträge von Graf und Richard Kleineibst auf dem SPD-Parteitag in Leipzig 1931, in: *Sozialdemokratischer Parteitag in Leipzig 1931 vom 31. Mai bis 5. Juni im Volkshaus, Protokoll* (künftig zitiert: *SPD-Parteitag 1931)*, Berlin 1931, S. 55 und S. 73.

2 Otto Jensen in: *SPD-Parteitag 1931*, S. 57.

3 Max Seydewitz in: *Die Krise . . .*, S. 130; vgl. auch seine Rede auf dem Parteitag 1931, in: *SPD-Parteitag 1931*, S. 125 f.

4 Arkadij Gurland, *Das Heute der proletarischen Aktion. Hemmnisse und Wandlungen im Klassenkampf*, Berlin 1931, S. 21 ff. Dieses Verständnis der Krise, wie es Gurland hier auch Hilferding unterstellt, entsprach nicht ganz der Realität, insofern als Hilferding zu diesem Zeitpunkt offenbar ohne Konzept war, die Krisenerscheinungen theoretisch zu ordnen; jedenfalls läßt dies seine unwillige Reaktion in einem Brief an Karl Kautsky vom 15.4.1931 (IISG Amsterdam, NL Kautsky DXII 652) vermuten:

native Überlegung ist: Welchen Ausgang die Krise nehmen wird, hängt davon ab, ob eine weitere Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise nicht mehr möglich ist, so daß das Ende des Kapitalismus gekommen sein könnte, ohne daß der Kapitalismus seine höchste Entfaltung gefunden hat. Die Folge dieses Endes des Kapitalismus – als Zusammenbruch – wäre dann notwendigerweise nicht die sozialistische Gesellschaft (die auf der vollen Entfaltung der Produktivkräfte beruht), sondern langanhaltende Rückentwicklung, Versumpfung, Stagnation (die bereits Lenin in seiner Arbeit über den „Imperialismus" angenommen hatte). [5] Gurland verneint jedoch, daß die die Krise auslösenden und bestimmenden Faktoren darauf hinweisen, daß der Kapitalismus „auf irgendeine unüberwindliche Schranke seiner weiteren Entwicklung" gestoßen sei. [6] Die Schärfe der Krise hat ihre Ursachen offenbar „in irgendwelchen Eigentümlichkeiten der ökonomischen Organisation der Produktion". [7] Gurland ist der Auffassung, daß die der Krise immanente Wertvernichtung und Entwertung der Waren und damit auch des angelegten Kapitals verhindert, zumindest gehemmt wird durch die immer höhere Organisation des Kapitals, durch die Ablösung des Konkurrenzkapitalismus der je einzelnen Kapitalisten durch den Monopolkapitalismus: „Die in ihrem innersten Wesen dynamische Produktionsweise des Kapitalismus wird eingezwängt in statische, unveränderliche, festgeronnene Organisations- und Herrschaftsformen, gegen die nicht bloß das soziale Interesse der ausgebeuteten Massen, sondern auch die Technik und die Ökonomie des Kapitalismus selbst revoltieren". [8] Aus diesem Widerspruch zwischen den Möglichkeiten der Entfaltung der Produktivkräfte und der monopolistischen Organiation des Kapitals ergibt sich das Problem, daß es lange Perioden der Stagnation der kapitalistischen Produktion geben kann, die weder zum Zusammenbruch führen, noch eine Transformationssituation schaffen werden, sondern lange, für die Arbeiterklasse bedrohliche Stagnationsperioden zur Folge haben würden. Daraus ergibt sich aktuell für Gurland, daß die Arbeiterklasse ihre Lebensinteressen sichern muß, indem sie den Grad der Entfaltung der Produktivkräfte erhält, d.h. die industrielle Produktion, und nicht den Kapitalismus (was freilich in der gegebenen Situation nicht der Intention nach, wohl aber den Inhalten nach dasselbe war). [9] Der zentrale Punkt des Tageskampfes für die Arbeiterklasse besonders in Deutschland ist deshalb der Kampf gegen das Agrarmonopol, gegen Zollschutz und Subvention der Landwirtschaft, die die Löhne bis zu 25% vorbelasten, die den in der Industrie erzeugten Mehrwert in die Landwirtschaft abziehen, so daß er nicht zur Akkumulation zur Verfügung steht. Aus dieser Überlegung ergibt sich folgerichtig für Gurland, daß eine Einheitsfront aller von der herrschenden Klasse der Industrie- und Agrarmonopolisten Unterdrückten - Arbeiterklasse, städtische Mittelschichten, Kleinbauern, Landarbeiter - zu bilden sei. [10]

Im Unterschied zu dieser Kriseninterpretation mittlerer Reichweite versucht Fritz Sternberg,die Weltwirtschaftskrise im Rahmen einer umfassenden Theorie der sozialistischen

„Bei uns wird jetzt das schöne Thema 'Kapitalistische Krise' oder 'Krise des Kapitalismus' diskutiert auf einem Niveau, das einem jede Lust nehmen kann, die Dinge zu lesen, geschweige denn einzugreifen".

5 Vgl. Arkadij Gurland, *Das Heute* . . . , S. 31, S. 60 und S. 61.

6 *A.a.O.*, S. 48.

7 *A.a.O.*, S. 49.

8 *A.a.O.*, S. 58.

9 *A.a.O.*, S. 122 und S. 126.

10 *A.a.O.*, S. 72 ff., S. 76 f. und S. 78. In diesem Zusammenhang kritisiert Gurland scharf das von Fritz Baade entworfene Konzept der sozialdemokratischen Agrarpolitik: Preisstützung im Interesse der Kleinbetriebe; Verwendung von Steuergeldern für die Stützung der Roggen anbauenden Großbetriebe.

Transformation zu deuten. Sternberg hatte 1926 in seiner Imperialismus-Theorie [11] den Imperialismus als eine Abschwächung der dem Kapitalismus immanenten Widersprüche in den kapitalistischen Ländern selbst erklärt; die Entladung dieser Widersprüche verschob sich in die kapitalistische Peripherie, in die nicht-kapitalistischen, für die Durchkapitalisierung offenen kolonialen Räume. Höhepunkt dieser Entwicklung ist der Erste Weltkrieg, durch den ein neues labiles Gleichgewicht der wirtschaftlichen und politischen Kräfte des Weltkapitalismus hergestellt wurde: mit den USA als neuem Zentrum. Damit war nach Sternberg der Ausgangspunkt gegeben für die Entfaltung der alten Widersprüche in neuer Form. – Die Situation des Weltkapitalismus nach 1918/19 ist nach Sternberg gekennzeichnet durch a) Verringerung der imperialistischen Expansionsmöglichkeiten, b) daraus sich ergebend: Verschärfung der Konkurrenzkämpfe auf dem Weltmarkt, als Folge davon wiederum c) die Periode der Rationalisierung, d.h. der forcierten Erhöhung der organischen Zusammensetzung des Kapitals und wiederum damit verbunden d) in Ausnutzung der entstandenen Kapazitäten Bildung von Monopolen ganzer Industriezweige mehrerer Länder, ja bereits weltumspannend. Der Kapitalismus befindet sich insgesamt nicht mehr in einer Aufstiegs-, sondern in einer Niedergangsperiode, so daß sich die Struktur des gesamten Konjunktur- und Krisenzyklus verändert und die Tendenzen zur fortschreitenden Verschärfung und Dauer der Krise sich durchsetzen; es zeichnet sich die gewissermaßen höchste Form der kapitalistischen Krise ab: die „Krise in Permanenz", [12] zumindest wird es im Rahmen des kapitalistischen Systems immer schwieriger, Gegenkräfte zu organisieren, Auftriebstendenzen in Gang zu bringen, die die Krisenerscheinungen überkompensieren können. Doch rechnet Sternberg nicht mit einer endgültigen Erschütterung des kapitalistischen Systems in absehbarer Zeit. Diese zunächst als Prognose gedachten Ausführungen bestätigen sich für ihn in der Weltwirtschaftskrise als der bisher schwersten Krise in der Niedergangsperiode des Kapitalismus, die aus einer Reihe von Gründen Deutschland als das derzeit schwächste Glied im Weltkapitalismus am schwersten getroffen hatte. [13] Hier fiel deshalb die nächste Entscheidung für oder gegen den Sozialismus, hier bestand die nächste Chance, einen Schritt auf dem Weg der Weltrevolution weiter zu kommen, oder die Gefahr eines Abstiegs in die Barbarei des Faschismus.

Aber welche Alternative sich historisch durchsetzt, ist nach Sternberg keine Frage des Zusammenbruchs des Kapitalismus – die Weltwirtschaftskrise ist zunächst nichts anderes als die schwerste Krise des Kapitalismus in seiner Geschichte überhaupt, ob sie zur Endkrise des Kapitalismus wird, hängt von einer Reihe von Faktoren ab, vor allem von der Entwicklung des Klassenbewußtseins des Proletariats und der „proletarisierten Mittelschichten". Der offensichtliche Vorsprung der faschistischen Reaktion als Produkt der Niedergangskrise des Kapitalismus war nur durch eine Dynamisierung des Bewußtseins der von der Krise tief getroffenen 95% der deutschen Bevölkerung, wie Sternberg sich ausdrückte, ein-

11 Vgl. Fritz Sternberg, *Der Imperialismus,* Berlin 1926, Neuauflage Frankfurt/M. 1971 (= Archiv sozialistischer Literatur,Bd. 23); ders., *Der Imperialismus und seine Kritiker,* Berlin 1929; enthält im ersten Teil eine Zusammenfassung seiner Imperialismus-Theorie. Auf Einzelnachweise wird (bis auf eine Ausnahme) bei der folgenden Zusammenfassung der Sternbergschen Krisentheorie verzichtet; es sei nur global hingewiesen auf das Krisen-Kapitel in: *Der Imperialismus,* S. 84-243.

12 Vgl. dazu Fritz Sternberg, *Der Imperialismus,* S. 240 ff.

13 Vgl. hierzu Fritz Sternberg, *Der Niedergang des deutschen Kapitalismus,* Berlin 1932; vgl. auch: *Entwurf eines Programms der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP)* von Klaus Zweiling und Fritz Sternberg I. Abschnitt: *Die Entwicklungstendenzen der kapitalistischen Gesellschaft,* in: *Sozialistische Arbeiterzeitung (SAZ),* Nr. 48 vom 26.2.1932 (die weiteren Teile sind abgedruckt in: *SAZ* Nr. 49 vom 27.2.1932 und Nr. 50 vom 28.2.1932).

zuholen. War er – 1932 – noch einzuholen? „Aber . . . es ist bisher nicht festzustellen, daß proportional mit der Verelendung der Arbeiterklasse ihr revolutionäres Klassenbewußtsein sich entwickelt hat, ihr Bewußtsein, daß der Kapitalismus nur revolutionär niedergerungen werden kann und nur auf seinen Trümmern die sozialistische Produktionsweise aufzubauen ist. Es ist bisher nicht festzustellen, daß der überwiegende Teil der Mittelschichten auf ihre Proletarisierung damit antwortet, im Bunde mit dem Proletariat gegen das Kapital revolutionär den Sozialismus aufzubauen. Es ist mit anderen Worten nicht festzustellen, daß den objektiven Bedingungen der subjektive Faktor entspricht. Es ist vor allem festzustellen, daß in der heutigen Situation, in der der Kapitalismus durch die Verschärfung der Krise zur konzentrierten Zusammenfassung aller seiner Kräfte gezwungen ist, im Lager des Proletariats von einer Einheit in keiner Weise die Rede ist. Was sind die Gründe?" [14]

Hier ist der Punkt, an dem die Analyse des Charakters der Krise und damit auch der Bedingungen einer realistischen Transformationsperspektive einmündet in Überlegungen über die historische Funktion des Faschismus, seine Genesis und seine Attraktivität für bestimmte soziale Schichten und Gruppen. Von Gurland ist die Gefahr, die der Faschismus in hochindustrialisierten Ländern darstellt, zunächst geringer veranschlagt worden. Der Faschismus – Gurland orientiert sich an Italien – ist ein Produkt unterentwickelter Länder, seine Bedingung ist ein Zuwenig an Industrialisierung, industriellem Proletariat, politischer Demokratie, ein Zuviel an lebensunfähigem Unternehmerkapitalismus, an verelendeter landwirtschaftlicher Bevölkerung, an entwurzelten Angehörigen gesellschaftlicher Zwischenschichten als Basis terroristischer Ausübung der Staatsgewalt. [15] In Deutschland ist die Situation anders: Es fehlt eine „breite, zersplitterte, verelendende Masse einer wirtschaftlich und sozial entscheidenden Landbevölkerung", der größte Teil der deutschen Bevölkerung ist in den Städten konzentriert und „solange die Lebensgrundlagen der deutschen Industrie unangetastet bleiben, solange eine Entindustrialisierung Deutschlands noch nicht Tatsache geworden ist, fehlen die wichtigsten Voraussetzungen einer 'echten' faschistischen Revolution". Gurland schließt aber nicht aus, daß die Weltwirtschaftskrise kompensatorische Faktoren auslösen könnte, die eine der italienischen Situation ähnliche auch in Deutschland schaffen würden. Dazu gehört nach Gurland die Vernichtung des hohen Industrialisierungsgrades und die daraus sich ergebende Freisetzung von Millionen von Arbeitern. [16]

Die Faschismus-Analyse Sternbergs ist nicht zu trennen von den gleichzeitigen Diskussionen in der SAP, wie sie sich etwa niedergeschlagen haben u.a. im Programm-Entwurf, den Sternberg und Klaus Zweiling ausgearbeitet haben, und in der Prinzipienerklärung der SAP. [17] Sternberg selbst hat seine umfassende Faschismus-Interpretation erst in dem 1935 erschienenen Buch „Der Faschismus an der Macht" vorgelegt. Obwohl sich hier z.T. klarere Aussagen finden, wird, um den zeitlichen und damit auch den Bedingungsrahmen der Diskussion nicht zu verschleifen, auf den Bezug auf dieses Buch verzichtet, und auf die in Anmerkung 17 erwähnten Materialien und Sternbergs 1932 erschienenes Buch „Der Nieder-

14 Fritz Sternberg, *Der Niedergang* . . . , S. 313.

15 Vgl. Arkadij Gurland, *Das Heute* . . . , S. 102 f. (unter Hinweis auf sein Buch: *Marxismus und Diktatur*, Leipzig 1930), S. 112 f. (unter Bezug auf Marx' *Der achtzehnte Brumaire des Louis* Bonaparte).

16 Arkardij Gurland, *Das Heute* . . . , S. 121.

17 Zum Programm-Entwurf vgl. Anmerkung 13; *Was will die SAP? Prinzipienerklärung und Aktionsprogramm der SAP.* Mit einem Vorwort von Paul Frölich, Berlin 1932. – Ferner werden verwendet Aufsätze Sternbergs in der *SAZ* und seine beiden Diskussionsreden auf dem 1. Reichsparteitag der SAP in: *Protokoll des ersten Reichs-Parteitages der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands in Berlin 25.-28. März 1932*, hrsg. vom Parteivorstand, o.O. o.J. (hektrographiert), S. 34 ff. und S. 85 ff.

gang des deutschen Kapitalismus" zurückgegriffen. – Auch Sternberg und Zweiling benutzen wie August Thalheimer [18] und Leo Trotzki [19] die Marxsche Bonapartismus-Analyse als Orientierungs- und Analysemuster für ihre Faschismus-Interpretation: Die terroristische Diktatur – so steht es in ihrem Programmentwurf für die SAP von Ende Februar 1932 – ist die letzte Form des bürgerlichen Staates, „zu der die Bourgeoisie immer dann zu greifen geneigt ist, wenn sie ihre unmittelbare Überwindung durch das Proletariat befürchtet. Der Faschismus ist die Form terroristischer Diktatur,die den sozialen Bedingungen der Niedergangskrise entspricht. Er ist also ein typisches Ergebnis der Niedergangsepoche des Weltkapitalismus. Seine politische Organisation ist die straff zentralisierte faschistische Partei, die in der Errichtung ihrer Diktatur sich das Monopol der Organisation sichert". [20]

Sternberg differenziert im „Niedergang" in zwei Richtungen: Er warnt vor einer vorschnellen Verallgemeinerung italienischer Erfahrungen. In Italien erfolgte der Weg zum Faschismus, bevor der Faschismus als Schutztruppe des Kapitalismus entlarvt war; in Deutschland ist der Weg zum Faschismus ein weit längerer und komplizierterer. Hier ergibt sich die zweite Differenzierung: Es ist zu unterscheiden zwischen der legalen monopolkapitalistischen Diktatur wie dem Brüning-Regime und der offenen terroristischen Diktatur des Faschismus (eine Unterscheidung, die die Faschismus-Interpretation der KI bis 1935 nicht traf). Die legale Diktatur des Monopolkapitals ist der Ausdruck der Tendenz, daß einflußreiche Kreise des Monopolkapitals noch ohne die offene faschistische Diktatur auskommen möchten. Zwar werden in beiden Herrschaftsformen die Arbeiter immer brutaler ausgebeutet werden, aber in der legalen Diktatur des Monopolkapitals bleiben ihre Organisationen legal, während sie im Faschismus total illegalisiert werden. In der legalen monopolkapitalistischen Dikatur wird die faschistische Bewegung nur dazu gebraucht, genügend Druck auszuüben, um die legalen Organisationen der Arbeiterbewegung zur Tolerierung der kapitalistischen Politik der Krisendämpfung zu bewegen. Der Sturz der Regierung Brüning signalisiert nach Sternberg eine neue Phase, in der das Kabinett Papen einen Übergang zur offenen faschistischen Diktatur darstellt, der dadurch charakterisiert wird, daß die Regierung nunmehr von der Tolerierung der Nationalsozialisten abhängig ist. [21]

18 August Thalheimer, *Über den Faschismus,* in: *Gegen den Strom,* Jg. 3 (1930), gekürzt abgedruckt in: Otto Bauer, Herbert Marcuse, Arthur Rosenberg u.a., *Faschismus und Kapitalismus,* Frankfurt/M. 1967.

19 Vgl. für den hier behandelten Zeitraum vor allem Leo Trotzki, *Was nun? Schicksalsfragen des deutschen Proletariats* (27.1.1932), in: ders., *Schriften über Deutschland,* Bd. 1 (= Gesammelte Werke Bd. 1). Frankfurt/M. 1971, S. 180-307; ders., *Der einzige Weg* (13./14.9.1932), in: *a.a.O.,* S. 346-410; ders., *Der deutsche Bonapartismus* (30.10.1932), in: *a.a.O.,* S. 422-428. Sternberg hat sich zu dieser Zeit in seinen Artikeln in der *SAZ* auf Trotzkis Kritik an der Politik der KPD bezogen. Trotzki seinerseits ist Sternbergs Analyse der Weltwirtschaftskrise gefolgt und hat mit Sternberg übereinstimmend die Funktion der Mittelschichten im Faschismus analysiert. In *Der einzige Weg* bezieht sich Trotzki in der Sache und auch direkt auf Sternbergs *Der Niedergang . . .*: „Die SAP hat ihre Kandidatur auf die revolutionäre Führung des Proletariats angemeldet. Ein unbegründeter Anspruch! Selbst die ernstesten Vertreter dieser 'Partei' überschreiten, wie Fritz Sternbergs letztes Buch beweist, nicht die Grenzen des Linkszentrismus" *(a.a.O.,* S. 408). Über das Zusammentreffen beider im Jahre 1934 in Frankreich vgl. Fritz Sternberg, *Erinnerungen an Trotzki,* in: *Gewerkschaftliche Monatshefte,* Jg.14 (1963), S. 711-722.

20 Programm-Entwurf II. Abschnitt: *Das System der Macht;* VII. Abschnitt: *Der Faschismus,* in: *SAZ,* Nr. 49 vom 27.2.1932.

21 Vgl. Fritz Sternberg, *Der Niedergang . . .*, S. 342 ff. – Auch in seiner Rede in der Debatte über die politische Situation auf dem SAP-Parteitag hat er auf den Unterschied zwischen Hitler und Brüning hingewiesen und aus ihm abgeleitet, „daß der Kampf gegen den Faschismus v o r seiner Machtergreifung immer mehr zur aktuellen Aufgabe der Arbeiterklasse wird" vgl. *Protokoll . . .*, (wie Anm.17), S. 34.

Die Eigendynamik der nationalsozialistischen Bewegung, deren aktive Elemente die direkte Macht erobern wollen,einerseits und die Schwächung der Arbeiterbewegung durch die Tolerierungspolitik andererseits begünstigen diesen Prozeß hin zur offenen faschistischen Diktatur. Die Massenbewegung des Nationalsozialismus verselbständigt sich gegenüber dem Monopolkapital, ist nicht mehr absolut instrumentalisierbar, verliert aber nicht ihre Funktion für das Monopolkapital, und dies, obwohl die Massenbasis des Nationalsozialismus Schichten sind, die der Kapitalismus selbst ökonomisch als industrielle Reservearmee freigesetzt, sozial deklassiert von sich abgestoßen hat, aber dennoch politisch in seinem Einzugsfeld behält mittels einer antikapitalistischen Ideologie. [22] Sternberg unterscheidet also zwischen Genesis, Funktion, Eigendynamik und „soziologischem Raum" des Faschismus: die Mittelschichten. „Wieso", fragt er, „entwickelt sich das Bewußtsein dieser Schichten so wenig revolutionär trotz der ungeheuren Erschütterung ihres ökonomischen Unterbaus, wieso kämpfen sie – zum größten Teil ohne es zu wissen – für die Interessen des Monopolkapitals?" [23] Die Mittelschichten sind nach Sternberg nur unter einem einzigen Kriterium ökonomisch und sozial subsumierbar: ihre Lebenshaltung hat sich in der Krise erheblich verschlechtert; in anderen wesentlichen Punkten unterscheiden sie sich dagegen erheblich voneinander. Die Bauern waren nach Sternberg infolge der staatlichen Agrar- und Subventionspolitik bereits in der Vorkriegszeit von der Weltwirtschaft abgehängt worden, sie hatten in der Inflation zwar ihr Schulden verloren, aber auch ihre Liquidität und mußten Kapital zu hohen Zinsen aufnehmen, das aber ganz offensichtlich nicht zum Abbau der technischen Zurückgebliebenheit benutzt, sondern in den privaten Konsum gesteckt wurde. In der Krise verschiebt sich die Preisentwicklung zu ungunsten der typisch bäuerlichen Produktion; hinzu kommt eine verschleierte Arbeitslosigkeit: immer weniger Angehörige der Bauernfamilien wandern in die Stadt ab, immer mehr arbeitslos gewordene Angehörige kommen aufs Land zurück. Das führt – bei Sinken des Lebensstandards fast unter das Existenzminimum – zu einer Verstärkung des Eigentumsinstinktes des Bauern. Sein Stück Land und seine ihm verbliebenen Produktionsmittel bilden die Barrieren, die ihn vom Leben der städtischen Arbeitslosen trennen, sie bewahren ihn vor der Verproletarisierung im umfassenden Sinne der Veränderung der Stellung im Produktionsprozeß; Sternberg spricht deshalb korrekt von der „Verarmung der Bauern".

Nicht vergleichbar mit der Lage der Bauern ist die der städtischen Mittelschichten: der Handwerker, Kleinhändler, Beamten, Angestellten und Intellektuellen, soweit sie den Mittelschichten zuzurechnen sind. Sternberg stellt insbesondere bei den gewerblichen und kleinhändlerischen Mittelschichten deren völlige Expropriierung in der Inflationszeit fest, danach zwischen 1924 bis 1928 eine relative Erholungszeit (bedingt durch die hohe Profitrate des Kapitals), so wächst z.B. in allen hochkapitalistischen Zentren die vom Handel lebende Bevölkerung überproportional zur Gesamtbevölkerung. Erst die Weltwirtschaftskrise bringt das Massensterben der kleinen und kleinsten Betriebe; ein großer Teil der noch nicht bankrotten Betriebe lebt vom Verkauf der Lagerbestände; ein weiterer Teil bleibt nur für die Statistik selbständig, ist zum abhängigen Quasi-Angestellten von Großunternehmen geworden mit einem Einkommen, das auf proletarisches Niveau gedrückt wird. Es gibt eine riesenhafte Überbesetzung des Kleinhandels; dies bedeutet eine verschleierte Arbeitslosigkeit, eine industrielle Reservearmee, die nach innen geschlagen ist und deshalb statistisch nicht in Erscheinung tritt.

22 Fritz Sternberg, *Der Niedergang* . . . , S. 342 ff. sowie S. 345 und S. 362.
23 *A.a.O.*, S.345.

Kaum im Lebensstandard vom Proletariat unterschieden, d.h. in dieser Hinsicht verproletarisiert, verbleiben sie bewußtseinsmäßig auf Grund ihrer bisherigen Stellung im Produktions- und Distributionsprozeß als anarchisch produzierende Kleinproduzenten oder an Binnenmarktbedingungen gebundene Verteiler von Waren an eine historisch überholte Produktionsweise gebunden. [24]

Schon vor Sternbergs Analysen sind mit ihm weitgehend übereinstimmende, sie z.T. präzisierende Deutungen der Daten über die gewerblichen und kleinhändlerischen Mittelschichten in den Städten und über die Bauern veröffentlicht worden, deren Autoren nicht der linkssozialistischen inner- und außerparteilichen Opposition zuzurechnen sind. Die Aufsätze sind Teilstücke der umfassenden Diskussion, die in der SPD und in den Gewerkschaften über die Verbürgerlichung der Arbeiterbewegung bzw. die Verproletarisierung des Mittelstandes geführt wurde. [25] So wiesen Rudolf Küstermeier und Günter Keiser darauf hin, daß die Verluste während der resp. durch die Inflation in diesen Schichten unterschiedlich ausgefallen (also – wie Sternberg es ja auch schon angedeutet hatte – nicht global gleichmäßig eingetreten) sind. Wo der Sachbesitz überwog, hatte sich die Inflation mäßiger ausgewirkt (Hausbesitz, Landwirtschaft). Auch hatte es zwischen 1919 und 1923 erhebliche personelle Verschiebungen in den Mittelschichten gegeben; in diesem Zeitraum hatte ein Drittel des städtischen Grundbesitzes den Besitzer gewechselt. [26] Die Zeit zwischen 1924/25 und 1928/29 wird ebenfalls als eine Phase der Stabilität, des relativen Aufschwungs für große Teile der Mittelschichten gedeutet; als Indikatoren werden genannt: Umsatzsteigerung, Vermehrung der Zahl der kleinen Betriebe insbesondere im Einzelhandel und sogar in den strukturell am meisten bedrohten Handwerken (Bäcker, Fleischer, Baugewerbe), ununterbrochener Anstieg des hauptsächlich von den Mittelschichten zusammengetragenen Sparguthabens selbst noch zu Anfang der Krise. [27] So ist es der plötzliche Umschlag aus einer aufsteigenden Entwicklung in äußerste Bedrohung, „der als Reaktion den nationalsozialistischen Aufschrei hervorrief". [28]

Sternberg registriert auch die zunehmende Verwischung der Unterschiede zwischen Angestellten und Arbeitern, die strukturell bedingt ist, aber durch die Krise beschleunigt wird. Zwischen Arbeitern und Angestellten fällt die ökonomische Barriere immer mehr, die beide voneinander trennt. Der Angestellte wird so arbeitslos wie der Arbeiter, er erhält kein höheres, oft sogar ein geringeres Gehalt als der qualifizierte Arbeiter Lohn, der Angestellte ist dem Rationalisierungsprozeß genauso unterworfen wie der Arbeiter und deshalb in der gleichen Weise von dem strukturell bedingten Absinken in die industrielle Reservearmee bedroht. Jedoch ist nach Sternberg diese Entwicklung erst jüngeren Datums, die noch keinerlei Auswirkungen auf die Einstellung der Betroffenen hat; seien sie nun einst aus der Arbeiterschaft aufgestiegen oder stammen sie aus Kreisen des Kleinbürgertums, es überwiegt in beiden Fällen die „ständische Ideologie". [29]

24 *A.a.O.*, S. 264 ff., 353 ff. Vgl. auch die Artikelserie von Sternberg, *Die Mittelschichten und der Faschismus*, in: *SAZ* Nr. 223 vom 1.10., Nr. 229 vom 8.10., Nr. 246 vom 28.10. und Nr. 248 vom 30.10.1932.

25 An der Diskussion waren beteiligt Theodor Geiger, Max Victor, Hans Speier und weitere Autoren, auf deren Arbeitsergebnisse im folgenden eingegangen wird: Günter Keiser, *Der Nationalsozialismus, eine reaktionäre Revolution*, in: *Neue Blätter für den Sozialismus*, Jg. 2 (1931), S. 270-277; Rudolf Küstermeier, *Die Proletarisierung des Mittelstandes und die Verwirklichung des Sozialismus*, in: *Die Arbeit*, Jg. 8 (1931), S. 761-774.

26 Vgl. Rudolf Küstermeier, *Die Proletarisierung* . . . , S. 763.

27 Vgl. Günter Keiser, *Der Nationalsozialismus* . . . , S. 273 f.

28 *A.a.O.*, S. 274.

29 Vgl. Fritz Sternberg, *Der Niedergang* . . . , S. 356 f.

Der Widerspruch, daß verarmte oder schon verproletarisierte Schichten um ihre Entproletarisierung kämpfen, indem sie sich auf die Seite derer schlagen, die sie proletarisiert haben, besteht nur dem Scheine nach. Sternberg bezieht sich zur Erklärung auf zwei Gedanken von Marx: zunächst auf dessen Konstatierung in dem Vorwort zur „Kritik der Politischen Ökonomie", wonach „mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage . . . sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher" umwälzt. [30] Sternberg kommt hier in die Nähe von Überlegungen, die Ernst Bloch, durch frühere Arbeiten vorbereitet, nun zur gleichen Zeit zu seiner Theorie der Ungleichzeitigkeit erweitert und zusammenfaßt. [31] Sternberg folgert bezogen auf die Situation, mit der er konfrontiert ist: In dem Maße, in dem die Verproletarisierung durch die Krise beschleunigt wird, die Veränderung der ökonomischen Basis sich rascher vollzieht, hinkt die adäquate Antwort des Bewußtseins auf diese rapide Veränderung um so deutlicher nach, erfolgt die Veränderung des Überbaus, der Gedanken, die sich die Betroffenen über ihre Lage machen, eher langsamer. – Wie einst die zu Lohnarbeitern gewordenen frühkapitalistischen Kleinproduzenten und die,die die Illusion hatten, dies noch werden zu können, gegen ihre Verproletarisierung romantisch-reaktionär mit der Maschinenstürmerei reagieren, antworten nun die Mittelschichten auf ihre Proletarisierung mit dem Verlangen nach Entproletarisierung. Zielgerichtet treffen ihre gefühlsmäßigen Bedürfnisse und die Inhalte der nationalsozialistischen Ideologie zusammen: „Die Proletarisierung der Mittelschichten, die mehr als 40% der deutschen Bevölkerung ausmachen, ist die entscheidende Voraussetzung, die den Nationalsozialismus als Massenerscheinung möglich gemacht hat". [32]

Der zweite Gedanke von Marx, auf den Sternberg sich bezieht, ist Marx' oft wiederholte Feststellung, daß die Mittelschichten auf Grund ihrer Stellung im Produktionsprozeß, die es ihnen erschwert, „zu einer wirklichen Erkenntnis des gesamten ökonomischen Prozesses in seiner Totalität . . . zu kommen", nicht zur selbständigen Führung des Klassenkampfes fähig sind, „daß sie diese Kämpfe nur im Schlepptau der großen Klassen: der Bourgeoisie oder des Proletariats führen können". [33] Das bedeutet in der vorliegenden Situation, in der selbst die Arbeiterklasse in großen Teilen nicht adäquat, nämlich nicht revolutionär auf die Krisensituation, d.h. auf die rapide Veränderung ihrer ökonomischen Basis antwortet, also auch ihr Bewußtsein den ökonomischen Veränderungen hinterher hinkt, daß die exploitierten Mittelschichten faktisch für die Interessen des Monopolkapitals kämpfen als für die vermeintlich eigenen. Ihr Antikapitalismus wird dabei kompensatorisch abgeleitet auf die Arbeiterklasse; gegen sie, die Ausgebeuteten, werden gewissermaßen stellvertretend für die Ausbeuter die antikapitalistischen Aversionen gerichtet (und natürlich gegen Minderheiten der Ausbeuterklasse wie Juden, Warenhausbesitzer etc.).

30 In: Karl Marx und Friedrich Engels, *Werke*, hrsg. vom IML beim ZK der SED (künftig zitiert: *MEW)*, Berlin 1961 ff., Bd. 13, S. 9. Sternbergs Bezug auf Marx siehe *Der Niedergang* . . ., S. 324 und S. 345.

31 Ernst Bloch, *Erbschaft dieser Zeit* (1932 abgeschlossen, 1935 erschienen), Frankfurt/M. 1973; oder ders., *Gesamtausgabe*, 16 Bde, Frankfurt/M. Bd. 4, 1962. – Bloch bezieht sich auf die Einleitung zur Kritik der Politischen Ökonomie, in der Marx den Gedanken von dem „unegalen Verhältnis der Entwicklung" der materiellen Produktion im Verhältnis zur ideellen ausdrückt (vgl. *MEW*, Bd. 13, S. 640; vgl. Ernst Bloch, *Erbschaft* . . . , S. 124). In den *Bemerkungen zur Erbschaft dieser Zeit* (1936), in: Ernst Bloch, *Philosophische Aufsätze zur objektiven Phantasie = Gesamtausgabe*, Bd. 10, 1969, S. 44, hat Bloch noch auf eine Stelle in der *Deutschen Ideologie* hingewiesen *(MEW* Bd. 3, S. 72): „Sie [die Entwicklung der Produktivkräfte] geht ferner nur sehr langsam vor sich; die verschiedenen Stufen und Interessen werden nie vollständig überwunden, sondern nur dem siegenden Interesse untergeordnet und schleppen sich noch jahrhundertelang neben diesem fort."

32 Fritz Sternberg, *Der Niedergang* . . . , S. 346 und S. 358.

33 *A.a.O.*, S. 346 und S. 345.

In der ganzen linkssozialistischen Faschismus-Interpretation ist früh und nachhaltig die Befürchtung ausgesprochen worden, daß u.U. nicht der Kapitalismus zusammenbrechen werde, sondern die Massen. [34] Jedoch Zweifel an der strategischen Perspektive, diese Krise des Kapitalismus bewußt auszunutzen zur „Mobilisierung der Massen zum Kampf für den Sturz und die Beseitigung dieser kapitalistischen Gesellschaftsordnung", [35] waren damit unmittelbar nicht verknüpft. Aber Gurland machte darauf aufmerksam, daß eine revolutionäre Bewegung des Proletariats keineswegs in jedem Stadium einer kapitalistischen Krise die gleiche Antriebskraft erfahren werde: kurze heftige Krisen, wie sie anstelle des Ersten Weltkrieges zu erwarten gewesen wären, hätten in einem viel höherem Maße eine „objektive revolutionäre Situation" gezeitigt als die Krise 1929/30 – ein eruptiver Ausbruch in einer Periode schleichender Stagnation. Negativ wurde von ihm vermerkt, daß die von den Reformisten den Massen verpaßte Aufstiegseuphorie mittels Wirtschaftsdemokratie dazu geführt habe, daß die Arbeitermassen psychologisch nicht auf die Krise vorbereitet gewesen waren. [36] Unter diesen Umständen sah er sich veranlaßt, vor trügerischen Hoffnungen und optimistischer Überschätzung der Stärke und Kampffähigkeit des Proletariats zu warnen [37] und zu spotten über die Luxemburgische Euphorie (statt realistischer Strategie), über die „Verehrung irgendwelcher übernatürlicher Wunderkräfte der 'Masse' ". [38]

Auch Sternberg hat sich nur widerwillig und nie ganz von diesem Luxemburgischen Erbe befreit. Für ihn mußten – sonst war der Faschismus gänzlich unausweichlich – die Arbeitermassen und ihre Organisationen ein alternatives Gravitationszentrum für die Mittelschichten bleiben. So beobachtete er im „Niedergang" eine weitgehende Immunisierung der Arbeiterklasse gegenüber dem Faschismus, wobei sein Indikator vor allem die Betriebsrätewahlen waren. [39] Aber immerhin stellt er fest, daß der Nationalsozialismus auch innerhalb der Arbeiterschaft einzubrechen beginne,und er nennt als Einbruchsstellen Großbetriebe mit wirtschaftsfriedlicher Tradition, strukturell unterentwickelte, besonders krisenbetroffene Gebiete mit Heimindustrie, vor allem gewisse Teile im Erzgebirge und in Oberschlesien. [40] – Wie Sternberg 1932 hatte Gurland schon ein Jahr früher darauf hingewiesen, daß ganze Bezirke der deutschen Industrie – wo kleine und mittlere Betriebe der verarbeitenden Industrie oder heimindustrielle Produktion vorgeherrscht haben: die Textilbezirke der Oberlausitz, des Erzgebirges, die Zentren der Heimindustrie in Thüringen, die kleine Metallwarenindustrie

34 So Georg Engelbert Graf auf dem SPD-Parteitag 1931 in Leipzig: „. . . daß wir noch nicht mit einem Zusammenbruch des Kapitalismus im Augenblick zu rechnen haben. Womit wir aber rechnen müssen, ist unter Umständen ein Zusammenbruch der Massen." In: *SPD-Parteitag 1931*, S. 56.

35 Max Seydewitz, in: *Die Krise* . . . , S. 131. Seydewitz verwahrt sich hier gegen den Vorwurf, daß die Parteilinke auch nicht den Weg zeige, den die Sozialdemokratie gehen müsse, und entwickelt seine Vorstellungen, von denen er vernünftigerweise sagt, daß die Linke keine Garantie geben könne, „daß der von ihr empfohlene Weg ohne Zwischenfälle und Rückschläge zum Ziele führt". *A.a.O.*, S. 130. Insofern wäre Henryk Skrzypczaks Auffassung (vgl. *Führungsprobleme der sozialistischen Arbeiterbewegung*, in: *Herkunft und Mandat*, Frankfurt/M. und Köln 1976, S. 139) zu korrigieren.

36 Arkadij Gurland, *Das Heute* . . . , S. 18 und S. 119.

37 *A.a.O.*, S. 61 und S. 62.

38 Arkadij Gurland, *Meine Entlarvung als Reformist*, in: *Der Klassenkampf*, Jg. 5 (1931), S. 536. – Bei diesem Text handelt es sich um eine Auseinandersetzung über Gurlands *Das Heute* . . . , mit Helmut Wagner, der wie Gurland zum linken Parteiflügel gehörte und, im September 1931 aus der SPD ausgeschlossen, die Gruppe „Rote Kämpfer" führend organisierte (vgl. Olaf Ihlau, *Die Roten Kämpfer*, Meisenheim a.G. 1969). Gurland gehörte wie Georg Engelbert Graf und Otto Jenssen zu der Gruppe der Parteilinken, die in der SPD blieben, während Max Seydewitz neben Kurt Rosenfeld und Ernst Eckstein führend an der Gründung der SAP beteiligt war.

39 Fritz Sternberg, *Der Niedergang* . . . , S. 358 ff.

40 *A.a.O.*, S. 390 und S. 359 f.

im Bergischen Land, die mit der Landwirtschaft verbundenen Handelsbezirke des deutschen Ostens – fast vollkommen abgestorben seien. Das große Heer der aus dem Arbeitsprozeß herausgeschleuderten oder nie in ihn aufgenommenen Arbeiter bildet – so argumentierte Gurland – die Reserven, „die das Kaderheer der nationalsozialistischen Bewegung im Notfall auffüllen können". [41] 1932 ist dies für Sternberg nicht Zukunft, sondern vorgefundene Tatsache: Es gibt in Deutschland einen fünften Stand, das Millionenheer der Arbeitslosen, Massen, die radikalisiert sind und zur Beute der Demgagogie der Nazis werden, die durch ihre Formen der Aktivität diese Massen mit Hoffnungen versehen und an sich binden. [42] Hier liegt nach Sternberg die Schuld des Reformismus: Er hat weder die verarmten und verproletarisierten Mittelschichten an sich binden, noch hat er die Arbeiterschaft zum Widerstand gegen ihre Ausbeutung mobilisieren können. Vielmehr verloren die Massenorganisationen der Arbeiterbewegung immer mehr an Aktionskraft, trugen sie zur Demoralisierung der Arbeiterklasse bei; im besten Fall behielten sie ihre alte Mitgliedschaft, aber an ihrer Peripherie setzte ein Abbröcklungsprozeß ein, der nicht der KPD zugute kam. Diese war nicht imstande, die vom Reformismus enttäuschten Arbeitermassen in aktionsfähigen Kadern zu sammeln. [43] Die Organisierung der konterrevolutionären faschistischen Kräfte erfolgt, so befürchtet Sternberg, in einem ungleich schnelleren Tempo als die der revolutionären. Waren sie überhaupt noch einzuholen?

Gewissermaßen am Tage danach, nach der faschistischen Machtergreifung in Deutschland, hat Käthe Leichter, die auf dem linken Flügel der Sozialistischen Partei Österreichs stand,[44] in der Auseinandersetzung mit Otto Bauers Auffassung des Faschismus [45] diese kritischen Überlegungen der linkssozialistischen Theoretiker noch einmal zusammengefaßt: Der bis zum Fatalismus zugespitzte ökonomische Determinismus und der Glaube an den „demokratischen Automatismus" habe zu der falschen Sicherheit verführt, daß infolge der Zunahme der Lohnarbeiterschaft, der Proletarisierung der Mittelschichten die Transformationskräfte wie von selbst anwachsen würden: „Die Proletarisierung ist in ungeheurem Ausmaß eingetreten, aber nicht in der Form der Zunahme der Lohnarbeiterschaft, sondern im Gegenteil: durch Hinausschleudern immer größerer Massen aus dem Produktionsprozeß, durch Deklassierung von Mittelschichten, aber nicht zu Lohnarbeitern, sondern zu Paupers.

41 Arkadij Gurland, *Das Heute . . .*, S. 122.

42 Fritz Sternberg, *Der Niedergang . . .*, S. 360. – Auf das Problem der jungen Arbeitslosen hat auch Max Adler aufmerksam gemacht: Sie hatten nie irgendeiner proletarischen Organisation angehört, ihnen war niemals die Denkweise des beschäftigten Betriebsarbeiters bekanntgeworden; so entstand eine große und wachsende Schicht des Proletariats, die die kritiklose Beute jedes Wortradikalismus wurde (vgl. Max Adler, *Wandlung der Arbeiterklasse?*, in: *Der Kampf* Jg. 26 (1933), S. 367-382 und S. 406-414; über die jugendlichen Arbeitslosen vgl. S. 408).

43 Hierin drücken sich die praktischen politischen Erfahrungen Sternbergs aus. Dieser hatte Bildungsarbeit in allen Zweigen der sozialistischen Arbeiterbewegung durchgeführt, hatte Kontakte zur SPD-Linken gehabt (vgl. *SPD-Parteitag 1931*, S. 265, S. 269, S. 270 und S. 271), war am 7.11.1931 – vier Wochen nach ihrer Gründung – in die SAP eingetreten und konnte, da er seit 1929 in der Bildungsarbeit der SAJ am Niedrrhein und im Ruhrgebiet tätig gewesen war, u.a. einen Teil der Kölner Gruppe der „Roten Kämpfer" veranlassen, ebenfalls zur SAP zu gehen. Sternberg hat dann 1932 Agitationsarbeit für die SAP vor allem im Rhein-Ruhr-Gebiet, aber auch in Sachsen, Berlin, Breslau und sogar in Pommern geleistet.

44 Über die Biographie von Käthe Leichter vgl. Herbert Steiner (Hrsg.), *Käthe Leichter. Leben und Werk*, Wien 1973.

45 Käthe Leichter antwortet auf den Aufsatz von Otto Bauer, *Der deutsche Faschismus und die Internationale*, in: *Der Kampf*, Jg. 26 (1933), S. 309-322. In diesem Aufsatz hatte Bauer in Frage gestellt, ob die Diktatur des Proletariats die Parole im Kampf gegen den Faschismus sein könne, da sie die „Mittelklassen" in der Gefolgschaft des Faschismus halten und die Arbeiterklasse isolieren wür-

Nicht die Vereinheitlichung, sondern die ökonomische Zerklüftung des Proletariats war die Folge von Nachkriegszeit, Rationalisierung und Weltwirtschaftskrise. Hier sind Schichtungen entstanden, die durchaus nicht automatisch die Scharen unserer Bewegung vergrößert, sondern im Gegenteil dem Faschismus die Möglichkeit geboten haben, mit pseudosozialistischer Phraseologie in die Arbeiterklasse, in ihre Randschichten nach oben wie nach unten einzudringen . . . Wir haben in einem Zeitpunkt, in dem die Krise schon weit fortgeschritten war, noch immer im wesentlichen die Politik der beschäftigten Arbeiter gemacht, um deren Löhne, um deren Rechte im Betrieb, um deren Sozialpolitik vor allem gerungen wurde . . . Der Gewinnung der Mittelschichten, dem Kampf um die Arbeitslosenversicherung hat ein Großteil unserer Energie in den letzten Jahren gegolten. Aber wir haben dabei beide psychologisch *nicht richtig* eingeschätzt. Wir waren überzeugt, daß die Mittelschichten so eng mit der kapitalistischen Ordnung verknüpft sind, daß wir zu ihnen im wesentlichen mit Forderungen kamen, die ihnen den Bestand der kapitalistischen Wirtschaft zusicherten –, und haben dabei ihren bei Deklassierten besonders affekthaften Antikapitalismus übersehen. Wir haben die Arbeitslosen von vornherein für so revolutionär gehalten, daß wir geradezu fürchteten, ihre revolutionären Leidenschaften loszulösen . . . Lang andauernde Arbeitslosigkeit aber revolutioniert nicht immer, sie schafft nur allzu leicht Resignation". 46

Schon 1932 hatte Ernst Fraenkel darauf verwiesen, daß, solange es eine kapitalistische Entwicklung gebe, der Kapitalismus Mittelschichten pauperisiert habe. Der Unterschied zur bisherigen Entwicklung bestehe nun im Spätkapitalismus darin, daß dieser nicht mehr die Kraft habe, aus ihnen neues Proletariat zu erzeugen: sie werden vom Proletariat nicht aufgesogen, solange sich der Kapitalismus infolge der Krise als unfähig erweisen müsse, sie als abhängig Arbeitende in den Produktionsprozeß einzuschalten. Sie seien deshalb, gewissermaßen losgelöst vom Kapitalismus, soziales Treibgut, das durch den Nationalsozialismus wieder zur Gefolgschaft des Kapitals gebracht werden müsse. 47 – Theodor Dan, auf den sich Käthe Leichter beruft, hat ein ähnliches Bild zur Kennzeichnung der Situation der Mittelschichten benutzt: sie sind von dem einen Ufer, dem kapitalistischen, abgestoßen und haben das andere, das sozialistische, noch nicht erreicht; sie stellen, „ihrer sozialen Natur nach zur politischen Selbstformung unfähig, sozusagen ein politisches 'Niemandsland'" dar. Der proletarische Sozialismus dürfe diesen Mittelschichten gegenüber nicht in den überlebten taktischen Methoden verharren, d.h. ein Bündnis mit den Resten der bürgerlich-demokratischen Bewegung eingehen, sondern ein nach vorne orientiertes *„revolutionäres* Bündnis" zu einer radikalen Umwälzung des gesamten Systems der sozialen Verhältnisse anstreben. Anders werde der proletarische Sozialismus die Massen im Niemandsland in die Arme des Faschis-

de. Der Kampf gegen die faschistische Gewaltherrschaft sei nur als „ein Kampf um Freiheit und Gleichheit für alle", als „ein Kampf um die Demokratie" zu führen (*a.a.O.*, S. 316). Vgl. auch den Aufsatz von Otto Bauer, *Um die Demokratie*, in: *Der Kampf*, Jg. 26 (1933), S. 269-277; hier schrieb Bauer: Die Sozialisten könnten „sehr wohl den demokratischen Elementen des Bürgertums die Zustimmung zur Wiederherstellung der Demokratie dadurch erleichtern, daß wir uns bereit zeigen, einem parlamentarisch kontrollierten, demokratischen Regierungssystem zeitweilige außerordentliche Vollmachten zu bewilligen, die sein Funktionieren sichern und ihm kraftvolle Verteidigung der selbständigen Staatlichkeit Österreichs gegen den Nationalfaschismus ermöglichen würden" (S. 274). – Also eine Art österreichischer Variante der Tolerierungspolitik, die in Deutschland als Abwehr gegen den Faschismus gescheitert war?

46 Käthe Leichter, *Die beste Abwehr*, in: *Der Kampf*, Jg. 26 (1933), S. 446-452, Zitat S. 447 f.; abedruckt auch in: Herbert Steiner (Hrsg.), *Käthe Leichter*, S. 478-487, Zitat S. 483 f.

47 Vgl. Ernst Fraenkel, *Um die Verfassung*, in: *Die Gesellschaft*, Jg. 9 (1932), Bd. 2, S. 297-312, bes. S. 305.

mus treiben und damit seine Niederlage mit eigenen Händen vorbereiten. [48]
Konfrontiert man die Feststellungen der linkssozialistischen Faschismus-Analytiker mit Ernst Blochs Theorie der Ungleichzeitigkeit, so verliert diese von ihrem Glanz, weil sie einiges an analytischer Kraft vermissen läßt. Ungleichzeitigkeit bedeutet für Bloch die besonders für die deutsche Geschichte charakteristische widersprüchliche Koexistenz von entfalteten kapitalistischen und mitgeschleppten vorkapitalistischen Produktionsverhältnissen und Ideologien. Während sich in der kommunistischen Bewegung des Proletariats nach Bloch ein der Gegenwart gleichzeitiger Widerspruch gegen diese im Namen und Auftrag der Zukunft der Revolution meldet, meldet sich im Faschismus auch ein Widerspruch gegen die Gegenwart, aber im Namen und Auftrag der Vergangenheit: Es rebelliert die in der Gegenwart noch nicht aufgehobene Vergangenheit gegen diese, gegen das kapitalistische Jetzt. [49] Bloch empfiehlt die Anstrengung der Aufhebung der Ungleichzeitigkeit durch eine Aufklärung, „die den ganzen ungleichzeitigen Menschen, in all seinen Verstecken, auf adäquate Weise umformt". [50] Er verweist auf Rußland, wo man den Bauern mit Erntefesten und Leningrab entgegen komme, ihnen die Kirche durch das Kollektiv und junge Symbole ersetze: „. . . in Deutschland überläßt der Marxismus alle diese Anschlüsse der Reaktion". [51] Bloch erinnert noch 1975 – nochmals verdeutlichend, was er seinerzeit meinte – an die kommunistische Bauernagitation am Ende der Weimarer Republik in Thüringen mit Texten aus den Predigten von Thomas Müntzer und in Oberhessen mit Büchners „Hessischem Landboten". [52]
Da stellt sich die Frage, was der Rückgriff auf vorkapitalistische Bewußtseinsreste (bei noch rudimentären Formen der alten Produktionsverhältnisse) als revolutionär verwendbar eigentlich bringt. Bringt die Vergegenwärtigung von älteren utopischen Hoffnungen, losgelöst von dem historischen Kontext, der ihr Da- und So-Sein bedingte, etwas anderes als die Verstärkung reaktionär-konservativer antiindustriegesellschaftlicher Ressentiments? Das Experiment des aufklärerischen Abbaus von Ungleichzeitigkeiten scheiterte in Rußland jedenfalls, denn Stalin betrieb ihn terroristisch. Ein weiterer Einwand gegen Bloch bezieht sich auf dessen metaempirische Fassung der Kategorie „Proletariat". Bloch hält das Proletariat vor Hitler nicht nur für historisch gleichzeitig: die Proleten waren sogar übergleichzeitig (und deshalb die Kapitalisten ihnen gegenüber ungleichzeitig), „denn sie sprachen ja vom Trend zu einer ganz anderen Gesellschaft, dem Sozialismus, der schon seinen Schatten oder vielmehr sein Licht vorauswarf". [53] Bloch behandelt „das Proletariat" so, als könne es außerhalb aller Erwgäungen im Hinblick auf die Gleichzeitigkeit von gleichzeitigen und ungleichzeitigen Bewußtseinsinhalten bleiben und als sei es „rein soziale Materie " – gerade eine solche „gewisse simplistische Neigung zur Homogenisierung, und zwar zu einer fast

48 Theodor Dan, *Die kleinbürgerliche Rebellion und das Proletariat,* in: *Der Kampf,* Jg. 26 (August/September 1933), S. 362-267, vgl. bes. S. 366. – Dan (auch Gurwitsch, F.I.) war einer der Führer der Menschewiki, 1921 verhaftet, 1922 aus der Sowjetunion ausgewiesen, Freund Otto Bauers seit dessen Aufenthalt in Petersburg 1917 nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft.

49 Vgl. Ernst Bloch, *Erbschaft . . .* , bes. den Abschnitt: *Zusammenfassender Übergang aus Teil 2: Ungleichzeitigkeit und Berauschung,* S. 104-126.

50 Ders., *Bemerkungen . . .* , S. 43.

51 Ders., *Erbschaft . . .* , S. 68.

52 Ernst Bloch, *Gespräch über Ungleichzeitigkeit,* in: *Kursbuch,* Bd. 39 (1975), S. 2. – Erweitert abgedruckt (und datiert auf Dezember 1974) auch in: *Gespräche mit Ernst Bloch,* hrsg. von Rainer Traub Harald Wiesner, Frankfurt/M. 1975.

53 So noch Ernst Bloch, *Gespräch . . . .*, S. 4.

ausschließlich soziologischen Homogenisierung" hatte Bloch 1923 an Lukács' „Geschichte und Klassenbewußtsein" kritisiert. [54]

Den linken sozialistischen Theoretikern ist gewiß eine relativ realitätsadäquate Analyse der Situation in der Weltwirtschaftskrise gelungen – im Vergleich zu anderen zeitgenössischen Äußerungen und gemessen an unserem gegenwärtigen Erkenntnisstand. Darüberhinaus haben sie eine Reihe von begrifflichen und analytischen Differenzierungen – vielleicht nicht immer mit voller analytischer Strenge – durchgeführt, deren heuristischer Wert bis heute noch nicht voll ausgeschöpft ist: Verarmung bzw. Pauperisierung und Verproletarisierung sind nicht dasselbe – es kommt auf den Zeitpunkt an, wann diese Prozesse eingesetzt haben, bzw. wann sie qualitativ durchgeschlagen sind; für die Beurteilung der Arbeiterklasse und ihre nachfolgende rasche Anpassung an die Gegebenheiten des „Dritten Reiches" ist der vorausgehende Prozeß der Deklassierung weiter Teile der Arbeiterklasse, die Erzeugung eines „Fünften Standes", eines aus der Arbeiterklasse herausgeschleuderten sozialen Treibgutes, das weder den Zwischenschichten noch erst recht nicht dem Lumpenproletariat zuzurechnen ist, wesentlich; schließlich verdient auch das Problem der verschleierten Arbeitslosigkeit und das der totalen Entindustrialisierung ganzer Regionen Beachtung.

Diese Differenzierungen sind aber nicht nur heuristisch wertvoll; sie zeigen auch das Ausmaß der Emanzipation von dem traditionell-orthodoxen Schematismus des Vollzugs der Entwicklungsgesetzlichkeiten der kapitalistischen Produktionsweise an, die sich angeblich historisch notwendig durchsetzen in Richtung des Übergangs zum Sozialismus. Während gerade die Reformisten auf die Notwendigkeit dieses Übergangs,wenn auch auf nicht-revolutionärem Wege, beharren, haben die Linkssozialisten stattdessen die Möglichkeit des Sozialismus postuliert, die erst unter den von den Sozialisten selbst zu schaffenden Bedingungen zur Notwendigkeit werden kann [55]. Dies bedeutete aber, daß – wozu schon Rosa Luxemburg Überlegungen beigetragen hatte – die nicht mehr oder doch nicht mehr in dem von den Theoretikern der Zweiten Internationale erwarteten Maße vorhandenen ökonomischen Zwänge zur Transformation durch Faktoren der Überbauumwälzung substituiert werden mußten.

Im Vergleich zur „alten" Sozialdemokratie gelang den Linkssozialisten in diesem Zusammenhang auch eine Sprengung traditioneller strategischer Vorstellungen, zumindest ist ein Reflexionsvorsprung zu konstatieren im Hinblick auf eine Umorientierung der traditionellen sozialistischen Politik gegenüber den Mittelschichten und bei der Kritik der traditionellen Beschränkung der Sozialdemokratie in ihrer Politik auf die Industriearbeiter. Schließlich wurde auch die von der traditionellen Theorie vermittelte Gewißheit über das Transformationssubjekt in Frage gestellt. Während Lukács, Bloch und Korsch – obwohl Kritiker jeder Orthodoxie hier selbst nicht frei von ihr – das klassische Transformationssubjekt, das Proletariat, als zur Verfügung stehend gewissermaßen Theorie-amtlich bestätigten, sind die Linkssozialisten dessen nicht mehr so sicher gewesen; sie waren jedenfalls bereit, angesichts der von ihnen vorgefundenen historisch-konkreten Bedingungen defizitäre Erscheinungen in Bezug auf die Funktionsfähigkeit des Transformationssubjekts zu reflektieren und kompensatorische Faktoren zu erschließen. Andererseits wird man nicht übersehen dürfen, daß einige Analyseergebnisse doch determiniert worden sind durch die der Analyse vorgegebene Norm der Transformationsperspektive, insbesondere was den Zusammenhang von Faschismus und Monopolkapitalismus angeht. Auch ist die faschistische Massenbewegung offensichtlich zu monolithisch und ideologisch-manipulativ geschlossen gesehen worden. Auch dadurch hat

54 Ernst Bloch, *Aktualität und Utopie. Zu Lukács',,Geschichte und Klassenbewußtsein" (1923)*, in: *Philosophische Aufsätze zur objektiven Phantasie = Gesamtausgabe* , Bd. 10, vgl. S. 618.

55 Vgl. für viele andere Äußerungen die Schlußpassagen aus Fritz Sternberg, *Der Niedergang* . . . , S. 400; Theodor Dan, *Die kleinbürgerliche Rebellion* . . ., S. 364.

die Analyse von ihrer Realitätsadäquanz eingebüßt. So sind die Verselbständigungstendenzen der NSDAP-Führung und die Eigendynamik der nationalsozialistischen Bewegung überbetont und die Bedeutung der Fluktuation und der Veränderung der Zusammensetzung der NSDAP-Mitgliedschaft dagegen kaum beachtet worden. [56]

Geblieben ist bei den meisten Linkssozialisten entgegen allen Einsichten die Überzeugung, daß – wenn man die proletarischen Massen einschließlich der proletarisierten und pauperisierten Mittelschichten nur richtig, d.h. deren Erfahrungen und die eigenen Aufklärungsabsichten miteinander verknüpfend, mobilisiere – sie auch die revolutionäre Umwälzung bzw. die offensive Abwehr des Faschismus bewerkstelligen würden. – Trotz der analytischen Differenzierung der Mittelschichten, die von den Linkssozialisten erbracht worden ist oder auch gerade wegen dieser Differenzierung blieb eine gewisse Ambivalenz in der Beurteilung ihrer Funktion bezogen auf die vorliegende historische Situation; auch diese Ambivalenz zeigt, daß gewisse orthodoxe Fixierungen nicht aufgehoben worden sind. Dies läßt sich am anschaulichsten an Max Adler zeigen: einerseits spricht er von dem Nationalsozialismus als der „reaktionären Utopie von ökonomischen und geistigen Kleinbürgern, die im Grunde auch gegen die moderne technische Höhe der Produktion sein muß", und das Proletariat als fortwirkenden sozialen Explosivstoff fürchten und daher bestrebt sein muß, „es zu vernichten"; andererseits stellt er fest, daß „sich nicht nur die Arbeitermassen radikalisieren . . . sondern auch die Mittelschichten, sie werden aus ihrem bürgerlichen Traditionalismus losgerissen und treten dem Kapitalismus immer feindlicher entgegen", so daß hier die Chance besteht, das falsche Bewußtsein der Mittelschichten durch revolutionäre Aufklärungsarbeit in ein richtiges umzuwandeln. [57]

Hier wird der Zusammenhang von Theorie und Strategie deutlich. Man wird wohl sagen können, daß die Faschismus-Analysen der linkssozialistischen Theoretiker die Überlegenheit einer undogmatischen Handhabung der Marxschen Methode zeigen, zumal dann, wenn sie mit der soliden Kenntnis der bürgerlichen Nationalökonomie ergänzt wird. Jedoch ist es seit jeher der Anspruch der dem Marxschen Denken verpflichteten Theorie gewesen, nicht nur einen heuristischen Wert zu besitzen, also die Welt interpretieren zu können, sondern auch Praxis anzuleiten, also die Welt verändern zu wollen. Die Frage stellt sich also, was die hier vorgetragenen Theorie-Ansätze dazu erbringen konnten.

Im letzten Kapitel des „Niederganges" entwickelte Sternberg seine Strategie der Abwehr des Faschismus, in der wesentliche Ergebnisse der Analyse gewissermaßen wieder zurückgenommen werden oder verschwinden. Seine Forderungen fallen recht plakativ-postulativ aus: Die Einheitsfront muß geschaffen werden, solange die Organisationen der Arbeiterbewegung noch einigermaßen legal und intakt sind; der Kampf der so gebildeten Einheitsfront gegen den Faschismus muß mit Tagesparolen (nicht mit Endziellosungen) geführt werden, die an das reale Leben der Arbeiter und der Mittelschichten anknüpfen. [58] Ähnlich hatte schon Gurland 1931 argumentiert: Politisierung, Aktivierung, Revolutionierung aller Alltagskämpfe der Arbeiterklasse auf der Basis des Zusammenschlusses der proletarischen Klasse zu einer Partei. [59] Allerdings macht sich Sternberg auch keine Illusionen über den Schwierigkeitsgrad

56 Hinweise auf diese Analysemängel verdanke ich der Diskussion des Vortrags, den ich im Januar 1976 an der Ruhr-Universität Bochum gehalten habe und der diesem Aufsatz zugrundeliegt.

57 Vgl. Max Adler, *Wie kommen wir zum Sozialismus,* in: *Der Klassenkampf,* Jg. 6 (1932), H. 2. – Zu Adlers Beurteilung der historischen Funktion der Mittelschichten vgl. ders.: *Die solidarische Gesellschaft,* (geschrieben nach 1932, veröffentlicht:) Wien 1964, vor allem S. 48 ff. – Zu Max Adlers Einordnung in den Austromarxismus siehe Ilias Katsoulis, *Sozialismus und Staat. Demokratie, Revolution und Diktatur des Proletariats im Austromarxismus,* Meisenheim a.G. 1975.

58 Fritz Sternberg, *Der Niedergang* . . . , S. 371-400.

59 Arkadij Gurland, *Das Heute* . . . , S. 142 und S. 158.

der Aufgabe: „Die Revolutionierung der Mittelschichten ist eine sehr schwere Aufgabe . . . Es heißt hier im hartnäckigen Kampfe mit allen alten Ideologien, die der Überbau der alten Produktionsweise sind,im hartnäckigen Kampf mit allen Illusionen und Wunschvorstellungen . . . diese Schichten für den Befreiungskampf des Proletariats gegen das gesamte kapitalistische System zu gewinnen oder sie zumindest in diesem Kampf zu neutralisieren". [60] Auch der Kampf für die Einheitsfront der Arbeiterklasse, die die Voraussetzung für den Sieg über den Faschismus ist, „ist ein unendlich schwerer". Die Aufgabe der Bildung der Einheitsfront und der Bewahrung des revolutionär-transformatorischen Zielhorizontes in den Tageslosungen weist Sternberg der SAP zu, gewissermaßen mit der Funktion der Leninschen Avantgarde mit einer kristallklaren festen ideologischen Basis, aber mit Luxemburgischer Sensibilität für die Bewegung der Massen. Sternberg dachte an die Bildung einer Einheitsfront von unten, wobei der SAP die Funktion des Katalysators zufallen sollte. In dieser Auffassung von der Rolle der SAP unterschied sich Sternberg von anderen Linkssozialisten, die sich die SAP als die neue demokratisch-sozialistische Massenpartei vorstellten (z.B. Anna Siemsen) oder sie als Durchgangsstadium für die sozialdemokratischen Arbeiter zur KPD betrachteten. Bekanntlich wurde die SAP nichts von alledem. [61] – Sternberg schloß nicht aus, daß vor der Bildung der Einheitsfront die Konterrevolution über die Arbeiterklasse siegen, daß der Kapitalismus erneut einen Ausweg aus seiner Krise finden werde. Dieser Ausweg „wird in Deutschland, wenn er kommt, auf faschistischem Wege kommen, er wird im Weltkapitalismus die imperialistische Kriegsgefahr steigern, wenn nicht bereits zum Kriege führen". [62] War es also zutreffend, wenn Trotzki an Sternberg kritisierte, auch er käme über einen Linkszentrismus nicht hinaus, so galt dies erst recht für die anderen Strategie-und Aktionsmodelle (falls diese Bezeichnung nicht übertrieben ist), die von linkssozialistischer Seite vorgetragen wurden: Käthe Leichter forderte eine offene sozialistische Agitation, die offensive Verteidigung der Einrichtungen und Werte der sozialistischen Bewegung, das Aufgeben der sozialistischen Selbstzufriedenheit und Erstarrung. [63] Otto Leichter zog aus dem Scheitern der Tolerierungspolitik der deutschen Sozialdemokratie und nach dem Schlag Papens gegen Preußen das Fazit: „Die wirkliche Lehre dieses Tages [O.L. meint den 20. Juli 1932] ist, daß legale Machtpositionen nur dann wirksam behauptet werden können, wenn sie durch Machtpositionen außerhalb des legalen Machtapparates und durch den leidenschaftlichen Massenwillen untermauert sind . . . ". [64]

60 Fritz Sternberg, *Der Niedergang* . . . , S. 398.

61 Vgl. zur SAP Hanno Drechsler, *Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD)*, Meisenheim a.G. 1965. Dazu Helga Grebing, *Die Linke in der Weimarer Republik*, in: *Politische Studien* H. 173 (1967), S. 334-340. – Sternberg hat besonders scharf die Einheitsfront von oben mit der KPD abgelehnt (mit der SPD-Führung stand sie für ihn von vorn herein außer jeder Diskussion): „. . . wir sind kein Durchgangsstadium zur kommunistischen Partei, sondern weil der Reformismus die Arbeiterschaft ins Unglück geführt hat und die KPD versagte, haben wir die historische Aufgabe, die Kaders zu sammeln im Kampf gegen den Faschismus. Nur dann, wenn uns das gelingt, wenn wir aus der SAP die Partei machen, die hier die Führung hat, nur dann und dadurch, wenn wir wirklich die Massen sammeln, können wir erreichen, was notwendig ist, nämlich, die kommunistische Partei zur Änderung ihrer Taktik zwingen". SAP-Parteitag 1932, *Protokoll* (wie Anm. 17), S. 35.

62 Fritz Sternberg, *Der Niedergang* . . . , S. 399.

63 Käthe Leichter, *Die beste Abwehr* . . . , S. 451.

64 Otto Leichter, *Ende des demokratischen Sozialismus?*, Wien 1932, S. 23. – Diese Broschüre wurde mehrfach in der Diskussion der Sitzung des SPD-Parteiausschusses am 10.11.1932 argumentativ verwendet. Vgl. Hagen Schulze (Hrsg.), *Anpassung oder Widerstand? Aus den Akten des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie 1932/33*, Bonn-Bad Godesberg 1975, S. 43, S. 47 und S. 50.

Theodor Dan forderte das uneingeschränkte und klare Durchhalten der „strategischen Grundlinie" des internationalen Sozialismus: „Die Linie zielt auf die Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse. Entweder wird die Arbeiterklasse die Macht erobern und den Sozialismus verwirklichen können, oder die Welt wird einer unerhörten Katastrophe entgegeneilen, von der kein einziges Land verschont bleiben wird". [65] Max Adler vertrat die Auffassung, daß die Vereinigung der Mittelschichten mit dem Proletariat nicht durch den Appell an die „Demokratie" bewirkt werden könne, die nun einmal den faschistischen Massen verhaßt geworden sei, „sondern indem man die umstürzende geschichtliche Kraft der Diktatur des Proletariats klarlegt"; Adler erwartet die „Herstellung der Kampfeinheit der Arbeiterklasse" wie auch die „Gewinnung der proletarischen Mittelschichten" durch „marxistische Massenbildung". [66]

Es ist zutreffend beobachtet worden, daß es Sternbergs Strategie an Plausibilität gefehlt hat, [67] daß sie, gemessen an seinen eigenen Analysen, durch einen Zug voluntaristischer Ungeduld geprägt war. Die Erklärung dafür liegt nicht – wie vorgeschlagen wurde – in der falschen oder unzulänglichen Rezeption von Marx, auch nicht in dem angeblichen Abgeschottetsein des Intellektuellen von der Arbeiterbewegung. Eine Erklärung, die wohl nicht nur für Sternberg allein gilt und die die hier behandelten Texte nahelegen, [68] wäre:

– Die historische Erfahrung war, daß schon einmal – 1918/19 – die Möglichkeit des Sozialismus nicht zu seiner Notwendigkeit gestaltet worden war. Diese Situation schien sich unter den Bedingungen der Weltwirtschaftskrise erneut so zu ergeben, nur mit dem Unterschied, daß angesichts des Faschismus die Alternative ganz konkret und nicht mehr nur metaphorisch lautete: Sozialismus oder Rückfall in die Barbarei. Diese Einsicht hat sicher dazu beigetragen, immer noch zu wollen, was nicht mehr möglich war, geschweige denn zu einer Notwendigkeit verändert werden konnte. – Sternberg z.B. hat es wie viele andere linke Sozialisten erst nach dem Ende des Spanischen Bürgerkrieges aufgegeben, an eine revolutionäre Bewältigung des Faschismus durch die Arbeiterklasse zu denken. Max Adler sah sich schließlich dazu gebracht, die Diktatur des Proletariats auch in der Form des Bolschewismus anzuerkennen. [69] Käthe Leichter arbeitete 1934-1938 illegal in der Gruppe der Revolutionären Sozialisten und verließ 1938 – trotz mehrfacher Gelegenheit dazu – Österreich nicht; sie, die sich über die Unmenschlichkeit des Faschismus im klaren war, gab sich in Bezug auf ihre eigene Person Illusionen hin – im Februar 1942 wurde sie nach vierjähriger Haft im KZ Ravensbrück ermordet. [70]

– Die von den Linkssozialisten unternommene Modifikation des orthodoxen Verständnisses der Marxschen Theorie, um sie auf veränderte historische Bedingungen praxisanleitend verwendbar zu machen, ist von der „alten" Sozialdemokratie als ultralinks, von der neuen kommunistischen Orthodoxie als revisionistisch denunziert worden. Die jahrelangen, teilweise die persönliche Existenz der Involvierten tangierenden Auseinandersetzungen haben gewiß Energien gebunden, die nicht der Umsetzung der Analyseergebnisse in eine effiziente Strategie und Praxis zugute kommen konnten.

65 Theodor Dan, *Die kleinbürgerliche Rebellion* . . . , S. 367.

66 Max Adler, *Wandlung der Arbeiterklasse?*, S. 413.

67 Gunnar Stollberg, *Theorie und Erfahrung. Die Faschismusschriften Rosenbergs, Serings und Sternbergs im Lichte der Marxschen Theorie*, in: *IWK*, Jg.10 (1974), S. 35.

68 Ich muß mich hier so zurückhaltend ausdrücken, weil ich keineswegs beanspruchen kann, das gesamte, zum Themenkomplex zur Verfügung stehende Material für diesen Aufsatz ausgewertet zu haben. Ich wollte nur einige Überlegungen zur Differenzierung der Diskussion beitragen und hoffe im übrigen, diese Überlegungen durch weitere Untersuchungen noch substantiell verbessern zu können.

69 Vgl. Max Adler, *Linkssozialismus (1933)*, in: Hans-Jörg Sandkühler und Rafael de la Vega (Hrsg.), *Austromarxismus*, Frankfurt/M. 1970.

70 Vgl. Herbert Steiner, *Käthe Leichter*, S. 176 ff.

– Die beobachteten Ambivalenzen oder gar Widersprüche in der Beurteilung der Funktionen der historischen Subjekte und des Verlaufs historischer Prozesse sind erst durch weitere Enttäuschungen und ihre Verarbeitung zu Einsichten aufgehoben worden. Dazu gehörte – wie schon erwähnt – das Ende des Spanischen Bürgerkriegs, mit dessen Anfang ja die Hoffnung verknüpft gewesen war, der Weg zurück nach Berlin führe über Madrid, und die Kenntnis von den Säuberungen in der Sowjetunion, die nun eine reaktionäre Macht geworden war und die Bedeutung der Oktoberrevolution für die sozialistische Transformation des Kapitalismus ausgelöscht hatte.
– Unvorstellbar blieb schließlich doch – und dies wohl nicht nur für die Linken – trotz aller Einsichten in die Gefährdung der Arbeiterklasse, [71] daß diese gegenüber dem Faschismus versagen würde. Man war eher bereit anzunehmen, daß – wie es Otto Leichter ausdrückte – „es schon mit dem Teufel zugehen müßte, wenn sich die deutschen Arbeiter den Raub aller sozialpolitischen Rechte und darüber hinaus noch eine rapide Verschlechterung der Lebenshaltung gefallen ließen". [72] In einer solchen Äußerung des Vertrauens in die deutschen Arbeiter drückt sich noch ein Rest der Hochachtung vor der deutschen Arbeiterbewegung aus, wie sie die anderen sozialistischen Parteien der Zweiten Internationale einst beherrscht hatte.
– Aber noch ein anderes Moment steckt in der erwähnten Äußerung: die unerschütterliche Überzeugung, daß es zur rationalen Aufklärung, die freilich bezogen bleibt auf die konkrete Lebenssituation der Aufzuklärenden, keine Alternative gibt. Diese Auffassung, die ebenfalls nicht nur auf der Linken vertreten wurde, verlor erst ihre Ungebrochenheit angesichts der Realität des Faschismus.
– Schließlich bleibt noch ein letzter Punkt zu erwähnen: Die bewußte Identifikation mit den Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterbewegung (und nicht nur, was es auch gegeben haben mag: die emotionelle Sympathie mit ihr), die als in Übereinstimmung mit dem Grund und dem Zweck der Geschichte stehend begriffen wurde, hatte Folgen für die Theorie und die Strategie; sie hat die angestrebte kühl-distanzierte Strenge der analytischen Differenzierungen konterkariert, wenn es darum ging, die Analyse prospektiv umzusetzen.
Henryk Skrzypczak hat kürzlich festgestellt: „Strategisch gab es keine reale Alternative", [73] und er meint: zu der Strategie der SPD- und der Gewerkschaftsführung am Ende der Weimarer Republik. Diese Feststellung könnte zu Widerspruch herausfordern und zu der Gegenthese verleiten, daß die Vorstellungen der sozialistischen Linken sehr wohl eine Alternative mit nicht weniger Realitätsbezug hätten sein können bzw. gewesen sind. Doch dies wird hier nicht behauptet, geschweige denn konkret auszuweisen versucht, weil die empirische Verifikation erkenntnistheoretisch und methodologisch die Möglichkeiten der Geschichtswissenschaft überschreitet und der Versuch, sie zu leisten, unvermeidlich ins Reich der phantasievollen Spekulation (nach dem Motto: jeder für seine Helden) führen würde. Die Feststellung genügt: Keine Strategie war so realitätsdeckend, daß sie ihrem eigenen Anspruch, den Faschismus zu vermeiden, genügt hat. Warum dies bei den hier behandelten Teilen der sozialistischen Linken so war, die immerhin – und das allein ließ sich ausweisen – in vielen Punkten einen für den Nachbetrachter erkennbaren, realitätsbezogenen Reflexionsvorsprung hatte, wurde zu erklären versucht.

71 Übrigens ganz konkreter persönlicher Art, wie den Berichten Sternbergs über seine Versammlungen, die in der SAZ veröffentlicht wurden, zu entnehmen ist.
72 Otto Leichter, *Die Sprengung des Kapitalismus. Die Wirtschaftspolitik der Sozialisierung*, Wien 1932, S. 148.
73 Henryk Skrzypczak, *Führungsprobleme* . . . , S. 147.

ZUR GESCHICHTE UND GEGENWART DER GEWERKSCHAFTSBEWEGUNG IN GROSSBRITANNIEN. EIN LITERATURBERICHT

Von Günther R. Degen

1. Vorbemerkung

Die britische Arbeiterbewegung ist für den kontinentalen Beobachter keineswegs nur deshalb von Interesse, weil sich am Beispiel Großbritanniens die Geschichte der organisierten Gewerkschaftsbewegung bis an ihre Anfänge vor über 150 Jahren zurückverfolgen läßt. Vielmehr wird es angesichts der aktuellen politischen und gesamtwirtschaftlichen Entwicklungsprozesse in den westlichen Industrienationen immer notwendiger, die nationalstaatlichen Grenzen auch auf Seiten der Beschäftigten und ihrer Organisationen zu überwinden. Denn die Entwicklungen im wirtschaftlichen Bereich waren in den letzten Jahren in zunehmendem Maße von umfangreichen Kapitalkonzentrationen durch Zusammenschlüsse auf regionaler und nationaler Ebene gekennzeichnet, durch die sich dann „übernational" die sogenannten Multinationalen Konzerne herausgebildet haben. Die ständig wachsende Macht dieser Großkonzerne aufgrund fortlaufender Konzentration von Kapital, Produktion und Gewinnen einerseits und entsprechend begrenzten einzelstaatlichen Einwirkungsmöglichkeiten andererseits stellt zur Verteidigung und Verbesserung des Lebensstandards der Beschäftigten in diesen Konzernunternehmen wesentlich veränderte Anforderungen an die jeweiligen nationalen Gewerkschaftsbewegungen. Es wird immer stärker deutlich, daß die gewerkschaftlich Organisierten längerfristig den Multinationalen Konzernen nur durch entsprechende internationale Organisationsformen wirksam entgegentreten können. Voraussetzung einer derartigen übergreifenden Gewerkschaftsstrategie ist jedoch zunächst eine genaue Kenntnis über Strukturen, Zielsetzungen und Probleme der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern. Ein international abgestimmtes gewerkschaftliches Vorgehen muß darüberhinaus vor allem den unterschiedlichen historischen Entwicklungsprozessen sowie den aktuellen sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen Rechnung tragen.

Die Notwendigkeit, sich mit den gewerkschaftlichen Problemstellungen und Zielsetzungen der Arbeiterbewegung in Großbritannien auseinanderzusetzen, ergibt sich jedoch nicht allein aus der wachsenden Macht Multinationaler Konzerne. Ein weiterer wesentlicher Grund für die genauere Untersuchung der britischen Verhältnisse ist darin zu sehen, daß sich die Anforderungen an die Gewerkschaftsorganisationen in den einzelnen Ländern zunehmend angleichen. Aufgrund der verengten Verteilungsspielräume in wirtschaftlichen Krisensituationen sehen sich die jeweiligen Gewerkschaftsorganisationen vor die Schwierigkeit gestellt, gewerkschaftliche Forderungen und Zielsetzungen im Spannungsfeld zwischen Mitgliederinteressen und Staatsintervention durchzusetzen. Durch staatliche Eingriffe in Form von einkommenspolitischen, aber auch arbeitsgesetzgeberischen Maßnahmen werden fundamentale Prinzipien der Arbeiterbewegungen in den einzelnen Ländern gleichermaßen in Frage gestellt und gefährdet. Die Bedrohung der „Tarifautonomie" in der Bundesrepublik und des „Free Collective Bargaining" in Großbritannien verdeutlichen beispielhaft, wie sehr sich die Problemstellungen gerade auch in grundlegenden Fragestellungen entsprechen. Auf diesem Hintergrund wird gegenwärtig immer klarer erkennbar, daß für die von offizieller Gewerkschaftsseite geforderte Kooperation und Koordination über die Grenzen einzelner Länder hinaus ein breiter Erfahrungsaustausch zur unabdingbaren Voraussetzung wird.

In bezug auf die britische Gewerkschaftsbewegung muß festgestellt werden, daß in der Bundesrepublik zwar in hinreichendem Maße Klischeevorstellungen durch die Massenmedien

Verbreitung finden, wissenschaftliche Literatur hingegen außerordentlich dünn gesät ist. Im englischsprachigen Bereich der wissenschaftlichen „Industrial Relations"-Disziplin ist einerseits die historische Aufarbeitung der Entstehungsbedingungen und Entwicklungsprozesse der britischen Arbeiterbewegung keinesfalls abgeschlossen. Andererseits sind auch die wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu den aktuellen Fragestellungen – wie z.B. über Formen und Konsequenzen staatsinterventionistischer Maßnahmen und die Reaktionen der Gewerkschaftsbewegung sowie über Ursachen, Umfang und Qualität neuer Arbeitskampfformen – bisher noch lückenhaft. Mit diesem Literaturbericht soll der Verusch gemacht werden, einen Überblick über die Veröffentlichungen zur britischen Gewerkschaftsbewegung zu geben. Dabei wird zunächst auf die deutschsprachige Literatur eingegangen, um anschließend den angelsächsischen Forschungsstand in systematischer Form zu umreißen.

2. Zum Forschungsstand in der Bundesrepublik

Grundsätzlich können an dieser Stelle nur die wichtigsten Studien aus der jüngeren Vergangenheit berücksichtigt werden. Aus weiter zurückliegenden Jahren ist auch lediglich die umfangreiche und grundlegende Arbeit von Emil Bandholz [1] aus dem Jahr 1961 zu erwähnen. Unter dem allgemeinen Titel „Die englischen Gewerkschaften" gibt Bandholz sowohl einen Abriß über die wesentlichen historischen Entwicklungsphasen und setzt sich dann auch mit den spezifischen gewerkschaftlichen Problemstellungen in ausgewählten Beschäftigungsbereichen auseinander. Neben einigen kleineren Veröffentlichungen, die entweder,wie das IG-Metall-Arbeitsheft von Richard Herding,[2] über grundlegende Fakten informieren wollen oder wie das Buch von Rudolf Kuda [3] zur strategischen Diskussion über Arbeiterkontrolle („workers' control") u.a. umfangreiches Dokumentenmaterial auswertet und übersetzt abdruckt, erschien erst im Jahre 1971 eine systematische Studie über die „Klassenkämpfe in Westeuropa". [4] In dem Beitrag dieses Sammelbandes über Großbritannien von Paul Oehlke liegt der Schwerpunkt und Ansatz – wie auch in weiteren Aufsätzen des Autors [5] – in der Analyse der ökonomischen Rahmenbedingungen und der Entwicklung des britischen Kapitalismus sowie den Auswirkungen auf die sozial-ökonomische Lage der britischen Arbeiterklasse. Eingebettet in diese Analyse werden aktuelle Konfliktverläufe der sechziger Jahre exemplarisch aufgearbeitet. Paul Oehlke spricht von einer „neuen Militanz" und einer „Politisierung der Streikbewegung", wobei beide Beurteilungen zunächst mit den rein quantitativen Angaben der ohnehin problematischen, offiziellen Streikstatistiken begründet werden. Die erhöhte Streikintensität als äußeres Merkmal für die „neue Militanz" wird im Kern auf technisch-ökonomische Veränderungen zurückgeführt, während die „Politisierung der Streikbewegung" im Wesentlichen aus den Vorgängen der besonderen Phase der Auseinandersetzungen um die staatlichen Eingriffe in die Arbeitsbeziehungen hergeleitet wird. Zwar hebt Oehl-

Leider konnten nicht alle Vornamen der angeführten Autoren ermittelt werden, da weder im Klappentext noch im Titel der Arbeiten die Vornamen ausgeschrieben sind.

1 Emil Bandholz, *Die englischen Gewerkschaften*, Köln 1961.

2 Richard Herding, *Industrielle Demokratie in Großbritannien* (= IG Metall Arbeitsheft 218), Frankfurt/M. 1969.

3 Rudolf Kuda, *Arbeiterkontrolle in Großbritannien*, Frankfurt/M. 1970.

4 Detlev Albers, Werner Goldschmidt, Paul Oehlke, *Klassenkämpfe in Westeuropa* (= rororo aktuell), Reinbek bei Hamburg 1971.

5 Paul Oehlke, *Zur politisch-ökonomischen Bedeutung des Gewerkschaftsgesetzes in Großbritannien*, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, Jg. 16 (1971), S. 384-405; ders., *Großbritannien: Die 'englische Krankheit' und die Arbeiterbewegung*, in: *a.a.O.*, Jg. 20 (1975), S. 1187-1192.

ke die entscheidende Bedeutung der shop stewards als „innerbetriebliches Verhandlungs- und Kampforgan" sowie als „gewerkschaftliche Basisvertretung" hervor, geht aber in keiner Weise auf die damit unmittelbar und untrennbar verknüpften – spezifisch britischen – einzel- und zwischengewerkschaftlichen Probleme ein. Durch die fehlende Analyse organisationspolitischer Aspekte wie der innerverbandlichen Entscheidungsstrukturen und Willensbildungsprozesse bleiben wesentliche Erklärungshintergründe unberücksichtigt, wodurch die insgesamt unbestrittene Qualität von Oehlkes Beitrag jedoch keinesfalls in Frage gestellt wird.

Bei den Beurteilungen der britischen Arbeiterbewegung ist jedoch festzustellen, daß die einzelnen Autoren bei ihren Analysen je nach ihrer persönlichen Interessenlage zu äußerst unterschiedlichen Gesamteinschätzungen kommen. So kennzeichnet z.B. Hubertus Hüppauff [6] in seinem Aufsatz „Fordstreik , Anti-Streik-Gesetze und der Mythos der Militanz", die shop stewards zwar ähnlich wie Oehlke als „wichtigste Vertreter der Mitglieder", doch wird die strategische Orientierung der militanten Arbeiter vom Autor abschließend als „platter alter Trade-Unionismus" eingestuft. Ein Hauptgrund für derartig kontroverse Einschätzungen scheint mir insbesondere darin zu liegen, daß die bundesrepublikanischen Untersuchungen von der grundsätzlichen Schwierigkeit eines sowohl zeitlich als auch geographisch begrenzten Einblicks bestimmt werden. Im Mittelpunkt stehen vor allem die Analysen einzelner, aktueller Konfliktverläufe, die insgesamt lediglich einen Ausschnitt aus der Gesamtsituation darstellen und somit kaum eine systematische Diskussion über die zugrundeliegenden Probleme zulassen. Als weitere Beispiele für die Aufarbeitung aktueller Auseinandersetzungen werden an dieser Stelle noch die Publikationen von Klaus Pickshaus und Dieter Raulf [7] sowie von Ulrich Mückenberger [8] angeführt. Mückenbergers Studie behandelt die aktuellen Konfliktfälle um das Arbeitsgesetz der Konservativen Regierung zwischen März und August 1972. Anhand dieses Ausschnitts wird die grundsätzliche Problematik arbeitsrechtlicher Eingriffe in die Arbeitsbeziehungen außerordentlich fundiert und praxisnah analysiert und die Rolle der Gerichtsbarkeit im Spannungsfeld der „industrial relations" gründlich erörtert. Da der Autor sich stark auf die arbeitsrechtlichen Asepekte konzentriert, bleibt die gesamtgewerkschaftliche Dimension und vor allem auch die inner- und zwischengewerkschaftliche Konfliktebene weitgehend unberücksichtigt. Herausgearbeitet wird hingegen immer wieder die Entschlossenheit der gewerkschaftlich Organisierten, sich mit gemeinsamen Kampfmaßnahmen gegen die Bedrohung gewerkschaftlicher Eigenständigkeit durch staatliche Interventionen zur Wehr zu setzen. – Ein Nachteil der Veröffentlichung ergibt sich aus der Tatsache, daß der Autor sich zeitlich auf einen Ausschnitt von insgesamt weniger als sechs Monaten beschränkt. Neben dem o.a. Fehlen einer Erörterung der speziellen britischen Gewerkschaftsprobleme kommt dies darin zum Ausdruck, daß der zentrale Konfliktinhalt in der behandelten Phase – nämlich das ungelöste Spannungsverhältnis zwischen der breiten Mitgliederschaft und den von ihnen gewählten shop stewards einerseits sowie den offiziellen Gewerkschaftsgliederungen, Verbandsspitzen und staatlichen Organen andererseits – auch weiterhin das dominierende Problem für die britische Gewerkschaftsbewegung geblieben ist.

6 Hubertus Hüppauff, *Fordstreik, Anti-Streik-Gesetze und der Mythos der Militanz*, in: Dieter Schneider (Hrsg.), *Zur Theorie und Praxis des Streiks*, Frankfurt/M. 1971.

7 Klaus Pickshaus und Dieter Raulf, *Klassenkämpfe in Großbritannien heute*, Frankfurt/M. 1973; hier sei noch auf die in unmittelbarem Zusammenhang stehende Publikation des IMSF *Arbeitsmaterialien des IMSF 6, Großbritannien*, Frankfurt/M. 1974, hingewiesen, in der eine Vielzahl wichtiger Dokumente zur britischen Gewerkschaftsbewegung in Übersetzung zusammengestellt worden sind.

8 Ulrich Mückenberger, *Arbeitsrecht und Klassenkampf*, Frankfurt/M. 1974.

In meiner eigenen Arbeit, [9] die auf einem ingesamt fast zweijährigen Aufenthalt in Großbritannien und einer intensiven Mitarbeit in der dortigen gewerkschaftlichen Bildungsarbeit beruht, wird der Versuch gemacht, die Geschichte der britischen Arbeiterbewegung in den entscheidenden Phasen und Bereichen gleichsam als die Geschichte einer Basisbewegung – nämlich der Shop Steward-Vertretungen – zu analysieren. Auf dem Hintergrund einer detaillierten Erörterung der historischen Entstehungsbedingungen und Entwicklungszusammenhänge werden die aktuellen gewerkschafts- und gesamtpolitischen Verhältnisse in Großbritannien in systematischer Form untersucht. Dabei stehen zunächst organisationspolitische Fragen sowohl in bezug auf die Gesamtstruktur als auch auf den Aufbau und die innerverbandlichen Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse im Vordergrund. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die systematische Untersuchung der staatsinterventionistischen Problematik. In diesem Zusammenhang werden sowohl die arbeitsrechtlichen als auch die einkommenspolitischen Eingriffe in die Arbeitsbeziehungen erörtert, und zwar unter Einbeziehung der Auseinandersetzungen um die Einführung und Praktizierung arbeitsrechtlicher Normen der letzten Jahre sowie der jüngsten „Sozialpakt"-Politik zwischen Gewerkschaftsdachverband und Labour-Regierung. Bei dem gesamten Komplex staatlicher Eingriffe wird besonderes Gewicht auf die unmittelbaren Konsequenzen und Reaktionen an der betrieblichen Basis gelegt. Ein weiterer Teil konzentriert sich auf den Problemkreis „Streiks", in dem die spezifisch britische Situation mit 95% sogenannter „unofficial strikes" genauer untersucht wird. Dabei wird den Fragen nach Ursachen, Umfang, Häufigkeit und Dauer nachgegangen sowie darüberhinaus die Entwicklung neuer gewerkschaftlicher Kampfformen („work-in, sit-in, stay-in" etc.) an mehreren Fällen exemplarisch erarbeitet.
Zu erwähnen sind weiterhin zwei Untersuchungen, die sich jeweils ausführlich mit bestimmten Phasen der Anfangs- bzw. Frühgeschichte der Arbeiterbewegung in Großbritannien auseinandersetzen. Dies ist zum einen die Habilitationsschrift von Gerhard Brandt, [10] mit dem Untertitel: „Eine soziologische Untersuchung über die Entwicklung der Gewerkschaften in der britischen Eisen- und Stahlindustrie 1886-1917". Die Begrenzung auf einen Zeitraum von etwa dreißig Jahren sowie auf einen bestimmten Industriezweig macht die Untersuchung auf den ersten Blick zu einer historisch begrenzten Spezial- und Fallstudie. Die Lektüre jedoch macht deutlich, daß Brandt mit seiner Arbeit an zwei Stahlarbeitergewerkschaften exemplarisch sowohl die innergewerkschaftlichen als auch die zwischen- und gesamtgewerkschaftlichen Problemkreise der britischen Arbeiterbewegung darlegt und analysiert. Eingebettet in die Erörterung der Rahmenbedingungen gewerkschaftlicher Interessenvertretung während der behandelten Phase arbeitet der Autor unter Verwendung vielfältigsten Materials auf einer vergleichenden Basis die verschiedenen Entwicklungstendenzen zweier Gewerkschaftsorganisationen detailliert heraus. Dabei geht es inbesondere um das Spannungsfeld zwischen „Old and New Unionism", d.h. um die Entwicklung der einzelnen Verbände im Sinne eines entweder weniger kämpferischen, gemäßigten „Old Unionism" oder im Sinne eines sich neu entwickelnden militanten, wesentlich mehr politisch orientierten „New Unionism". Trotz der Beschränkung auf eine zurückliegende historische Phase ist der Bezug zu aktuellen Problemen und insbesondere zur Frage der strategischen Ausrichtung der britischen Gewerkschaften in der Gegenwart in vielen Punkten unmittelbar abzulesen.

9 Günther R. Degen, *Shop Stewards – Ihre zentrale Bedeutung für die Gewerkschaftsbewegung in Großbritannien* (= Schriftenreihe der Otto Brenner-Stiftung 6), Frankfurt/M. und Köln 1976.

10 Gerhard Brandt, *Gewerkschaftliche Interessenvertretung und sozialer Wandel. Eine soziologische Untersuchung über die Entwicklung der Gewerkschaften in der britischen Eisen- und Stahlindustrie 1886-1917*, Köln und Frankfurt/M. 1975.

Jedoch scheint mir gerade dazu beim Leser eine Vorkenntnis über britische Gewerkschaftsverhältnisse unabdingbar, ohne die die Arbeit von Brandt sonst als lediglich historische Untersuchung verstanden werden könnte.

Die zweite, an dieser Stelle noch anzuführende Veröffentlichung ist das Buch von Michael Vester, „Die Entstehung des Proletariats als Lernprozeß", mit dem Untertitel „Die Entstehung antikapitalistischer Theorie und Praxis in England 1792-1848" [11]. Der Autor analysiert die Entstehungsbedingungen der britischen Arbeiterbewegung auf dem Hintergrund der agrarisch-industriellen Revolution seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts. Neben der Erörterung der Praxis der britischen Arbeiterbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts konzentriert sich die Untersuchung vor allem auf die Diskussion der verschiedenen antikapitalistischen Konzeptionen, die zu jener Zeit entwickelt wurden. – Abschließend soll auf die wenigen Ansätze hingeweisen werden, bei denen Strukturen und Probleme der britischen und anderer Gewerkschaftsbewegungen vergleichend gegenübergestellt werden. Einen historischen Vergleich hat H. Böttcher mit seinem 1922 erschienenen Buch [12] geleistet, während die 1966 veröffentlichte Dissertation von Andreas Villiger [13] auf die äußerlichen Organisations- und Strukturmerkmale sowie den Aspekt der innergewerkschaftlichen Demokratie beschränkt bleibt. – Einen wesentlich gehaltvolleren Beitrag bildet die Dissertation von Gerhard Leminsky, [14] in der der Autor zunächst systematisch die gewerkschaftlichen Einflußmöglichkeiten in Großbritannien und Frankreich untersucht. Auf dieser auch historisch erarbeiteten Grundlage vergleicht Leminsky im zweiten Teil die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Einflußnahme von Arbeitnehmern auf die Willensbildung im Unternehmen und stellt die Erfahrungen der bundesrepublikanischen „Mitbestimmung" gegenüber. – Neben den hier angesprochenen Veröffentlichungen beschränken sich die vorhandenen Publikationen über die britische Arbeiterbewegung im Wesentlichen auf Aufsätze in Sammelwerken und Periodika. Zu erwähnen sind hierbei vor allem die Beiträge in den „Kritischen Jahrbüchern" [15], Fritz Vilmar (Hrsg.) „Industrielle Demokratie in Westeuropa" [16] sowie die „Gewerkschaftlichen Monatshefte", [17] die „Kritische Justiz", [18] die „Beilagen zum Parla-

11 Michael Vester, *Die Entstehung des Proletariats als Lernprozeß. Die Entstehung antikapitalistischer Theorie und Praxis in England 1792-1848*, Frankfurt/M. 1970.

12 Hans Böttcher, *Zur revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Amerika, Deutschland und England*, Jena 1922.

13 Andreas Villinger, *Aufbau und Verfassung der britischen und amerikanischen Gewerkschaften*, Berlin 1966.

14 Gerhard Leminsky, *Der Arbeitnehmereinfluß in englischen und französischen Unternehmen*, Köln 1965.

15 Otto Jacobi et al. (Hrsg.), *Gewerkschaften und Klassenkampf, Kritische Jahrbücher 1972, 1973, 1974* (= Fischer Taschenbücher) Frankfurt/M.

16 Fritz Vilmar (Hrsg.), *Industrielle Demokratie in Westeuropa* (= rororo aktuell), Reinbek bei Hamburg, 1975.

17 Ivor L. Roberts, *Die britische Gewerkschaftsbewegung heute, in: Gewerkschaftliche Monatshefte*, Jg. 24 (1973), S. 226-237; ders., *Die Beziehungen zwischen Gewerkschaften und Regierung in Großbritannien*, in: *a.a.O.*, Jg. 26 (1975), S. 478-487; Günther Degen, *Gewerkschaften in Großbritannien: Sozialpakt und Demokratisierungskonzepte als Eckpfeiler gewerkschaftlicher Programmatik*, in: *a.a.O.*, Jg. 27 (1976), S. 528-542.

18 Walter Müller-Jentsch, *Gewerkschaftsgesetzgebung in Großbritannien*, in: *Kritische Justiz*, Jg. 2 (1969), S. 262-273; ders., *Die staatliche Reglementierung der industriellen Beziehungen in England*, in: *a.a.O.*, Jg. 5 (1972), S. 93-98; Ulrich Mückenberger, *Dockarbeiterstreik, Streikrecht und Gewerkschaften in England*, in: *a.a.O.*, Jg. 6 (1973), S. 385-401.

ment", die „Blätter für deutsche und internationale Politik" [19] und der „express". [20] Über den bundesrepublikanischen Forschungsstand kann zusammenfassend festgehalten werden, daß quantitativ weiterhin lediglich äußerst geringe Ergebnisse vorliegen, daß aber im Wesentlichen alle Veröffentlichungen als eine Voraussetzung für die künftig geforderte Entwicklung einer internationalen Gewerkschaftsstrategie wichtige Informationen und Analysen zur Situation in Großbritannien liefern.

3. Zum Forschungsstand in Großbritannien *

3.1 Zur historischen Entwicklung und zu den sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen der britischen Gewerkschaftsbewegung

Zur Geschichte des britischen Trade Unionismus ist zunächst der gleichlautende „Klassiker" von Beatrice und Sidney Webb [21] aus dem Jahr 1894 anzuführen, der ebenso wie ihr zweibändiges Werk über die englischen Gewerkvereine [22] den eigentlichen Beginn einer „industrial relations"-Disziplin im Sinne wissenschaftlicher Literatur markiert. Den zweiten Eckpfeiler der Literatur zur britischen Arbeiterbewegung bilden die Arbeiten von George Douglas Howard Cole, der eine chronologisch geordnete Geschichte der britischen Arbeiterbewegung 1789-1947 [23] und in diesem Zusammenhang eine Einführung in die Wirtschaftsgeschichte Großbritanniens 1750-1950 verfaßt hat. Zudem beschäftigte sich Cole vornehmlich mit den Problemen der gewerkschaftlich Organisierten unmittelbar auf Betriebsebene [24] und setzte sich mit den Möglichkeiten zu einer Erweiterung der Kontrollmöglichkeiten durch die Beschäftigten in den Betrieben mit der strategischen Zielsetzung von „Self Government in Industry" [25] auseinander. Weitere wesentliche Forschungen wurden dann erst wieder nach dem Zweiten Weltkrieg vorgelegt. Dabei ragen insbesondere zwei Arbeiten heraus, die sich mit den Entwicklungen der Arbeiterbewegung vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg befassen. Während Walter Kendall diese Phase chronologisch verfolgt, [26] analysiert Branco Pribicevic [27] die gewerkschaftlichen Shop-Steward-Basisbewegungen und ihre Forderungen nach „Workers' Control" exemplarisch an der Eisenbahn-, Bergbau- und Metallindustrie.

19 Bernd-Jürgen Wendt, *Industrial Democracy – Zur Struktur der englischen Sozialbeziehungen*, in: *Das Parlament*, Beilage B 46, vom 15.11.1975; Paul Oehlke, *Zur politisch-ökonomischen Bedeutung des Gewerkschaftsgesetzes in Großbritannien*, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, Jg. 16 (1971), S. 384-405; ders., *Großbritannien: Die 'englische Krankheit' und die Arbeiterbewegung*, in: *a.a.O.*, Jg. 20 (1975), S. 1187-1192.

20 Günter Degen, *3-Tage-Woche in Großbritannien*, in: *express* (sozialistisches büro offenbach) Nr. 1 (1974), S. 12; ders., *Großbritannien: Zuspitzung der Krise*, in: *a.a.O.*, Nr. 2 (1974), S. 12; ders., *Gewerkschaften und Labour-Regierung*, in: *a.a.O.*, Nr. 7 (1974), S. 7; Arbeitsgruppe von Mitarbeitern der Zeitschrift *Kritische Justiz*, *Kämpfe um gewerkschaftliche Autonomie in England*, in: *a.a.O.*, Nr. 9 (1974), S. 4 und Nr. 10 (1974), S. 12; Walter Müller-Jentsch, *Krise lähmt englische Gewerkschaften*, in: *a.a.O.*, Nr. 2 (1976), S. 8.

* Um einen systematischen Überblick über die wichtigsten Veröffentlichungen zur britischen Arbeiterbewegung geben zu können, wird die englischsprachige Literatur auf der Grundlage einzelner Schwerpunktbereiche erörtert.

21 Sidney und Beatrice Webb, *The History of Trade Unionism*, London und New York 1894 (dt.: *Die Geschichte des Britischen Trade Unionismus*, Stuttgart 1895).

22 Dies., *Industrial Democracy*, 2 Bde , London 1920 (1897) (dt.: *Theorie und Praxis der Englischen Gewerkvereine*, Stuttgart 1898).

23 George Douglas Howard Cole, *A Short History of the Working-Class Movement 1789-1947*, London 1948.

24 Ders., *Workshop Organization*, Oxford 1923.

25 Ders., *Self Government in Industry*, London 1917.

26 Walter Kendall, *The Revolutionary Movement in Britain 1900-21*, London 1969.

27 Branco Pribicevic, *The Shop Stewards' and Workers' Committee Movement 1910-1922*, Oxford 1959.

Über den Einfluß und die Bedeutung der Kommunistischen Partei Großbritanniens, die unmittelbar aus der Shop-Steward-Bewegung zu Beginn der zwanziger Jahre hervorgegangen war, gibt es bisher lediglich die ersten zwei Bände des britischen KP-Historikers James Klugmann, der im ersten Band [28] den Ursprung und die Formierung sowie im zweiten Band [29] die Geschichte der „Communist Party of Great Britain" (CPGB) bis zum Generalstreik 1926 analysiert. Daneben gehen nur noch zwei weitere Arbeiten, nämlich die von L.J. MacFarlane [30] und Roderick Martin [31] auf das Verhältnis von Gewerkschaften und CPGB ein. – In diesem Zusammenhang sei die Veröffentlichung von James Hinton [32] erwähnt, in der der Autor die These entwickelt, daß die Arbeiterkomitee- und Shop-Steward-Bewegung während des Ersten Weltkrieges wesentlich zu der Entwicklung eines revolutionären Gedankenguts und zur Gründung der CPGB geführt hat. Für ihn war die „soviet idea" keineswegs bezuglos zu den Vorgängen der russischen Revolution, sondern die Arbeiterkomitees werden vielmehr als britisches Äquivalent zu den russischen Sowjets angesehen.

Zur historischen Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Großbritannien sollen abschließend noch weitere Publikationen angeführt werden. Henry Phelps Brown untersucht in seiner Arbeit [33] die entscheidende Phase der Jahre vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Die Analyse der Arbeitskämpfe zwischen 1906 und 1914 ist dabei eingebettet in eine ausführliche Erörterung sowohl der Arbeits- und Lebensbedingungen der Beschäftigten als auch der Entwicklung von Regierungspolitik, Gerichtsbarkeit und Interessenverbänden. Die Entwicklung und Bedeutung des Gewerkschaftsdachverbandes TUC von seiner Gründung 1868 bis zum Jahre 1921 ist das Thema des Buches von Benjamin C. Roberts, [34] in dem er die Probleme einer übergreifenden Koordination der zahlreichen Einzelgewerkschaften aufzeigt und damit die historischen Wurzeln der relativ schwachen Position des Dachverbandes in Großbritannien offenlegt. – Eine wertvolle Einzelstudie ist die Publikation des London Trades Council, [35] da am Beispiel Londons die Zusammenarbeit von Mitgliedern der verschiedenen im Raum London vertretenen Einzelgewerkschaften über einen längeren Zeitraum nachgezeichnet wird. Dabei gibt die Darstellung der praktischen Arbeit des „Trades Council" Aufschluß über die Bedeutung der regionalen Dachverbandsgliederungen und weist auf die spezifisch britische Notwendigkeit zwischengewerkschaftlicher Arbeitszusammenhänge hin.

Über die innerverbandlichen Entwicklungen einzelner Gewerkschaftsorganisationen informieren Veröffentlichungen wie z.B. die Geschichte der größten Metallarbeitergewerkschaft, der „Amalgamated Union of Engineering Workers" (AUEW), von James B. Jefferys. [36] Der Autor verfolgt die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisierung der Beschäftigten in der Metall-, Maschinen- und Schiffbauindustrie von 1800 bis 1945 und vermittelt durch die chronologische Darstellung einen deutlichen Eindruck von den zahlreichen Zusammenschlüssen kleinerer Organisationen und den damit verbundenen organisationspoli-

28 James Klugmann, *History of the Communist Party of Great Britain*, Bd. 1: *Formation and Early Years*, London 1968.
29 Ders., Bd. 2: *The General Strike 1925-1926*, London 1969.
30 L.J. MacFarlane, *The British Communist Party 1924-33*, London 1966.
31 Roderick Martin, *Communism and the British Trade Unions*, Oxford 1969.
32 James Hinton, *The First Shop Stewards' Movement*, London 1973.
33 Henry Phelps Brown, *The Growth of British Industrial Relations*, London 1959.
34 Benjamin C. Roberts, *The Trades Union Congress 1868-1921*, London 1958.
35 London Trades Council, *A History 1860-1950*, London 1950.
36 James B. Jefferys, *The Story of the Engineers*, London 1945.

tischen und Selbstverständnisproblemen der britischen Gewerkschaftsbewegung. – Den ersten Band der Entwicklungsgeschichte der auch gegenwärtig weiterhin sehr wichtigen Facharbeitergewerkschaft der Kesselmacher hat 1973 Jim E. Mortimer fertiggestellt. [37] Darin legt der Autor seine Forschungsergebnisse über die Entstehungsbedingungen der Gewerkschaft seit 1834 und die Entwicklungsabschnitte bis zum Jahre 1906 dar. Exemplarisch wird der Konstituierungsprozeß einer zunächst kleinen, geographisch begrenzten Berufsgruppe bis zur Herausbildung einer kampfstarken nationalen Facharbeitergewerkschaft nachgezeichnet. Ebenso unvollendet wie diese Gewerkschaftsgeschichte und die oben erwähnten ersten Bände der Kommunistischen Parteigeschichte ist bisher der Versuch einer umfassenden Gewerkschaftsanalyse von Hugh A. Clegg, Alan Fox und A.F. Thompson geblieben. Bisher haben sie lediglich den ersten Band herausgegeben, der sich auf die Untersuchung der Zeit bis 1910 beschränkt. [38] Über die Anfänge der britischen Arbeiterbewegung liegt mit dem Werk von Edward Thompson [39] eine der bedeutendsten sozialgeschichtlichen Veröffentlichungen vor, die ebenso klare Eindrücke über die Entstehungsbedingungen der Arbeiterbewegung vermittelt wie die von Eric J. Hobsbawm herausgegebene Aufsatzsammlung. [40]

Weitere Publikationen beschäftigten sich mit einzelnen Entwicklungsphasen, vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Richard Hyman untersucht in seinem Buch die innerverbandlichen Demokratisierungsbestrebungen am Beispiel einer allgemeinen Arbeitergewerkschaft zwischen 1898 und 1929 und geht dabei insbesondere auf das Spannungsfeld zwischen der breiten Mitgliederschaft und den offiziellen Gewerkschaftsgliederungen ein.[41] Über die Ereignisse des Generalstreiks 1926 gibt es insgesamt nur wenige Analysen. Schwer zugänglich sind die zeitgenössischen Darstellungen von William H. Crook, [42] und von Raimond W. Postgate. [43] Neben den oben angeführten Veröffentlichungen, die,wie z.B. J. Klugmanns zweiter Band zur Kommunistischen Parteigeschichte,den Generalstreik ausführlich untersuchen (vgl. Anm. 29), gibt es u.a. noch weitere Publikationen über den Generalstreik: Julian Symons Buch aus dem Jahre 1957 [44] und die Untersuchung von Christopher Farman. [45] Für die Zeit des Ersten bzw. Zweiten Weltkrieges sollen noch die Bücher eines Shop Stewards aus der Metallindustrie aufgeführt werden. In „Industrial History in Wartime" [46] schildert er die gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen um Löhne und Arbeitsbedingungen während des Ersten Weltkrieges und danach aus der Sicht der unmittelbar Beteiligten, während er in den beiden anderen Arbeiten die Periode wirtschaftlicher Depression zwischen den beiden Weltkriegen [47] und die Situation der Beschäftigten in der Metall- und Rüstungsindustrie im Zweiten Weltkrieg untersucht. [48] Ein Schwerpunkt in diesen Erörterungen liegt auf der Entwicklung der betrieblichen Interessenvertretungen, d.h. also der Shop-Steward-Bewegung in ihrem Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Aussper-

37 Jim E. Mortimer, *history of the boilermakers' society*, Bd. 1: 1834-1906, London 1973.
38 Hugh A. Clegg, Alan Fox und A. F. Thompson, *A History of British Trade Unions since 1889*, Bd. 1: 1889-1910, Oxford 1964.
39 Edward P. Thompson, *The Making of the Working-Class*, London 1963.
40 Eric J. Hobsbawm, *Labouring Men*, London 1964.
41 Richard Hyman, *The Workers' Union*, Oxford 1971.
42 William H. Crook, *The General Strike*, University of North Carolina 1931.
43 Raimond W. Postgate, *A Workers' History of the Great Strike*, Plebs League 1927.
44 Julian Symons, *The General Strike*, London 1957.
45 Christopher Farman . *The General Strike May 1926*, London 1972.
46 Wal Hannington, *Industrial History in Wartime*, London 1940.
47 Ders., *Unemployed Struggles*, London 1936.
48 Ders., *The Rights of Engineers*, London 1944.

rungen. Zum besseren Verständnis der ökonomischen Entwicklung Großbritanniens sei auf das umfangreiche, zweibändige Werk von Eric J. Hobsbawm verwiesen, das unter dem Titel „Industrie und Empire" [49] auch in deutscher Übersetzung vorliegt und die britische Wirtschaftsgeschichte seit 1750 behandelt.

Da an dieser Stelle nicht auf weitere Monographien zur Geschichte der britischen Arbeiterbewegung eingegangen werden wird, soll noch auf Zugangsmöglichkeiten zu historischem Dokumentenmaterial verwiesen werden: Ken Coates und Tony Topham haben die einzelnen Phasen der Gewerkschaftsbewegung dieses Jahrhunderts mit wichtigen Dokumenten zur Theorie und Praxis der Gewerkschaften belegt und jeweils einführend kommentiert. [50] Eine Sammlung von Aufsätzen und Texten zur Geschichte der britischen Arbeiterbewegung haben auch Asa Briggs und John Saville herausgegeben, und zwar in zwei Bänden. [51] Während der erste Band u.a. ausführliche Materialien über die Herausbildung des „New Unionism" in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts enthält, sind im zweiten Band u.a. Aufsätze zur Entstehung und Bedeutung der Shop-Steward-Bewegung zusammengestellt. Daneben werden in einer Reihe „Reprints in Labour History" [52] gegenwärtig zahlreiche Texte aus den Anfängen und Höhepunkten der organisierten Arbeiterbewegung nachgedruckt.

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und deren Konsequenzen für die Gewerkschaftsbewegung werden vor allem durch drei Arbeiten analysiert: Während Victor L. Allen [53] die wirtschaftlichen Krisen nach 1945 nachzeichnet und die Integration und Unterordnung der Gewerkschaftsverbände unter einkommenspolitische Maßnahmen der Labour-Regierung erörtert, untersucht Michael Barratt-Brown [54] angesichts der nachfolgenden Konservativen Regierungsübernahme die „Political Economy of Labour in the 1970's". Zahlreiche Kontroversen hat eine 1972 von Andrew Glyn und Bob Sutcliffe veröffentlichte Arbeit [55] hervorgerufen. In der in Auszügen auch in der Bundesrepublik unter dem Titel „Die Profitklemme" erschienenen Publikation entwickeln die Autoren die These, daß der drastische Fall der Profitrate in Großbritannien wesentlich auf die erhöhten Lohnforderungen der gewerkschaftlich Organisierten zurückzuführen ist. Dadurch sei es den Unternehmern aufgrund des wachsenden internationalen Konkurrenzdrucks nicht mehr möglich gewesen, die gestiegenen Lohnkosten auf die Preise abzuwälzen. Eine kritische Auseinandersetzung mit dieser These wurde bereits im „New Left Review" von David Yaffe [56] vorgenommen.

3.2 Das britische System des „Collective Bargaining"

„Collective Bargaining", d.h. das kollektive Verhandlungswesen, ist der wichtigste Begriff zur Erschließung der Arbeitsbeziehungen in Großbritannien. „Collective Bargaining" umfaßt grundsätzlich alle Bereiche, bei denen Unternehmer und gewerkschaftlich Organisierte oder deren entsprechende Verbände gemeinschaftlich verhandeln, und zwar auf freiwilliger Basis ohne jegliche Einmischung einer außenstehenden Partei. Das bei weitem umfangreichste

49 Eric J. Hobsbawm, *Industrie und Empire*, 2 Bde, Frankfurt/M. 1969.
50 Ken Coates und Tony Topham (Hrsg.), *Workers' Control*, London 1970.
51 Asa Briggs und John Saville, *Essays in Labour History*, Bd. 1: London 1960, Bd. 2: London 1971.
52 *Reprints in Labour History*, Nr. 1-3, London 1972, Nr. 4-5, London 1973.
53 Victor L. Allen, *Militant Trade Unionism*, London 1966.
54 Michael Barratt-Brown, *From Labourism to Socialism*, Nottingham 1972.
55 Andrew Glyn und Bob Sutcliffe, *British Capitalism, Workers and the Profits Squeeze*, Penguin 1972 (dt.: Die Profitklemme, Berlin 1974).
56 David Yaffe, *The Crisis of Profitability*, in: *New Left Review*, Nr. 80 (1973), S. 45-62.

empirische Material über die Träger des kollektiven Verhandlungswesens, nämlich die Gewerkschaften und Unternehmerverbände, liegt in Form von Untersuchungen einer staatlichen Kommission vor, die im Zeitraum von 1965 bis 1968 Strukturen und Praxis der britischen Arbeitsbeziehungen analysierte. In Großbritannien sind derartige staatliche Kommissionen,"Royal Commissions", von der jeweiligen Regierung eingesetzt, um in bestimmten, von der Regierung festgelegten Problembereichen, genauere Untersuchungen vorzunehmen. Dem jeweils zuständigen Fachministerium fällt in diesem Zusammenhang die Aufgabe zu, die Kommission mit Vertretern der verschiedenen Verbände, Organisationen und wissenschaftlichen Einrichtungen zu besetzen. Der Kommissionsbericht der „Royal Commission on Trade Unions and Employers' Associations 1965-1969" [57] faßt die wesentlichen Ergebnisse zusammen, die den Einzeluntersuchungen, den sogenannten „Research Papers", [58] den Stellungnahmen und Anhörungsprotokollen („Written Evidence" bzw. „Minutes of Evidence") [59] zugrunde liegen. Die Hauptzielrichtung der staatlichen Kommission war dabei von vornherein deutlich festgelegt, indem Gewerkschaften und Unternehmerverbände zu untersuchen seien „unter besonderer Berücksichtigung des Rechts, wie es die Aktivitäten dieser Organisationen unmittelbar beeinflußt". [60]

Bei der Suche nach den Gründen für die statistischen Ergebnisse, nach denen etwa 95% aller Streiks „unofficial", d.h. von den zuständigen offiziellen Gewerkschaftsgliederungen zumindest im Ursprung nicht genehmigt sind, kommt die Kommission zu folgendem Ergebnis: „Der zentrale Defekt liegt in der Ungeordnetheit der Arbeitsbeziehungen auf Betriebsebene und unmittelbar am Arbeitsplatz begründet". [61] Hier wird deutlich, daß das betriebliche Verhandlungssystem durch die Shop-Steward-Vertretungen getragen wird, informell und fragmentarisch bleibt, wobei viele Angelegenheiten sogenannten gewohnheitsmäßigen Praktiken („custom and practice" [62]) überlassen bleiben. In der Beurteilung der Stärke der betrieblichen Gewerkschaftsvertretungen, der Shop Stewards, geht die Kommission in ihrem Abschlußbericht so weit, daß sie von der Entwicklung einer extremen Dezentralisierung und Selbstverwaltung („self-government") spricht, die in Entschlußunfähigkeit und Anarchie ausarte. Auf dem Hintergrund dieser Ergebnisse sind die Empfehlungen der Kommission dadurch gekennzeichnet, die Machtpositionen der betrieblichen Interessenvertretungen zu brechen, die Shop Stewards in die bestehenden Gewerkschaftsorganisationen zu integrieren, um so eine Wiederherstellung zentralisierter Entscheidungsstrukturen und Verantwortlichkeiten zu ermöglichen. Zwar wird im Falle der Shop Stewards auf eine reine innergewerkschaftliche Lösung ohne gesetzliche Maßnahmen abgezielt, insgesamt jedoch zeichnen sich klare Hinweise auf arbeitsrechtliche Maßnahmen zur Formalisierung und Kontrolle der Arbeitsbeziehungen und damit eine Abkehr vom bisherigen Prinzip der politischen und gesetzlichen „non-intervention" deutlich ab.

Die Kommissionsergebnisse beeinflußten die weitere Diskussion über die mögliche Reform der britischen Arbeitsbeziehungen außerordentlich stark. Dies schlug sich vor allem in einer großen Anzahl neuer oder veränderter Publikationen nieder, die als Einführungen in die Problembereiche der „industrial relations" angelegt sind. Als Beispiel sei das von Grund auf

57 Royal Commission on Trade Unions and Employers' Associations 1965-1968, *Report*, London (HMSO) 1968.

58 Royal Commission . . . , *Research Papers*, Nr. 1-11, London 1965-68.

59 Royal Commission . . ., *Minutes of Evidence*, Nr. 1-69, London 1965-68.

60 Royal Commission . . ., *Report*, S. 111.

61 *A.a.O.*, § 162.

62 Vgl. dazu auch Anm. 71-73.

neu gefaßte Buch von Hugh A. Clegg [63] angeführt, das sich zentral mit den Komplexen „Work Groups and Shop Stewards, Domestic Bargaining, Reform of Industrial Relations" auseinandersetzt.

Auch in den Veröffentlichungen des führenden britischen „Industrial Relations"-Theoretikers,Allan Flanders, wird der unmittelbare Betriebsbereich und die dort praktizierte Gewerkschaftsarbeit durch Shop Stewards als zentrales Konfliktfeld herausgestellt. In seinem Aufsatz „Industrial Relations: What's Wrong With the System?" [64] schätzt Flanders die Shop Stewards als eine „Herausforderung von unten" [65] ein. In einem weiteren Aufsatz, „Collective Bargaining From Donovan to Durkheim",kommt er zu dem Schluß, daß eine Reform der betrieblichen Arbeitsbeziehungen nicht durch eine außenstehende Autorität geschaffen werden könne, daß aber gerade eine Neuordnung auf dieser Ebene grundlegend und notwendig sei auch als Voraussetzung für Reformen auf allen anderen Ebenen. [66]

Flanders ist auch unmittelbar an der kontroversen Debatte über die Produktivitätsabkommen („Productivity Agreements") beteiligt, da er die richtungsweisende Entwicklung bei der ESSO-Raffinerie in Fawley (nahe der südenglischen Hafenstadt Southampton) wissenschaftlich begleitete und die Ergebnisse in seiner Fallstudie [67] dargelegt hat. Nach dem Leitsatz „Higher Productivity, Higher Wages" [68] hatte das Unternehmen bei Lohnerhöhungen um 40% (in zwei Jahren) folgende Zugeständnisse durchgesetzt: Verzicht der gewerkschaftlichen Interessenvertretungen auf bisher wahrgenommene Kontrollrechte bei Arbeitsplatzbesetzung, Gestaltung des Arbeitsablaufs, Einstellung von Lehrlingen, Überstundenverteilung, Abbau der Überstundenarbeit zugunsten erweiterter Schichtarbeit, Streichung der betrieblichen Zulagen (Prämien, Schmutz-, Lärmzulagen, Aufgabe von Teepausen und Waschzeiten).

Die Kritiker dieser seit den sechziger Jahren praktizierten neuen Unternehmerstrategie verweisen darauf, daß das Management durch derartige Produktivitätsabkommen, und zwar gerade durch das gezielte „Abkaufen" der betrieblichen Kontrollmacht,den Shop Stewards ihre Verhandlungs- und Aktionsmöglichkeiten drastisch beschränkt. Tony Cliff geht in seinem Buch [69] auf die längerfristigen Konsequenzen des Abkommens bei ESSO ein und stellt fest, daß nach der ersten hohen Lohnsteigerung in den folgenden Jahren eine Stagnation bei den Löhnen eingetreten ist und die mittlerweile vergleichsweise schlechte Bezahlung ein Beweis für den Verlust von „shop floor control" [70] sei. So sind u.a. durch die Streichung der Teepausen („selling the tea-break") wichtige Kommunikationsmöglichkeiten unter den Beschäftigten verlorengegangen, während durch die drastische Intensivierung der Arbeit erhebliche Verbesserungen bei der Produktivität für das Unternehmen erzielt werden.

Aus den vielfältigen Aspekten des britischen „Collective Bargaining"-Systems soll noch auf zwei Charakteristika hingewiesen werden, die eng miteinander verknüpft sind. Dies ist zum einen das dominierende Element von „custom and practice" und zum anderen die britische

63 Hugh A. Clegg, *The System of Industrial Relations in Great Britain*, Oxford 1973.

64 In: Allan Flanders, *Management and Unions – The Theory and Reform of Industrial Relations*, London 1970.

65 *A.a.O.*, S. 103 ff.

66 *A.a.O.*, S. 270.

67 Allan Flanders, *The Fawley Productivity Agreements*, London 1964.

68 *A.a.O.*, S. 65 ff.

69 Tony Cliff, *The Employers' Offensive – Productivity Deals and How to Fight Them*, London 1970.

70 *A.a.O.*, S. 28.

„Tradition of Voluntarism", d.h. das in der Geschichte der britischen Arbeitsbeziehungen dominierende Prinzip der Nichteinmischung staatlicher Organe oder Institutionen. Das oben bereits angeführte und als „custom and practice" bezeichnete Element spielt in den britischen Arbeitsbeziehungen eine außerordentlich wichtige Rolle. Gemeint sind die Rechte der gewerkschaftlich Organisierten, die diese entsprechend ihrer betrieblichen Stärke gleichsam als ungeschriebene Rechte durchgesetzt und als faktische Rechte verankert haben. Grundlage für eine Absicherung und Beibehaltung derartiger erkämpfter Positionen ist dabei weder eine arbeitsrechtliche Fixierung noch ein schriftlich verbindliches Abkommen, sondern einzig und allein die informelle Übereinkunft, der die gewerkschaftliche Kampfkraft der unmittelbar Betroffenen zugrundeliegt. Auf die Bedeutung der „gewohnheitsmäßigen" Vorgehensweisen, von denen W. Brown in einem Aufsatz [71] sagt, daß die Shop Stewards die „principial guardians of custom and practice in British Industry" seien, gehen zahlreiche Publikationen näher ein. Mit der historischen Dimension dieser Problematik beschäftigt sich Eric J. Hobsbawm [72] ebenso wie Eduard P. Thompson. [73] Bezogen auf aktuelle Fragestellungen wird die „custom and practice"-Problematik in Zusammenhang mit dem System von Stücklohnverhandlungen („Piecework Bargaining") von William Brown noch einmal am Beispiel von zehn Betrieben der britischen Maschinenbauindustrie analysiert. [74] Ebenso setzt sich Alan Fox mit der Thematik informeller, gewohnheitsrechtlicher Vereinbarungen auseinander. [75]

Der zweite Aspekt, die „Tradition der Freiwilligkeit" in den britischen Arbeitsbeziehungen, leitet zum nächsten Hauptabschnitt dieser Literaturübersicht über, dem Problem staatlicher Eingriffe. Allan Flanders betont die historische Entwicklung des Prinzips uneingeschränkter, freier Kollektivverhandlungen. [76] Die Ablehnung nicht nur jeglicher gesetzlicher Bindung, sondern grundsätzlich jeder zu stark formalisierten Vereinbarung wird besonders bei dem Problem der Konfliktregelungsverfahren zur Vermeidung oder Beilegung von Streiks deutlich. Derartige Abkommen, die prinzipiell als „binding in honour" abgeschlossen werden, sind am Beispiel der Bestimmungen in der Metall-, Maschinen- und Schiffbauindustrie durch zwei Arbeiten gründlich untersucht worden. Während die Publikation von A. Marsh [77] die historische Dimension ausführlich berücksichtigt und die Entwicklung bis in die Gegenwart auf nationaler Ebene verfolgt, handelt es sich bei R. Hymans Studie [78] um eine empirische Arbeit über die Praxis der Bestimmungen im Industriegebiet um Coventry.

3.3 Zum Verhältnis von Gewerkschaften und politischen Parteien bzw. Regierungen

Dieser Problemkreis wird von zwei beherrschenden Momenten gekennzeichnet. Zum einen betrifft dies die historisch begründete, institutionelle Verflechtung zwischen den Gewerkschaftsorganisationen und der Labour Party [79] und die aus dieser Allianz entstandenen

71 William Brown, *A Consideration of 'Custom and Practice'*, in: *British Journal of Industrial Relations*, (London School of Economics), Jg. 10 (1972), S. 42-61.
72 Eric J. Hobsbawm, *Labouring Men*, London 1964.
73 Edward P. Thompson, *The Making of the English Working Class*, London 1963.
74 William Brown, *Piecework Bargaining*, London 1973.
75 Alan Fox, *A Sociology of Work in Industry*, London 1971.
76 Allan Flanders, *The Tradition of Voluntarism*, in: *British Journal of Industrial Relations*, Jg. 10 (1972), S. 352-370.
77 Arthur Marsh, *Industrial Relations in Engineering*, London 1965.
78 Richard Hyman, *Disputes Procedure in Action*, London 1972.
79 Vgl. hierzu u.a. Henry Pelling, *The Origins of the Labour Party*, London 1953; ders., *A Short History of the Labour Party*, London 1961; Martin Harrison, *Trade Unions and the Labour Party Since 1945*, London 1950; Victor L. Allen, *Trade Unions and the Government*, London 1960.

Konfliktbereiche. Auf diesem Hintergrund ergibt sich zum anderen auch die spezifisch britische Fragestellung nach Form, Verfahrensweise und Durchsetzungsmöglichkeit einer staatsinterventionistischen Politik durch Labour-Regierungen. Sowohl die oben angeführten Publikationen zur historischen Entwicklung der britischen Gewerkschaftsbewegung als auch die allgemeinen Einführungen in die „industrial relations"-Disziplin gehen auf das Verhältnis von Labour Party und Gewerkschaften unter verschiedenen Aspekten ein. Daneben gibt es zwei vergleichsweise ältere Veröffentlichungen, die sich schwerpunktmäßig mit der Situation nach dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen. Dies ist das Buch von Martin Harrison, [80] und die Veröffentlichung von Victor L. Allen, [81] in denen sowohl die Phase der ersten Labour-Nachkriegsregierung von 1945-51 als auch die darauf folgenden drei Konservativen Regierungen und ihr Verhältnis zur Gewerkschaftsbewegung analysiert werden. Die weiteren Veröffentlichungen zum Verhältnis von Gewerkschaften und Parteien/Regierungen sind nach den zwei zentralen Eingriffsmöglichkeiten in die Arbeitsbeziehungen zu unterscheiden, und zwar einmal der arbeitsgesetzgeberische Aspekt und zum anderen die Problematik staatlicher Einkommenspolitik.

3.3.1 Gewerkschaftsgesetze und Arbeitsrecht in Großbritannien

Um die Bedeutung der Auseinandersetzungen bei den Versuchen von Labour- und Konservativer Regierung zur Einführung sogenannter „Anti-Streik-Gesetze" verstehen zu können, muß der kontinentale Beobachter sich sehr ausführlich mit der historischen Entwicklung und dem Stellenwert des Rechts in den „industrial relations" auseinandersetzen. Otto Kahn-Freund, einer der herausragendsten Wissenschaftler auf diesem Gebiet, kennzeichnet die Bedeutung des Arbeitsrechts mit der Feststellung, daß „abstention was the outstanding virtue of British law". [82] Ein anderer bedeutender Arbeitsrechtler, Kenneth William Wedderburn, betont, daß in Großbritannien immer die vorrangige Überzeugung bestand: „most workers want nothing more of the law than it should leave them alone". [83] Im Mittelpunkt der Kontroversen steht die Entwicklung des Kollektiven Arbeitsrechts, das die Beziehungen zwischen Unternehmer- und Gewerkschaftsorganisationen und ihren Mitgliedern regelt. Kenneth William Wedderburn gibt in einem Aufsatz [84] sowohl einen Überblick über die wichtigsten historischen Etappen zur Entwicklung arbeitsrechtlicher Normen als auch eine Analyse des Konservativen Gewerkschaftsgesetzes („Industrial Relations Act 1971").
Als eine Einführung in die juristische Disziplin „Labour Law" kann die Arbeit des Juristen Roger W. Rideout, [85] angeführt werden, die neben der Vermittlung von arbeitsrechtlichem Grundwissen alle wesentlichen Fälle anführt und kennzeichnet sowie bereits eine Kommentierung des 1972 aktuellen „Industrial Relations Act 1971" enthält. Eine Schilderung der wichtigsten Konfliktfälle seit dem letzten Jahrhundert bis zu den aktuellen Auseinandersetzungen hat Denis Nowen Pritt mit seinem Buch [86] vorgelegt, in dem er neben dem Kollektiven auch das Individuelle Arbeitsrecht und seine Konsequenzen für die Gewerkschaften miteinbezieht.

80 Martin Harrison, *Trade Unions and the Labour Party since 1945*, London 1950.
81 Victor L. Allen, *Trade Unions and the Government*, London 1960.
82 Otto Kahn-Freund, *Labour and the Law*, London 1972, S. 270.
83 Kenneth William Wedderburn, *The Worker and the Law*, Harmondsworth (Penguin) 1971, S. 13.
84 Kenneth William Wedderburn, *Labour Law and Labour Relations in Britain*, in: *British Journal of Industrial Relations*, Jg. 10 (1972), S. 270-290.
85 Roger W. Rideout, *Principles of Labour Law*, London 1972.
86 Denis Nowell Pritt, *Employers, Workers and Trade Unions*, London 1970.

Die politische Dimension der arbeitsrechtlichen Eingriffe ist bereits im Zusammenhang mit dem hohen Prozentsatz von 95% „unofficial strikes" und der Untersuchung durch die staatliche Kommission angedeutet worden. Auf dem Hintergrund verschiedener gescheiterter Versuche einer staatlichen Einkommenspolitik war die Royal Commission davon ausgegangen, daß arbeitsgesetzgeberische Eingriffe in die Arbeitsbeziehungen abzielen sollen auf eine „long-term reconstruction of British Industrial Relations whereas incomes policy is concerned with the short-run improvement of the country's economic position". [87] Diese klare Zielsetzung drückten Otto Kahn-Freund und B. Hepple in ihrem Pamphlet „Laws Against Strikes" [88] im Jahre 1972 noch einmal deutlich aus, indem sie die Arbeitsgesetze als Mittel zur Disziplinierung der Gewerkschaften analysierten. – Die politischen Auseinandersetzungen auf parlamentarischer Ebene stellt der linke Labour-Abgeordnete Eric S. Heffer in einer Studie [89] dar, in der er die Entwicklung von Labours ersten Plänen für eine einschneidende Arbeitsgesetzgebung im Jahre 1969 („In Place of Strike") und deren Scheitern bis zu den konservativen Plänen und deren Umsetzung in die Praxis darstellt und kommentiert.

Die Reaktion und Position der Gewerkschaftsbewegung zu den Labour- und Konservativen Versuchen, den Gewerkschaften eine arbeitsrechtliche „Zwangsjacke" anzulegen, geht aus den jeweiligen vom Gewerkschaftsdachverband veröffentlichten „Reports" der betreffenden Sonderkongresse 1969 [90] bzw. 1971 [91] hervor. Während das Kongreßergebnis von 1969, „Programme for Action", die damalige Labour-Regierung zum Rückzug ihres Gesetzentwurfes veranlaßte und eine Wahlniederlage im Jahre 1970 nach sich zog, führte das Kongreßergebnis von 1971 zu einem totalen Boykott des gesamten Gesetzeswerkes in der Praxis. – Die systematische Analyse der Konflikte um die Konservative Arbeitsgesetzgebung wird insbesondere in den deutschsprachigen, oben bereits angeführten Publikationen von Ulrich Mückenberger [92] und Günther R. Degen [93] geleistet. Abschließend soll noch auf einen wesentlichen Aspekt der gesamten arbeitsrechtlichen Problematik verwiesen werden. Und zwar betrifft dies den Versuch, den sogenannten „closed shop", d.h. die Verpflichtung jedes einzelnen Beschäftigten in einem Betrieb zu einer Gewerkschaftsmitgliedschaft, zu illegalisieren. Diese Diskussion, die insbesondere auch für die bundesrepublikanischen Gewerkschaften zunehmend an Bedeutung gewinnt (Problem der „Differenzierungsklauseln" gegen sogenannte Trittbrettfahrer) wird ausführlich u.a. in dem Abschlußbericht der bereits mehrfach genannten „Royal Commission . . ." geführt und darüberhinaus grundsätzlich von W.E.J. McCarthy behandelt. [94]

3.3.2 Einkommenspolitik („Incomes Policy") als Mittel staatlicher Intervention in die Arbeitsbeziehungen

Über die unmittelbaren Zusammenhänge staatlicher Einkommenspolitik und praktischer Gewerkschaftsarbeit in Großbritannien gibt,es insbesondere für die aktuelle Entwicklung der siebziger Jahre,bisher nur sehr wenige Analysen. Die wirtschaftliche Regulierungstätig-

87 Royal Commission . . . , *Report*, S. 52.
88 Otto Kahn-Freund und B. Hepple, *Law against Strikes* (= fabian research series 305), London (September) 1972.
89 Eric S. Heffer, *The Class Struggle in Parliament*, London 1973.
90 TUC, *Programme for Action, Report of a Special TUC*, Juni 1969.
91 TUC, *Report of a Special TUC*, März 1971.
92 Vgl. Anm. 8.
93 Vgl. Anm. 9.
94 W.E.J. McCarthy, *The Closed Shop in Britian*, Oxford 1964.

keit des Staates nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde schon von der Allparteienregierung im Jahre 1944 verankert. Die verschiedenen Entwicklungsabschnitte werden von J.C.R. Dow [95] und ebenfalls von Norman Worswick und Peter Horonine Ady [96] dargelegt und erörtert. [97] Auf die konkreten einkommenspolitischen Maßnahmen während der sechziger Jahre geht eine Untersuchung ein, die von David C. Smith im Auftrag des Kanadischen Wirtschaftsrats erarbeitet wurde. [98]

Die Einschätzung staatlicher Lohnpolitik durch die Gewerkschaftsorganisationen geht aus einem Bericht des Dachverbandes über eine Konferenz der Gewerkschaftsvorstände im Jahre 1967 hervor. [99] Eine Veröffentlichung, die die Zusammenhänge zwischen staatlicher Einkommenspolitik und arbeitsgesetzgeberischen Eingriffen einerseits und den gewerkschaftlichen Interessenvertretungen in den Betrieben andererseits herausarbeitet, erschien im Jahre 1966 [100]. Die Autoren, Tony Cliff und Colin Barker, zeigen darin, wie schwierig die Durchsetzung einkommenspolitischer Maßnahmen in einem System dezentraler Lohnverhandlungen ist, das von den betrieblichen Gewerkschaftsvertretern, den Shop Stewards, unmittelbar auf Betriebsebene getragen wird. Dementsprechend gehen sie davon aus, daß insbesondere die damals bereits diskutierten arbeitsgesetzlichen Eingriffe sich in erster Linie gegen die Shop Stewards als die eigentlichen Träger der Gewerkschaftsbewegung wandten. Durch die staatliche Lohnpolitik sollte die Verhandlungsmacht der betrieblichen Gewerkschaftsvertreter entscheidend eingeschränkt und gleichzeitig die Wiederherstellung zentralisierter Entscheidungsstrukturen innerhalb der Gewerkschaftsorganisationen durchgesetzt werden. Als gegenwärtig letzte Entwicklungsstufe muß der „Social Contract" angeführt werden, der als Pakt zwischen dem Gewerkschaftsdachverband TUC und der Labour Party zunächst 1973 [101] geschlossen und nach seinem erstmaligen Scheitern im Jahre 1974 in veränderter Form vom Jahreskongreß des TUC verabschiedet wurde. [102] Zu dieser Frage liegt im angelsächsischen Raum außer einigen kurzen Aufsätzen lediglich die Veröffentlichung von Tony Cliff vor. [103] Darin untersucht er die verschiedenen Aspekte der Krisenerscheinungen und diskutiert Perspektiven für eine veränderte Gewerkschafts- und Parteipolitik.

3.4 Literatur zum Problemkreis „Streiks"

Abschließend werden in dieser Literaturübersicht die Veröffentlichungen vorgestellt, die einzelne oder auch mehrere aktuelle Konfliktverläufe nachzuzeichnen versuchen und analysieren. Einen detaillierten Einblick in die praktische Gewerkschaftsarbeit in den britischen Ford-Werken liefern die Bücher von John Mathews [104] und Hugh Beynon. [105] Während Mathews die Auseinandersetzungen des Jahres 1971 aus der Sicht der Arbeiter darlegt, gibt

95 J.C.R. Dow, *The Management of the British Economy 1945-1960*, Cambridge 1965.
96 George David Norman Worswick und Peter Honorine Ady, *The British Economy 1945-1950*, Oxford 1952.
97 Dies., *The British Economy in the 1950s*, Oxford 1962.
98 David C. Smith, *Incomes Policies*, Ottawa 1966.
99 Trades Union Congress, *Incomes Policy, Report of a Conference of Executive Committees of Affiliated Organizations*, March 2, 1967.
100 Tony Cliff und Colin Barker, *Incomes Policy, Legislation and Shop Stewards*, London 1966.
101 TUC/Labour Party Liaison Committee, *Economic Policy and the Cost of Living*, London, February 1973.
102 TUC, *Collective Bargaining and the Social Contract*, June 1974.
103 Tony Cliff, *The Crisis, Social Contract or Socialism*, London 1975.
104 John Mathews, *Ford Strike – the workers' story*, London 1972.
105 Hugh Beynon, *Working for Ford*, Harmondsworth (Penguin) 1973.

Beynon eine Situationsanalyse der Erfahrungen der in verschiedenen Ford-Zweigwerken arbeitenden Gewerkschafter. Eine Untersuchung der gesamten Automobilindustrie in Großbritannien haben Herbert Arthur Turner, Garfield Clack und Geoffrey Roberts 1967 herausgegeben. [106] In dieser umfangreichen und gründlichen Studie arbeiten sie einerseits zwar verschiedene herausragende Streikverläufe auf, andererseits aber kommen sie zu einer Systematisierung der festgestellten Erscheinungsformen, indem sie die zugrundeliegenden Bedingungsfaktoren wie z.B. die technologischen Veränderungen der Produktion, die Auswirkungen auf die Arbeitsplatzsituation, die betriebliche und außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit sowie insbesondere die Situation der Shop Stewards als 'neues establishment' etc. eingehend untersuchen.

Fallstudien über einzelne große Arbeitskämpfe der letzten zehn Jahre enthalten zwei Bücher, die sich ausdrücklich als „Management Books" verstehen, in denen jedoch für mögliche Vergleiche z. B. von Ford-Streiks umfangreiches empirisches Material zusammengetragen worden ist. John Ritsons Fallstudien [107] umfassen dabei die Arbeitskämpfe bei Ford der Jahre 1969 und 1971. Der jeweilige Verlauf wird chronologisch wiedergegeben und die wichtigsten Forderungen und Ergebnisse werden in Dokumentenanhängen abgedruckt. Weiterhin wird der für die britische Gewerkschaftsbewegung wichtige Arbeitskampf von Glasarbeitern der Firma Pilkingtons ausführlich berücksichtigt und mit zahlreichen Dokumenten belegt. Derselbe Konflikt, der sich an einer Lohnforderung entzündete und im Verlauf von zwei Streikmonaten innergewerkschaftliche Konflikte aufdeckte, wird auch in dem zweiten „Management Book" von Kevin Hawkins [108] behandelt. Daneben werden in der Hauptsache Konfliktfälle untersucht, die das Spannungsverhältnis von „Trade Unionism and business ideology" verdeutlichen. Auf den gerade genannten Glasarbeiter-Konflikt gehen im übrigen zahlreiche weitere Publikationen ein, von denen an dieser Stelle der offizielle Bericht einer staatlichen Untersuchungskommission [109] genannt sein soll sowie die ausführliche Analyse von Tony Lane und Kenneth Roberts, [110] in der sowohl die besonderen Bedingungen des Unternehmens und der Glasindustrie ingesamt als auch die vielschichtigen Konfliktebenen aus der Sicht der unmittelbar Beteiligten untersucht werden.

Über die amtlichen Streikübersichten und ihre Verwendbarkeit als Grundlage für Analysen und Einschätzungen der britischen Streiksituation gibt es eine Anzahl von kritischen Veröffentlichungen. Als wohl erste Nachkriegspublikation zu der Problematik offizieller britischer Streikübersichten wäre K.G.J.C. Knowles' Arbeit [111] aus dem Jahre 1952 zu nennen. Weitere Aufsätze, die britische Streiks analysieren und in diesem Zusammenhang auf die Aussagekraft amtlicher Statistiken eingehen, liegen von John Francis Bradshaw Goodmann [112] und Michael Silver [113] vor. – Wie alle bisher genannten Publikationen beschäftigt sich auch Herbert Arthur Turner in zwei weiteren Aufsatzveröffentlichungen [114] mit

106 Herbert Arthur Turner, Garfield Clack und Geoffrey Roberts, *Labour Relations in the Motor Industry*, London 1967.

107 John Ritson, *Case Studies in Industrial Law and Relations*, London 1972.

108 Kevin Hawkins, *Aspects of Industrial Relations*, London 1972.

109 *Report of a Court of Inquiry into a Dispute between Pilkington Brothers Ltd. and certain of their employees*, London (HMSO) 1970.

110 Tony Lane und Kenneth Roberts, *Strike at Pilkingtons*, London 1971.

111 K.G.J.C. Knowles, *Strikes – A Study in Industrial Conflict*, Oxford 1952.

112 John Francis Bradshaw Goodmann, *Strikes in the United Kingdom: Recent Statistics and Trends*, in: *International Labour Review*, Nr. 95 (1967), S. 465-481.

113 Michael Silver, *Recent British Strike Trends: A Factual Analysis*, in: *British Journal of Industrial Relations*, Jg. 11 (1973), S. 66-104.

114 Herbert Arthur Turner, *The Trend of Strikes*, Leeds 1963.

der spezifisch britischen Erscheinungsform von dominierenden „unofficial strikes" gegenüber den verschwindend geringen – jedenfalls der Anzahl nach – „official strikes". [115] Bei der näheren Untersuchung des Spannungsfeldes zwischen beiden Arbeitskampfformen kommen alle Analysen zu dem übereinstimmenden Ergebnis, daß die unmittelbaren Interessenvertreter der gewerkschaftlich Organisierten direkt am Arbeitsplatz, die Shop Stewards, für alle Erklärungszusammenhänge von zentraler Bedeutung sind. Ausgehend von der Untersuchung des Ford-Streiks aus dem Jahre 1971 führt auch Richard Hyman [116] zunächst die Besonderheiten der britischen „industrial relations" als Erklärungsmomente an, ohne jedoch in irgendeiner Form auf die ökonomischen Rahmenbedingungen der Arbeitskämpfe in Großbritannien einzugehen. In weiteren Abschnitten versucht er dann auf einer theoretischen Ebene, das Phänomen „Streiks" mit verschiedenen Kategorien in systematischer Form zu erörtern, und zwar „The Sociology of Industrial Conflict, The Institutionalisation of Industrial Conflict, The Rationale of Industrial Conflict, Strikes and Society".

Im Zusammenhang mit dem Problemkreis „Streiks" muß schließlich noch auf den wichtigen Aspekt veränderter und zum Teil neu entwickelter gewerkschaftlicher Kampfformen eingegangen werden. Da diese Entwicklung in Großbritannien in verstärktem Ausmaß erst in den siebziger Jahren begonnen hat, sind dementsprechend auch die zu dieser Thematik erschienenen Publikationen bisher nur sehr begrenzt. Neben den auch auf dem Kontinent bekannten und zum Teil praktizierten Arbeitskampfformen wie Überstundenverweigerung („overtime-ban"), Dienst nach Vorschrift („work-to-rule") haben die gewerkschaftlich Organisierten in Großbritannien darüberhinaus das Mittel eines „go-slow" („Vorsätzliches Langsamarbeiten") entwickelt sowie die neuen Kampfform des „sit-in, factory-occupation" (Betriebsbesetzung bei eingestellter Produktion) und des „work-in" (Betriebsbesetzung bei Fortführung der Produktion unter eigener Regie). Besonders für die verschiedenen Formen der Betriebsbesetzungen hat es in Großbritannien in den letzten Jahren herausragende Beispiele gegeben. So war die Werftbesetzung und eigenständige Produktionsfortführung durch die Beschäftigten im schottischen Schiffbaugebiet an der Clyde im Jahre 1971 ein über 12 Monate andauernder Kampf um die Erhaltung der Arbeitsplätze von mehr als 6000 Kollegen. Der Kampf für ein Recht auf Arbeit war gleichbedeutend mit dem Kampf um die Erhaltung der sozialen Existenz. A. Buchan [117] analysiert den ökonomischen Hintergrund dieses Arbeitskampfes und den Verfall der britischen Schiffbauindustrie aufgrund vollkommen überalterter Produktionsanlagen und fehlender Modernisierungsinvestitionen. Er zeigt, wie sehr allein die schlechte Gewinnsituation auch bei der Konservativen Regierung zu dem Plan des „Abschlachtens lahmer Enten" („Clyde Butchered – Lame Ducks") führte, ohne daß dabei auf die ohnehin schon katastrophale soziale Lage der Beschäftigten in den unterstrukturierten schottischen Gebieten Rücksicht genommen wurde. Das mit einem Vorwort von Harold Wilson eingeleitete Buch legt am Beispiel von UCS („Upper Clyde Shipbuilders Ltd") den zentralen Konflikt einer einseitig auf Profitabilität ausgerichteten Industrie einerseits und dem geschlossenen Abwehrkampf der gewerkschaftlich Organisierten zur Erhaltung ihrer Arbeitsplätze andererseits offen. Während Robin Murray [118]

115 Ders., *Is Britain Really Strike-Prone?*, Cambridge 1969.
116 Richard Hyman, *Strikes*, London 1972.
117 Alistair Buchan, *The Right to Work – The Story of the Upper Clyde Confrontation*, London 1972.
118 Robin Murray, *UCS – The Anatomy of Bankruptcy*, Nottingham 1972.

die finanzielle Situation der Upper Clyde Shipbuilders Ltd. und die sozialen Folgekosten eines 'Mismanagements' untersucht, werden in den Publikationen von William Thompson und Finley Hart [119] und Jack McGill [120] die Hintergründe und Entwicklungsphasen der Werftbesetzung nachgezeichnet und analysiert. Darin wird deutlich herausgearbeitet, daß es sich bei diesem Kampf in jeder Phase einzig und allein um das Ziel der Verteidigung von Arbeitsplätzen handelte. Der Abschluß des UCS-Konflikts – unter entscheidender Mithilfe der Betroffenen konnten amerikanische Unternehmer zum Bau von Bohrinseln auf den schottischen Werften gewonnen werden – bestätigt diese These nachdrücklich.
Über die Einschätzung der neu entwickelten gewerkschaftlichen Kampfformen und ihre Möglichkeiten und Grenzen gibt es bisher nur vereinzelte Aufsätze. Ken Coates untersucht an mehreren Beispielen die strategische Bedeutung von Betriebsbesetzungen und legt in einem Aufsatz [121] die praktischen Schwierigkeiten bei der Durchführung offen. Weiteres Diskussionsmaterial liefern Finley Hart [122] und Roger Rosewell. [123] Über weitere Beispiele von Betriebsbesetzungen, wie die Vorgänge des gescheiterten Versuchs in drei Betrieben des Elektrokonzerns G.E.C.-E.E. [124] oder das „work-in" und die folgende Errichtung eines „Workers' Co-operative" im Motorradwerk „Norton Villiers Triumph Ltd" in Meriden (Coventry), [125] liegen einige deutschsprachige Darstellungen und Analysen vor.

3.5 Hinweise auf Periodika

Als eines der wenigen theoretischen Periodika muß an dieser Stelle das dreimal jährlich erscheinende „British Journal of Industrial Relations" (London School of Economics and Social Sciences) hervorgehoben werden, in dem sowohl wissenschaftliche Aufsätze als auch jeweils tabellarische Übersichten über aktuelle Konflikte, Forderungen etc. sowie umfangreiche Buchbesprechungen enthalten sind. Daneben erscheint als wichtige Informationsquelle das monatliche Journal des Labour Research Department, [126] „Labour Research", das als ein von den Gewerkschaften getragenes übergreifendes Organ aktuelles Material aufbereitet und darüberhinaus in gesondert erscheinenden Broschüren zentrale Probleme wie Einkommenspolitik und Gesetzgebungsvorhaben aktiven Gewerkschaftern in hoher Auflagenzahl zugänglich macht. Ebenfalls keine rein wissenschaftliche Einrichtung ist das „Institute for Workers' Control" in Nottingham. Dieses Institut, über das es auf dem Kontinent häufig falsche Vorstellungen gibt, wurde 1968 von aktiven Gewerkschaftern und hauptamtlich in der Gewerkschafts- und Erwachsenenbildung stehenden Wissenschaftlern gegründet. Da die Satzung ausdrücklich zur Wahrung der Unabhängigkeit eine Finanzierung aus Mitgliederbeiträgen und Spenden vorsieht und Stiftungsmittel aus der „Bertrand Russell Peace Foundation Ltd" nur begrenzt sind, sieht das Institut für Arbeiterkontrolle sich stän-

119 William Thompson und Finley Hart, ***The UCS Work-In***, London 1972.
120 Jack McGill, *Crisis on the Clyde*, London 1973.
121 Ken Coates, *Some Problems of Factory Occupation*, in: *The Spokesmen*, Nr. 22.(April-Mai 1972), S. 44-49.
122 Finley Hart, *New Forms of Struggle*, in: *Labour Monthly*, Jg. 54 (1972), S. 373-377.
123 Roger Rosewell, *Work-ins, Sit-ins, and Redundancies*, in: *International Socialism*, (1972), S. 17-23.
124 Vgl.. hierzu: Gewerkschaften und Klassenkampf – Kritisches Jahrbuch 1973, S. 223 ff.; Rudolf Kuda, *a.a.O.*, S. 118 ff.
125 Vgl. Günther R. Degen, *Shop Stewards – Ihre zentrale Bedeutung für die Gewerkschaftsbewegung in Großbritannien*, S. 441 ff.
126 Das „Labour Research Department" wurde 1912 von den Webbs gegründet und arbeitet nach der Satzung für das Ziel, „to co-operate with the Labour, Socialist and Co-operative Movements in promoting and carrying out research into problems of importance to Labour, and to issue publications and otherwise make the result of research available to the Labour Movement."

dig vor finanzielle Schwierigkeiten gestellt. Untergebracht im behelfsmäßig zurechtgemachten Obergeschoß einer alten Fabrikhalle im Slum-Gebiet von Nottingham und mit nur einem hauptamtlichen Mitarbeiter, haben es die inhaltlichen Träger wie Ken Coates, Tony Topham, Ken Fleet, Michael Barratt-Brown u.a. dennoch geschafft, das Institut zu einem festen Bestandteil der gewerkschaftlichen Theorie- und Praxisdiskussion werden zu lassen. Ihre strategische Zielsetzung war niemals auf den Aufbau einer eigenen politischen Organisationsform ausgerichtet, sondern vielmehr orientiert an der eigenen Funktionsbestimmung „to act as a research and educational body, to co-ordinate discussion and communication between workers' control groups and trade unions, to provide speakers and to publish important materials on the subject of industrial democracy and workers' control." [127] Aufgrund dieser begrenzten Zielsetzung ist es dem Institut bisher immer gelungen, fortschrittliche Gewerkschaftsführer und Labour-Minister oder Abgeordnete als Ehrenpräsidenten des Instituts oder als Sprecher auf Konferenzen etc. zu gewinnen, ohne dadurch die Eigenständig- und Unabhängigkeit der inhaltlichen Position zu verlieren. Neben einem zur Zeit monatlich erscheinenden „Workers' Control Bulletin", in dem Berichte von Kollegen aus der Praxis veröffentlicht werden, gibt das Institut eine „Pamphlet Series" heraus, in der in unregelmäßigen Abständen bestimmte aktuelle Problemstellungen erörtert werden sowie Analysen über einzelne Konflikte erscheinen (z.B. über die Werftbesetzung bei UCS: Pamphlet Nos. 25-28). Weiterhin sind dem Institut die Einzelpublikationen ihrer tragenden Mitglieder zuzurechnen, die z.T. bereits im Zusammenhang mit den einzelnen Problemkomplexen angeführt worden sind. – Darüberhinaus sind als weitere Beiträge zu nennen ein von Ken Coates herausgegebener Band,[128] in dem in verschiedenen Aufsätzen die Möglichkeiten zur Durchsetzung gewerkschaftlicher Kontrollforderungen am Beispiel unterschiedlicher Industriezweige diskutiert werden. Die gleiche Problematik wird in den Sammelbänden von Ken Coates und Wyn Williams, [129] Ken Coates, [130] und Tony Topham [131] sowie in den Jahrbüchern „Trade Union Register 1, 2, 3" behandelt. [132] Ein ähnlicher Ansatz, die praktische Gewerkschaftsarbeit kritisch aufzuarbeiten und Informationen und Analysen durch Publikationsorgane auf eine breitere Grundlage zu stellen, hat sich seit mehr als einem Jahr im südenglischen Raum entwickelt. Dort hat sich aus aktiven Gewerkschaftern in Zusammenarbeit mit den Trägern Gewerkschaftlicher Bildungsarbeit ein „Southern Region Trade Union Information Unit" gebildet, der als monatliche Information eine „Checklist for Shop Stewards" herausgibt sowie zweimonatlich das Journal „Industrial Democracy" mit Aufsätzen und Analysen zu aktuellen gewerkschaftlichen Fragestellungen und Ereignissen. Darüberhinaus werden von einzelnen Autoren umfangreichere Broschüren, [133] insbesondere über die Situation der Arbeiterbewegung in anderen

127 Michael Barratt-Brown und Ken Coates, *The Big Flame and What is the IWC?*, Institute for Workers' Control, Pamphlet Series No. 14.

128 Ken Coates (Hrsg.), *Can the Workers Run Industey?*, London 1968.

129 Ken Coates und Wyn Williams (Hrsg.), *How and Why Industry must be Democratized*, Nottingham 1969.

130 Ken Coates (Hrsg.), *Democracy in the Motor Industry*, Nottingham 1969.

131 Tony Topham, *Democracy on the Docks*, Nottingham 1969.

132 Michael Barratt-Brown und Ken Coates, *Trade Union Register*, Nr. 1, London 1969, Nr. 2, London 1970, Nr. 3, London 1973.

133 Unter anderem sind dies folgende Titel: Basil Bye, *The Struggle for Workers' Participation in Germany*, London 1974; Basil Bye und Robin Usher, *The French Trade Union Movement – Revolutionary Action and Workplace Power*, Chichester 1974; Basil Bye, John Greenwood und Robin Usher, *The Common Programme and Left Unity in France*, Chichester 1975.

europäischen Ländern veröffentlicht, zum Teil auch in Verbindung mit der zentralen britischen Erwachsenenbildungsorganisation „Western Educational Association" (WEA). [134]

Insgesamt zeichnen sich die vielfältigen Veröffentlichungen dieser Gruppe („activists of the Southern Area, Shop Stewards Liaison Committee") durch eine eindeutige Praxisorientierung aus. Dieses geht auch aus der Bestimmung des politischen Selbstverständnisses und der formulierten Zielsetzung der Publikationen hervor: „It is our aim to provide a means for an exchange of views, ideas and information within the British Labour Movement, primarily at shop floor level. While committed to broad socialist principles it owes no allegiance to any political party or tendency". – Die Zusammenarbeit aktiver Gewerkschafter, die sich bis zu der hier beschriebenen Stufe regelmäßiger Veröffentlichungen entwickelt hat, geht im Kern auf den organisatorischen Rahmen von gewerkschaftlichen Bildungsveranstaltungen universitärer Erwachsenenbildungsinstitute zurück. Ein ähnlicher Ansatz – jedoch mit dem deutlichen Schwerpunkt von wissenschaftlicher Aufarbeitung der praktischen Bildungsarbeitserfahrungen durch die Dozenten etc. – hat sich in Nottingham herausgebildet. Das seit 1970 vom Erwachsenenbildungsinstitut der Universität Nottingham herausgegebene „Industrial Relations Journal" [135] enthält sowohl Forschungsberichte wissenschaftlicher Untersuchungen als auch Aufsätze zu aktuellen gewerkschaftspolitischen Fragestellungen sowie regelmäßige Buchbesprechungen und Übersichten laufender Forschungsprojekte.

4. Schlußbemerkung

Eine differenzierte Gesamteinschätzung der deutschsprachigen und angelsächsischen Literatur zur britischen Gewerkschaftsbewegung würde den Rahmen dieses Aufsatzes bei weitem sprengen. Festgehalten werden kann jedoch, daß die vorliegenden deutschsprachigen Publikationen in keiner Weise ausreichen, um eine gegenwärtig immer notweniger werdende internationale Gewerkschaftsstrategie zu entwickeln. Weitere, insbesondere vergleichende Arbeiten müssen zukünftig darauf ausgerichtet sein, Möglichkeiten und Grenzen internationaler Gewerkschaftskooperation und -koordination auf dem Hintergrund der unterschiedlichen Strukturen und Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern zu erforschen. Über die Entstehungsbedingungen und Entwicklungsprozesse der britischen Arbeiterbewegung liegen im angelsächsischen Raum einerseits genügend Arbeiten vor, die dem sprachkundigen kontinentalen Betrachter ausreichenden Einblick in die Geschichte der britischen Gewerkschaftsbewegung geben. Andererseits hat der Literaturbericht deutlich gezeigt, daß die wissenschaftliche Aufarbeitung in diesem Bereich noch keinesfalls abgeschlossen ist und z.B. für die Phase zwischen den beiden Weltkriegen sowie bei der Frage nach der Entwicklung und Bedeutung der Kommunistischen Partei große Lücken aufweist. Zur Entwicklung der Gewerkschaften nach dem Zweiten Weltkrieg liegen insbesondere für den Metall-, Maschinen- und Schiffbausektor („Engineering Industries") umfangreiche Analysen vor, während die gesamte Problematik der Organisierung von „white-collar-employees" (Angestelltenbereich) sowie die Diskussion um die gewerkschaftlichen Möglichkeiten in den sogenannten „nationalised industries" (verstaatlichte Industriezweige) in der Literatur nur in sehr geringem Maße berücksichtigt worden sind. Insgesamt bleibt festzustellen, daß es bisher wenig systematische Untersuchungen über Form, Inhalt und Probleme der Arbeitsbeziehungen in bestimmten Bereichen

134 WEA (Hrsg.), *Studies for Trade Unionists*, Bd. 1, Nr. 1: *Trade Unions and Multinational Companies*, by Basil Bye and Robin Usher; Bd. 1, Nr. 2: *White Collar Militancy* by David M. Paterson; Bd. 1, Nr. 3: *Organising Women Workers by* Judith Hunt (alle London 1975).

135 Das *Industrial Relations Journal* erscheint dreimal jährlich.

gibt. Es überwiegen vielmehr Einzelstudien über bestimmte Konfliktsituationen und Arbeitskämpfe sowie über aktuelle Auseinandersetzungen über einkommenspolitische oder arbeitsrechtliche Maßnahmen der Regierungen. Unberücksichtigt bleiben die zugrundeliegenden organisationspolitischen Fragestellungen über den Gesamtaufbau, die innerverbandlichen Strukturen und Willensbildungsprozesse in den Einzelgewerkschaften sowie über den zentralen Bereich der zwischengewerkschaftlichen Entscheidungsebenen. Die Problembereiche zur Geschichte und Gegenwart der britischen Gewerkschaftsbewegung sind jedoch so vielschichtig, daß dieser Aufsatz auch nur einige wesentliche Aspekte berühren konnte. Mit dem vorliegenden systematischen Überblick sollte der Versuch gemacht werden, für alle Interessierten gewissermaßen Markierungspunkte aufzuzeigen, um damit den weiteren Zugang zu der außerordentlich komplexen Thematik zu erleichtern.

DIE SOZIALISTISCHE ARBEITERBEWEGUNG IN ITALIEN UND DEUTSCHLAND VON 1870 BIS 1920. SEMINAR DES ITALIENISCH-DEUTSCHEN HISTORISCHEN INSTITUTS IN TRIENT VOM 6. BIS 11. SEPTEMBER 1976

Von Heidrun-Ute Hesse

Die vom Trienter Institut jeden Herbst veranstalteten Seminare haben sich trotz ihrer noch jungen Tradition schon einen guten Ruf als Diskussionsforum italienisch-deutscher und österreichischer Historiker erworben. Die Gründung des Instituts erfolgte im November 1973 als gemeinsame Initiative deutscher und italienischer Gelehrter; Direktor ist Paolo Prodi, Rektor der Universität Trient. – Die hier anzuzeigende Veranstaltung stand unter der Leitung von Adam WANDRUSZKA (Wien) und Leo VALIANI (Mailand); die Zahl der Teilnehmer war, um den Seminarcharakter zu wahren, auf 22 beschränkt worden, darunter jedoch auch einige jüngere Historiker und fortgeschrittene Studenten.

Das einführende Referat von Leo Valiani behandelte Unterschiede und Übereinstimmungen der sozialistischen Bewegungen in Deutschland und Italien. Die späte nationalstaatliche Einigung konfrontierte beide sozialistische Parteien mit dem Problem nicht zu überwindender regionaler, politischer und sozialer Rückständigkeit (italienischer Mezzogiorno, ostelbische Gebiete). Trotz Demokratisierung und Sozialgesetzgebung wurden beide das Opfer staatlicher Verfolgungen – eine der Erklärungen für den reformistisch/revolutionären Doppelcharakter beider Bewegungen. Wie dieser Dualismus und die daraus resultierende Isolierung gegenüber den bürgerlichen Mittelschichten schließlich in beiden Parteien, trotz entgegengesetzter Entwicklung und Haltung in Kriegs- und Nachkriegszeit, zur Kapitulation vor dem Faschismus führte, wurde beispielhaft dargestellt. Die entscheidenden Unterschiede zwischen den beiden sozialistischen Parteien, vor allem hinsichtlich ihrer Organisations-, Mitglieder- und Wählerstruktur wurden auf dem Hintergrund des in Italien verspätet einsetzenden Industrialisierungsprozesses, der die Probleme der Arbeitslosigkeit und sozialen Not nur partiell löste, und der stärkeren liberalen, parlamentarischen Tradition des italienischen politischen Systems herausgearbeitet. Lokalismus und Fehlen eines zentralen bürokratischen Apparates sind kennzeichnend für eine Partei, deren potentielle Stärke (Bedeutung der sozialistischen Subkultur!) sich nur im ständigen Stimmenzuwachs bei den Parlamentswahlen manifestierte. Durch die Lücken der italienischen Historiographie, besonders hinsichtlich der sozialgeschichtlichen Analyse von Wahl-, Bevölkerungs- und Mitgliederstatistiken, der Stadt-, Land-, Nord- Südemigration,wird allerdings die Präzision der deutschen Forschungsergebnisse noch für einzige Zeit ein Desiderat bleiben.

Die Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie in der Zeit der Habsburgermonarchie wurde von Adam Wandruszka am Wirken Otto Bauers, Viktor und Friedrich Adlers verdeutlicht (der Prozeß Adlers hatte ein enormes publizistisches Echo in Italien). Zur deutschen Sozialdemokratie wurden folgende Referate vorgelegt, die hier, da keine für den deutschen Leser neuen Forschungsergebnisse zur Diskussion gestellt wurden, nicht näher behandelt werden: „Der Revisionismusstreit" (Karl-Egon LÖNNE); „Die deutsche Sozialdemokratie und der Erste Weltkrieg" (Leopold STEURER); „Bismarck und das Sozialistengesetz" (Rudolf LILL); „Die sozialdemokratische Parteiorganisation im Deutschen Reich" (Ursula MITTMANN).

Im Anschluß an die folgenden, der sozialistischen Arbeiterbewegung in Italien gewidmeten Vorträge: „Il partito socialista italiano nella crisi de fine 1900" (Gastone MANACORDA); „La Confederazione Generale del Lavoro" (Adolfo PEPE); „Il movimento contadino

italiano nei primi venti anno del 199" (Sergio ZANINELLI); „Il partito socialista triestino" (Arduino AGNELLI); „Die parlamentarische Fraktion der italienischen sozialistischen Partei" (Heidrun-Ute HESSE) entwickelte sich eine aus den verschiedenen wissenschaftlichen Positionen resultierende äußerst lebhafte Diskussion, als deren roter Faden gelten mag, daß die Geschichte des PSI nicht abgetrennt werden kann vom allgemeinen Fortschritt, von den grundsätzlichen Widersprüchen der italienischen Gesellschaft – es gab in Italien keine nur „negative Integration" der sozialistischen Partei. Dann wurde die Frage der Wertung der reformistischen Komponente in der italienischen sozialistischen Bewegung diskutiert – ideal in der Person Filippo Turatis verkörpert und auch von dem Marxisten G. Manacorda gewürdigt. Überwiegen die Verdienste des Reformismus als Mitträger der Öffnung und Liberalisierung des politischen Systems der Ära Giolitti oder seine Verantwortung für Immobilsimus und Abwendung von den revolutionär-operaistischen Anfängen der italienischen sozialistischen Bewegung? Gastone Manacorda führte die Widersprüchlichkeit der sozialistischen Wirtschaftskonzeption auf die Heterognität der Sozialstruktur der Partei und den daraus resultierenden entgegengesetzten Gruppenbedürfnissen zurück. So konnte sich ein Geflecht von Interessenkonvergenzen herausbilden, z.B. zwischen Unternehmern und Arbeitern in einzelnen, stark von Schutzzöllen abhängigen Industriesektoren oder zwischen konservativen Agrariern und Sozialisten im unterentwickelten, ständig benachteiligten und auch vom PSI vergessenen Süden. Eine nähere Untersuchung dieser Blockbildung, auch für die Zeit nach der Jahrhundertwende, ist äußerst wünschenswert.
Sergio Zaninelli wies auf die allgemeine Rückständigkeit und die großen regionalen Struktur- und Lohnunterschiede im Agrarsektor hin – die italienische sozialistische Partei ist noch 1911 überwiegend eine Partei der Landarbeiter. Die Bumerangwirkung der sozialistischen Forderungen nach Lohnerhöhung, die vom Patronat mit verstärkter Mechanisierung beantwortet wurden und damit steigende Arbeitslosigkeit bedeuteten, konnte immer nur vorübergehend durch „uffici di collocamento" (Arbeitsvermittlungsbüros) beseitigt werden. Ein wirkliches Verständnis für das italienische Agrarproblem, das sich weitgehend mit der „questione meridionale" überschneidet, fehlte jedoch fast vollständig in den Reihen des PSI.
Ein in seiner Kohärenz bestechendes Beispiel für die in Italien augenblicklich dominierende „storiografia integrale" lieferte das Referat von Adolfo Pepe, der besonders die, im Vergleich zu anderen Gewerkschaftsbewegungen, viel stärkere „politicita" und Autonomie des italienischen Syndikalismus hervorhob. Seine zunehmende Integration in das italienische politische System, die direkte Kooperation von reformistischer Gewerkschaftsführung und Industrie im Zeichen des Monopolkapitalismus, führte jedoch zum Verlust der direkten Kontakte zur Basis (s. Verhalten bei den Turiner Unruhen 1917), steigendem Immobilismus und Erstarken der revolutionär-syndikalistischen Strömung. Diese äußerst negative Wertung der Aktivität der CGdL wurde in der Diskussion durch den Hinweis korrigiert, daß in Italien erst ab der 30er Jahre von einer monopolkapitalistischen Struktur gesprochen werden kann, während in dem hier behandelten Zeitraum in lokal begrenzten Absprachen mit den einzelnen Oligopolen die jeweiligen Berufsgewerkschaften oft erhebliche Verbesserungen der Arbeits- und Lohnstruktur erreichen konnten (Valiani).
Die sozialistische Partei in Triest blieb eine italienisch dominierte Kaderpartei, die eigentliche Massenorganisation dagegen war slowenisch („socialismo adriatico"). Wenig ist bekannt – wie Arduino Agnelli ausführte –, daß sehr früh und stärker als Irredentismus (Kennzeichen der Trentiner Sozialisten im Habsburgerreich), Internationalismus und Bolschewismus die sozialistische Partei Triests bestimmten (Triestiner kämpften im Weltkrieg auf österreichischer Seite an der Rußlandfront!).

Die Diskussion im Anschluß an die beiden letzten Referate des Seminars (Heidrun-Ute Hesse und Ursula Mittmann) knüpfte an die eingangs von Valiani skizzierten vergleichenden Fragestellungen an, war jedoch stärker auf organisatorische Fragen, das Verhältnis von Partei und Fraktion, von Partei und Intelligenz konzentriert. Die italienische sozialistische Partei war als erste Partei mit Massenanhang eine Partei „neuen Typs", verfügte jedoch nicht über die die deutsche Partei so charakterisierende Massenorganisation (einer der Gründe lag in der Finanzmisere des PSI). Angesichts des dominierenden Einflusses und der de facto völlig unabhängigen, lokal-partikularistisch orientierten Position der sozialistischen Parlamentsfraktion wurde versucht, sie in der Diskussion in die Nähe einer bürgerlichen Honoratiorenpartei zu rücken. Die Existenz einer starken Parteipresse, regelmäßig einberufener Parteikongresse und obligatorischer Mitgliedsbeiträge machen diesen Ansatz jedoch unhaltbar. Angesichts der wirtschaftlichen Rückständigkeit weiter Teile des Landes war der PSI gezwungen, den im lokalen Bereich einflußreichen, meist der bürgerlichen Akademikerschicht angehörenden Abgeordneten relativ großen Spielraum zu lassen. Die italienische sozialistische Partei war keine Klassen-, sondern eine Volkspartei und ihre Entwicklungsgeschichte ist völlig verzahnt mit den Problemen der italienischen Gesellschaft. So stammten auch ihre Wähler und Parteimitglieder nicht nur, wie in Deutschland, überwiegend aus der Arbeiterklasse, sondern aus allen Gesellschaftsschichten des Landes: 1903 waren nur 43% der Parteimitglieder Arbeiter. Eine frappierende Parallele zur Sozialstruktur der italienischen kommunistischen Partei heute und ein Hinweis auf die Gründe, welche dazu geführt haben, daß der PCI heute als Erbe der reformistischen Tradition Turatis gilt!
Die Referate werden in der Reihe der „Quaderni" des Trienter Instituts nächstes Frühjahr in italienischer Sprache veröffentlicht, eine deutsche Ausgabe ist geplant.

POUR LE CENTENAIRE DE LA MORT DE BAKOUNINE

Par Marianne Enckell

Du 24 au 26 septembre 1976 s'est tenue à Venise, sous le patronage de la Fondation Carocari (centre d'études et de culture libertaires) une conférence internationale d'études sur Bakounine. Quatre cents auditeurs, en majorité italiens, ont écouté avec une patience exemplaire des exposés parfois longs, trop nombreux, mais présentés par des orateurs compétents et souvent excellents.

C'est la première fois, à ma connaissance, qu'une conférence de style et de niveau académique était organiseé par des anarchistes, où des instruments d'analyse et une culture proprement libertaires cherchaient à se définir.

Un groupe de conférences historiques portaient sur l'activité de Bakounine pendant la Première Internationale (Marc VUILLEUMIER sur la conception bakouninienne de l'organisation, Marianne ENCKELL zur la Fédération jurassienne, Romano BROGGINI sur la section tessinoise du Ceresio), l'héritage de Bakounine en Italie (Pier Carlo MASINI), en Espagne (G. BIAGIONI), en France (Jean MAITRON), au Japon (Misato TODA), en Russie (Sam DOLGOFF), son influence sur le syndicalisme révolutionnaire (Maurizio ANTONIOLI). JEANNE-MARIE, auteur d'une récente biographie de Bakounine,[1] a parlé de l'influence de quelques poetes sur Bakounine. Certains exposés ont reçu un accueil chaleureux, voire mouvementé: Tina TOMASI a présenté excellemment les idées de Bakounine sur l'éducation, sujet qui ne pouvait manquer de passionner un public composé d'un grand nombre de jeunes gens et d'enseignants; Claudio VENZA a parlé avec beaucoup d'humour et de finesse de l'image de Bakounine dans les livres scolaires italiens; Arthur LEHNING, l'éditeur patient et admirable des oeuvres complètes,[2] a reçu une manière d'ovation lorsqu'il est apparu pour présenter, modestement, le sort des écrits et des manuscrits de Bakounine après sa mort, les éditions successives et les pertes irréparables. Une atmosphère passionnée et un débat qui ne l'était pas moins ont entouré deux exposés sur Marx et Bakounine, l'un les renvoyant dos à dos (Domenico SETTEMBRINI, champion du paradoxe et de la provocation intellectuelle), l'autre montrant comment Bakounine avait vu dans le marxisme l'idéologie d'une nouvelle classe dominante: la technobureaucratie (Luciano PELLICANI, lui aussi brillant acrobate, parfois illusionniste). Enfin, après une profession de foi chaleureuse de Daniel GUÉRIN, Nico BERTI, l'orchestrateur et l'âme de la conférence, devait la conclure par une communication remarquable sur l'actualité de la pensée de Bakounine. [3]

Pier Carlo Masini, saluant au terme des débats les organisateurs et les participants, soulignait la qualité des exposés et des discussions. „La connaissance de Bakounine et de l'anarchisme a progressé, concluait-il, mais n'oubliez pas que ce qui compte chez Bakounine, c'est avant tout *la vie*." Les quelques centaines de camarades que l'on croisait dans les ruelles et les restaurants de Venise ne l'oublieront certainement pas de longtemps.

1 Jeanne-Marie, *Michel Bakounine, une vie d'homme*, Genève, NOIR 1976

2 *Archives Bakounine*, présentées par Arthur Lehning, Leiden, E.J. Brill 1961- . . . , 5 vol. parus a ce jour.

3 Les actes de la conférence seront publiés en italien par les éditions L'Antistato à Milan (via Rovetta 27).

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG IM GENERALLANDESARCHIV KARLSRUHE *, 1. Teil

Von Reinhold Rupp

Das folgende Verzeichnis erfaßt die in der Zeit von ca. 1850-1935 entstandenen Akten. Hinsichtlich der inneren Gliederung der aufgeführten Bestände konnte bei neueren, nicht endgültig verzeichneten Beständen, noch nicht nach der feststehenden badischen Rubrikenordnung verfahren werden. Innerhalb einer Untergliederung sind die Unterlagen jeweils chronologisch geordnet. Sie werden durch Angabe der Abteilung und der Nummer innerhalb der Abteilung zitiert (z.B. Abt. 59/416).

Die Materialsammlung enthält den weitaus größten Teil der im Generallandesarchiv vorliegenden Unterlagen zum Thema. Weiteres Material wird bei eingehenderen Archivforschungen vor allem da ermittelt werden können, wo die Fülle des Materials hier eine Auswahl nahelegte oder wo der Stand der Verzeichnung (z.B. bei Strafakten, die lediglich nach den Namen der Betroffenen erfaßt sind) ohne Durchsicht der Akten keine genauere Einordnung ermöglichte.

Zur Vollständigkeit der erfaßten Bestände ist anzumerken, daß die Akten des Innenministeriums, der Polizeibehörden und der Behörden der Mittelinstanz der Innenverwaltung vor allem durch Kriegseinwirkung nur noch teilweise überliefert sind. Auf die Auswertung des Landtagsarchives wurde hier verzichtet, da die gedruckten Landtagsprotokolle vorliegen. Die Bestände der südbadischen Bezirksämter sind nur erfaßt soweit sie bis ca. 1945 abgeliefert wurden, da nach dem Zweiten Weltkrieg das neugebildete Staatsarchiv Freiburg hierfür zuständig wurde. Die Archivalien können entsprechend der Benützungsordnung der staatlichen Archive Baden-Württembergs (Gemeinsames Amtsblatt des Landes Baden-Württemberg 1973 Nr. 20 S. 607, mit der Änderung ebda. 1975 Nr. 31 S. 984) eingesehen werden. Der Lesesaal ist Montag bis Donnerstag von 8.30 bis 16.30 Uhr, Freitag von 8.30 bis 20.00 Uhr geöffnet, letzte Aktenbestellzeit ist täglich 15.00 Uhr.

Literatur

Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe, in: *Minerva-Handbücher, Archive. Archive im deutschsprachigen Raum,* A-N, 1974-2, S. 475-479.

Haselier, Georg: *Adolf Geck als Politiker und Mensch im Spiegel seines schriftlichen Nachlasses,* in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins,* 115 (1967), Heft 2, S. 331-430.

Ders.: *Inventar des Nachlasses Adolf Geck im Generallandesarchiv Karlsruhe* (= Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 27), Karlsruhe 1975.

Kistler, Franz: *Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Baden 1849 – 1870,* Freiburg 1954.

Krebs, Manfred: *Gesamtübersicht der Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe* (= Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 1), Stuttgart 1954.

Schadt, Jörg: *Die Sozialdemokratische Partei in Baden von den Anfängen bis zur Jahrhundertwende, 1868-1900* (= Schriften der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 88), Hannover 1971.

* 75 Karlsruhe 1, Nördliche Hildapromenade 2.

Übersicht
1. Teil

Großherzogtum Baden/Republik Baden

I. Regierung, Zentralbehörden
1. Geheimes Kabinett
2. Staatsministerium
3. Justizministerium
4. Innenministerium
5. Finanzministerium
6. Haus- u. Staatsarchiv III. Staatssachen
7. Generalintendanz der Zivilliste
8. Generaladjudantur

II. Bezirksbehörden
1. Landeskommissär Freiburg
2. Landeskommissär Karlsruhe
3. Landeskommissär Konstanz
4. Kreisregierungen

2. Teil (Publikation in IWK, H. 1 (1977).

III. Regionalbehörden
1. Polizeipräsidium Karlsruhe
2. Polizeipräsidium Mannheim
3. Polizeidirektion Baden-Baden
4. Polizeidirektion Freiburg
5. Polizeidirektion Heidelberg
6. Polizeidirektion Pforzheim
7. Bezirksamt Baden
8. Bezirksamt Bonndorf
9. Bezirksamt Breisach
10. Bezirksamt Bruchsal
11. Bezirksamt Buchen
12. Bezirksamt Bühl
13. Bezirksamt Eberbach
14. Bezirksamt Emmendingen
15. Bezirksamt Ettlingen
16. Bezirksamt Freiburg
17. Bezirksamt Heidelberg
18. Bezirksamt Karlsruhe
19. Bezirksamt Kehl
20. Bezirksamt Konstanz
21. Bezirksamt Lahr
22. Bezirksamt Lörrach
23. Bezirksamt Mannheim
24. Bezirksamt Meßkirch
25. Bezirksamt Mosbach
26. Bezirksamt Neustadt
27. Bezirksamt Offenburg
28. Bezirksamt Pforzheim
29. Bezirksamt Rastatt
30. Bezirksamt Säckingen
31. Bezirksamt Schopfheim
32. Bezirksamt Schwetzingen
33. Bezirksamt Sinsheim
34. Bezirksamt Stockach
35. Bezirksamt Tauberbischofsheim
36. Bezirksamt Wertheim
37. Bezirksamt Wiesloch
38. Gewerbeaufsichtsamt
39. Arbeitsämter

IV. Gerichte und Justizbehörden
1. Verwaltungsgerichtshof
2. Oberlandesgericht
3. Landgericht Freiburg
4. Landgericht Karlsruhe
5. Landgericht Konstanz
6. Landgericht Offenburg
7. Amtsgericht Adelsheim
8. Amtsgericht Bruchsal
9. Amtsgericht Karlsruhe
10. Amtsgericht Mannheim
11. Staatsanwaltschaften (haupts. Freiburg und Karlsruhe)

V. Nachlässe
1. Nachlaß Adolf Geck

VI. Verschiedenes
1. Aus US-Gewahrsam in Alexandria zurückgegebenes Schriftgut
2. Regierungspräsidium Nordbaden

Bestände

I. REGIERUNG, ZENTRALBEHÖRDEN

1. Geheimes Kabinett Abt. 60

Bücher

202 Korrespondenz mit Oberstleutnant a.D. Gaertner, Bürgermeister in Rinteln 1893-1904

Korrespondenz

474 Schreiben des Kleinbauern Jakob Winter in Bahnbrücken mit Vorschlägen zur Verbesserung der sozialen Lage und Bekämpfung des Umsturzgeistes 1898

Gewerbe

603 Vorschläge des Fabrikbeamten W.L. Müller in Karlsruhe zur Gründung eines Arbeiterinvalidenfonds und die Arbeiterfürsorge 1878-1880

621 Arbeiter- und Lohnverhältnisse, Streiks und Aussperrungen 1909-1912

Ordensherrschaft

1157 Stiftung und Verleihung eines Ehrenzeichens für freie Pflichterfüllung, den Arbeitern und männlichen Dienstboten gewidmet 1865-1917

1159 Stiftung eines Ehrenzeichens für Arbeiterinnen durch Großherzogin Luise von Baden 1896

Polizei

1196 Arbeiterturnfest in Lahr 1912

Vereine

1665 Karlsruher Arbeiterbildungsverein 1879-1916

1686 Evang. Arbeiterverein in Karlsruhe 1891-1895

1716 Arbeiterbildungsverein in Herrischried (Kr. Waldshut) 1900-1906

Verhältnisse zum Ausland

1786 Fall Wohlgemuth 1889

Spezialia Hohentwiel

1968 Sozialdemokratische Feier auf dem Hohentwiel am Sonntag, den 4.8.1895 1895

Findmittel: Repertorium

2. Staatsministerium Abt. 233

Armensache

27483 Vorkehrungen zur Unterstützung der Bevölkerung bei Teuerung und Mißwachs 1848-1917

2854 Reiseunterstützung für italienische Eisenbahnarbeiter 1872-1893

Bergwerke

27545 Die Rechtsverhältnisse der Arbeiter und ihrer Familien auf den herrschaftlichen Berg- und Eisenwerken 1828-1870

3043-3046 Das Berg- und Hüttenwesen 1838-1924

27554 Das Berggesetz und dessen Vollzug 1889-1918

26205 Erlassung eines Reichs-Berggesetzes 1897-1939

11447 Sozialisierung der Bergwerke 1919-1929

23915 Die Bergwerke in Baden 1919-1938

23913 Einrichtung und Zuständigkeit der Bergbehörden 1920-1929

23911 Das Berggesetz 1920-1942

26206 Das Bergarbeitsgesetz 1926-1930

26209-26210 Reichsknappschaftsgesetz 1926-1934

Bücher

3124 Beaufsichtigung der Presse, insbes. Beschlagnahme von Druckschriften 1832-1914

27617 Polizeiliche Überwachung von Leihbibliotheken und Lesegesellschaften 1843-1868

27589 Die gesetzliche Regelung der Pressezensur und die Verhältnisse in der Presse 1846-1884

3218 Meinungsaustausch über einen in der schwedischen Zeitung Dagens Nyeter erschienenen Artikel über die süddeutschen Arbeiterverhältnisse 1870

3228 Fragen des Büchereiwesens, insbes. auch Volks- und Arbeiterbüchereien 1874-1920

11474 Beaufsichtigung der Tagespresse 1874-1924

3243 Verbreitung verbotener Druckschriften 1884-1919

3264 Auf die Sozialdemokratie bezügliche Presseäußerungen
darin: Agitation von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg 1910-1911

39177 Presse und Propaganda 1914-1920

27966 Verbreitung und Beschlagnahme von Flugblättern 1919-1933

27962 Zeitungsverbote 1931-1933

Dienste

24312-24318 Protokolle der Sitzungen des Staatsministeriums 1918-1936

25018 Organisation des Landeswirtschaftsamtes 1919-1921

24416-24417 Ministerium für soziale Fürsorge und öffentliche Arbeiten 1919-1925

24418 Die vom Arbeitsministerium gestellten Anträge 1919-1921

24310-24311 Fortlaufende Übersicht über die Verhandlungsgegenstände der Sitzungen des Staatsministeriums 1920-1926

24419 Errichtung und Besetzung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung 1921-1928

Gewerbe

10030 Schulunterricht und Beschäftigung der Kinder in den Fabriken 1838-1876

10031-10033 Gewerbeordnung für das Großherzogtum Baden 1842-1882

9428 Gewerbe- und Arbeitsverhältnisse, auch Gewerbeaufsicht (Gewerbeaufsichtsamt) 1847-1930

31112 Einführung der Gewerbefreiheit, Bearbeitung eines Gewerbegesetzes 1860-1870

10017 Arbeiterbewegungen wegen Arbeitseinstellungen, höheren Löhnen, Kürzung der Arbeitszeit und Haftbarkeit der Unternehmer bei Unfällen 1865-1914

31113 Beschäftigung von Kindern in Fabriken und Werkstätten 1869-1903

13475-13479 Die deutsche Gewerbeordnung (Gewerbebetrieb im Umherziehen, Ausstellung der Legitimationspapiere, Besteuerung der Wanderlager) I.-V. 1869-1923

26134 Desgl. VI. 1924-1933

26135 Desgl. VII. 1934-1943

13480-13492 Erlassung eines Reichsgesetzes betr. die Verbindlichkeit zum Schadenersatz bei Unfällen in Eisenbahnen, Bergwerken und Fabriken; Unfallversicherung der Arbeiter; Krankenversicherung 1869-1923

13494-13500 Einführung und Vollzug der deutschen Gewerbeordnung in den einzelnen Bundesländern 1871-1922

31114 Einführung und Vollzug der deutschen Gewerbeordnung in Baden 1871-1906

31115 Desgl. 1907-1918

10022 Gewerbestatistik 1872

13503-13513 Die Entwicklung und Abänderung der Gewerbeordnung
hier: Arbeiterverhältnisse 1872-1926

26079 Desgl. 1927-1944

13516-13517 Entwicklung und Abänderung der Gewerbeordnung
hier: die Einrichtung der Hilfskassen 1873-1901

11594 Beförderung und Beschäftigung polynesischer Arbeiter 1875

31124 Vollzug der deutschen Gewerbeordnung
hier: Fabrikaufsicht, Errichtung eines Arbeitsamtes und einer Arbeitskammer, Errichtung eines Gewerbeaufsichtsamtes 1879-1914

11599 Entwicklung und Abänderung der Gewerbeordnung. Die Aufstellung der Fabrikinspektoren und deren Jahresberichte 1879-1900

11600 Desgl. 1901-1910
11601 Desgl. 1911-1928
11602-11604, 26076 Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit 1880-1910
32768 Berufsstatistik, Gewerbezählung 1882-1909
10019 Die Bearbeitung einer Gewerbeordnung für das Großherzogtum, bzw. deutsche Gewerbeordnung 1883-1922
10038 Kranken- und Unfallversicherung für Arbeiter 1883-1903
9430 Desgl. 1903-1935
13527-13543 Vollzug der Reichsversicherungsordnung hinsichtlich der Unfallversicherung I. 1884-1926
11627 Desgl. II. 1927-1928
11628 Desgl. III. 1929-1932
26107 Desgl. IV. 1933-1944
30183 Die Lage der Ingenieure und Techniker 1884-1918
11631 Gesetzliche Zulassung der Berufsvereine (Gewerkschaften, Arbeitskammern, Koalitionsrecht) 1886-1922
26082 Arbeiterbewegung (Arbeitseinstellungen, Arbeiterkongresse und Stillegungen) 1886-1933
31123 Errichtung von Gewerbekammern 1890-1892
10025 Desgl. 1891
31125 Errichtung von Gewerbegerichten 1890-1921
13555-13557 Entwicklung und Abänderung der Gewerbeordnung hier: die Sonntagsruhe I-III 1891-1924
26074 Desgl. IV 1925-1942
11645 Gewerbekammern 1892-1895
13558 Vollzug der Arbeiterversicherungsgesetze, insbesondere Feststellung der ortsüblichen Tagelöhne hierbei 1892-1917
11644 Desgl. 1918-1923
11646 Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen und ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg 1892-1922
25532 Landesgewerberat, Landesgewerbeamt 1893-1917
11653 Die reichsgesetzliche Regelung des Gesindemaklerwesens (Stellenvermittlungsgesetz) 1894-1931
13563-13567 Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit (Arbeitsnachweisstellen, Versicherung) 1895-1924
11663 Der rechtliche Schutz der Bauhandwerker 1895-1928
26078 Berufsverhältnisse der Büroangestellten 1895-1930
11666 Die sozialpolitische Gesetzgebung im Allgemeinen (Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, internationales Arbeitsamt in Basel) 1896-1924
26080 Desgl. 1925-1933
26081 Desgl. 1934-1937
31128 Reichsgesetzentwurf über den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses 1899-1900
11675 Gesetz zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses 1899-1918
25549 Arbeitsnachweis und Arbeitsvermittlung 1900-1933
11678 Die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften 1901-1925
10040 Die Errichtung eines Arbeitsamtes und einer Arbeitskammer 1902-1907
13569 Die deutsche Gewerbeordnung hier: das Reichsgesetz, die gewerbliche Kinderarbeit betr. 1902-1910
9426 Die Errichtung des Landesgewerbeamtes betr. 1905-1920
11685 Die Einführung von Handelsinspektoren und die Schutzbestimmungen für die Handelsangestellten 1909-1919
25539 Hausarbeitsgesetz 1911-1928
11592 Entwicklung und Abänderung der Gewerbeordnung hier: die Hilfskassen 1912
39293 Statistik der Entwicklung von Löhnen und Preisen von 1913-1919 (Druck)

11706 Die Gewerbeordnung 1918-1923
11707 Desgl. 1924-1927
11704 Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und Einigungswesen 1918-1923 1924-1936
25531 Die Gewerbeordnung 1918-1935
11712 Das Sozialisierungsgesetz; Sozialisierung in Bayern; die Neurath'schen Pläne 1919
11733 Arbeitsentgelt der Empfänger von Militärversorgungsleistungen 1919
11711 Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben 1919-1921
11714 Das Koalitionsrecht der Arbeiter 1919-1926
11713 Das Betriebsrätegesetz 1919-1932
25533 Das Landesgewerbeamt und dessen Nebenstelle in Furtwangen 1919-1940
26096 Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter 1919-1942
11722 Bezirksarbeiterräte 1920
11726 Lohnstatistik und Lebenshaltungsindex 1920-1927
25534 Gewerbeaufsicht, Gewerbeaufsichtsamt 1920-1928
26085 Beschäftigung ausländischer Arbeiter 1920-1931
26086 Desgl. 1932-1945
11725 Die Warenversorgungsstelle der deutschen Gewerkschaften 1921
26067 Die Schlichtungsordnung 1921-1931
11657-11662 Arbeitslosenversicherung 1922-1932
11727 Arbeitgeberzuschüsse 1922-1928
26094 Arbeitsnachweisgesetz 1922-1938
11705 Wertbeständige Löhne 1923
11732 Gesetz über Wiedereinstellung und Kündigung in Teilen des Reichsgebietes 1923
11731 Wirtschaftliche Einigung von staatlichen Arbeitgebern 1923-1925
11586 Die deutsche Gewerbeordnung, Vollzug derselben 1923-1927
11584 Vollzug der Reichsversicherungsordnung hinsichtlich der Krankenversicherung 1924-1930
26106 Desgl. 1936-1945
11655 Die Erwerbslosenfürsorge 1925-1926
11656 Desgl. 1926-1932
25546-25547 Desgl. 1933-1935
26069 Sonderunterstützung erwerbsloser Tabakarbeiter 1925-1930
25541 Arbeitsgerichtsgesetz 1925-1933
11708-11709 Arbeitszeit und Arbeitsschutz I 1928-1929
26072 Desgl. II 1930-1936
26073 Desgl. III 1937-1944
25545 Arbeitsbeschaffung 1932-1936
26095 Desgl. 1937-1942
26163 Freiwilliger Arbeitsdienst, Reichsarbeitsdienst 1932-1944
26123 Betriebsvertretungen und wirtschaftliche Vereinigungen 1933-1934
26111 Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit 1933-1939
26084 Treuhänder der Arbeit; Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit; Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben; Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst; Arbeitsbuch 1933-1944
26110 Tätigkeitsberichte des Kommissars für die badischen Krankenkassen 1934-1935
26083 Die deutsche Arbeitsfront sowie das Amt für Schönheit der Arbeit 1934-1941
25535 Einführung des Arbeitsbuches 1935
26104 Besichtigung von Betrieben 1935-1941
26105 Die Gewerbeaufsichtsbeamten und deren Jahresberichte 1937-1944
26101 Die Gewerbeordnung und deren Vollzug 1937-1944
25548 Bekämpfung der Erwerbslosigkeit durch Industrieansiedlung in Bühlertal 1938
26075 Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen, Jugendschutzgesetz 1938-1939

26186 Sicherstellung des Kräftebedarfes für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung, Notdienstverordnung, Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels 1938-1944

Polizei

32104 Mißbräuche und Verbindungen unter Handwerkern
darin: Deutsche Arbeiterbildungsvereine in der Schweiz 1859
1840-1859

1586a, 1587 Das Wandern und die Versammlungen und Verbindungen deutscher Handwerksgesellen, die Internationale Arbeiterassoziation und die sozialdemokratische Arbeiterpartei I. II. 1834-1859

4869 Desgl. III. 1860-1877

4874 Volksversammlungen; Volksvereine; Mißbrauch der Presse 1848-1896

32095 Vereins- und Versammlungsrecht, Vorkehrungen gegen revolutionäre Volksversammlungen 1850-1917

1637 Untersuchung der Zugehörigkeit des ehemaligen Dramaturgen Dr. Oldenburg zum Arbeiterbildungsverein 1851

14279-14280 Erlassung eines Reichsgesetzes über Vereine und Versammlungen 1871-1916

12631 Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gegen hochverräterische Unternehmungen ergriffene polizeiliche Maßnahmen 1878-1879

32117 Reichsgesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie 1878-1918

4773 Die Handhabung des Sozialistengesetzes 1883-1885

32120 Landesverein für Arbeiterkolonien 1884-1885

12646 Vereinbarung von Maßnahmen zur Überwachung von Anarchisten 1898-1914

4886 Arbeiterbildungsvereine 1903-1906

25860 Revolutionäre Propaganda 1916-1935

27960 Protokolle über die Ereignisse während der Revolution 1918-1920
Enthält Berichte von Staatspräsident Geiss, Professor Hummel, Justizminister Marum und dem Abgeordneten Köhler

12290 Polizeiliche Vorkommnisse; Terror 1919

27755 Vorläufige Festnahmen in der Nacht vom 22. auf 23. Februar 1919; Verhaftung von Dr. Karl Bittel
darin: Gedenkblatt für Kurt Eisner 1919

25985 Die spartakistischen Unruhen in Baden sowie die Bekämpfung des Spartakismus und des Bolschewismus überhaupt 1919-1920

12479 Einwohnerwehren 1919-1920

12573 Agitation der Bolschewisten 1919-1920

12285-12286 Badische Sicherheitspolizei 1919-1921

27959 Das Buch „Der Umsturz in Baden 1918" von Dr. W.E. Oeftering 1919-1921

25987 Bekämpfung von Unruhen 1919-1922

25988 Maßnahmen zur Bekämpfung von Unruhen 1919-1923

12432 Der Staatsstreich am 13. März 1920 und die darauf folgenden Unruhen 1920

12415 Tumultschäden 1920-1921

12661 Polizeiliches Einschreiten bei Unruhen 1920-1923

12520-12521 Die Entwaffnung der Bevölkerung 1920-1928

25963 Beschäftigung und Inlandslegitimierung ausländischer Arbeiter; Aufenthaltserlaubnis für Ausländer 1920-1932

25964 Desgl. 1933-1943

12470 Kosten der Volkswehren 1921-1922

12485 Bekämpfung der inneren Unruhen, Beschlagnahme von Flugschriften 1921-1922

27914 Waffenfunde und Geheimorganisationen in Baden 1921-1934

12487 Verbot politischer Parteien und Versammlungen, Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung 1923-1927

28388 Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Bekämpfung politischer Ausschreitungen
darin: Denkschrift des Landespolizeiamtes über die kommunistische Bewegung in Baden 1931
1923-1933

12486 Die Arbeiterzeitung 1924-1925

25982 Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" 1924-1929

25991 Die (kommunist.) Gottlosenbewegung u. deren Bekämpfung
darin: Denkschrift des Regierungsrates von Lengriesser hierzu 1932

25983 Schutzhaft 1933-1937

25984 Desgl. 1938-1940

25859 Einziehung, Verwaltung und Verwertung des Vermögens von Reichsfeinden 1933-1945

Reichsbehörden, Reichssachen

Diese Rubrik beinhaltet u.a. auch Unterlagen über Maßnahmen bzw. Einrichtungen des Reiches zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, 1860-1945. Auf deren detaillierte Aufführung wurde hier verzichtet, da ähnliche Unterlagen in jedem Landesarchiv vorliegen dürften.

Reichsverfassung

12921 Reichstagswahlgesetz, Wahlreglement, Einteilung der Wahlkreise 1870-1914

12916-12920 Reichstagswahlen, Auflösung des Reichstages, Verhaftung von Mitgliedern 1870-1915

25710 Desgl. 1916-1935

12926 Auflösung des Reichstages aus Anlaß der Bekämpfung der Sozialdemokratie 1878-1879

29971 Desgl. 1878

32292 Änderung der Reichsverfassung 1917-1918

12963 Die Neuordnung im Reiche 1918-1919

25690 Desgl. 1918-1920

12960 Die verfassunggebende Nationalversammlung 1918-1921

Staatsverfassung

11159 Die landständische Verfassung im Großherzogtum Baden 1818-1900

11160 Desgl. 1901-1904

11161 Desgl. 1905-1914

11162 Desgl. 1915-1925

32584 Wahlen zu den Ständekammern, Austritt und Urlaubsgesuche von Abgeordneten 1865-1892

32585 Desgl. 1893-1906

32586 Desgl. 1907-1919

28134 Ausarbeitung der badischen Verfassung 1918-1919

28117 Umwandlung Badens in eine Republik
darin: Sammlung bedeutsamer Kundgebungen und Verordnungen hierzu, Druck 1910
1918-1925

28132 Zeitungsberichte über politische Stimmungen und Verhältnisse 1919-1921

12547 Überlassung der bei der Revolution auf dem Schloß gehißten roten Fahne an das Landesmuseum 1919-1925

28145 Landtagsersatzwahlen 1919-1932

28152 Einberufung, Eröffnung und Auflösung des Landtages 1919-1933

28133 Beschlüsse und Forderungen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion 1923-1924

28128 Badisches Ermächtigungsgesetz 1933

28118 Die nationalsozialistische Machtergreifung in Baden 1933

Verbrechen

35018 Untersuchung gegen Franz Josef Erhardt von Eschbach wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz 1880

35003 Untersuchung gegen Leo Döllet von Konstanz und Anton Roth von Rangendingen wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz und Beleidigung des Kaisers 1881

37681 Gnadengesuch betr. den Glasfabrikanten Karl Geck und Genossen, verurteilt wegen Vergehen gegen das Sozialistengesetz 1885

38556 Gnadengesuch betr. den Färber August Ludwig Reichert aus Durlach, verurteilt wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz 1889

Spezialia Karlsruhe

12476 Die Einwohnerwehr 1919-1920

Spezialia Mannheim

12432 Der Staatsstreich am 13. März 1920 und die darauf folgenden Unruhen 1920

Findmittel: Kartei

3. Justizministerium Abt. 234

Bücher

3395 Gesetz über die Polizei der Presse und die Bestrafung der Pressevergehen 1865-1900
3390 Reichspressegesetz 1872-1878
3391 Desgl. 1879-1920
3392 Desgl. 1921-1932
3393 Desgl. 1933-1936

Gerichtsbarkeit

4587 Arbeitsgerichtsgesetz 1920-1922
4588 Desgl. 1923-1926
4589 Desgl. 1926-1935
4590 Durchführung des Arbeitsgerichtsgesetzes 1927-1929
4591 Desgl. 1929-1934
4606 Statistik der Arbeitsgerichtsbehörden 1927-1934

Gewerbe und Handel

7471 Bearbeitung eines Gewerbegesetzes für das Großherzogtum Baden 1861-1870

4697 Gesetzgebung zum Schutze der arbeitenden Klassen, insbesondere Beschäftigung von Kindern in Fabriken und Werkstätten; Beschränkung der Frauenarbeit; Beschränkung der Arbeitsstunden im allgemeinen und an Sonn- und Feiertagen 1869-1903
4698 Desgl. 1904-1908
4699 Desgl. 1908-1919
4700 Desgl. 1920-1926
4701 Desgl. 1926-1928
4702 Desgl. 1928-1932
4703 Desgl. 1933-1935
4668 Gewerbeordnung des Deutschen Reiches 1871-1877
4669 Desgl. 1878-1883
4670 Desgl. 1883-1890
4671 Desgl. 1891-1893
4672 Desgl. 1893-1896
4673 Desgl. 1897-1898
4674 Desgl. 1898-1900
4675 Desgl. 1900-1903
4676 Desgl. 1903-1905
4677 Desgl. 1906-1907
4678 Desgl. 1907-1910
4679 Desgl. 1911-1914
4680 Desgl. 1915-1928
4681 Desgl. 1928-1935
4683 Reichsgesetz zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses 1899-1925
4685 Bekämpfung der Arbeitslosigkeit 1901-1918
4686 Desgl. 1919-1923
4687 Desgl. 1924-1936
6270 Landesgewerbeamt 1905-1918
4706 Jahresberichte und sonstige Veröffentlichungen der Bad. Fabrikinspektion bzw. des Gewerbeaufsichtsamtes und des Bergamts 1907-1935
4734 Arbeitskammergesetz 1918-1923
4735 Betriebsrätegesetz 1919-1924
4736 Desgl. 1924-1934
4755 Sozialisierungsgesetz und Organisation der Kohlenwirtschaft 1919-1935
4684 Entschädigung der Arbeitnehmer für Verluste im Arbeitseinkommen aus Anlaß des Generalstreiks 1920

4793 Abbruch und Stillegung von Betrieben, Arbeitsstreckung sowie Vermehrung und Schaffung von Arbeitsgelegenheiten 1920-1934
4689 Gesetz über Arbeitsvermittlung 1920-1926
4690 Desgl. 1927
4691 Desgl. 1927-1929
4692 Desgl. 1929-1936
4688 Arbeitsnachweisgesetz 1921-1934
4750 Schlichtungswesen, Normalia 1921-1934
4751 Schlichtungswesen, Generalia 1923-1937
4704 Internationales Arbeitsamt 1924-1934
10062 Wirtschaftliche Notlage Badens 1927-1932
10063 Desgl. 1933-1934
4694 Landesarbeitsamt Südwestdeutschland in Stuttgart 1928-1932
4759 Bergarbeitergesetz 1929
4693 Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes, Reichsarbeitsdienstgesetz 1931-1935
4794 Arbeitsbeschaffung 1932-1934
4757 Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft 1934-1935

Polizei

5695 Das Vereins- und Versammlungsrecht. Norm. 1854-1908
10126 Gesetz zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen 1878-1880
10127 Desgl. 1881-1913
10128 Überwachung der Anarchisten 1888-1919
5800 Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit 1918-1919
10129 Rote Hilfe 1921-1933
10130 Die Kommunisten 1921-1924
10131 Desgl. 1925-1935
5750 Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Normalia 1921-1931
5751 Desgl. 1932-1935
5699 Republikschutzgesetz. Normalia 1922-1923
5700 Republikschutzgesetz. Normalia 1924-1929
5701 Desgl. 1929-1930
5702 Desgl. 1930-1932
5739 Verbot von Vereinen und Vereinigungen aufgrund des Republikschutzgesetzes 1923-1930
5703 Republikschutzgesetz. Generalia 1923-1931
5752 Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Generalia 1931-1935
5740 Verbotene ausländische Druckschriften 1933-1935
5797 Sozialdemokratie 1933-1937
5753 Berichterstattung in politischen Angelegenheiten 1934-1935

Staatsverfassung

10155 Politische Umwälzung in Baden und im Reich 1918-1934
10156 Schuld des Marxismus am Zusammenbruch 1918-1933

Findmittel: Kartei

4. Innenministerium
Abt. 236

Gewerbe

9275 Bearbeitung eines Gewerbegesetzes für das Großherzogtum Baden; Gutachten der Handelskammern 1860
9276 Desgl.; Gutachten der Gewerbevereine 1860
9277 Desgl.; Gutachten der von den Bezirksämtern abgehaltenen Versammlungen zünftiger Gewerbetreibender 1860
9287 Desgl.; Gutachten der von den Bezirksämtern abgehaltenen gemischten Versammlungen von Gewerbetreibenden 1860
9279 Desgl.; Gutachten der Stadtgemeindebehörden 1860
9280 Desgl.; Gutachten der Landgemeindebehörden 1860
9281 Desgl.; Gutachten der Kreisregierungen und der Bezirksämter des Unterrheinkreises 1860
9282-9286 Desgl.; Gutachten der Kreisregierungen des Oberrhein-, Mittelrhein- und Seekreises sowie Pressestimmen 1860

9768 Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter (Arbeitslöhne, Lebensmittelpreise, Wohnungsverhältnisse etc.) 1879-1897

Kriegssache 1. Weltkrieg

22709 Verbotene Kundgebungen und unwahre Nachrichten 1914-1918

20295-20299 Errichtung von Preisprüfungsstellen und Regelung der Versorgung
darin: Lohnstatistische Erhebungen 1919-1921 1915-1925

Die Rubrik enthält u.a. auch zahlreiche Unterlagen über kriegswirtschaftliche Maßnahmen in Baden während des 1. Weltkrieges (s.a. Abt. 237, Kriegssachen).

Polizei

8777 Mitteilungen und Verfügungen über Gesellschaften, Vereine und Zusammenkünfte 1832-1860

8188 Verbindungen zur Verbreitung des Kommunismus insbesondere in der Schweiz und die dort bestehenden Arbeitervereine 1843-1856

8189 Desgl. 1859-1860

8159 Verbot von Zusammenkünften zur Beratschlagung von Staats- und Gemeindeangelegenheiten 1844-1865

8196 Die Handwerksgesellen- bzw. Arbeitervereine 1847-1852

8197 Desgl. 1853-1870

8200 Vereine zur Wahrung der Volksrechte, Erhaltung der gesetzlichen Ordnung und Unterdrückung anarchistischer und kommunistischer Bestrebungen 1848-1849

8774 Das Treiben der revolutionären Propaganda in der Schweiz, in Paris („kommunistisches Komplott") und in London („revolutionäre Zentralbehörde") 1849-1859

8780 Mitteilungen über Arbeitervereine u. Verbindungen
darin: Zur Geschichte der Arbeitervereine, o.J. 1850-1855

8218-8224 Das Treiben der revolutionären Propaganda in den Hauptstädten von Europa 1850-1854

8237 Desgl. 1854-1858

8242 Desgl. 1859

8233 Revolutionäre Propaganda u.a. des Frankfurter Arbeitervereines und Arbeiterlesevereines 1851-1856

8743-8749 Vertrauliche Mitteilungen und Wochenberichte des Berliner Polizeipräsidiums 1852-1858

8750 Desgl. (fragmentarisch) 1858-1865

8751 Desgl. der Dresdner Polizeibehörde 1852-1858

8759 Desgl. (vierteljährlich) 1862-1865

8752 Desgl. der Polizeibehörde in Hannover 1852-1857

8753 Desgl. 1858-1859

8754 Desgl. der Karlsruher Polizeibehörde 1853-1858

8755 Desgl. der Münchner Polizeibehörde 1852-1857

8756 Desgl. aus Stuttgart 1852-1860

8757 Desgl. aus Wien (Londoner Emigranten, Karl Marx, Mazzini) 1853-1858

8758 Alphabetisches Verzeichnis der in den polizeilichen Wochenberichten aufgeführten Personen (fragmentarisch) 1853-1865

8733 Die Polizeikonferenzen und deren Sitzungsprotokolle 1852-1858

8734 Beilagen zum Protokoll der Wiener Polizeikonferenz vom 8. Juni 1857 1857

8735 Akten und Beilagen zur Münchner Polizeikonferenz vom Juni 1858 1858

8736 Desgl. zu Hannover 1859

8737 Desgl. zu Stuttgart 1860

8738 Die zu Karlsruhe geplante Polizeikonferenz 1861

8739 Akten und Protokolle der Polizeikonferenz zu Eisenach 1862

8740 Desgl. zu Dresden 1863

8741-8742 Desgl. zu Karlsruhe 1864

17073 Aufsicht über Vereine, insbes. sozialdemokratische Arbeitervereine 1871-1897

17076 Erinnerungsfeiern (Märzfeiern) der Sozialdemokraten zu Ehren der 1849 standrechtlich Erschossenen 1874-1909

17125-17126 Abhaltung von Versammlungen 1874-1918

17079-17080 Beschlagnahme sozialdemokratischer und anarchistischer Druckschriften
darin: Verzeichnis der seit 1890 beschlagnahmten Schriften 1874-1918

17053-17060 Die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie
darin: Flugblätter 1875

17061-17064 Reichsgesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie
hier: Bekanntmachung der Verbote von Vereinen 1878-1891

17087 Druckschriften gegen die Sozialdemokratie 1879-1900

17081 Verbreitung sozialdemokratischer Wahlaufrufe bei Reichstagswahlen 1881-1906

17082-17083 Verbreitung sozialdemokratischer Schriften in Stadt und Bezirk Konstanz 1882-1889

17091-17093 Übersichten über die allgemeine Lage der sozialdemokratischen und revolutionären Bewegung 1882-1914

17084 Verbreitung sozialdemokratischer Schriften in Stadt und Bezirk Mannheim 1883-1889

17101 Die sozialdemokratische Bewegung in Stadt und Bezirk Villingen 1884

17074 Vollzug des Sozialistengesetzes
hier: die Mitgliedschaften des Reiseunterstützungsvereines für deutsche Tabakarbeiter in Bremen 1884-1886

17043-17046 Das Treiben der Anarchisten 1884-1914

17075 Vollzug des Sozialistengesetzes
hier: Verbot der Vereinigung der Metallarbeiter Deutschlands 1885-1887

17068 Sozialdemokratische Agitation
hier: zum Militärdienst ausgehobene Sozialdemokraten 1885-1916

17072 Gründung sozialdemokratischer Vereine 1886-1898

17095 Verhängung des sog. kleinen Belagerungszustandes über Frankfurt und Umgegend sowie Überwachung der aus Frankfurt ausgewiesenen Personen 1886-1888

17099 Vollzug des Sozialistengesetzes
hier: Versammlungen und Wahlaufrufe des Adolf Geck in Offenburg und deren Verbot 1887-1889

17098 Sozialdemokratische Kundgebungen bei Leichenbegängnissen 1887-1910

17097 Die sozialdemokratische Bewegung unter Beamten, Angestellten und Bediensteten 1887-1889

17094 Die Verhängung des sog. kleinen Belagerungszustandes über Offenbach und die Überwachung der daselbst ausgewiesenen Sozialdemokraten 1887-1888

17103 Ankauf eines Hauses in Nordrach durch Sozialdemokraten 1889

17049 Ausweisung russischer Revolutionäre aus der Schweiz 1889

17100 Sozialistengesetz
hier: Musers Broschüre und Interpellation 1889-1890

17088 Maßregeln gegen die Sozialdemokratie
hier: Verbot des Süddeutschen Volksblattes, später Volksfreund, in Offenburg 1889-1891

17067 Sozialdemokratie
hier: Wirtshausverbote. Verbot des Besuchs verschiedener Geschäftshäuser 1889-1914

17102 Die Ausbreitung der Sozialdemokraten in Kappelrodeck, insbesondere auch innerhalb des dortigen Militärvereins 1890

17065-17066 Verbreitung sozialdemokratischer Druckschriften 1893-1911

17050 Erteilung von Ausweispapieren an Anarchisten und Sozialdemokraten 1894

17089 Die Abhaltung sozialdemokratischer Versammlungen auf dem Hohentwiel 1895-1896

17051 Die Überwachung des Anarchisten Karl Theodor Machner, z.Z. in Freiburg 1895-1896
17071 Sozialdemokratische Parteitage 1897-1906
17048 Besondere Maßnahme zur Überwachung der Anarchisten beim Besuch von deutschen und ausländischen Fürsten 1902-1906
17074 Konferenzen der deutschen Föderation revolutionärer Arbeiteranarchistenkongresse 1902-1908
17090 Die Abhaltung einer internationalen sozialdemokratischen Volksversammlung in Konstanz am 9.7.1905 1905
17077-17078 Die am 21.1.1906 geplanten Kundgebungen der Sozialdemokratie 1906
17069-17070 Sozialdemokratische Agitation bei Rekrutenabschiedsfesten 1906-1907
17086 Die Verbreitung hochverräterischer Flugblätter 1908-1911
17096 Die im Zusammenhang mit der Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung durch den Innenminister in der 1. Kammer gehaltene Rede über die Sozialdemokratie 1910-1913
23322 Das Verhalten der Polizeiorgane bei Streiks 1924-1933

Reichssachen

14924 Sozialdemokratische Wahlversammlungen 1898
14884 Sozialdemokratische und andere Wahlversammlungen 1890

Die Rubrik enthält außer den genannten allein die Sozialdemokratie betreffenden Akten unter anderem auch zahlreiche allgemeine Unterlagen über Reichstagswahlen von 1871-1918 (s.a. Abt. 233, Reichsverfassung).

Staatsverfassung

15069 Wahlen zur II. Kammer der Landstände 1875-1876
15070 Desgl. 1877-1879
15071 Desgl. 1879-1880
15072 Wahlen für II. Kammer der Landstände 1881-1882
15072 Desgl. 1881-1882
15073 Desgl. 1883-1884
15079 Desgl. 1885-1887
15074-15075 Desgl. 1889-1892
15076-15077 Desgl. 1891-1895
15084-15085 Desgl. 1895-1897
15097-15098 Desgl. 1897-1898
15100 Desgl. 1899
15099 Desgl. 1899-1900
15187 Desgl. 1901
15101 Desgl. 1901-1902
15102 Desgl. 1903-1904
15104-15107 Desgl. 1905-1909
15108-15110 Desgl. 1909-1913
15229-15231 Desgl. 1913-1918

Verbrechen

2845 Rundschreiben der Zentrale der sozial-revolutionären Propaganda in London 1850

Spezialia Mannheim

17105 Veranstaltung einer Gedenkfeier für den 18. März 1848 durchdie sozialdemokratische Partei 1873-1878
17052 Anarcho-sozialistische „Freie Gewerkschaftsvereinigung" in Mannheim 1906-1907

Findmittel: Kartei

5. Finanzministerium Abt. 237

Bergwerke

40424 Das Berggesetz 1842-1890
11054 Desgl. 1850-1899
32703 Arbeitsordnungen in Bergwerken 1891-1920
32704 Das Berggesetz darin: Sozialisierungsmaßnahmen 1900-1923
40427 Der bad. Bergbau; Denkschrift von Dr. Naumann 1919
32505 Sozialisierung des Bergbaues 1919

Bücher

11097 Druckschriften über die Sozialdemokratie 1889-1890

Gewerbe

24724-24809 Gewerbeschulen in Baden (nach dem Ortsalphabet) 1833-1935
12105 Das Gewerbegesetz 1845-1867
12106 Desgl. 1871-1877
12107 Desgl. 1878-1884
12108 Desgl. 1885-1892
12109 Desgl. 1892-1895
12110 Desgl. 1896-1897
12111 Desgl. 1898-1902
12112 Desgl. 1903-1911
12113 Desgl. 1912-1922
25973 Beschäftigung von Kindern in Fabriken und Werkstätten 1850-1877
26187 Arbeiterstreiks und Fürsorge für die Arbeiter 1865-1888
25973-25975 Gutachten von Bezirksämtern und Bezirksräten 1869-1874
12131 Kinderarbeit in Fabriken sowie Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen und Fabrikarbeiter 1870-1893
12132 Desgl. 1894-1907
26069-26070 Einrichtung von Gewerbeschiedsgerichten 1873-1880
25974 Beschäftigung von Frauen und Kindern in Fabriken 1874-1879
24718 Deutsche Fachschule für Metallbearbeitung in Aue in Sachsen 1879-1918
25965 Bad. Fabrikinspektion darin: Jahresberichte 1879, 1880, 1914-1918, 1919 1879-1897
25966 Desgl. 1897-1902
25967 Desgl. 1902-1909
25968 Desgl. 1910-1919
25969 Desgl. 1920-1924
12082 Beaufsichtigung von Fabriken und staatlichen Anstalten darin: Jahresberichte der Bad. Fabrikinspektion 1879, 1880, 1890-1893 1880-1894
25976 Schutz gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit 1880-1897
25985 Schutz der Arbeiter in Haarspinnereien und Lumpensortieranstalten 1883-1898
25977 Arbeiterschutzgesetzgebung im Deutschen Reich 1884-1889
35750 Aufsicht und Leitung des gewerblichen Unterrichts 1885-1893
35751 Desgl. 1905-1933
26978-26982 Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses darin: Arbeiterbewegung, Streiks 1890-1918
24810-25005 Gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen (nach dem Ortsalphabet) 1890-1935
25995 Sonn- und Feiertagsruhe in industriellen Betrieben 1891-1893
25996 Desgl. 1893-1896
25997 Desgl. 1893-1900
25998 Desgl. 1896-1906
26546-26557 Errichtung von Arbeitsnachweisstellen (mit 8 Beilagen) 1891-1921
24603 Beschwerden gegen die Großh. Fabrikinspektion 1891-1900
24604 Desgl. 1901-1931
26673-26701 Arbeitsämter in Baden (alphabetisch) 1891-1935
24654 Kompetenz des zur Leitung des gewerblichen Unterrichtswesens errichteten Gewerbeschulrat 1892-1905
26165 Kommission für Arbeiterstatistik 1892-1902
26166 Desgl. 1902-1910
26156-26164 Beschäftigung von Arbeitslosen (mit 4 Beilagen) 1892-1913
26702-26708 Arbeitslosenversicherung (mit 2 Beilagen) 1892-1924
26515-26521 Errichtung von Arbeitskammern, Arbeitsämtern und dem Reichsarbeitsamt (mit 5 Beilagen) 1894-1909
29694 Beaufsichtigung der Fabriken und staatlichen Anstalten darin: Jahresbericht des Gewerbeaufsichtsamtes 1922 1895-1923
25978 Austausch über Arbeiterschutzvorschriften zwischen den bei der internationalen Arbeiterschutzkonferenz beteiligten Regierungen 1896-1912
26010-26068 Stiftung eines Ehrenzeichens für Arbeiter für treue Pflichterfüllung 1896-1919

26558-26562 Landesverband der Arbeitsnachweisstellen in Baden (mit 1 Beilage) 1896-1922
25980-25984 Arbeitsschutz bei Bauarbeitern (mit 3 Beilagen) 1897-1914
24714 Deutsche Fachschule für Werkführer und Monteure in Mannheim 1898-1908
26569 Arbeitsnachweisstatistik 1898-1929
26525 Arbeiter- und Angestelltenausschüsse 1899-1920
29688 Arbeitsschutzgesetz 1899-1933
24601 Jahresbericht der Fabrikinspektion 1900
26566-26568 Verbindungsdienst zwischen den Arbeitsnachweisanstalten in Baden (mit 2 Beilagen) 1900-1927
29692 Errichtung von Arbeitsämtern und Arbeitskammern 1902-1919
24720 Deutsche Fachschule für Textilindustrie in Sorau 1905
26920 Arbeitslosenversicherung 1908-1914
24709 Deutsche Fachschule für Installateure in Karlsruhe 1908-1919
29684 Verhältnisse der Fabrikarbeiter, Kinderarbeit 1908-1932
26199 Streik in den Aluminiumwerken in Rheinfelden 1909-1910
29691 Arbeitsnachweisgesetz 1909-1926
26627 Internationale Gesellschaft für sozialen Fortschritt 1909-1931
26195-26196 Streik und Aussperrung in der Pforzheimer Edelmetallindustrie (1 Beilage: Presseäußerungen) 1910-1911
26197-26198 Streik in der Waggonfabrik Rastatt (mit 1 Beilage: Presseäußerungen) 1910-1912
26188 Arbeitskämpfe im Baugewerbe 1910-1925
26189-26190 Streik im Mannheimer Hafengebiet (1 Beilage: Presseäußerungen) 1911-1912
26191 Streik der Rheinschiffer 1912-1918, 1930
27062-27063 Wirtschaftliche Lage des Bauern-, Handwerker- und Arbeiterstandes 1913-1914
25979 Maßnahmen zum Arbeiterschutz und zur Arbeiterwohlfahrt in Belgien
darin: Soziale Ausstellung, Brüssel 1916 1914-1916
26192-26193 Statistik der Streiks und Aussperrungen (1 Beilage) 1914-1924
26723-26739 Erwerbslosenfürsorge 1914-1927
26941 Arbeitsbeschaffung für heimkehrende Kriegsteilnehmer 1915-1918
26642 Führung „schwarzer Listen" durch die Arbeitgeberverbände 1915-1929
26969 Einschränkung der Arbeitszeit in Schuhfabriken 1916
26591-26600 Arbeitsnachweis und Arbeitsvermittlung (8 Beilagen) 1918-1921
26861-26863 Staatszuschüsse für öffentliche Notstandsarbeiten 1918-1921
26185-26186 Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter 1918-1921
26709-26712 Erwerblosenfürsorge (1 Beilage) 1918-1923
26601 Die Lage am Arbeitsmarkt 1918-1933
26984 Das Sozialisierungsgesetz 1918-1932
26986 Sozialisierung in Baden 1919-1920
26985 Sozialisierung von Betrieben 1919-1922
26987 Zeitungsausschnitte betr. Sozialisierung 1919-1926
26990 Sozialisierungsmaßnahmen in der Steinindustrie 1919-1920
26991 Desgl. Großherzogliche Majolikamanufaktur Karlsruhe 1918-1922
26992 Desgl. Baugewerbe 1918-1922
26993-26994 Desgl. Lebensmittelkleinhandel (1 Beilage: Proteste) 1919-1920
26995 Desgl. Eisenbergbau und Industrie Peine-Salzgitter 1919
26996 Desgl. Elektroinstallationsgewerbe 1921
26997 Desgl. Apotheken 1919
26998 Desgl. Flugwesen 1919
26999 Desgl. Landwirtschaft 1919

27000 Desgl. Metzgereibetriebe 1919
27001 Desgl. Theater und Kino 1919-1920
26485-26486 Eintragungen im Tarifregister 1919
26194 Generalstreik 1919
26988 Produktionssystem Goßweiler (Druckschriften) 1919-1920
37049 Forderungen und Maßnahmen revolutionärer Betriebsräte 1919-1920
26208 Zusammenstellung der badischen Schlichtungsausschüsse und ihre Tätigkeit im Jahre 1919 1919-1920
26864 Verzeichnis der von der Landeshauptkasse für Notstandsarbeiten ausgezahlten Beträge 1919-1920
27064 Grundlinien der künftigen Gestaltung des Wirtschaftslebens 1919-1921
26203-26204 Statistik der Streiks und Aussperrungen (1 Beilage) 1919-1922
26975 Tarifverträge im Baugewerbe 1919-1922
26643 Fürsorge für Arbeitslose aus Militärbetrieben 1919-1922
26942-26946 Freimachung von Arbeitsplätzen während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung (3 Beilagen) 1919-1923
26234-26240 Schlichtungsausschuß Bruchsal 1919-1923
26241-26248 Desgl. Donaueschingen 1919-1923
26249-26255 Desgl. Eberbach 1919-1923
26256-26266 Desgl. Freiburg 1919-1931
26267-26274 Desgl. Heidelberg 1919-1923
26275-26292 Desgl. Karlsruhe 1919-1931
26293-26303 Desgl. Konstanz 1919-1929
26304-26310 Desgl. Lörrach 1919-1923
26311-26334 Desgl. Mannheim 1919-1933
26335-26340 Desgl. Offenburg 1919-1923
26341-26349 Desgl. Pforzheim 1919-1923
26350-26357 Desgl. Rastatt 1919-1923
26153-26155 Berichte über die wirtschaftliche Lage (2 Beilagen) 1919-1924
26200-26202 Arbeitseinstellungen und Streiks (1 Beilage) 1919-1924
26608 Stellenliste der Landesstelle für Arbeitsvermittlung für Baden 1919-1920
26609 Desgl. 1924-1928
26610 Desgl. 1927
26644 Arbeitsvermittlung für entlassene Heeresangehörige und Seeleute 1919-1927
26609 Einstellung und Entlassung von Arbeitern in staatlichen Betrieben 1919-1930
26528 Gesetz über die Betriebsräte 1919
26522 Desgl. 1919-1925
26523 Desgl. 1926-1933
26536-26540 Errichtung von Arbeitersekretariaten zur Erteilung von Rechtsauskünften (2 Beilagen) 1919-1933
26361-26481 Tarifverträge (nach dem Alphabet der Industrie- und Gewerbezweige) 1919-1934
26949-26961 Stillegung von Betrieben in Baden 1919-1939
26535 Bezirksarbeiterräte 1920
26626 Errichtung eines Reichsamtes für Arbeitsvermittlung 1920
26530 Entsendung von Betriebsräten in den Aufsichtsrat 1920-1921
26578-26581 Arbeitsnachweisgesetz (1 Beilage) 1920-1926
26972 Lohnstatistik gewerblicher Betriebe 1920-1924
26524 Grundsätzliche Entscheidungen der Schlichtungsausschüsse 1920-1924
29690 Lohnstatistik 1920-1927
26226-26228 Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen der Schlichtungsausschüsse (2 Beilagen) 1920-1930
26530 Gesetz über die Entsendung von Betriebsräten in den Aufsichtsrat 1920-1930
26529 Betriebsräte in Behörden und öffentl. Betrieben des Reichs, der Länder und der Gemeinden 1920-1931
26526 Einrichtung von Betriebsrätekursen 1920-1926
26527 Desgl. 1927-1931
26205 Statistik über die Tätigkeit der Schlichtungsausschüsse 1920-1924

26206 Statistik über die Tätigkeit der Schlichtungsausschüsse 1925-1931
26207 Desgl. 1932
26209 Zusammenkünfte und Besprechungen der Vorsitzenden der Schlichtungsausschüsse 1920-1932
26833 Produktive Erwerbslosenfürsorge 1920-1923
26834 Desgl. 1924-1933
26938-26940 Desgl. (2 Beilagen) 1921-1923
26216 Vereinigung der badischen Schlichtungsausschüsse 1921-1923
26974 Lohnbewegungen im Baugewerbe 1921-1923
27011 Arbeiterschutz 1921-1923
26973 Lohnverhandlungen in der Textilindustrie 1921-1927
26894 Reichsstatistik der unterstützten Erwerbslosen in Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern 1921-1924
26895 Desgl. 1925
26896 Desgl. 1926
26897 Desgl. 1927
26508-26514 Teuerung und Löhne (6 Beilagen) 1921-1929
26666 Verfassung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung 1922-1924
26622 Satzung und Verfassung für die Landesämter für Arbeitsvermittlung 1922-1925
26976-26977 Lohnbewegung in der Metallindustrie (1 Beilage) 1922-1926
27002-27009 Arbeitsschutz in Bergwerken 1922-1934
24602 Jahresbericht des Gewerbeaufsichtsamtes für 1923 1923
26803-26804 Erwerbslosenfürsorge in den Randgebieten des besetzten Gebietes (1 Beilage) 1923
26805 Erwerbslosensätze im besetzten Gebiet 1923
26806-26807 Produktive Erwerbslosenfürsorge im besetzten Gebiet 1923
26808 Erwerbslosenstatistik im besetzten Gebiet 1923
26809 Genehmigung der Verordnungen über Erwerbslosenfürsorge durch die Rheinlandkommission 1923
26810 Folgen der Absperrung des besetzten Gebietes für die Erwerbslosenfürsorge 1923
26811 Bewachung und Erhaltung militärischer Eisenbahnstrecken durch Erwerbslose im besetzten Gebiet 1923
26788 Anträge von Gewerkschaften und Landtagsfraktionen betr. Erwerbslosenfürsorge 1923-1924
26813-26829 Gewährung von Vorschüssen für die Erwerbslosenfürsorge und Abrechnung der Fürsorgestellen hierbei 1923-1924
26487-26505 Arbeitsgerichte und arbeitsgerichtliche Kammern der Schlichtungsausschüsse bei Gewerbe- und Kaufmannsgerichten (16 Beilagen) 1923-1926
26898-26919 Erwerbslosenstatistik
a) Statistik der monatlichen Beitragseinnahmen
b) Statistik der Pflichtversicherten, der Beitragsfreien und der freiwillig Versicherten
c) Berechnungen der Versicherungsbeiträge nach dem Grundlohn 1924-1927
26851 Reichsanteil an den Haushaltsmitteln für die produktive Erwerbslosenfürsorge 1924-1930
28790-28795 Staatsbürgschaften für Einkaufs- und Verbrauchergenossenschaften sowie für Kredite an Einzelhandwerker und Landwirte 1924-1930
26830 Notstandsmaßnahmen für Arbeitnehmer des besetzten Gebietes 1925
26831 Unterstützungsgesuche von Arbeitern der besetzten Gebiete 1925
26832 Abrechnung der Notstandsmaßnahmen für Arbeitnehmer des besetzten Gebiets 1925
26483 Tarifverträge im Deutschen Reich 1925
26484 Desgl. 1926
26852 Errichtung von Arbeitsnachweisgebäuden aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge 1925-1927

35701-35705 Landesanteil an den Haushaltsmitteln für produktive Erwerbslosenfürsorge (2 Beilagen) 1925-1943

26812 Notstandsmaßnahmen im besetzten Gebiet; Ruhrkampfentschädigung 1926

26843-26850 Arbeitsbeschaffungsprogramm 1926-1927

26853 Förderung des Straßenbaues im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes 1926-1933

35473-35475 Die wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Hotzenwald und im oberen Wiesental 1926-1938

26835-26842 Produktive Erwerbslosenfürsorge (1 Beilage) 1926-1942

26865 Vorbereitung für Notstandsarbeiten im Herbst und Winter 1927/28 1927-1928

26855 Vierteljährliche Zusammenstellungen über die Herstellung von Landarbeiterwohnungen im Rahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge 1927-1930

29686 Berufsausbildungsgesetz 1927-1930

26877 Einzug von Zins- und Tilgungsraten aus Darlehen für verstärkte Förderungen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge 1927-1932

33775-33799 Unterstützung der Wirtschaft an der Westgrenze (Westhilfeprogramm) 1927-1933

26922-26924 Statistik der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeits- und Krisenfürsorge im Deutschen Reich 1928

26602 Wöchentliche Arbeitsmarktberichte des Landesamtes für Arbeitsvermittlung 1928

26866 Notstandsarbeiten 1928-1934

26878 Liste der vom Landesarbeitsamt Stuttgart bewilligten Grundförderungen für die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge 1928-1935

26870 Durchführung von Notstandsmaßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge 1929-1931

26604 Die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland 1929-1932

26605 Desgl. 1933-1937

26360 Mitteilungen des Schlichters für den Schlichterbezirk Südwestdeutschland 1930-1931

26868 Programm für Notstandsmaßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge 1930-1931

26869 Zeitungsausschnitte über die Durchführung von Notstandsmaßnahmen 1930-1931

26603 Berichte des Landesarbeitsamtes Stuttgart 1930-1931

26854 Förderung des Landstraßenbaues in Verbindung mit der Förderung der Pflastersteinindustrie 1930-1932

26879 Durchführung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen 1930-1934

26880 Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG, Berlin 1930-1937

37519 Förderung der Notstandsarbeit aus Mitteln der Deutschen Gesellschaft för öffentliche Arbeiten 1930-1946

26872-26876 Arbeitsbeschaffungsprogramm, Sofortprogramm (3 Beilagen) 1932-1933

26871 Zeitungsausschnitte über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen 1932-1933

26881-26882 Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft (1 Beilage: Zeitungsausschnitte) 1932-1933

26867 Anträge von Städten und Gemeinden auf Durchführung von Notstandsarbeiten 1932-1933

28633-28638 Handakten des Ministerialreferenten im Finanzministerium Helmut Völkel über die wirtschaftliche und politische Lage 1932-1934

35633 Die wirtschaftliche Lage darin: Denkschriften und Vorschläge über die Wirtschaftsankurbelung und Arbeitsbeschaffung 1932-1940

28619-28628 Betriebsvertretungen (nach dem Alphabet der Niederlassungsorte), A-Z 1933

28629 Gesetz über Betriebsvertretungen und wirtschaftliche Vereinigungen 1933

28630 Ernennung von Betriebsvertretungen 1933

35710 Förderung der Notstandsarbeiten 1933

28607-28608 Die Arbeitsbeschaffungslotterie 1933-1934

28631 Entlassung von Arbeitnehmern aus politischen Gründen, A-K 1933-1934

28632 Desgl. K-Z 1933-1934

35497 Konjunkturausgleich der Länder durch Vergebung öffentlicher Aufträge 1933-1935

28609-28610 Die Grenzmarklotterie 1934

28606 Grundförderung für wertschaffende Arbeitslosenfürsorge und Anerkennung von Notstandsarbeiten durch den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung 1934-1936

35707 Gesetz zur Erhaltung der Kaufkraft 1934-1938

26883 Wertschaffende Arbeitslosenfürsorge 1934-1939

35488 Beschaffung von Aufträgen für die badische Wirtschaft 1934-1940

35706 Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft. Enthält: Errichtung von Wirtschaftskammern und Organisation der Bezirksgruppe Südwestdeutschland der Reichsgruppe Industrie 1934-1943

35426 Förderung der Heimarbeit durch das Badische Heimatwerk 1934-1944

35654 Neujahrsinterview mit dem NS-Pressedienst betr. die badische Wirtschaft 1935

27087 Arbeitsbeschaffungskredite der Deutschen Rentenbankkreditanstalt für Landeskulturzwecke 1935

26884 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen 1935-1937

35481 Organischer Aufbau des Verkehrs 1935-1943

26886 Arbeitsbeschaffung für Notgebiete (Sonderaktion) 1936-1940

35709 Grenzwirtschaftsausschuß der Reichswirtschaftskammer 1938-1941

Handel

29126 Auskünfte an auswärtige Regierungen und Vereinigungen u.a. über die Arbeiterverhältnisse 1900-1911

35636 Besprechungen über wirtschaftliche Fragen mit Vertretern der Reichsregierung 1920-1921

35637 Desgl. 1924-1931

Kriegssache

28857 Berichte der Arbeitsämter über den Arbeitseinsatz und die Lage am Arbeitsmarkt 1940-1941

28859-28861 Runderlasse des Reichsarbeitsministeriums über Kriegslöhne,Lohnerstattung und Urlaubsregelung 1940-1944

Die Rubrik enthält außer den aufgeführten Unterlagen u.a. noch zahlreiche Akten über die Organisation der Kriegswirtschaft im I. und II. Weltkrieg.

Polizei

12935 Verbot zur Abhaltung von Versammlungen, Gesetz über das Vereins- und Versammlungsrecht sowie Anordnungen zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen 1832-1887

12930 Die Fremdenpolizei und die zur Unterdrückung revolutionärer Bewegungen aus dem In- und Ausland getroffenen Maßnahmen 1838-1924

34009 Maßnahmen für den Fall eines Generalstreiks 1919-1925

Vereine

34013 Gesetz über das Vereins- und Versammlungsrecht 1888-1931

Wohlfahrtseinrichtungen

17028 Förderung des Kleinwohnungsbaues bzw. Maßnahmen gegen die Wohnungsnot 1895-1912
17029 Desgl. 1913-1917
17030 Desgl. 1917-1918
17031 Desgl. 1918
17032 Desgl. 1919-1920
17033 Desgl. 1920-1921
17034 Desgl. 1921-1922
17035 Desgl. 1922
17036 Desgl. 1923
32340 Desgl. 1924-1925
32341 Desgl. 1926-1927
32342 Desgl. 1928-1919
32343 Desgl. 1930-1934
32344 Desgl. 1934-1938
39224 Desgl. 1939-1950
39225 Desgl. 1952
32332 Errichtung von Sparkassen für Arbeiter in den gewerblichen Betrieben des Staates 1902-1903
17043 Staatliche Unterstützung der Einkaufsgenossenschaften der Beamten und der Arbeiter in Baden 1920-1928
35142 Werkpensionskassen 1929-1930

Findmittel: Kartei

6. Haus- u. Staatsarchiv III. Staatssachen Abt. 48

Polizei

5215 Maßregeln gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie darin: Sammlung von Schriftstücken über das Sozialistengesetz 1878 ff., Bericht über eine sozialdemokratische Feier auf dem Hohentwiel 1895 1878-1918

Findmittel: Repertorium

7. Generalintendanz der Zivilliste Abt. 56

Dienste

623 Taglöhne der im Forstbetrieb beschäftigten unständigen Arbeiter 1907-1912

Findmittel: Repertorium

8. Generaladjutantur Abt. 59

Militärsache

416 Kommandantenwechsel in Karlsruhe, Beurlaubungen nach Rußland, anarchistisches Flugblatt etc. 1908-1913

Findmittel: Repertorium

II. BEZIRKSBEHÖRDEN

1. Landeskommissär Freiburg Abt. 315

Eisenbahnen

25 Streik der Eisenbahnbeamten und Lokomotivführer sowie Eisenbahnerversammlung in Freiburg 1922

Gewerbe

29 Arbeiterbewegung und Lohnverhältnisse, wirtschaftliche Lage des Bauern-, Handwerker- und Arbeiterstandes 1893-1917
30 Arbeiterorganisationen, Arbeitervereine, christliche und sozialistische Gewerkschaften, Verständigung zwischen Studenten und Arbeiterschaft 1906-1924

Polizei

94 Das Treiben der revolutionären Propaganda 1852-1859
96 Die politischen Verhältnisse des Landes 1869
97 Sozialdemokratische Bewegungen darin: Berichte der einzelnen Ämter 1878-1880

98 Anarchistische Umtriebe und Ausweisung von Anarchisten deutscher Staatsangehörigkeit aus Frankreich; Ausweisung russischer Revolutionäre und Anarchisten aus der Schweiz 1889-1904

99 Abhaltung von sozialdemokratischen Maifeiern 1890-1920

100-101 Überwachung von Anarchisten, insbes. auch Karl Theodor Machner aus Leipzig 1895-1896

102 Sozialdemokratische und anarchistische Bewegungen; sozialdemokratische Jugendorganisationen 1902-1912

103 Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit 1919-1927

113 Sicherheitsvorkehrungen bei Reisen fürstlicher Personen 1902-1917

Vereine

146 Arbeiterverbrüderungen und Vereine
darin: Druckschrift „Zur Geschichte der Arbeitervereine", Karlsruhe 1852 1852-1865

Findmittel: Kartei

2. Landeskommissär Karlsruhe
Abt. 316

Gewerbe

Zug. 1932/36 Fasz. 51 Streik und Aussperrung in der Pforzheimer Edelmetallindustrie 1910

Zug. 1932/36 Fasz. 56-58 Streik der Metallarbeiter in Waggonfabrik Rastatt 1910

Polizei

Zug. 1932/36 Fasz. 4 Die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie 1890-1908

Zug. 1932/36 Fazs. 30 Der Holzarbeiterverein Bühlertal 1902

Zug. 1932/36 Fasz. 52 Auflösung des Arbeiterbildungsvereines Pforzheim 1878-1879

Zug. 1924/56 Fasz. 2 Die sozialdemokratische Maifeier 1890

Zug. 1924/56 Fasz. 3 Die sozialdemokratische und anarchistische Bewegung 1897

Zug. 1924/56 Fasz. 4 Überwachung der Anarchisten 1906

Findmittel: Ablieferungsverzeichnis

3. Landeskommissär Konstanz
Abt. 317

Polizei

Zug. 1940/23 Fasz. 8 Das Treiben der Umsturzpartei 1851-1861

Zug. 1940/23 Fasz. 9 Verbreitung sozialdemokratischer Druckschriften 1878-1881

Zug. 1940/23 Fasz. 10 Vollzug und Aufhebung der Sozialistengesetze 1878-1884

Zug. 1940/23 Fasz. 11 Beschränkung des Aufenthaltes des Seilers Karl Reinbold von Konstanz 1888-1894

Zug. 1940/23 Fasz. 12 Überwachung von sozialdemokratischen Agitatoren und von Volksversammlungen 1888-1895

Zug. 1940/23 Fasz. 134 Abhaltung einer sozialdemokratischen Versammlung auf dem Hohentwiel 1895-1896

Zug. 1941/43 Nachtrag Gründung eines Gewerkvereins für Maschinenbauer und Metallarbeiter in St. Georgen 1891

Zug. 1941/43 Fasz. 46 Unruhen der Arbeiterschaft in Rheinfelden 1897-1901

Zug. 1941/43 Fasz. 13 Überwachung von Volksversammlungen 1896-1901

Findmittel: Ablieferungsverzeichnis

4. Kreisregierungen
Abt. 313

Gewerbe

1030 Der Zustand der arbeitenden Klassen im Großherzogtum, Bestimmung der Arbeitszeit, Einrichtung von Speiseanstalten und Errichtung von Arbeiterwohnungen 1848-1857

2903-2909 Das Treiben der revolutionären Propaganda sowie die Arbeitervereine 1851-1859

Findmittel: Kartei

PERIODIKA DER ARBEITERBEWEGUNG AUF MIKROFILM

Vor mehr als 10 Jahren entstand in Bonn der Plan, die noch vorhandenen Bestände von Periodika der Arbeiterbewegung, zunächst vor allem der Zeitungen, auf Mikrofilm aufzunehmen und damit einen doppelten Zweck zu erfüllen: Einmal sollten verstreut lagernde und lückenhaft vorhandene Bestände komplettiert werden, zum anderen aber galt es, die vergilbten, z.T. auch bereits brüchig gewordenen Bände auf Mikrofilm der Nachwelt zu erhalten.

In enger Zusammenarbeit mit dem leider inzwischen verstorbenen Bibliothekar des Vorstandes der SPD, Paul Mayer wurden zunächst der VORWÄRTS und andere beim Parteivorstand vorhandene Bestände verfilmt. 1965 griff dann das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V. in Dortmund das Projekt auf, in dem auch das Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn-Bad Godesberg, vertreten ist. Durch Kooperation zahlreicher Bibliotheken und Archive, darunter auch der Stadtbibliothek Mönchengladbach mit ihren wertvollen Beständen des ehemaligen Volksvereins für das katholische Deutschland (1890-1933), ist es möglich, die folgende ansehnliche Liste von Periodika der Arbeiterbewegung auf Mikrofilm vorzulegen. Die Arbeit wird forgesetzt.

Alle Mikrofilme können beim Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse und beim Archiv der sozialen Demokratie eingesehen werden. Es besteht die Möglichkeit, Duplikatnegative oder Positivkopien von den Mikrofilmen zu bestellen, die in der Regel zum Preise von DM 70,– pro Filmrolle, inklusive Mehrwertsteuer, abgegeben werden. Titel, die während der Emigrationszeit erschienen sind, befinden sich meist mit anderen zusammen auf einer Filmrolle. Es kann jedoch nur die ganze Filmrolle bestellt werden.* Siehe hierzu das Bestandsverzeichnis des Mikrofilmarchivs, 1975, S. 58.

* Bestellungen sind zu richten an das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V., Wißstr. 4 (Haus der Bibliotheken), D - 46 Dortmund, Tel.: 0231/54 22 32 16.

L = Lücken
E = Einzelnummer

1. DER AGITATOR, Berlin
1870-1871
DM 110,–

2. ALLGEMEINE ARBEITER-ZEITUNG
Frankfurt/M.
1848, 18.5.-10.6.
DM 30,–

3. DIE ARBEIT
Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde, Barmen
1907, 14.4.-1917
DM 270,–

4. DIE ARBEIT, Berlin
1924-1932
DM 390,–

5. DER ARBEITER, München
1895-1907,
1909-1918
DM 1.600,–

6. A.I.Z. ARBEITER-ILLUSTRIERTE ZEITUNG, Prag
(s. Die Volks-Illustrierte)
1923 Nov. - 1936, 12.8.
DM 560,–

7. DER ARBEITER-RAT
Organ der Arbeiterräte Deutschlands, Berlin
1919-1920
DM 100,–

8. ARBEITER-TURN-ZEITUNG
Leipzig (ab 1931: Arbeiter-Turn- und Sportzeitung)
1893, 15.7.-1905,
1908-1933, 22.3.
DM 780,–

9. ARBEITER-WOCHEN-CHRONIK
Budapest
1878-1881
DM 90,–

10. ARBEITER-ZEITUNG, Coburg
1863-1865,
1866 (L.)
DM 330,–

11. ARBEITER-ZEITUNG, Dortmund
1888 Sept.-1889, 24.8.,
1890 Okt.-1903 April,
1905-1916,
1917 Jan.-Mai, Juli-Dez.,
1918-1919,
1921 Okt.-1922 Juni,
1924 Juli-1925 März,
1926-1933 Febr.,
Forts.: Westfälische Post
1933, 8.4.-24.4.
DM 5.020,–

12. ARBEITER ZEITUNG Essen
1907, 26.10.-1910,
1911 Juli-Dez.,
1912 Juli-1914,
1916-1922,
1923 April-Juni,
1924-1925 Sept.,
1926,
1927 Jan.-März, Juli-Dez.,
1928 Jan.-Sept.,
1929 Jan.-Sept.,
1930,
1931 April-1932
DM 3.400,–

13. AUSLANDSVERTRETUNG DER DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTEN
Landesgruppe Schweden
Stockholm
1942 Dez.-1945
DM 70,–

14. BERGISCHE ARBEITERSTIMME
Solingen
1901-1920 Juni,
1931-1933, 20.2.
DM 4.460,–

15. BERGISCHES VOLKSBLATT
Solingen
1849, 29.6.-28.12.
DM 30,–

16. DER BERGKNAPPE
Zeitschrift für christliche Bergleute, Essen
1896-1932
DM 670,–

17. BERLINER VOLKSBLATT, Berlin
1884-1890
DM 280,– pro Jg.

18. DER BILDUNGSVEREIN/ VOLKSBILDUNG, Berlin
1896,
1898-1920
DM 670,–

19. BLÄTTER FÜR SUDETENDEUTSCHE SOZIALDEMOKRATEN
Malmö/Stockholm
1944 Febr.-1949
DM 70,–

20. BRAUNSCHWEIGER ARBEITER-ZEITUNG
Organ der Dritten Internationale, Braunschweig
1920, 13.11.-31.12.
Forts.:
NIEDERSÄCHSISCHE ARBEITER-ZEITUNG
Organ der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands
1921-1926
ab Nr. 256 v. 1926: Forts.:
NEUE ARBEITER-ZEITUNG
1927-1933, 26.2.
DM 1.750,–

21. BREMER BÜRGER-ZEITUNG
Bremen
1890, 1.5.-1919, 3.2.,
1920-1933, 12.3.
DM 6.390,–

22. BREMISCHE VOLKSZEITUNG
Bremen
1878, 18.10.-1879, 25.2.
DM 80,–

23. CHRISTLICHER TEXTIL-ARBEITER/TEXTILARBEITER-ZEITUNG, Krefeld
1901, 28.9.-1933, 8.7.
DM 780,–

24. CORRESPONDENZBLATT DER GENERAL-KOMMISSION DER GEWERKSCHAFTEN DEUTSCHLANDS Berlin
1891-1923
DM 1.200,–

25. DANZIGER VOLKSSTIMME
Danzig
1924, 16.4.-1930,
1931 Jan.-Sept.,
1932 Jan.-9.5., 7.7.-Sept.,
1933 Jan.-4.8.,
1934-1936, 3.7.
DM 1.650,–

26. DEMOKRATISCHES WOCHENBLATT Leipzig
1868-1869 Sept.
DM 110,–

27. DEUTSCHE ARBEITER-ZEITUNG
Berlin
1848, 8.4.-24.6.
DM 30,–

28. DEUTSCHE BERG- UND HÜTTEN-ARBEITER-ZEITUNG, Bochum
1900, 9.7.-1933, 23.12.
ab 1903 Deutsche Bergarbeiter-Zeitung
ab 1905 Bergarbeiter-Zeitung
ab 1931 Die Bergbau-Industrie
ab 1933 Der Deutsche Bergknappe
DM 775,–

29. DEUTSCHE BÖTTCHER-ZEITUNG
Bremen
1913-1916
DM 80,–

30. DER DEUTSCHE METALLARBEITER Organ des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes Deutschlands, Duisburg
1903-1904,
1906-1933, 8.7.
DM 700,–

31. DEUTSCHE VOLKSZEITUNG
Saarbrücken/Prag/Paris
1934, 15.12.-31.12.,
1936, 22.3.-1939, 27.8.
DM 140,–

32. DEUTSCHLANDBERICHT DER SOPADE, Prag/Paris
1934 April/Mai-1940 April
DM 560,–

33. EVANGELISCHER ARBEITER-BOTE Hattingen
1910-1917
DM 155,–

34. EVANGELISCH-LUTHERISCHES VOLKSBLATT, Dresden
1921-1922
DM 35,–

35. FREIE PRESSE
Elberfeld-Barmen
1918
DM 140,–

36. DIE FREIHEIT, Berlin
1918 Nov.-1922 Sept.
DM 1.100,–

37. DIE FREIHEIT, Braunschweig
1919 Okt.-1922 Okt.
DM 350,–

38. FREIHEIT
Niederrheinische Tageszeitung der KPD, Düsseldorf
1921-1933, 18.2.
DM 1.800,–

39. FREIHEIT
Königsberg (Pr.)
1919 April-Dez.,
1921-1922 Sept.
DM 290,–

40. FREIHEITSBUND DEUTSCHER SOZIALISTEN, London
1942-1947
DM 70,–

41. DER GEGENANGRIFF, Paris
1933 April-1936, 14.3.
DM 210,–

42. GEGEN DEN STROM
Organ der KPD–Opposition
Straßburg/Kopenhagen
1933 Mai-1935
DM 70,–

43. DER GEWERKVEREIN, Berlin.
1908-1918
DM 220,–

44. DIE GLEICHHEIT, Berlin
1892-1922
DM 555,–

45. DIE GLOCKE, München/Berlin
1915, 1.9.-1925, 26.9.
DM 840,–

46. GLÜCKAUF, Bochum
1889 März-1900, 6.7.
DM 90,–

47. HAMBURGER ECHO, Hamburg
1892-1925 Sept.,
1926-1933, 3.3.
DM 6.790,–

48. INFORMATIONSBLATT DER AUSLANDSVERTRETUNG DER DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTEN
Paris
1937, 16.11.-1939, 29.8.
DM 70,–

49. DIE INTERNATIONALE
Anarchosyndikalistisches Organ, Amsterdam
1934 Aug.-1935 April
DM 70,–

50. DER INTERNATIONALE KLASSENKAMPF, Wolfisheim
1936 Febr.-1939 April
DM 70,–

51. INTERNATIONALE KORRESPONDENZ, Ausgabe W. Berlin
1916 April-1917 März
DM 60,–

52. ISK MITTEILUNGSBLATT DES INTERNATIONALEN SOZIALISTISCHEN KAMPFBUNDES, Berlin
Forts.: Sozialistische Warte
1926-1932
DM 80,–

53. JUNGBORN
Jugendorgan der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum
1920, 15.1.-1922
DM 35,–

54. DIE JUNGE GARDE
Zentralorgan der sozialistischen Jugend Deutschlands, Berlin
1918, 27.11.-1923, 15.8.
DM 90,–

55. DER KAMPF, Amsterdam
1917-1918
DM 70,–

56. DER KAMPF, Wien
1907-1933
DM 1.332,–

57. KASSELER VOLKSBLATT
Kassel
1892-1893,
1894 Juni-1919,
1921-1927,
1928 Juni-1933, 27.2.
DM 4.795,–

58. KATHOLISCHE SOZIALPOLITISCHE KORRESPONDENZ
Mönchengladbach/Krefeld
1891 Juli-1928 Aug.,
(fehlt: 1896 Juli-Dez.,
1897 L.)
DM 340,–

59. DER KLASSENKAMPF
Marxistische Blätter, Berlin
1927-1931
DM 140,–

60. DER KOMMUNIST, Bremen
1918, 27.11.-1920, 2.3.
DM 70,–

61. DER KOMMUNIST, Zürich
1920-1922 März
DM 35,–

62. DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE
Basel/Straßburg/Paris/Stockholm
1933, 10.1.-1941 Nr. 5
DM 700,–

63. LEIPZIGER VOLKSZEITUNG
Leipzig
1902-1927 März,
1932 Jan.-Nov.
DM 5.400,–

64. MARXISTISCHE TRIBÜNE
Diskussionsblätter der SAP
Paris
1935 Nov.-1937 Nov./Dez.
DM 70,–

65. METALLARBEITERZEITUNG,
Nürnberg
1883-1933
DM 1.020,–

66. MITTEILUNGEN DES PARTEIVORSTANDES (DER SOPADE),
Paris
1939 Juni-1940 April
DM 70,–

67. MITTEILUNGEN DES VEREINS ARBEITERPRESSE, Berlin
1905 Juni-1933, 1.5.
DM 500,–

68. MITTEILUNGSBLATT DER USPD
Berlin
1917 April-1918
DM 90,–

69. MITTEILUNGSBLATT DES SOZIALDEMOKRATISCHEN VEREINS DUISBURG, Duisburg
1916 Juni-1917 März
DM 70,–

70. MITTEILUNGS-BLATT DES VERBANDES DER SOZIALDEMOKRATISCHEN WAHLVEREINE BERLIN UND UMGEBUNG, Berlin
1906-1911, Juli,
1912-1913
DM 240,–

71. NACHRICHTEN DES AUSLANDSBÜROS "NEU BEGINNEN"
Karlsbad/Prag/Troppau
1934 Sept.-1937 April
DM 70,–

72. NEUE ARBEITER-ZEITUNG
Braunschweig
(s. Braunschweiger-Arbeiter-Zeitung)
1927-1933, 26.2.

73. NEUE RHEINISCHE ZEITUNG
Köln
1848 Juni-1849, 19.5.
DM 120,–

74. DIE NEUE ZEIT
Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie, Berlin
1883-1922, 22.9.
DM 3.200,–

75. NEUER SOCIAL-DEMOKRAT,
Berlin
1871 Juli-1876 Sept.
DM 500,–

76. NEUER VORWÄRTS
Karlsbad/Paris/London
1933, 18.6.-1940, 12.5.
DM 400,–

77. NORDDEUTSCHES WOCHEN-BLATT
Bremen
1882, 6.8.-13.8.,
1883, 24.6.-Dez.,
1884-1886
DM 400,–

78. DER PROLETARIER
München/Augsburg
1870-1871
DM 30,–

79. DAS REICHSBANNER
Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer e.V., Magdeburg
1924, 15.4.-1931, 26.12.
DM 470,–

80. DIE REPUBLIK DER ARBEITER
New York
1850-1852
DM 60,–

81. RHEINISCHE ZEITUNG, Köln
1892, 2.4.-1933, 27.2.
DM 5.195,–

82. RHEINISCHE ZEITUNG FÜR POLITIK, HANDEL UND GEWERBE, Köln
1842-1843 März
DM 240,–

83. RHEINISCHES VOLK, Bonn
1921 Febr.-1923, 10.8.
DM 400,–

84. RHEIN-MAINISCHE VOLKSZEITUNG, Frankfurt/M.
1933 Jan.-Mai
DM 140,–

85. DIE ROTE FAHNE, Berlin
1918, 9.11.-1933, 27.2.
DM 300,– pro Jg.

86. DIE ROTE FAHNE
Organ des Frontkämpferbundes, Berlin
1924, 15.10.-1929 April
DM 70,–

87. R.S.-BRIEFE
Arbeitskreis revolutionärer Sozialisten, Karlsbad/Paris
1935-1937
DM 70,–

88. RUNDSCHAU ÜBER POLITIK, WIRTSCHAFT UND ARBEITERBEWEGUNG, Basel
1932, 1.7.-1940, 27.1.
DM 1.120,–

89. DIE SAAR-VOLKSSTIMME
Saarbrücken
1934, 16.10.-26.10.,
1935, 2.1.-5.1.
DM 50,–

90. DER SIMPL
Prager Satirische Wochenschrift, Prag
1934, 25.9.-1935, 26.6.
DM 70,–

91. DER SIMPLICUS
Satirische Wochenschrift, Prag
1934, 25.1.-13.9.
DM 70,–

92. DER SOCIAL-DEMOKRAT, Berlin
1864, 15.12.-1868, 16.10.,
1869-1870, 11.2.-17.6.
DM 480,–

93. DER SOZIALDEMOKRAT, Berlin
1894 Febr.-1895
DM 120,–

94. DER SOZIALDEMOKRAT, London
1940, 2.4.-1951 Dez.
DM 70,–

95. DER SOZIALDEMOKRAT, Zürich
1880-1890 Sept.
DM 260,–

96. SOZIALDEMOKRATISCHER WOCHENBRIEF, Paris
1936-1939
DM 70,–

97. DER SOZIALIST, Berlin
1894,
1895 (E)
DM 25,–

98. SOZIALISTISCHE AKTION
Karlsbad
1933, 29.10.-1938 März
DM 70,–

99. SOZIALISTISCHE ARBEITER ZEITUNG, Breslau/Berlin
1931, 21.10.-Dez.
DM 40,–

100. DER SOZIALISTISCHE KAMPF
Paris
1938, 2.6.-1940, 1.6.
DM 70,–

101. SOZIALISTISCHE MITTEILUNGEN
London
1940 Jan.-1948 Juli/Aug.
DM 70,–

102. SOZIALISTISCHE MONATSHEFTE
Berlin
1897-1933
DM 2.200,–

103. SOZIALISTISCHE NACHRICHTEN, London
1940, 6.11.-1945 Juli/Aug.
DM 70,–

104. SOZIALISTISCHE POLITIK UND WIRTSCHAFT, Berlin
1923-1928
DM 200,–

105. SOZIALISTISCHE TRIBÜNE
Mexiko
1945 Febr.-Nov.
DM 70,–

106. SOZIALISTISCHE TRIBÜNE
Stockholm
1945 Jan.-1946 Mai/Juni
DM 70,–

107. SOZIALISTISCHE WARTE
(Vorläufer: ISK Mitteilungsblatt), Paris
1934-1940
DM 160,–

108. SOZIALPOLITISCHES CENTRALBLATT, Berlin
1892-1895, 23.9.
DM 200,–

109. DER SYNDIKALIST
Organ der sozialrevolutionären Gewerkschaften Deutschlands, Berlin
1918, 14.12.-1931
DM 140,–

110. DER TABAK-ARBEITER, Bremen
1913, 9.3.-Dez. (L.)
DM 40,–

111. TABAKARBEITER-ZEITUNG, Düsseldorf
1906-1933, 15.7.
DM 320,–

112. VOLKSBLATT
Bochum
1899 Jan.-Juni,
1900-1901 Juli,
1902 Juli-Sept.,
1914 Aug.-1919,
1920 Okt.-1933, 27.2.
DM 3.130,–

113. VOLKSBLATT, Braunschweig
1917, 27.4.-1918, 9.11.
DM 180,–

114. VOLKSFREUND, Braunschweig
1871, 15.5.-1933, 2.3.
DM 6.200,–

115. V.I. – DIE VOLKSILLUSTRIERTE
(vorher: A.I.Z. Arbeiter Illustrierte Zeitung), Prag
1936, 19.8.-1938, 12.10.
DM 140,–

116. VOLKSRECHT (USPD), Frankfurt/M.
1919 Febr.-1922 Sept.
DM 450,–

117. DER VOLKSSTAAT, Leipzig
1869 Okt.-1876 Okt.
DM 400,–

118. VOLKSSTIMME, Chemnitz
1915-1917
DM 470,–

119. VOLKSSTIMME
Frankfurt/M.
1905 Nov.-1908,
1909 März-1910 Sept.,
1913-1933 März
DM 4.000,–

120. VOLKSSTIMME
für Westfalen und Lippe, Hagen
(s.a. Lüdenscheid ab 1923)
Forts.: Mitteilungsblatt
Forts.: Volksstimme
1919 April-Sept.,
1920 Jan.-13.1.,
16.1.-28.1.,
1920, 5.2.-30.6.,
1921, 1.4.-30.6.
DM 140,–

121. VOLKSSTIMME
Organ der Sozialdemokratie des Sauerlandes Lüdenscheid/Hagen
1911 Jan.-1917 Okt.
Forts.:
NEUE FREIE PRESSE
1919 Jan.-23.12.,
1920 Juli-Dez.,
1921 Jan.-März, Juli-Dez.,
1922 Juli-Dez.
Forts.:
VOLKSSTIMME
1923-1932
DM 2.470,–

122. DER VOLKSVEREIN
Zeitschrift des Volksvereins für das katholische Deutschland, Mönchengladbach
1891-1932
DM 250,–

123. VOLKSWILLE, Hannover
1914-1933 Febr.
DM 4.130,–

124. VOLKSZEITUNG/FREIE PRESSE
Organ der SPD, Düsseldorf
1890 Okt.-Dez.,
1892-1896, 4.7.,
1898-1899, 26.1.,
1899 Sept.-1902 Juli,
1903-1933, 27.2.
DM 5.270,–

125. VORWÄRTS, Berlin
1891-1933 Febr.
DM 280,– pro Jg.

126. VORWÄRTS, Leipzig
1876 Okt.-1878, 21.10.
DM 140,–

127. WERKMEISTER-ZEITUNG
Düsseldorf
1904-1934 Juni
DM 1.710,–

128. WESTDEUTSCHE ARBEITER-ZEITUNG, Mönchengladbach
1899-1912,
1914-1917,
1920-1932
DM 750,–

129. DAS WESTPHÄLISCHE DAMPF-BOOT
Bielefeld/Paderborn
1845-1848, 17.5.
DM 170,–

130. ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALISMUS, Karlsbad
1933 Okt.-1936 Sept.
DM 70,–

131. DIE ZEITUNG, London
1941, 12.3.-1945, 1.6.
DM 230,–

132. ZEITUNG DES ARBEITERVEREINS ZU KÖLN, Köln
1848, 23.4.-21.9.
DM 40,–

133. ZENTRALBLATT DER CHRISTLICHEN GEWERKSCHAFTEN DEUTSCHLANDS, Krefeld
1901-1933
DM 650,–

FORSCHUNGS- UND PUBLIKATIONSVORHABEN ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG UND ANGRENZENDER GEBIETE (30).

Bearbeitet von Ursel Fadle

Die IWK versucht, systematisch alle Forschungs- und Publikationsvorhaben zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und angrenzender Gebiete zu erfassen. In dieser Rubrik werden regelmäßig die Ergebnisse dieser Erhebungen veröffentlicht. Bei der weiten Verbreitung der IWK in Fachkreisen ist mit der Anzeige eines Forschungsvorhabens gewährleistet, daß es allgemein zur Kenntnis genommen, somit Doppelarbeit vermieden und Kooperation gefördert wird. Die Redaktion bittet daher alle Bearbeiter einschlägiger Projekte – die in Frage kommenden Themenbereiche sind nachstehend erläutert – um Ergänzung und Rücksendung des Fragebogens, der in jedem Heft als Anhang abgedruckt ist. Auf Wunsch werden Ihnen weitere Fragebogen von der Redaktion übersandt. Auch die Mitteilung von Projekten Dritter ist erwünscht. Juristische Bedenken hiergegen bestehen insofern nicht, als eine Titelanzeige in der IWK nur nach Rücksprache mit dem Bearbeiter erfolgt.
Die Kriterien für die Aufnahme in das Titelverzeichnis sind nicht immer scharf abzugrenzen. Neben Projekten zur Geschichte der deutschen, österreichischen und schweizerischen Arbeiterbewegung, zur Geschichte der Internationalen und zur Marx-Forschung finden verwandte Untersuchungen der Politologie und der empirischen Soziologie sowie Arbeiten zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Berücksichtigung, soweit sie sich mit den Problemen der Industrialisierung, Firmengeschichte und Unternehmerbiographie befassen. Einschlägige Vorhaben über andere Länder werden dann aufgenommen, wenn ein breiteres Interesse der deutschsprachigen Forschung vorausgesetzt werden darf oder wenn sie von Gelehrten der Bundesrepublik bearbeitet werden.

Eine dringende Bitte an unsere Leser!

Um die Berichterstattung über den Fortgang der gemeldeten Forschungs- und Publikationsvorhaben jeweils auf dem neuesten Stand zu halten, bittet die Redaktion dringend darum, ihr auch Mitteilungen über den Stand von bereits angezeigten Projekten zukommen zu lassen. Insbesondere wenn Arbeiten abgeschlossen, publiziert, Titel oder Gegenstand geändert oder aufgegeben wurden, bitten wir um Nachricht. Nur so können wir vermeiden, daß das Verzeichnis der Forschungs- und Publikationsvorhaben der IWK zu einem sogenannten Projektfriedhof ohne tatsächlichen Wert als Hilfsmittel für die Forschung wird. Bitte verwenden Sie die Rückseite des Projekt-Fragebogens am Schluß dieses Heftes.

Die Redaktion dankt für freundliche Beachtung und Unterstützung.

Wenn Sie sich mit den Bearbeitern der Projekte in Verbindung setzen wollen, wenden Sie sich bitte an die genannten Anschriften der Institutionen, die das Projekt mitgeteilt haben bzw. an die in der Projektmeldung aufgeführten Betreuer oder Forschungseinrichtungen.

AIMS	=	American Institute for Marxist Studies, Newsletter 20 East 30th Street, New York, N.Y. 10016
BZG	=	Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung Herausgeber: Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED, Berlin/DDR
informationen	=	Informationen Projektteam Geschichte der Arbeiterbewegung, Albertgasse 23, A 1080 Wien
ZfG	=	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft Redaktion: Glinkastr. 13-15, 108 Berlin/DDR
L.B.-I.f.GdA	=	Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung
BMfWuF	=	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

A. GESCHICHTSWISSENSCHAFT, HILFSMITTEL

3345 STEINBACH, Peter (FU Berlin): **Regionale Parteigeschichte, historische Wahlforschung und moderne Landesgeschichte.** – Aufsatz. – Erscheint Ende 1976 im Hessischen Jahrbuch für Landesgeschichte.

3346 STEINBACH, Hans-Jürgen (Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED), Berlin/DDR): **Analyse und Kritik neuester Tendenzen in der bürgerlichen, einschließlich sozialdemokratischen Historiographie der BRD zur Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus in Deutschland (unter besonderer Berücksichtigung der Wechselbeziehungen von Politik und Ökonomie vor 1933.** – Promotion A, Juli 1976. Hinweis in ZfG XXIV (1976), H. 10, S. 1174.

3347 STEINBACH, Peter (FU Berlin): **Stand und Methode der historischen Wahlforschung. Bemerkungen zur interdisziplinären Kooperation von moderner Sozialgeschichte und den politisch-historischen Sozialwissenschaften am Beispiel der Reichstagswahlen im deutschen Kaiserreich.** – Aufsatz. – Erscheint im Frühjahr 1977 in einem Sammelband des Westdeutschen Verlages, Opladen.

3348 ZIMMERMANN, Rüdiger und Dieter EMIG (TH Darmstadt): **Dissertationsverzeichnis zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung von den Anfängen bis zur Gegenwart.** – (Auswertung aller veröffentlichten und unveröffentlichten deutschen, amerikanischen, englischen, österreichischen, schweizerischen, skandinavischen und französischen Dissertationen zur deutschen Arbeiterbewegung. Ausgeschlossen bleiben Dissertationen juristischen Charakters, die sich mit der Stellung der Arbeiterorganisationen im Rechtsgefüge befassen.) – Monographie. – In Bearbeitung. – Veröffentlichung in H. 3 oder 4/1977 der IWK geplant.

3349 MAIMANN, Helene (Projektteam Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien): **Zur Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung 1918-1975.** – (Erfassung aller einschlägigen Dissertationen und Diplomarbeiten.) – Edition (wiss. Betreuer Prof. K.R. Stadler, Linz). – Ms.-Abschluß voraussichtlich Ende 1976. – Veröffentlichung Frühjahr 1977 im Selbstverlag geplant.

B. QUELLENVERÖFFENTLICHUNGEN, NEUDRUCKE, ÜBERSETZUNGEN

3350 BUTTERWEGGE, Christoph (Universität Bremen): **Lesebuch der SPD-Geschichte.** – Kommentierte Dokumentensammlung. – Anfangsstadium der Bearbeitung. – Soll im Herbst 1977 im Verlag VSA, Berlin, veröffentlicht werden.

C. SOZIALISTISCHE THEORETIKER BEITRÄGE ZUR IDEENGESCHICHTE

3351 BUCK-MORSS, Susan (Georgeton University): **Theodor W. Adorno: Historical Origins of his Theory.** – Diss. – Angenommen 1975. – Hinweis in AIMS XIII (1976), Nr. 4.

3352 GARTE, Matthias (FU Berlin): **Die Gesellschaftstheorien Fraenkels und Dahrendorfs und ihr Niederschlag in Konzepten Gieseckes und Fischers zur politischen Bildung.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3353 GÖCKENJAN, Gerd (FU Berlin): **Das politische Denken Hermann Hellers in seiner Bedeutung für den Begriff des „sozialen Rechtsstaates".** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3354 SANDVOSS, Hans-Rainer (FU Berlin): **Hermann Hellers Staatstheorie im Verhältnis zur Programm- und Parteigeschichte der SPD in der Weimarer Republik.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3355 BURKARD, Karl-Josef (Universität Oldenburg): **Thomas Hodgskins Kritik der politischen Ökonomie. Zum Verhältnis von antikapitalistischer Theorie und Arbeiterbewegung im England der 20er und 30er Jahre des 19. Jahrhunderts.** – (Verhältnis von realer Arbeiterbewegung und antikapitalistischer Theorie zur Zeit der Industrialisierung. Untersuchung der politisch-ökonomischen Hauptwerke Hodgskins „Labour defended" und „Popular Political Economy".) Diss. (bei Prof. Ahlrich Meyer). – Anfangsstadium der Bearbeitung.

3356 KÜTTLER, Wolfgang (Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin/DDR): **Lenins Formationsanalyse für Rußland, (1893-1904). Ein Beitrag zur Theorie und Methode historischer Untersuchung ökonomischer Gesellschaftsformationen.** – Promotion B, Mai 1976. – Hinweis in ZfG XXIV (1976), H. 8, S. 934.

3357 GREEN, Roy (Trinity College, Cambridge): **Imperialism and Revolution: The Debate between Rosa Luxemburg and Nikolas Bukharin.** – Diss. – Abgeschlossen.

3358 WIENS, Bernhard (FU Berlin): **Marxens Kritik an den Vorstellungen der utopischen Sozialisten zu Wert, Geld und Geschichte.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3359 MÜLLER, Reinhard (Universität Hamburg): **Marx und die Junghegelianer. Historische und textanalytische Studien zu einem bisher unbekannten Marx-Text.** – Diss. – Ms.-Abschluß Ende 1976.

3360 GROCHOWIAK, Klaus (FU Berlin): **Die formale Struktur der Zirkulation bei Marx. Zur Anwendung der Kontextwertlogik in der politischen Ökonomie.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3361 MÜLLER, Manfred (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg): **'Das Kapital im Allgemeinen' als zentraler Begriff im Marxschen ökonomischen Schaffen von 1857-1863.** – Diss. – Abgeschlossen. – Hinweis in BzG 18 (1976), H. 5, S. 917.

3362 ADLOFF, Peter (FU Berlin): **Zur marxistischen Theorie des Subjekts und der sozialwissenschaftlichen Kategorie der Interaktion. Einige Probleme der Auseinandersetzung mit nichtmarxistischen Ansätzen.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3363 VOLLGRAF, Carl Erich (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg): **Die Entstehung und Entwicklung der marxistischen Theorie vom relativen Mehrwert in den Jahren 1843-1848.** – Diss. – Abgeschlossen. – Hinweis in BzG 18 (1976), H. 5, S. 916.

3364 STRATMANN, Friedrich (Universität Göttingen): **Erik N ö l t i n g s Beitrag zur wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Diskussion der SPD in der Nachkriegszeit 1946-1952.** (Theoretische und strategische Konzeption Nöltings, Anknüpfung an die Vorstellungen der SPD vor 1933 betr. Wirtschaftsdemokratie und Planwirtschaft. Quellen: AsD, Staats- und Landtagsarchiv Düsseldorf, Broschüren, Monographien.) – Dipl. (bei Prof. Peter Lösche). – Ms.-Abschluß voraussichtlich Ende 1976.

3365 WISTRICH, Robert Salomon (Institute of Contemporary History, London); **Leon T r o t s k y 's Theory of Fascism.** – (Politischer und ideologischer Inhalt der Faschismustheorien Trotzkis.) – Aufsatz. – Abgeschlossen. – Soll Ende 1976 in „Journal of Contemporary History" veröffentlicht werden.

D. BIOGRAPHISCHE BEITRÄGE

3366 LESER, Norbert und Richard BERCZELLER (Universität Salzburg): **Zaungäste der Politik. (Doppelmemoiren.)** – Buchprojekt. – In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3367 EBERTS, Erich (Universität Frankfurt/M.): **Kurt K l ä b e r .** – (Monographie. Quellen: Nachlaß und Veröffentlichungen.) – Diss. (bei Prof. Walter Fabian und Prof. Doderer). Anfangsstadium der Bearbeitung.

3368 BEIER, Gerhard (Universität Kiel): **Ein Leben für die soziale Neuordnung. Willi R i c h t e r (1894-1972), Vorsitzender des DGB (1956-1962).** Biographischer Essay, kommentierte und annotierte Auswahl aus Schriften, Interviews und Verhandlungen, Bilder und Bilddokumente. Quellen: Richter-Nachlaß im Bundesarchiv, DGB-Archiv Düsseldorf, Befragung der Familie und Freunde.) – Monographie. Abgeschlossen. – Soll 1978 im Bund Verlag, Köln, veröffentlicht werden.

E. DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG

I. Allgemeine Darstellungen und Darstellungen über größere Zeiträume

3369 JÄCK, Hans-Peter (Universität Konstanz): **Streik und Konjunktur im wilhelminischen Reich. Zum Funktionswandel des Streiks im organisierten Kapitalismus.** – (Quellen: Reichs-, Gewerkschafts- und Privatstatistiken, Analysen und Interpretationen zeitgenössischer Stellungnahmen von Gewerkschaften, Verbänden und Parteien.) – Diss. (bei Prof. Dieter Groh). – Ms.-Abschluß voraussichtlich Ende 1977.

3370 MALITTE, Hartmut (Universität Köln): **Das Bild der Frau im Werkkreis Literatur der Arbeitswelt.** – (Quellen: Archiv für Arbeiterliteratur Dortmund, Primär- und Sekundärliteratur, Dokumente, internes Material.) – Staatsexamensarbeit (bei Prof. Dietrich Weber). – Abgeschlossen. – Ein Exemplar im Archiv für Arbeiterliteratur, Dortmund, vorhanden.

3371 STAUDE, Fritz (PH „Clara Zetkin", Leipzig): **Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauen. (1872-1908).** – Promotion B, März 1976. – Hinweis in ZfG XXIV (1976), H. 8, S. 934.

3372 BRÜCKNER, Peter (Universität Göttingen): **Untersuchungen zur wirtschaftlichen und sozialen Situation der Heimarbeiter in der Tabak- und Spielwarenindustrie und der Weberei in Deutschland 1900-1930.** – (Quellen: Sekundärliteratur.) – Staatsexamensarbeit (bei Prof. Helga Grebing). – Ms.-Abschluß voraussichtlich Dezember 1976.

3373 GUTTSMAN, Wilhelm Leo (University of East Anglia, University Plain, Norwich): **SPD. The German Social Democratic Party from Inheritance to Government (1890-1933).** (Eine soziologische Analyse der Rolle und Struktur der SPD-Wählerschaft, -Mitgliedschaft, -Organisation und 'Pressure Group'.) – In Bearbeitung. – Veröffentlichung geplant.

3374 WITTWER, Wolfgang W. (Universität Kiel): **Die Schulpolitik der deutschen Sozialdemokratie. Von den Anfängen bis 1933.** – Habil. (bei Prof. Karl Dietrich Erdmann). Ms.-Abschluß voraussichtlich 1977.

3375 AHLHEIT, H., F. NITSCH, R. SCHINDEHÜTTE und J. ZIMMER (Düsseldorf): **Geschichte der Naturfreundejugend Deutschlands, traditionelle Arbeitsgebiete, Stand in der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung.** – (Quellen: „Naturfreund", Verbandsarchiv Stuttgart.) Dokumentation. – Materialsammlung abgeschlossen. – Veröffentlichung geplant.

3376 SCHNEIDER, Michael (Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn-Bad Godesberg): **Vom „Klassenkampf" zur „Sozialpartnerschaft"? Die unternehmerische Reaktion auf die gewerkschaftliche Forderung nach Demokratisierung der Wirtschaft in Weimarer Republik und Bundesrepublik.** – Aufsatz. – Ms.-Abschluß voraussichtlich Frühjahr 1977.

3377 SOLTY, Axel (Fachhochschule Niederrhein, Abt. Mönchengladbach): **Der Wandel in den programmatischen Aussagen und im Erscheinungsbild der Gewerkschaften in Deutschland seit 1918 unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitskampfes, der Lohnpolitik, der Lebensqualität und der Bildung.** – (Die Arbeit beschränkt sich auf die im ADGB bzw. DGB zusammengeschlossenen Gewerkschaften. Quellen: Publikationen, Geschäftsberichte, Jahrbücher, Protokolle, Aufsätze der gewerkschaftlichen Dachverbände.) Staatsexamen (bei Prof. Hans W. Kaiser). Abgeschlossen 1976.

3378 HEINEN, Werner (Universität Köln): **Geschichte des Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands 1896-1933.** – Diss. Anfangsstadium der Bearbeitung.

3379 STRUVE, Walter (History Department, CCNY, New York): **White Collar and Unionization in Germany: Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband 1893 bis 1934.** (Entwicklung des DHV, Problematik des „neuen Mittelstandes", Angestelltentums und „white collar".) Monographie. – In Bearbeitung.

3380 KUNZ, Andreas (University of California, Berkeley): **Cicil Servants and the Politics of Civil Servants' Organizations in Germany, 1914-1933.** – (Einwirkungen der Inflation, Ursachen und Folgen der Unruhe, insbesondere der unteren Ränge der Beamtenschaft bei Post, Eisenbahn und öffentlichen Betrieben. Verhältnis zum republikanischen Staat und zur Arbeiterbewegung. Quellen: Publikationen der Beamtenverbände, Akten der Reichs- und Länderregierungen und Gemeinden.) – Diss. (bei Prof. Gerald D.Feldman). Anfangsstadium der Bearbeitung.

3381 ZILLER, Peter (Universität Mannheim): **Funktionswandel der gemeinwirtschaftlichen Unternehmen der deutschen Arbeiterbewegung.** (Arbeitstitel.) – (Ursprung, Entwicklung, Programmatik und aktuelle Wirkungsweise gewerkschaftlicher Unternehmen auf dem Hintergrund allgemeiner Veränderungen von Staat und Gesellschaft, Gewerkschaftspolitik.) – Diss. (bei Prof. Wildenmann). – Ms.-Abschluß voraussichtlich Herbst 1977.

II. Darstellungen in zeitlicher Folge

a) Von den Anfängen bis zum Ende des Sozialistengesetzes

3382 NIETHAMMER, Lutz, unter Mitarbeit von Franz BRÜGGEMEIER (Universität Essen): **Wie wohnten Arbeiter im Kaiserreich?** – Aufsatz. – Abgeschlossen. – Veröffentlichung in „Archiv für Sozialgeschichte" 1976.

3383 RENZSCH, Wolfgang (Universität Göttingen): **Sozialdemokratie zwischen Gründerkrach und Sozialistengesetz. Zur Konsolidierungsphase der organisierten Arbeiterbewegung in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts.** (Arbeitstitel.) – (Zusammenhang zwischen sozialer Trägerschaft und den politischen, organisatorischen und theoretischen Entwicklungen der organisierten sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Lokale und regionale Entwicklungen. Quellen: Stadt- und Staatsarchive in BRD und DDR, IISG Amsterdam, „Volksstaat", „Neuer Socialdemokrat", „Vorwärts".) – Diss. (bei Prof. Peter Lösche). – In Bearbeitung.

3384 GREMMER, Alfred (Universität Wien): **Die deutsche Sozialdemokratie und ihre Stellung zu den Nationalitätenkonflikten im Kaiserreich (1871-1918).** – Hausarbeit (bei Prof. Lutz). – In Bearbeitung. Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

b) 1890-1914

3385 SIELAND, Detlef (PH Ruhr, Abt. Dortmund): **Entstehung und Anfänge der organisierten Arbeiterjugendbewegung.** – (Voraussetzungen für die Entstehung bis zur Spaltung, mit einer Unterrichtseinheit als Anhang.) – Staatsexamensarbeit (bei Prof. Hans Müller). – Abgeschlossen 1976. – Ein Exemplar ist im Archiv der Arbeiter-Jugendbewegung, Dortmund vorhanden.

3386 KRABIELL, Bernhard (Universität Frankfurt/M.): **Die selbständigen Arbeiterjugendorganisationen Deutschlands 1904-1908 und ihr Verhältnis zu Partei und Gewerkschaften unter besonderer Berücksichtigung des norddeutschen Verbandes.** – Dipl. (bei Prof. Hildegard Feidel-Mertz und Dipl.-Päd. Ferdinand Brandecker). Abgeschlossen. – Ein Exemplar ist im Archiv Arbeiter-Jugendbewegung, Dortmund, vorhanden.

3387 WILKIE, Richard W. (University at Albany, Albany, New York): **The dispute about rhetoric among the Social Democrats of Germany 1891-1895.** (Die verschiedenen rhetorischen Perspektiven in der Parteitagsdebatte.) Aufsatz. – Anfangsstadium der Bearbeitung.

3388 RAAB, Gerhard (Ruhr-Universität Bochum): **Die soziale Programmatik des Zentrums und die Haltung der Zentrumsfraktion in den Debatten um die Sozialgesetzgebung Bismarcks.** – Staatsexamensarbeit (bei Prof. Wolfgang Köllmann). – Abgeschlossen.

3389 RZEPA, Krzysztof (Universität Poznań): **SPD und die Polenfrage bis zum 1. Weltkrieg.** – (Quellen: IISG Amsterdam, Archiv der sozialen Demokratie und Auswärtiges Amt, Bonn-Bad Godesberg, Geheimes Staatsarchiv Berlin-Dahlem, Stadtarchive Münster und Düsseldorf, polnische Archive.) Diss. (bei Prof. Antoni Czubiński). – Ms.-Abschluß voraussichtlich 1977/78.

3390 HAGEN, Wolfgang (FU Berlin): **Sozialdemokratische Literaturdebatten vor 1914.** – (Rekonstruktion einer homogenen Kulturideologie hinter den Positionen von „Revisionisten" und „Marxisten".) – Edition. – Kommentar als Diss. – In Bearbeitung. – Soll im Herbst 1977 in der Metzler'schen Verlagsbuchhandlung veröffentlicht werden.

c) Weltkrieg und Revolution

3391 HÖRATH, Elmar (TU Berlin): **Die Politik der SPD in der Deutschen Revolution 1918-1919 unter besonderer Berücksichtigung der Rätebewegung, der Militärfrage und der Wirtschaftsorganisation.** – (Die strukturellen Bedürfnisse der von der SPD angestrebten demokratischen Republik.) – Staatsexamensarbeit (bei Dr. Wolfgang Hofmann). – Abgeschlossen.

d) Weimarer Republik

3392 ROSE, Gerhard (Universität Marburg): **Die Sozialismuskonzeption in der SPD zur Zeit der Weimarer Republik unter besonderer Berücksichtigung des demokratischen Sozialismus.** (Arbeitstitel.) – (Quellen: Monographien, Parteitagsprotokolle, Zeitschriften.) – Diss. (bei Prof. G. Fülberth). – Ms.-Abschluß voraussichtlich 1978.

3393 LUTHARDT, Wolfgang (FU Berlin): **Die theoretischen Auseinandersetzungen in der deutschen Sozialdemokratie am Ende der Weimarer Republik über die Funktion von Gesellschaft und Staat.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3394 BRAMKE, Werner (Karl-Marx-Universität Leipzig): **Grundzüge der Traditionspflege im antiimperialistischen Kampf der KPD zur Zeit der Weimarer Republik.** – Promotion B, März 1976. – Hinweis in ZfG XXIV (1976), H. 10, S. 1174.

3395 HEER-KLEINERT, Lore (Universität Bremen): **Die Gewerkschaftspolitik der KPD in der Weimarer Republik.** (Arbeitstitel.) – Diss. (bei Prof.Hans-Josef Steinberg). – Ms.-Abschluß voraussichtlich Sommer 1977.

3396 SÜHL, Klaus (FU Berlin): **Die Auseinandersetzung über die „Arbeiterregierung" in der KPD 1921-1923: Theoriediskussion und Realisierungsversuche.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3397 BUSCHAK, Willy (Ruhr-Universität Bochum): **Die Linken in der KPD (bis zum Frankfurter Parteitag 1924).** – (Entstehung und Entwicklung der Fischer-Maslow-Fraktion. Von der Berliner Richtung über die Opposition in der Gesamtpartei bis zur Erlangung der Führung. Politisch-theoretische Aussagen und Verhalten als Fraktion in der KPD.) – Magisterarbeit (bei Prof. Bahne). – Anfangsstadium der Bearbeitung.

3398 EBERTS, Erich (Universität Frankfurt/M.): **Erziehungsgemeinschaft oder selbständige politische Organisation? Zur Problematik sozialdemokratischer Jugendarbeit in Deutschland am Beispiel der eigenständigen sozialistischen Jugendorganisation.** – Dipl. (bei Prof. Walter Fabian). – Abgeschlossen. – Ein Exemplar befindet sich im Archiv der Arbeiter-Jugendbewegung, Dortmund.

3399 TILSNER-GRÖLL (PH Münster): **Die Jugendarbeit der SPD in der Zeit der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Frage der Organisation politischer Lernprozesse.** – Dipl. (bei Prof. J. Weinberg). – Abgeschlossen. – Ein Exemplar im Archiv der Arbeiter-Jugendbewegung, Dortmund, vorhanden.

3400 GEIS, Manfred (Universität Mannheim): **Jungsozialisten und SPD in der Endphase der Weimarer Republik.** – Staatsexamensarbeit (bei Prof. Hermann Weber). – Abgeschlossen. Ein Exemplar im Archiv der Arbeiter-Jugendbewegung, Dortmund, vorhanden.

3401 ZORN, Ute (Universität Münster): **Zur Struktur und Konzeption der sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) in der Endphase der Weimarer Republik.** – Staatsexamensarbeit (bei Prof. Arno Klönne). – Abgeschlossen.

3402 UELLENBERG, Wolfgang (Universität Köln): **Die Auseinandersetzungen sozialdemokratischer Jugendgruppen mit dem Nationalsozialismus in den letzten Jahren der Weimarer Republik.** – Staatsexamensarbeit. – Abgeschlossen. – Ein Exemplar ist im Archiv der Arbeiter-Jugendbewegung, Dortmund, vorhanden.

3403 WETTERICH, Joerg (Universtität Freiburg i.Br.): **Rolle des Sports in der proletarischen Jugendbewegung.** (SAJ und KJVD. Historische Entwicklung, Jugendarbeit in den Arbeitersportverbänden.) – Staatsexamensarbeit (bei Prof. Bach). – Ms.-Abschluß voraussichtlich Anfang 1977.

3404 ZIMMER, Jochen und Axel ZIMMERMANN (Hrsg.) (Fachhochschule Mannheim): **Die rote Kinderrepublik. Dokumentation des ersten sozialistischen Kinderlagers 1927 in Seekamp.** – (Neuedition der damaligen Seekampdokumentation mit einer Einführung von J. Zimmer.) –Abgeschlossen. – Veröffentlichung Ende 1976 im Falken-Verlag, Wiesbaden, geplant.

3405 WIRBALS, Harald (PH Dortmund): **Theorie und Praxis der sozialistischen Erziehung in der Kinderfreundebewegung von 1923-1933 in Deutschland.** (Quellen: gedruckte und ungedruckte Materialien.) – Dipl. (bei Prof. H. Müller). – Abgeschlossen. – Ein Exemplar ist im Archiv Arbeiter-Jugendbewegung, Dortmund, vorhanden.

3406 DÜTTMANN, Jürgen (Universität Münster): **Probleme der Jugendarbeitslosigkeit in der Spätphase der Weimarer Republik.** – (Auswirkungen und Versuche zu ihrer Bekämpfung, ein Beitrag zur Sozialgeschichte der berufstätigen Jugend.) – Staatsexamensarbeit (bei Prof. H.J. Teuteberg und Dipl. Hdl. E. Faber). – Ms.-Abschluß voraussichtlich Ende 1976/ Anfang 1977.

3407 SEWELL, Cherry (Kent-University): **Eine Analyse der unabhängigen sozialdemokratischen Zeitschrift „Kulturwille" als eine Entwicklung der sozialdemokratischen Kulturpolitik der Weimarer Republik.** [In englischer Sprache.] – (Quellen: Alle Jahrgänge der Zeitschrift „Kulturwille", Mitteilungsblatt des Arbeiterbildungsinstituts, Organ für kulturelle Bestrebungen der Arbeiterschaft.) – M.A. (bei Dr. Ridley). – Abgeschlossen 1976. – Ein Exemplar ist im Archiv Arbeiterdichtung, Dortmund, vorhanden.

3408 FEIGENSPAN, Elke (PH Rheinland, Abt. Köln): **Die Heimvolkshochschule Tinz als Beispiel sozialistischer Arbeiterbildung in der Weimarer Republik.** – Dipl. (bei Prof. Grünfeld). Ms.-Abschluß voraussichtlich Sommer 1977.

e) 1933-1945

3409 KARPF, Helmut (Universität Wien): **Das Ende der deutschen Sozialdemokratie 1933.** – Hausarbeit (bei Prof. Lutz.). – Abgeschlossen 1976. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3410 WEBER, Hermann, Beatrix HERLEMANN und Manfred GEIS (Universität Mannheim): **Sozialistisches und kommunistisches Exil in Westeuropa 1933-1940. Die Anleitung des Widerstandes aus Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg.** – Monographie. In Bearbeitung.

3411 AIGNER, Erika (Universität Wien): **Widerstandsbewegung der „Revolutionären Sozialisten" 1938-1945.** – Hausarbeit (bei Prof. Wandruszka). – Abgeschlossen 1976. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

f) Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges

3412 BORSDORF, Ulrich und Lutz NIETHAMMER (Hrsg.) (Gesamthochschule Essen): **Zwischen Befreiung und Besatzung. Analysen des US-Geheimdienstes über Positionen und Strukturen deutscher Politik 1945.** Übersetzt von Franz Brüggemeier. – (21 Analysen des amerikanischen Geheimdienstes OSS zum Wiedererstehen des politischen Lebens in Deutschland. Mit Einleitung und ausführlichem Kommentar.) Abgeschlossen. – Veröffentlichung Ende 1976 im Verlag Hammer, Wuppertal.

3413 BRANDTSTEDT, Wolfgang (Ruhr-Universität Bochum): **Gewerkschaftspolitik in der englischen Besatzungszone. Die Diskussion über Programmatik und Organisation in der Gewerkschaftsbewegung der britischen Besatzungszone.** – (Gewerkschaften vor 1933 und 1933-45, Landesgruppen SW und GB, Neuordnung der Wirtschaft, Mitbestimmung, Sozialisierung und Planung 1945-49. Quellen: allgemeine Literatur, Protokolle 1945-49, Geschäftsberichte, DGB-Archiv in Düsseldorf, Nachlaß Gottfurcht.) Staatsexamensarbeit (bei Prof. Gebhardt). – Abgeschlossen.

3414 HEIN, Manfred (Wilhelm-Pieck-Universität Rostock): **Zur Entstehung und politisch-ideologischen Entwicklung der Freien deutschen Jugend in Mecklenburg (Mai 1945-Oktober 1949).** – Promotion A, April 1976. – Hinweis in ZfG XXIV, H. 8, S. 934.

3415 HERRSCHER, Rüdiger (Universität Mannheim): **Entstehung, Entwicklung und Funktion der Freien Deutschen Jugend (FDJ) 1945-1953.** – Diss. (bei Prof. Hermann Weber). – In Bearbeitung.

3416 BRÜCHER, Bodo (Universität Bielefeld): **Das Selbstverwaltungsprinzip in der sozialistischen Jugend- und Erziehungsarbeit (1945-1971). Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Erziehung.** – Diss. (bei Prof. Dieter Baacke). – Abgeschlossen. – Ein Exemplar ist im Archiv Arbeiter-Jugendbewegung, Dortmund, vorhanden.

g) BRD

3417 BUTTERWEGGE, Christoph (Universität Bremen): **SPD und Staat heute. Zur Entwicklung unterschiedlicher Staatsauffassungen in der westdeutschen Nachkriegssozialdemokratie seit 1959.** – Diss. (bei Prof. Detlev Albers.) – Anfangsstadium der Bearbeitung.

3418 RADWAŃSKI, Roman (Instytut Śląski Opole): **Doktryna demokratycznego i socjalnego państwa prawnego RFN 1949-1976.** [Demokratischer und sozialer Rechtsstaat in der BRD 1949-1976.] –Diss. (bei Prof. K. Jonca, Uniwersytet Wrocławski, Wydział Prawa). – Ms.-Abschluß voraussichtlich Ende 1977.

3419 HARTELT, Susanne (Universität Düsseldorf): **Wahlkampfführung der SPD 1949-1969** [evtl. nur 1949-61]. (Arbeitstitel). – Magisterarbeit (bei Prof. Hüttenberger). – Ms.-Abschluß voraussichtlich Frühjahr 1977.

3420 GROTHUS, Ulrich (FU Berlin): **Der Wandel gewerkschaftlicher Politik am Beispiel der Deutschen Postgewerkschaft (DPG). Eine kritische Untersuchung.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3421 DEPPE, Rainer, Richard HERDING und Dietrich HOSS (Institut für Sozialforschung, Frankfurt): **Sozialdemokratie und Klasseninteressen. Zum Verhältnis von gewerkschaftlicher Organisation und politischer Loyalität in Westdeutschland während der „Politik der inneren Reformen" (1969-1974).** (In-Frage-Stellung der systemstabilisierenden Trennung von Politik und Ökonomie durch Initiativen der Arbeiterklasse. Fallstudien: Metallarbeiterstreik in Baden-Württemberg 1971, Betriebspolitik eines Automobilwerks 1972/73, Frankfurter Mieterbewegung 1973/74.) – Monographie. – Ms.-Abschluß voraussichtlich Ende 1976. Soll im Herbst 1977 im Aspekte Verlag, Frankfurt/M., erscheinen.

3422 NIEDRICH, Wolfgang (FU Berlin): **Die Tendenzen der Berufsausbildungsreform seit 1969 unter besonderer Berücksichtigung der Versuche zur Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

h) DDR

3423 SMOLAREK, Hans-Peter (Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Berlin/DDR): **Probleme der Darstellung und Aneignung von politisch-historischen Vorbildern und deren Rolle in der ideologischen Arbeit unter der Jugend der DDR.** Promotion A, Juli 1976. – Hinweis in ZfG XXIV (1976), H. 10, S. 1174.

3424 LEONHARDT, Rolf (Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Berlin/DDR): **Die Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die Weiterentwicklung des Bündnisses mit den anderen Parteien des Blocks beim Beginn des sozialistischen Aufbaus in der Deutschen Demokratischen Republik (Oktober 1949 bis Juli 1952).** – Promotion A, April 1976. – Hinweis in ZfG XXIV (1976), H. 8, S. 934.

3425 ZOTL, Peter-Rudolf (Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Berlin/DDR): **Die Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die Weiterführung der Zusammenarbeit mit den anderen Parteien des demokratischen Blocks in der Mitte der fünfziger Jahre (vom IV, Parteitag der SED 1954 bis zum Herbst 1956).** – Promotion A, Juli 1976. – Hinweis in ZfG XXIV (1976), H. 10, S. 1174.

3426 WEGENER, Hans (Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin/DDR): **Die politisch-ideologische Arbeit der Bezirksparteiorganisation Frankfurt (Oder) der SED zur weiteren Entfaltung der schöpferischen Initiative der Arbeiterklasse in der sozialistischen Industrie des Bezirkes (1963 bis 1966).** – Diss. Abgeschlossen. – Hinweis in BzG 15 (1976), H. 5, S. 920.

III. Regionale und lokale Darstellungen

a) Regional

3427 KNOCHE, Wolf-Rüdiger (FU Berlin): **Arbeiterjugendbewegung, Sozialdemokratie und Gewerkschaften 1904-1907. Über die Voraussetzungen und Anfänge der Arbeiterjugendbewegung in Berlin und Norddeutschland.** – (Wirtschaftliche, soziale, politische und kulturelle Lage der Arbeiterjugend. Quellen: Vereinszeitschriften und -publikationen.) – Staatsexamensarbeit (bei Prof. D. Hertz-Eichenrode). – Abgeschlossen. – Ein Exemplar ist im Archiv Arbeiter-Jugendbewegung, Dortmund, vorhanden.

3428 PEUKERT, Detlev (Ruhr-Universität Bochum): **Der kommunistische Widerstand im Rhein-Ruhr-Gebiet 1933-1945.** – Diss. (bei Prof. Hans Mommsen.) – In Bearbeitung.

3429 KLESSMANN, Christoph (Ruhr-Universität Bochum): **Polnische Bergarbeiter im Ruhrgebiet 1870-1945.** – (Soziale Integration und nationale Struktur einer ethnischen Minderheit in der deutschen Industriegesellschaft. Quellen: Archive Münster, Düsseldorf, Merseburg und Posen.) – Habil. Abgeschlossen.

3430 KLESSMANN, Christoph und Peter FRIEDEMANN (Ruhr-Universität Bochum): **Streiks und Massendemonstrationen im Ruhrgebiet 1946-1948.** – (Arbeitskämpfe um Betriebsvereinbarungen. Rolle der Gewerkschaften, Betriebsräte und Parteien.) Monographie. – In Bearbeitung. Veröffentlichung 1977 im Campus-Verlag, Frankfurt.

3431 SEIFERT, Christfried (Universität Marburg): **Gewerkschaften in Württemberg–Baden 1945-1950.** (Örtliche Gründungen, regionale Bünde, Organisationsfragen, Demokratisierung der Wirtschaft, Angestelltenorganisationen, Jugendfragen.) – Diss. (bei Prof. F. Deppe). – Ms.-Abschluß voraussichtlich 1976/77.

b) Lokal

3432 KNOCHE, Wolf-Rüdiger (FU Berlin): **Arbeiterjugendbewegung, Sozialdemokratie und Gewerkschaften 1904-1907. Über die Voraussetzungen und Anfänge der Arbeiterjugendbewegung in Berlin und Norddeutschland.**
Siehe hierzu Titelverzeichnis Nr. 3427 (regional).

3433 GAFGA, Helga (FU Berlin): **Folgen der Jugendarbeitslosigkeit für die Betroffenen und die Möglichkeit ihrer Organisierung, besonders am Fall West-Berlins.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976. Vgl. Nr. 3422.

3434 RADDATZ, Heidemarie (FU Berlin): **Der ÖTV-Streik 1974 in Berlin. Organisationssoziologische Analyse eines Arbeitskonfliktes im öffentlichen Dienst.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3435 PINGEL, Henner (TH Darmstadt): **NS-Machtergreifung in Darmstadt 1933.** – Staatsexamensarbeit. – Abgeschlossen 1976.

3436 PINGEL, Henner (TH Darmstadt): **Widerstand und Verfolgung in Darmstadt 1933-1945.** – (Quellen: Akten des Sonder-, Oberlandes- und Volksgerichtshofes, Gestapoakten und Personenbefragungen.) – Diss. (bei Prof. E. Vierhaus). – Ms.-Abschluß voraussichtlich 1978.

3437 HEID, Ludger (Gesamthochschule Duisburg): **Die Geschichte der SPD in Duisburg. Von ihren Anfängen bis zum 1. Weltkrieg.** (Quellen: Stadtarchiv Duisburg, Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn-Bad Godesberg, Bundesarchiv Koblenz, Bibliothek für die Geschichte der Arbeiterbewegung, Bochum, Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam.) – Diss. (bei Prof. Julius H. Schoeps und Prof. Horst Schallenberger). – Anfangsstadium der Bearbeitung. – Veröffentlichung 1978/79 im Verlag Walter Braun, Duisburg, geplant.

3438 EICHLER, Volker (Universität Frankfurt/M.): **Sozialistische Arbeiterbewegung in Frankfurt a.M. 1878-1900.** – (Sozialdemokratie, Freie Gewerkschaften, Linksradikale, Anarchisten.) – Diss. (bei Prof. Stuke). – Anfangsstadium der Bearbeitung.

3439 JÜTTNER, Wolfgang (TU Hannover): **Die praktische Relevanz von Bildungs- und Kulturarbeit in der Arbeiterbewegung am Beispiel der Sozialdemokratie in Hannover in der Zeit von 1945-1952.** – Diss. (bei Prof. Oskar Negt). – Anfangsstadium der Bearbeitung.

3440 WENZEL, Rüdiger (Universität Kiel): **Wirtschaftskultur und Bevölkerung der Stadt Kiel 1870-1914. Ein Beitrag zur kommunalen Selbstverwaltung.** – Ms.-Abschluß voraussichtlich 1977.

3441 FAUST, Manfred (PH Rheinland, Abt. Köln): **Geschichte der Kölner SPD 1919-1921.** – (Quellen: Rheinische Zeitung, Köln.) – Staatsexamensarbeit (bei Dr. Günter Bers). – Abgeschlossen.

3442 SCHUMACHER, Volker (PH Reutlingen): **Die Entwicklung der Sozialdemokratie in Ulm (1890-1919).** (Quellen: Stadtarchiv Ulm, Staatsarchiv Ludwigsburg.) – Staatsexamensarbeit (bei Prof. Weingärtner). – In Bearbeitung.

F. DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG ANDERER GEBIETE

Argentinien

3443 ISENSEE, Dieter (FU Berlin): **Möglichkeiten und Grenzen der Industrialisierungspolitik Argentiniens seit 1930.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

China

3444 ISER, Werner und Helmut THIEL (FU Berlin): **Marxistische Theorien zur chinesischen Revolution und die Entwicklung der Position Mao-Tse-Tungs.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

CSSR

3445 JANYR, Premysl (L.B.-I.f.GdA, Linz): **Die tschechische Sozialdemokratie von 1945-1968.** – Forschungsprojekt. – Abgeschlossen. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

England

3446 WHITE, J. (University of California, Berkeley):**The Lancashire Cotton Textile Workers During the Labour Unrest of 1910-1914.** – Diss. Angenommen 1975. – Hinweis in AIMS XIII (1976), Nr. 4.

Finnland

3447 KUKKO, Liisa (Universität Marburg): **Soziale und politische Aspekte der Revolution und des Bürgerkrieges in Finnland 1918.** – (Finnischer Bürgerkrieg als Klassenkampf statt „Befreiungskrieg", Bedeutung der deutschen Intervention, russisch-finnische Beziehungen seit 1809, die nationale Unabhängigkeitsbewegung.) – Hausarbeit. – Abgeschlossen.

Frankreich

3448 WISTRICH, Robert Salomon (Institute of Contemporary History, London): **Linker Antisemitismus in Frankreich vor dem Ersten Weltkrieg.** – Ms.-Abschluß voraussichtlich Anfang 1977. – Veröffentlichung geplant.

3449 KINLISCH, Mark (Universität Salzburg): **Linkssozialistische Politik in Frankreich am Beispiel der PSU.** Diss. (bei Prof. Leser). – In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3450 TOSSTORFF, Reiner (Ruhr-Universität Bochum): **Die KPF vor der Volksfront (1927-1934).** – (Die politische Linie des französischen Kommunismus und der ultralinken Phase der Komintern, ihre organisatorischen Auswirkungen, Übergang zur Volksfront. Quellen: Cahiers du bolshevisme, Humanité.) – Staatsexamensarbeit (bei Prof. Siegfried Bahne). – Abgeschlossen August 1976.

3451 SCHALLER, Beate (FU Berlin): **Die Kommunistische Partei Frankreichs und Algeriens, 1945 bis 1962. Ein Indikator für oder gegen die These von der „Moskauhörigkeit" der KPF?** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3452 McMECHAN, W. (University of Wisconsin): **The Building Trades of France, 1907-1914: An Exploration of Revolutionary Syndicalism.** Diss. – Angenommen 1975. – Hinweis in AIMS XIII (1976), Nr. 4.

Kuba

3453 ROCA, S. (Rutgers University): **Economic Structure and Ideology in Socialist Cuba.** – Diss. – Abgeschlossen. – Hinweis in AIMS XIII (1976), Nr. 5.

Österreich

3454 PFABIGAN, Alfred (Universität Salzburg): **Zur Rezeption der Marxschen Methode im Austromarxismus.** Forschungsprojekt. – In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3455 NEFE, Thomas (Universität Linz): **Stadien der Industrialisierung in Österreich im internationalen Vergleich. Dargestellt an Hand ausgewählter Industriezweige.** – Diss. (bei Prof. Otruba.) – In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3456 REKL, Waltraud (Universität Linz): **Historische Aspekte schichtspezifischer Sozialisation.** – Dipl. (bei Prof. Stadler.) – In Bearbeitung. Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3457 BUNZL, John (L.B.-I.f.GdA, Linz): **Studien zur Geschichte von Wien-Leopoldstadt.** – In Bearbeitung. Forschungsprojekt. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3458 HÄUSLER, Wolfgang (L.B.-I.f.GdA, Salzburg): **Kleinbürgerliche und soziale Demokratie. Die Arbeiterfrage in der Revolution von 1848.** Forschungsprojekt. – In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3459 BURIAN, Hedwig (Universität Wien): **Die Arbeiterfrage in der Wiener Revolution im Spiegel der damaligen Wiener Presse.** – Hausarbeit (bei Prof. Lutz). – In Bearbeitung. Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3460 SCHEUCHEL, Wolfgang (Universität Wien): **Das Wechselverhältnis der Turnvereine in Österreich zu den politischen Strömungen und Kräften in der Zeit von 1861 bis 1914.** – Hausarbeit. Abgeschlossen 1975. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3461 WAGNER, Adolf (Linz): **Nationalismus und Sozialdemokratie in Österreich bis zum Jahre 1918.** – Forschungsprojekt. – In Bearbeitung. Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3462 KLUGE, Ulrich (Universität Freiburg i.Br.): **Wirtschaftskrise und sozialer Konflikt. Studien zur innenpolitischen Entwicklung der Ersten Republik Österreich 1919-1934/38.** – (Quellen: Landes- und kommunale Archive Österreichs, unter Berücksichtigung der betreffenden Aktenbestände in deutschen Archiven.) – Ms.-Abschluß voraussichtlich 1978/79. – Publizierung geplant.

3463 DENSCHER, Richard (Universität Wien): **Wahlpropaganda in der Ersten Republik.** – Hausarbeit (bei Prof. Wandruszka). – Abgeschlossen 1976. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3464 MATTL, Siegfried (Universität Wien): **Agrarpolitik in der Ersten Republik.** Diss. (bei Prof. Jedlicka.) – In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3465 PIRHOFER, Gottfried (BMfWuF, Aachen): **Wiener Arbeiterquartiere: Geschichtlichkeit, „Milieu" und soziale Planung.** – Forschungsprojekt. Exposé liegt im Projektteam Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien, auf. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3466 RIENER, Hans (Universität Linz): **Entwicklung der Sozialgesetzgebung. (1920-1934).** – Dipl. (bei Prof. Stadler). – In Bearbeitung. Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3467 SCHEU, Friedrich (L.B.-I.f.GdA, Wien): **Das Politische Kabarett 1926-1933.** – Forschungsprojekt. In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3468 BETTIEN, Arnold und Angelika JAKOBI (Universität Marburg): **Bedeutung und Gestaltung des Februarkampfes der österreichischen Arbeiter gegen die Offensive des Faschismus in Anna Seghers Buch „Der Weg durch den Februar".** – Hausarbeit (bei Prof. Kühnl). – In Bearbeitung. Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3469 ARNBERGER, Heinz (Universität Wien): **Die politische Situation in Schwechat 1930-1945.** – Diss. (bei Prof. Wandruszka). – Abgeschlossen 1976. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3470 LENGAUER, Roland (Universität Salzburg): **Betriebspolitik der KPÖ 1945-1952.** – Diss. (bei Prof. Leser). – In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3471 WIMMER, Franz (Universität Linz): **Einfluß der Gewerkschaften auf die Lehrlingsausbildung (ab 1945).** Dipl. (bei Prof. Stadler). – In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3472 FUCHS, Helene (Universität Wien): **Das Fortbildungswesen der oberösterreichischen Arbeiterkammer.** Dipl. (bei Prof. Otruba). – Abgeschlossen 1976. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3473 DRATSDRUMMER, Rudolf (Universität Linz): **Die bürgerliche Presse und die soziale Frage in Oberösterreich.** – Diss. (bei Prof. Stadler). In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3474 NOVOSEL, Silvia (Universität Wien): **Politische Karikatur Österreichs im Zeitalter der Massenparteien.** – Hausarbeit (bei Prof. Wandruszka). – Abgeschlossen 1976. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3475 MEIER, Hermann (Universität Linz): **Das Arbeitsverfassungsgesetz im Widerstreit der politischen Interessen.** Dipl. (bei Prof. Stadler). – In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3476 MÜLLER, Leopold (Universität Linz): **Möglichkeiten und Grenzen der Mitbestimmung von Arbeitnehmervertretern im Aufsichtsrat.** – Dipl. (bei Prof. Kolbinger.) – Abgeschlossen 1976. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3477 GRÜNAUER, Gerd (Universität Linz): **Gesellschaftspolitische Probleme älterer Arbeitnehmer.** – Dipl. (bei Prof. Stadler). – In Bearbeitung. Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3478 BUCHBERGER, Christa (Universität Linz): **Politisches Engagement gewerkschaftlich organisierter Frauen.** – Dipl. (bei Prof. Stadler). – In Bearbeitung. Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3479 SCHÜTT, Karin (Universität Linz): **Gesellschaftsbild und Aktivität bei Junggewerkschaftlern.** – Dipl. (bei Prof. Stadler). – In Bearbeitung. Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

3480 LEMMERMAYER, Wolfgang (Universität Linz): **Bildungstätigkeit des ÖGB.** – Dipl. (bei Prof. Stadler.) In Bearbeitung. – Hinweis in informationen Nr. 7 (1976).

Spanien

3481 HENTRICH, Harald (FU Berlin): **Organisations- und Kampfformen der Anarchisten im Spanischen Bürgerkrieg. Ein Beitrag zur Theorie des Anarchismus.** Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3482 BERNECKER, Walther L. (Universität Augsburg): **Wirtschaftskollektive und Rätedemokratie. Zur Geschichte der sozialen Revolution im Spanischen Bürgerkrieg 1936-1939.** – (Der primär von Anarchisten getragene Versuch einer wirtschaftlichen und sozialen Umwälzung. Kollektivierung der Landwirtschaft und Industrie. System der lokal und regional entstandenen politischen Komitees („Räte"). Quellen: Archive in Spanien, Italien, der Schweiz und in den Niederlanden.) – Diss. (bei Prof. K.-H. Ruffmann, Universität Erlangen). Abgeschlossen. – Veröffentlichung 1977 geplant.

UdSSR

3483 STREITER, Jörg (FU Berlin): **Die sowjetische Lohn- und Arbeitsmarktpolitik und die sowjetischen Gewerkschaften in der ersten Phase der Neuen Ökonomischen Politik von 1921 bis 1926.** – Dipl. – Abgeschlossen 1976.

3484 WASILEWITSCH, Erika (Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin/DDR): **Die Teilnahme deutscher Arbeiter und Spezialisten an der Wiederherstellung und Industrialisierung der Volkswirtschaft der UdSSR (1921-1932).** – Promotion A, Juli 1976. Hinweis in ZfG XXIV (1976), H. 10, S. 1174.

3485 KELLER, Reinhold (FU Berlin): **Die Stalin'sche Agrarpolitik in der UdSSR in der Zwischenkriegszeit und ihre wichtigsten Interpretationen.** Dipl. – Abgeschlossen 1976.

USA

3486 GAY, R. (Winsconsin University): **The Impact of Unions on Relative Real Wages.** – Diss. – Abgeschlossen. Hinweis in AIMS XIII (1976), Nr. 5.

3487 BROWN, G. (Illinois University): **Male-Female Wage Differentials.** Diss. – Abgeschlossen. – Hinweis in AIMS XIII (1976), Nr. 5.

3488 MARONEY, J. (University of Houston): **Organized Labor in Texas, 1900-1929.** – Diss. – Angenommen 1975. – Hinweis in AIMS XIII (1976), Nr. 4.

3489 NAISON, M. (Columbia University): **The Communist Party in Harlem, 1928-1936.** – Diss. – Angenommen 1975. – Hinweis in AIMS XIII (1976), Nr. 4.

3490 BILDERBACK, W. (University of Washington): **The American Communist Party and World War II.** – Diss. – Angenommen 1975. – Hinweis in AIMS XIII (1976), Nr. 4.

3491 SHANNON, T. (Michigan University): **Variation and Change in Political Strategies of Major American Labor Unions, 1946-1966.** – Diss. – Abgeschlossen. – Hinweis in AIMS XIII (1976), Nr. 5.

3492 HOLMES, T. (Hawaii University): **Spectre of Communism in Hawaii, 1947-1953.** – Diss. – Abgeschlossen. – Hinweis in AIMS XIII (1976), Nr. 5.

G. DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER INTERNATIONALE UND VERGLEICHENDE DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER INTERNATIONALEN ARBEITERBEWEGUNG

3493 EPPE, Heinrich und Wolfgang UELLENBERG (Bonn): **70 Jahre sozialistische Jugendinternationale.** (Quellen: Berichte, Protokolle, gedrucktes Material.) – Abgeschlossen. Veröffentlichung im Verlag Die Falken, Bonn. – Ein Exemplar ist im Archiv Arbeiter-Jugendbewegung, Dortmund, vorhanden.

Berichtigungen und Ergänzungen zum Titelverzeichnis

25 KOLB, Eberhard und Klaus SCHÖNHOVEN: **Regionale und lokale Räteorganisation in Württemberg 1918/19** (= Geschichte der Rätebewegung in Deutschland 1918/19, Bd. 2). – Düsseldorf: Droste 1976.

501 MÜLLER, Dirk H.: **Idealismus und Revolution. Zur Opposition der Jungen gegen den sozialdemokratischen Parteivorstand 1890 bis 1894.** Berlin: Colloquium-Verlag 1975.

684 LANZER, Wanda und Ernst K. HERLITZKA (Hrsg.): **Victor Adler im Spiegel seiner Zeitgenossen.** Wien: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1968.

1405 STEINBACH, Peter: **Industrialisierung und Sozialsystem im Fürstentum Lippe: Zum Verhältnis von Gesellschaftsstruktur und Sozialverhalten einer verspätet industrialisierten Region im 19. Jahrhundert.** – Berlin: Colloquium Verlag 1976.

1525 PETERSON, Brian: **The Social Bases of Working-Class Politics in the Weimar Republic.** – Diss., University of Wisconsin 1975.

1549 HARTMANN, Kurt: **Der Weg zur gewerkschaftlichen Organisation. Die elementare Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet unter den Herausforderungen des kapitalistischen Bergbaus, 1851-1889.** Diss., TU Karlsruhe 1976.

1605 GRANDJONC, Jacques: **„Vorwärts!" 1844. Marx und die deutschen Kommunisten in Paris.** Bonn-Bad Godesberg: J.H.W.Dietz Nachf. 1974.

1796 NIETHAMMER, Lutz, Ulrich BORSDORF und Peter BRANDT (Hrsg.) (mit Beiträgen von Holger Christier, Hajo Dröll, Albrecht Lein, Inge Linke-Marßolek, Hartmut Pietsch, Horst W. Schmollinger, Ulrich Schröder, Arnold Sywottek und Alfred Weinrich): **Arbeiterinitiative 1945. Antifaschistische Ausschüsse und Reorganisation der Arbeiterbewegung in Deutschland.** Wuppertal: Peter Hammer Verlag 1976.

1878 ZIMMERMANN, Rüdiger: **Der Leninbund. Linke Kommunisten in der Weimarer Republik** (= Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien). – Düsseldorf: Droste 1977.

2494 KLACYNSKA, Barbara: **Working Women in Philadelphia, 1900-1930.** Diss., Temple University 1975.

2596 SEIBERT, Franz: **Die österreichische Konsumgenossenschaftsbewegung. Aspekte ihrer ökonomischen, politischen und historischen Entwicklung.** Diss., Linz 1976.

2690 JÜTTNER, Wolfgang: **Soziologische Veränderungen in den Bildungsbestrebungen der deutschen Sozialdemokratie in der Zeit von 1906 bis 1921, dargestellt am Beispiel der Parteigliederung in Hannover.** Diss., TU Hannover 1976.

2721 JOHNSON, R.: **The Nature of the Russian Working Class. Moscow Region, 1880-1900.** – Diss., Cornell University 1975.

2763 HONEYCUTT, Karen: **Clara Zetkin. A Leftwing Socialist and Feminist in Wilhelmian Germany.** – Diss., Columbia University 1975. 481 S. Xerox University Microfilms 1975, 75-27, 425, Ann Arbor Michigan 48106.

2768 STEPHAN, Cora: **Zum Verhältnis von Strategie und Theorie in den Debatten der deutschen Sozialdemokratie von den Anfängen bis zum Sozialistengesetz.** – Diss., Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/M. 1976.

2828 WAGNER, Winfried: **Geschichte und Theorie des Trotzkismus in Österreich.** – Diss., Salzburg 1976.

2836 WEISSEL, Erwin: **Die Ohnmacht des Sieges. Arbeiterschaft und Sozialisierung nach dem Ersten Weltkrieg in Österreich.** – Wien: Europaverlag 1976.

2904 ITKIN, Erwin: **Soziologische und ideengeschichtliche Aspekte der Programme der SPD seit 1863.** Dipl., Linz 1976.

2992 HUELLER, Mirella: **Die Frau in der österreichischen Arbeiterbewegung bis 1918.** – Dipl., Linz 1976.

3012 WILLINGER, Christine: **Die Revolution 1848 im Spiegel der sozialdemokratischen Presse bis 1918.** – Hausarbeit, Wien 1976.

3036 ROHRWECK, Josef: **Arbeitseinsatz in Österreich von 1938 bis 1942 mit Beziehung auf die Veränderung des Arbeitsrechts insbesondere des Arbeitsvertragsrechts.** – Dipl., Linz 1976.

3214 TIDL, Marie: **Die Roten Studenten. Erinnerungen und Dokumente 1938-1945.** – Wien: Europaverlag 1976.

3235 *Berichtigung des Titels:* WEBER, Hermann (Universität Mannheim): **Briefwechsel Heinrich Brandler – Isaak Deutscher 1949 bis 1967.**

3245 PFABIGAN, Alfred: **Karl Krause und der Sozialismus. Eine politische Biographie.** Vorwort: Norbert Leser. – Wien: Europaverlag 1976.

3284 LUDWIG, Martin H.: **Perspektive im Arbeiterroman. Untersuchungen zum Verhältnis von literarischer und soziologischer Darstellung der Arbeitswelt am Beispiel von Max von der Grün's 'Irrlicht und Feuer'.** Diss., Hamburg 1975.

NEUE LITERATUR

KOPITZSCH, Franklin (Hrsg.): **Aufklärung, Absolutismus und Bürgertum in Deutschland** (= nymphenburger texte zur wissenschaft, modell-universität 24). – München Nymphenburger Verlagshandlung 1976, 240 S.

Das Verlagsprogramm versteht die „nymphenburger texte zur wissenschaft" als Arbeitshilfe für Lehre und Forschung. Ähnliche Unternehmungen – wie z.B. die „Neue Wissenschaftliche Bibliothek" und die „Reader"-Reihen – haben damit begonnen, in kritischer Bestandsaufnahme des Forschungsstandes zu einer Neuorientierung der Fachhistorie beizutragen. Der von Franklin Kopitzsch eingeleitete und edierte Band ist ein ausgesprochen gelungenes Unterfangen im Rahmen solcher Programme, einen Zugang zum Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung zu vermitteln.

Mit der einleitenden Feststellung, daß die „Zusammenhänge des politischen Geschehens mit den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Prozessen . . . auch für das Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung weithin noch zu untersuchen [sind], eine integrierte Analyse . . . dringendes Gebot" ist, votiert Kopitzsch zugleich für den methodischen Ansatz der „Modernen Sozialgeschichte". Dieser geht es um eine integrierende Deutung der politischen, sozialen, geistigen und wirtschaftlichen Geschichte. Daher hat Kopitzsch auch seinen einleitenden Aufsatz der „Sozialgeschichte der deutschen Aufklärung als Forschungsaufgabe" gewidmet.

Die besondere Leistung dieses Einleitungskapitels liegt auch in dem mit außerordentlichem Fleiß und wissenschaftlichem Überblick zusammengestellten Literaturbericht über Arbeiten der älteren Sozialgeschichte und der jüngeren Ansätze der „Modernen Sozialgeschichte". Die besondere Leistung liegt aber vor allem in den von Kopitzsch auf der Grundlage seiner umfassenden Literaturkenntnis herausgearbeiteten allgemeinen und speziellen Forschungslücken. Anstöße zu selten oder bisher überhaupt nicht genutzten Quellenbeständen, Anregungen zu interdisziplinären Fragestellungen und Untersuchungsgegenständen, Versuche, durch stärkere Beachtung der Phasenverschiebungen und des Intensitätsgefälles der Epoche zu einer neuen inneren Periodisierung von Aufklärung und Absolutismus zu gelangen und nicht zuletzt auch das Plädoyer, bei aller Notwendigkeit zur systematischen Fortführung regional- und lokalgeschichtlicher Untersuchungen die integrierende Analyse nicht zu vernachlässigen – auf Grund dieser Beiträge (und unzähliger weiterer Anregungen) muß Kopitzsch dann die Forderung nach einer „Erschließung der Quellen einer Sozialgeschichte der Aufklärung" erheben, die „wesentliche Hilfe für alle künftigen Forschungen, vor allem [für] vergleichende Studien, . . . auch für die von der Sache her ohnehin gebotene interdisziplinäre Zusammenarbeit" sein wird. Dies kann und wird die im März 1975 in Wolfenbüttel gegründete „Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts" als Anregung und Programm berücksichtigen.

Der Gefahr einer eklektizistischen Behandlung eines so umfassenden Gegenstandes konnte Kopitzsch entgehen, da er die Erforschung der Aufklärung als einer „alle Lebensbereiche erfassenden Reformbewegung" den methodischen Ansätzen der „Modernen Sozialgeschichte" zuordnete. Die mit den „Argument"-Sonderheften begonnene und in jüngsten Veröffentlichungen wieder aufgegriffene Kritik an der „Modernen Sozialgeschichte" als „Absage", zumindest aber als „Gleichgültigkeit gegen Gesellschaftsgeschichte" (Hahn, 1976), hat Kopitzsch ausgeklammert, ebenso wie die in der BRD derzeit intensiv geführte Diskussion über die Stellung des Bürgertums im Feudalismus. Für Letzteres ist dem Herausgeber eine Ergänzung des vorgelegten Bandes „mit wichtigen Stellungnahmen der marxistisch-leninistischen und der 'westlichen' Forschung . . . denkbar". Eine solche Edition scheint vordringlich – auch im Interesse der Überprüfung dessen, was sich die „Moderne Sozialgeschichte" zur Aufgabe gestellt hat.

In den Textband sind neben den klassischen Aufsätzen von Ernst Troeltsch („Aufklärung", 1897) und Friedrich Paulsen („Aufklärung und Aufklärungspädagogik", 1903), der Vortrag „Deutschland im 18. Jahrhundert: soziales Gefüge, politische Verfassung, geistige Bewegung" von Rudolf Vierhaus (1967), zwei literaturwissenschaftliche Beiträge des DDR-Wissenschaftlers Werner Rieck („Literaturwissenschaftliche Prozesse in der deutschen Frühaufklärung", 1970, und „Literaturgesellschaftliche Aspekte der Lessing-Phase in der deutschen Aufklärung", 1971), dem Referat über „Lesegesellschaften im 18. Jahrhundert" von Herbert G. Göpfert (1971) und der kritischen Bilanz der Aufklärungsforschung von Thomas P. Saine („Was ist Aufklärung? Kulturgeschichtliche Überlegungen zu neuer Beschäftigung mit der deutschen Aufklärung", 1974; erweitert für vorliegende Edition) jüngere Studien von Eberhard Weis („Absolute Monarchie und Reform in Deutschland des späten 18. und 19. Jahrhunderts", 1974, erweitert für die vorliegende Edition), Rudolf Endres, „Das Armenproblem im Zeitalter des Absolutismus", 1974/75) und Wolfgang Martens („Bürgerlichkeit in der frühen Aufklärung", 1970) aufgenommen. Dem Aufsatz von Klaus Scholder („Grundzüge der theologischen Aufklärung in Deutschland", 1966) fehlt das Pendant der katholischen Aufklärung.

Dorothea Fitterling

FENSKE, Hans (Hrsg.): **Vormärz und Revolution 1840-1849** (= Quellen zum politischen Denken der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 4). – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1976. XIV und 449 S.

In den letzten Jahren sind in der Bundesrepublik zahleiche historische sowie politik- und literaturwissenschaftliche Untersuchungen über den Vormärz und die Revolution von 1848 erschienen. Eine neue, den heutigen Kenntnissen, Interessen und Anforderungen entsprechende Gesamtdarstellung dieser Epoche, in der die Weichen für die künftige Entwicklung Deutschlands gestellt wurden, steht allerdings noch aus. Das 1931 publizierte Werk Veit Valentins, welches damals eine sehr beachtliche wissenschaftliche Leistung war, – es wurde 1970 neu aufgelegt – ist inzwischen in Methode und Fragestellung großenteils überholt. Eine handliche, übersichtliche und gut kommentierte Dokumentation, die das breite Spektrum der divergierenden verfassungspolitischen, nationalen und sozialen Standorte im turbulenten fünften Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts erkennen läßt, ist ein dringendes Desiderat, könnte der Forschung Impulse verleihen und neue Perspektiven eröffnen.

Der vorliegende, von Hans Fenske edierte Quellenband weist leider so viele Mängel auf, daß er die Erwartungen der Fachwelt in keiner Weise erfüllt. Das Versprechen des Herausgebers, daß „zu allen Komplexen sowohl Liberale wie Konservative wie Radikale das Wort erhalten" (Einleitung, S.1) wird schon deshalb nicht eingelöst, weil viele Ereignisse von fundamentaler und zentraler Bedeutung entweder überhaupt nicht erwähnt werden oder nur flüchtig gestreift sind. Die Auswahl der 93 Texte, bei denen es sich um die teilweise oder vollständige Wiedergabe von Aufsätzen, Denkschriften, Buchauszügen, Reden und Briefen handelt, ist einseitig und unausgewogen. Die Kommentare sind dürftig; eine Bibliographie fehlt.

Man gewinnt geradezu den Eindruck, daß der Herausgeber es darauf angelegt hat, die Bedeutung der Revolution zu vermindern und die Heftigkeit der sozialen Konflikte zu leugnen. Fenskes Behauptung, daß „die werdende deutsche Arbeiterbewegung durchaus reformistisch gestimmt war" (Einleitung, S. 20) ist undifferenziert und schmäht das Andenken tausender revolutionärer Demokraten, die auf den Barrikaden ihr Blut vergossen, nach der Niederlage der Erhebung jahrelange Kerkerhaft erdulden mußten oder zur Flucht ins Exil gezwungen waren.

Die Aufzählung aller Schwächen und Lükken des Quellenbandes würde den Rahmen einer Rezension sprengen. Daher sollen nur die wichtigsten Mängel erwähnt werden.

Man vermißt die Anfang 1841 erschienene Kampfschrift des Königsberger Demokraten Johann Jacoby „Vier Fragen beantwortet von einem Ostpreußen", die die politischen Aspirationen der bürgerlichen Opposition artikulierte, in ganz Deutschland gewaltiges Aufsehen erregte und die radikale Vormärzbewegung einleitete. Vergeblich sucht man einen Auszug aus der Arbeit von Wilhelm Schulz und Carl Theodor Welcker „Geheime Inquisition, Zensur und Kabinettsjustiz in verderblichem Bunde" (1845), in der das Willkürsystem der Rechtsprechung in den deutschen Teilstaaten angeprangert wurde. Ebenso fehlen Auszüge aus den bedeutenden theoretischen Abhandlungen von Wilhelm Schulz „Die Bewegung der Produktion" (1843) und von Julius Fröbel „System der sozialen Politik" (1847). Der Band erwähnt mit keiner Silbe den schlesischen Weberaufstand von 1844, in dem das Proletariat zum ersten Mal mit eigenen Forderungen die politische Arena betrat. Von Karl Marx findet sich nur ein einziger Text – die Einleitung zur „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie" (1944). Einen Aufsatz aus der „Rheinischen Zeitung" von 1842/43 sucht man jedoch ebenso vergebens wie einen Artikel der „Neuen Rheinischen Zeitung", die das proletarische Sprachrohr der Revolution war. Wenn der Herausgeber sich nicht entschließen konnte, wenigstens einen Auszug aus dem „Kommunistischen Manifest" (einem der wichtigsten Texte des gesamten 19.Jahrhunderts, ja der Neuzeit überhaupt, man mag zu seinem Inhalt stehen wie man will) aufzunehmen, so hätte er zumindest die 17 „Forderungen der Kommunistischen Partei" von Anfang April 1848 bringen müssen.

Fenske hat es fertiggebracht, in seinen Quellenband keinen einzigen Text aufzunehmen, der die beiden Volksaufstände in Wien am 13. und in Berlin am 18. März 1848 erwähnt. Stattdessen bringt er den „Aufruf an seine Standesgenossen" des erzkonservativen preußischen Junkers Ernst Ludwig von Gerlach vom 26. März (S. 274 f.). Das kann nur als Verhöhnung der Märzgefallenen aufgefaßt werden. Die begeisternde Rede Adolf Fischhofs, die den Wiener Aufstand einleitete, fehlt ebenso wie der Appell des badischen Revolutionärs Friedrich Hecker zur Errichtung einer deutschen Republik. Die Polendebatte im Frankfurter Parlament von Ende Juli 1848, bei der frühere Liberale wie Wilhelm Jordan chauvinistische Positionen bezogen und damit zu Steigbügelhaltern der preußischen Reaktion wurden, ist ebenso ausgeklammert wie die Erörterung der Schleswig-Holstein-Frage, die die Nationalversammlung endgültig spaltete und ihre Machtlosigkeit enthüllte. Der Justizmord an Robert Blum, der von der triumphierenden Reaktion nach der Niederlage des Oktoberaufstands in Wien hingerichtet wurde, ist in keinem Text erwähnt; Fenske hat jedoch nicht versäumt, das Regierungsprogramm des erzkonservativen österreichischen Ministerpräsidenten Schwarzenberg vom 27. November 1848 aufzunehmen (S.367 ff.) Fenske hat aber nicht nur bei der nationalen und der konstitutionellen Problematik die Akzente verschoben; er führt auch den Leser bewußt irre, indem er den Kasseler Gewerbelehrer Karl Georg Winkelblech, der die Erneuerung und Stärkung der mittelalterlichen Zünfte als Heilmittel für die Lösung der sozialen Frage propagierte, kurzerhand zum Sozialisten erklärt (S. XIV). Der Herausgeber, der fast peinlich vermeidet, aussagekräftige und prägnante Dokumente aufzunehmen und an deren Stelle langatmige Ergüsse unbedeutender zweit- und drittrangiger Parlamentsabgeordneter bringt, hat auch wichtige Quellen unterschlagen, die den Charakter und die Denkungsart der monarchischen Reaktion enthüllen könnten. So feheln die Briefe des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm IV. an seinen Gesandten in London, Josias von Bunsen. In diesen Briefen nahm der Herrscher, dem die in Untertanengesinnung ersterbende Mehrheit der Frankfurter Versammlung die erbliche Kaiserwürde anbot, kein Blatt vor den Mund. Seiner Meinung nach haftete an der Kaiserkrone des „von Souveränitätsschwindel besoffenen Tagelöhnerparlaments" der „Luder-

geruch der Revolution"; er bezeichnete die Krone als einen „imaginären Reif, aus Dreck und Letten gebacken" und die Reichsverfassung, für deren Ausarbeitung das Parlament kostbare Zeit verschwendete, als ein „Hundehalsband". Von all dem findet sich in Fenskes Band kein Sterbenswörtchen. Eine derartige Quellensammlung ist gänzlich ungeeignet, die Forschung voranzubringen. Noch immer ist die beste Dokumentation über diese Epoche der von Karl Obermann zusammengestellte und kommentierte Band „Einheit und Freiheit", der 1950 in Ostberlin erschien. Dieses Quellenwerk ist leider schon seit langem vergriffen. Die Wissenschaftliche Buchgesellschaft wäre besser beraten gewesen, eine Neuauflage oder Lizenzausgabe von Obermanns Dokumentation herauszubringen oder – wenn politisch-weltanschauliche Ursachen dies nicht zuließen – zumindest die von Obermann ausgewählten Texte unkommentiert zu edieren.

Walter Grab

MARX, Karl: **Die ethnologischen Exzerpthefte.** Hrsg. von Lawrence Krader (= edition suhrkamp, Bd. 800). – Frankfurt/M.: Suhrkamp 1976. 519 S.

Nachdem Lawrence Krader seine Interpretation der Marxschen ethnologischen Exzerpte von 1880-1882 als Ullstein-Taschenbuch herausgebracht hat („Ethnologie und Anthropologie bei Marx", zuerst in der Reihe „Hanser Anthropologie"), macht er jetzt die Exzerpte selbst, die er 1972 in der Reihe „Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung" ediert hatte, einem breiteren Publikum zugänglich. Die deutsch-englische Mischsprache des Originals wurde von Angelika Schweikhart in eine reine deutsche Fassung gebracht, die Syntax geglättet. Die immense Arbeit, die Frau Schweikhart bewältigt hat, wird von Krader allerdings nirgends gewürdigt; als Leser erfährt man gerade den Namen auf der Rückseite des Innentitels.

Daß Kraders Interpretation der Exzerpte ebenso wie seine Verfahrensweise ziemlich fragwürdig ist, habe ich an anderer Stelle dargelegt („Der späte Marx und die Ethnologie", in: Saeculum, Jg. 26, (1975), H. 4, S. 386-402); das sei hier nicht wiederholt. Ich möchte jedoch darauf hinweisen, daß Kraders Edition der Exzerpte keineswegs zuverlässig ist, wie W.O. Henderson in einer Rezension gemeint hat (IWK, 1973, H. 18, S. 84), sondern ziemlich fehlerhaft. Eine Aufstellung über 39 Entzifferungsfehler, die auf dem Vergleich mit eigenen fragmentarischen Aufzeichnungen aus den Exzerpten basiert (bei einer vollständigen Nachprüfung der Edition würde sie sich sicherlich nicht wenig verlängern), habe ich in dem genannten Aufsatz veröffentlicht (S. 399 f.). Diese Corrigenda-Liste nachzuprüfen,hat Krader nicht für nötig befunden. Lediglich einen besonders schwerwiegenden Entzifferungsfehler, den ich entsprechend herausgestellt hatte (hier geht es um die Frage, ob Staat und Gesellschaft das „Prius" ist, wobei Krader in der Edition von 1972 „Prinz" gesetzt hatte), hat er korrigiert. Weitere Fehler sind teils im Zuge der Übersetzung, teils dadurch weggefallen, daß Frau Schweikhart Deutsch als Muttersprache hat. Der Rest ist stehengeblieben.

Da es sich immerhin um einen Marx-Text handelt, sei dieser Rest für die kritische Benutzung des Bandes genannt (die erste Zahl bezeichnet die Seite, die zweite die Zeile). Es muß heißen:

1. 424/27: „Prozeß des Übergangs" statt „Punkt des Übergangs";
2. 424/36: hinter „legte ich den Beweis dar" ist ein ironisch gemeintes eingeklammertes Ausrufezeichen zu setzen;
3. 447/29: „tanaisteacht" statt „Holnais Flacht";
4. 450/4: „conscii" statt „consoci" (die Übersetzung in der Fußnote ist ein Skandal – „die meisten" für „maxime"!);
5. 452/9: „raffinierte" statt „Rohling";
6. 453/1: „Land" statt „Oberhaupt";
7. 456/10: „Grundrentbeziehern" statt „Grundrentbesitzern";
8. 457/36,37: „*flüchtet* Herr Maine wieder *zu* seiner beliebten Hindoo Joint Family" statt „pflückt . . .

in . . .";
9. 458/9: „fortfährt" statt „fortgeführt";
10. 468/31: „Poste" statt „Post";
11. 470/6, 7: „Low Latin" statt „Lateinisches Gesetz" (seltsam übersetzt aus der Fehlentzifferung „Law Latin");
12. 476/17: „nur ins Legale übersetzt" statt „auf das Legale übersetzt";
13. 479/12,13: „und ebenso darin ausspricht, daß die Habe der Frau . . ." statt „erhalten hat und ebenso verspricht darin eine besondere Anordnung, daß die Habe der Frau . . ." (der letztere Text ist sinnlos);
14. 479/36: „eine grundsätzliche Vorliebe des bornierten John Bull für den in Wirklichkeit nicht-ursprünglichen 'Despotismus' " statt „. . . des bornierten John Bull, im Ursprünglichen Despotismus zu lesen";
15. 480/30, 31: „allzumeist" statt „allzuerst" (zweimal);
16. 480/32,33: „Die alte Norm erscheint vom veränderten relativ modernen Zustand als 'Anomalie' " statt „. . . erscheint in verändertem, relativ modernem Zustand als 'Anomalie' ";
17. 481/38: „Menu" statt „Manu";
18. 484/1-4: „außer den ekklesiastischen Brahmanen konnte, namentlich in den höheren Klassen, die Verwandtschaft des Mannes, und mußte es größtenteils, aus weltlichen Brahmanen bestehen!" statt „außer den ekklesiastischen Brahmanen mußte . . . bestehen!";
19. 484/8: „Überbleibsel von Archaischem" statt „vom Archaischen";
20. 488/18-20: „die bessere Bewaffnung ist schon ein direkt auf *dem* Fortschritt in den Produktionsmitteln . . . *beruhendes* Element" statt „den Fortschritt . . . berührendes Element";
21. 497/1: Ausrufe- statt Fragezeichen hinter „Römische Kirche";
22. 508/3: „Anachoreten" statt „Aristokraten" (die Stelle bei Phear, die Marx meint, ist S. 385, Zeile 40 – S. 386, Zeile 4 exzerpiert).

Diese Liste dürfte sich, wie gesagt, bei einem vollständigen kritischen Vergleich mit der Handschrift nicht wenig verlängern.

Erhard Lucas

LIEBKNECHT, Wilhelm: **Leitartikel und Beiträge in der Osnabrücker Zeitung 1864-1866.** Hrsg. von Georg Eckert † (= Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit, Bd. 1). – Hildesheim: August Lax Verlagsbuchhandlung 1975, VIII und 794 S.

Wilhelm Liebknecht, der 1862 aus der Londoner Emigration nach Deutschland zurückgekehrt war, hatte eine rege publizistische Tätigkeit entfaltet, die bisher noch nicht eingehender untersucht worden ist. Da ihm aus finanziellen Gründen nicht die Möglichkeit geboten wurde, eine eigene Zeitung zu gründen, sah er sich genötigt, in anderen Organen zu publizieren, die seinen politischen Überlegungen und Zielsetzungen nahestanden. Neben „Cottas Morgenblatt für gebildete Leser", an dessen Redaktion er schon aus London Beiträge geschickt hatte, schrieb er für den „Oberrheinischen Courier" in Freiburg/Breisgau, für die „Tagespost" in Graz, für das „Deutsche Wochenblatt" in Mannheim, für die von Leopold Sonnemann herausgegebene, angesehene „Frankfurter Zeitung", für den „Schweizerischen Volksfreund" in Basel und schließlich für die „Osnabrücker Zeitung".

Dieses Organ wurde von dem achtundvierziger Demokraten, Buchdrucker, Journalisten und Verleger Alexander Liesecke (1826-1905) gegründet. Es war bisher nicht allgemein bekannt, daß Liebknecht vom Mai 1864 bis zum Juni 1866 als ständiger Mitarbeiter dieses Blattes zahlreiche Leitartikel und Korrespondenzen veröffentlichte. Da niemand über

diese journalistische Tätigkeit Liebknechts unterrichtet war, wurden bisher sämtliche mit „L" abgezeichneten Beiträge in der „Osnabrücker Zeitung" dem Verleger und Redakteur Liesecke zugeschrieben. Mit Hilfe stilistischer Analysen gelang es schließlich Georg Eckert, festzustellen, daß der größte Teil dieser so gezeichneten Artikel nicht von Liesecke, sondern von Wilhelm Liebknecht stammt. Ein Vergleich mit anderen zur gleichen Zeit von Liebknecht anderweitig veröffentlichten Artikeln zeigte sogar, daß sie in größeren oder kleineren Abschnitten übereinstimmen. Auf diese Weise stellte Eckert über dreihundert Beiträge in der „Osnabrücker Zeitung" als geistiges Eigentum Liebknechts fest. Natürlich ließ sich bei diesen Untersuchungen nicht ausschalten, daß trotz aller Sorgfalt dennoch der eine oder andere Artikel aus der Feder Lieseckes, der ebenfalls mit „L" zeichnete, aufgenommen wurde.

Die von Georg Eckert wiederentdeckten Beiträge Liebknechts, die hier, von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen betreut, vorliegen, erweisen sich als eine wichtige Quelle zum Thema deutsche Einheit. Liebknecht kämpfte hier mit der gleichenLeidenschaft eines revolutionären Demokraten, wie er sie 1848/49 an den Tag gelegt hatte. Als gefährliche Mächte, die sich bemühten, eine demokratische Entwicklung in Deutschland zu verhindern, betrachtete er das Rußland des Zaren Alexander II., die Herrschaft Napoleons III. in Frankreich und die britische Finanzoligarchie. Mit großer Sorge verfolgte er die Rivalitäten der beiden deutschen Großmächte Österreich und Preußen, registrierte bedenklich die Erfolge Bismarcks und kritisierte die Passivität des gesamten Liberalismus in Deutschland. Er entdeckte aber auch Tendenzen, die für die Zukunft hoffen ließen. Im amerikanischen Bürgerkrieg nahm er für den Norden Partei, verfolgte aufmerksam die französische Innenpolitik, die zu einer Krise des Bonapartismus führte, und begrüßte das italienische Risorgimento und die Erhebungsversuche in Polen.

Liebknecht propagierte in seinen Artikeln eine freiheitliche Lösung der deutschen Frage. Er betrachtete sich nicht nur als deutschen Patrioten, sondern auch als Demokraten und Internationalisten auf sozialer Grundlage, der gleichzeitig für die Unabhängigkeit und Souveränität des eigenen Volkes,aber auch für die der anderen Völker in Europa und Übersee eintrat. Seine Sympathien gehörten denjenigen Ländern, in denen Freiheitsbewegungen entstanden waren, besonders Irland, Italien und Polen. Seine Feindschaft galt nach wie vor der Zarenherrschaft, der Diktatur Napoleons, der Sklavenhaltergesellschaft in den amerikanischen Südstaaten, den Machenschaften britischer Finanzkreise, der Tätigkeit Bismarcks und der Machtstellung Preußens.

Diese der Vergessenheit entrissenen Artikel und Korrespondenzen erweisen sich als aufschlußreich für die Beurteilung des Politikers Liebknecht. Sie zeigen seine Einstellung zu den Tagesproblemen und zu Fragen der nationalen Politik, die stets im Zusammenhang mit dem Weltgeschehen betrachtet wurden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Liebknecht nicht immer unabhängig schreiben konnte, sondern auf die Wünsche der Redaktion Rücksicht nehmen mußte und auch des öfteren im Gegensatz zu den Ansichten des Verlegers und Herausgebers stand, der sich schließlich dem preußischen Sieger beugte. Liebknecht lehnte dagegen jegliche opportunistische Haltung besonders gegenüber der Machtstellung Bismarcks ab. Ein besonderer Reiz der Beiträge liegt darin, daß hier eine geschlossene Stellungnahme zu den Ereignissen von 1864 bis 1866 vom Standpunkt eines entschiedenen Demokraten vorliegt.

Ernst Schraepler

SINZHEIMER, Hugo: **Arbeitsrecht und Rechtssoziologie. Gesammelte Aufsätze und Reden**, 2 Bde, hrsg. von Otto Kahn-Freund und Thilo Ramm (= Schriftenreihe der Otto-Brenner-Stiftung, 4). – Frankfurt/M. und Köln: Europäische Verlagsanstalt 1976. 457 und 355 S.

Wer in die Frühschriften der deutschen

Arbeiterbewegung schaut, findet dort etliche Äußerungen über den Staat, wie er war und wie er sein sollte, ferner durchdringende Kritiken der Hegelschen Rechts- und Staatsphilosophie, dazu weitverbreitete Ausführungen über Verfassungswesen und schließlich diverse Spekulationen über den Zukunftsstaat. Wer die neue Bundestagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands betrachtet, entdeckt dort weiterhin eine stattliche Anzahl Juristen. Freilich vermißt er Rechtsgelehrte, deren literarisches Werk in jener großen Tradition zu interpretieren wäre. Wer beispielsweise Horst Ehmkes Ausführungen über „Demokratischen Sozialismus und demokratischen Staat" (Bonn-Bad Godesberg 1973) studiert, sucht dort vergeblich einen Nachhall der Gedanken von Marx, Lassalle oder Bebel. Vielmehr stößt er auf arrogante Abwehr historischer Betrachtungsweise: „Ich widerstehe der Vesuchung, der historischen Diskussion auf ihren Haupt- und Nebenwegen noch einmal nachzugehen, um so leichter, als ein etwaiger Gewinn dieser Übung jedenfalls kein theoretischer Gewinn sein würde." (S. 8)
Diese Einstellung mag richtig sein im Rahmen eines bestimmten, unhistorischen Theorieverständnisses. Sie bleibt aber höchst fragwürdig in den Reihen einer sozialen Bewegung, die als historischer Emanzipationsprozeß zu interpretieren ist. Auch die negativen praktischen Folgen eines solchen Mißverständnisses von Theorie im Rahmen der Arbeiterbewegung haben sich in empfindlichen Niederlagen vor dem Bundesverfassungsgericht eingestellt. Es stimmt wehmütig, denkt man an Gustav Heinemann, Georg August Zinn oder Adolf Arndt zurück. Oder sind etwa auch das Perspektiven ohne „theoretischen Gewinn"?
Dem Verdikt Horst Ehmkes verfiele womöglich auch eine Ausgabe der Aufsätze und Reden Hugo Sinzheimers, die wie kaum eine andere Veröffentlichung geeignet erscheint, die Kluft zwischen der rechtsstaatlichen Diskussion in der Bundesrepublik und der verfassungsrechtlichen Auseinandersetzung in der Weimarer Republik zu überbrücken, ja eine Verbindung bis in die anthropologischen Frühschriften Karl Marx' herzustellen. Wer heute die Frage nach dem grundgesetzlichen Recht auf Mitbestimmung, insbesondere der *paritätischen* Mitbestimmung stellt, findet eine Antwort bei Sinzheimer. Wer das Prinzip der *Autonomie* im Bereich der Wirtschafts- und Sozialverfassung überprüfen will, wird durch Sinzheimer vorzüglich beraten. Wer den Sozialstaatsbegriff nicht allein aus Hermann Hellers Schriften ableiten möchte, sondern eine breitere literarische Basis sucht, der schlage bei Sinzheimer nach.
Dort findet er nicht zuletzt eine Besprechung Hellers, die 1935 im holländischen Exil geschrieben wurde, in der Sinzheimer feststellt: „Die Bedeutung der neuen 'Staatslehre' von Heller liegt nicht darin, daß er ihre Probleme zu einer Lösung bringt. Wie sollte das auch heute möglich sein? Die vornehmste Bedeutung des Buches liegt in der grundsätzlichen Betrachtungsweise des Staates. Für Heller ist der Staat keine für sich selbst stehende, Richtungen weisende Einrichtung, die allein aus sich selbst erklärt werden kann. Der Staat ist nach seiner Auffassung ein Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit, der aber doch in ihr als gesellschaftliche Funktion eine selbständige Bedeutung hat. Die Staatslehre wird auf diese Weise zur Staatssoziologie. Sie schließt an das Erbe an, das wir von Karl Marx und Lorenz von Stein empfangen haben, die beide schon die gesellschaftliche Betrachtung des Staates verteidigt haben. Gleichzeitig geht Heller jedoch darüber hinaus, indem er diese Betrachtung im einzelnen ausarbeitet und trotz der gesellschaftlichen Abhängigkeit des Staates doch seine 'Autonomie' im Auge behält." (Bd. 1, S. 430 f.)
Sinzheimers Werk steht nicht im Widerspruch zu Heller, sondern korrespondiert mit ihm. Der Rechtssoziologe untersucht dort Erscheinungen gesellschaftlicher Autonomie im Rahmen ihrer anthropologischen Voraussetzungen, wo Heller die staatliche Ausformung betrachet. In einer eigenen Ausarbeitung über „Staat und Gesellschaft in unserer Zeit", die etwa gleichzeitig mit der Heller-Rezension entstand, schrieb Sinzheimer über jene sozialen Einheiten,

die dem Staat gleichsam vorausgehen: „Wo ein Leben in Gesellschaft existiert, entwikkeln sich nicht nur Beziehungen von Mensch zu Mensch, sondern auch Einheitsformen, die die Beziehungen einer Mehrheit von Individuen auf ein gemeinsames Ziel hin ausrichten und diese Beziehungen in einer Organisation ausdrücken. Nach außen sichern diese Einheitsformen die Existenz der Gruppe; nach innen ordnen sie behutsam die gegenseitigen friedlichen Beziehungen der Gruppenmitglieder und greifen dann ein, wenn die individuelle Kraft nicht ausreicht . . . Die Einheitsformen bilden daher die notwendigen Komponenten der sozialen Integration; sie können deshalb dieser weder entgegengesetzt noch mit ihr gleichgesetzt werden. Sie konstituieren die Funktionsstruktur der sozialen Prozesse; sie sind für diese unentbehrlich und bilden sich mit ihnen um." (Bd. 2, S. 70)

Es spricht für die Weite Sinzheimerschen Denkens, daß er von dieser Position aus die Verbindung zu einer neuen pluralistischen Theorie im Sinne Pierre Joseph Proudhons suchte und diese bei Georges Gurvitch fand. Doch Sinzheimer begnügte sich nicht mit einer solchen Synthese, sondern formulierte praktisch politische Konsequenzen für die Nachkriegszeit: „Die Schöpfung einer 'Einheitsform', die der Menschheit die Zerstörung durch ein 'Zeitalter der Weltkriege' erspart, kann meiner Meinung nach nur durch ein Zusammenwirken mehrerer Faktoren geschehen. Zunächst ist die soziale Selbstbestimmung, d.h. das Werden einer autonomen Gemeinschaft durch unmittelbare soziale Kräfte, notwendig. Weiterhin muß der Staat im Dienste dieses Werdens stehen. Und endlich brauchen wir den Völkerbund, der über die Grenzen hinweg die Entstehung von Gemeinschaften auf internationaler Basis fördert." (Bd. 2, S. 78)

Der Autor dieser Gedanken starb 1945, so daß er die Nachkriegsentwicklung von den großen Perspektiven der „Vereinten Nationen" bis hinab zu den kleinen sozialen Einheiten der hessischen „Sozialgemeinschaften" nicht mehr kommentieren konnte. Gleichwohl schlägt sein Werk eine wichtige Brücke von den Plänen einer „sozialen Neuordnung" nach 1945 bis zurück zur Rätefrage in der Weimarer Nationalversammlung. Dort war es Sinzheimer, der die Verankerung des Rätegedankens in der Reichsverfassung begründete. In seiner Rede vor dem Verfassungsausschuß vom 2. Juni 1919 (in der hier besprochenen Ausgabe irrtümlich auf 1920 datiert), bekannte er sich zum Prinzip der *politischen Demokratie,* ging aber darüber hinaus, indem er sagte: „Geht man von dieser Grundlage des staatlichen Lebens aus, so stoßen wir auf den für uns realisierbaren organisatorischen Gedanken der Rätebewegung. Dieser Gedanke besteht darin, *daß die gesellschaftlichen Kräfte selbst unmittelbar zur Geltung kommen sollen, nicht nur durch die Staatsgesetze und Staatsverwaltung hindurch.* Es ist, kurz gesagt, der Gedanke der *sozialen Selbstbestimmung.* Neben der Staatsverfassung soll eine *eigene Gesellschaftsverfassung* entstehen, in der die gesellschaftlichen Kräfte selbst unmittelbar wirken." (Bd. 1, S. 356 f.)

Eine zusammenfassende Würdigung der Arbeiten Sinzheimers von der Begründung des modernen Arbeitsrechts über die Verankerung des Rätegedankens in der Reichsverfassung bis zu allgemeinen rechtssoziologischen und rechtsphilosophischen Reflexionen läßt sich nicht in wenigen Sätzen erreichen. Auch die Einleitung von Otto Kahn-Freund leistet diese Aufgabe nicht. Sie bietet vielmehr in der Form eines angelsächsisch beeinflußten Essays die Verbindung biographischer Erinnerungen mit theoretischen Einsichten und rechtsgeschichtlichen Anmerkungen. Doch ist dem Schüler Sinzheimers voll beizupflichten, wenn er das idealistisch überhöhte Freiheitspathos im Wirken Sinzheimers besonders hervorhebt. Demnach war „sein gesamtes Werk" ein „Aufruf zur Befreiung des Menschen". (Bd. 1, S. 31)

Die Auswahl der Aufsätze und Reden überschlägt Sinzheimers frühe Schriften und beginnt 1914. Sie konzentriert sich auf Veröffentlichungen aus dem dritten und vierten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, bringt auch die posthum (1949) veröffentlichte „Theorie der Gesetzgebung" und aus

dem Nachlaß einen bislang unveröffentlichten Aufsatz über „Das Weltbild des bürgerlichen Rechts". Die verschiedenen Beiträge sind thematisch geordnet, und zwar unter folgenden Gruppierungen: Wesen und Entwicklung des Arbeitsrechts; Das Koalitionsrecht; Die Räte; Biographische Würdigungen und Rezensionen; Zur Rechtssoziologie und Rechtstheorie. Dabei werden die theoretischen Arbeiten den praktisch politischen und didaktischen Texten Sinzheimers vorgezogen. Die Kommentierung ist sparsam und beschränkt sich auf wenige Anmerkungen. Eine zusätzliche Biographie und Personen- wie Sachregister machen die Sammlung insgesamt zu einem handlichen Nachschlagewerk.

Hier sei der Versuchung einer philologischen Editionskritik widerstanden. Es ist das Verdienst von Michael Kittner und Thilo Ramm,trotz jahrelanger Widerstände diese Veröffentlichung mit Hilfe der Otto-Brenner-Stiftung ermöglicht zu haben. Ihrer Ausgabe wie den Reden und Aufsätzen Sinzheimers ist eine weite Verbreitung und tiefgreifende Rezeption sehr wohl zu wünschen, nicht nur als Pflichtlektüre für sozialdemokratische Rechtsexperten, sondern auch als autonomer Beitrag zur allgemeinen Emanzipationsgeschichte.

Gerhard Beier

AVENAS, Denise: **Trotzkis Marxismus. Ökonomie und Politik in der Theorie Trotzkis** (= ISP, Theorie 2). – Frankfurt/M.: Internationale Sozialistische Publikationen 1975. 84 S.

Die Broschüre ist die deutsche Übersetzung eines 1970 bei F. Maspero in Paris in der Reihe „Cahiers rouges/Série 'Marx ou Crève' " unter dem Titel „Economie et politique dans la pensée de Trotsky" erschienenen Heftes; es stellt eine weitere Reaktion von trotzkistischer Seite auf N. Krassos Angriff auf die theoreitsch-politischen Konzeptionen Trockijs („Trotsky's Marxism", in: „New Left Review" Nr. 44/1967) dar, auf den schon Ernest Mandel in Nr. 47/1968 des „New Left Review" ausführlich geantwortet hatte, gefolgt von einer Replik Krassos in Nr. 48/1968; die Debatte Krasso/Mandel wurde im Sommer 1969 in „Les Temps Modernes" auch auf Französisch publiziert.

Die Arbeit beginnt zunächst recht vielversprechend: Die beiden ersten Unterabschnitte, „Das Gesetz der ungleichen und kombinierten Entwicklung, Grundlage der Theorie der Permanenten Revolution" (S. 13-21) und „Die treibenden Kräfte der russischen Revolution: permanente Revolution und Hinüberwachsen" (S. 21-33) bieten einige interessante Überlegungen zur Besonderheit des revolutionstheoretischen Ansatzes von Trockij gegenüber der sozialdemokratischen Revolutionsdiskussion in Rußland zu Beginn des 20. Jahrhunderts und insbesondere gegenüber der Leninschen Revolutionstheorie in dieser Zeit, wenngleich ein großer Teil dieser Überlegungen seit dem Erscheinen des ersten Bandes von Deutschers Trockij-Biographie nicht mehr sehr originell ist. Anschließend jedoch werden die instinktiven Vorbehalte, die man angesichts der eindeutig bestimmbaren ideologisch-politischen Herkunft der Broschüre aus dem Zusammenhang der Vierten Internationale zu hegen gehalten ist, leider nur allzu rasch bestätigt. Ohne kritische Hinterfragung breiten sich vom dritten Unterabschnitt an einmal mehr die bereits unzählige Male wiedergekäuten Topoi der Debatte von 1925 ff. aus: Theorie der permanenten Revolution versus Theorie vom Sozialismus in einem Land, bolschewistische Partei versus Bürokratie, Entartung des Bolschewismus, usw. usf.

Das Scheitern der russischen Revolution in ihrem emanzipatorischen Anspruch lag nach Auffassung der Autorin offensichtlich nicht an objektiven Bedingungen, die bestimmte Freiheitsansprüche notwendig abwürgten und verkümmern ließen (im übrigens gerade schon zu der Zeit, da Trockij noch entscheidendes politisches Gewicht besaß), sondern einzig und allein daran, daß sich die richtige revolutionäre Führung (sprich Trockij) nicht durchsetzen konnte und der Bolschewismus unter der Führung Stalins einem bürokratischen

Entartungsprozeß anheimfiel. Die historische Tatsache des Stalnischen Siegs hatte – zumindest das ist konkret nachweisbar – ein unvorstellbares Blutbad unter der alten Garde der bolschewistischen Partei zur Folge; den Nachweis allerdings, daß dies nicht doch eine notwendige Konsequenz der bolschewistischen Parteiverfassung unter erschwerten historischen Bedingungen gewesen ist, bleibt die Autorin nicht nur schuldig, sie wirft diese Frage nicht einmal auf: Die bolschewistische Partei, von Lenin ausdrücklich auf die konkreten nationalen Bedingungen Rußlands unter der Selbstherrschaft bezogen, gehört immer noch zu den Heiligen Kühen der internationalen Strategie des Trotzkismus.
Langsam, sollte man meinen, müßte es möglich sein, die Ebene, auf der die Auseinandersetzungen Trockij-Stalin innerhalb der KPdSU bzw. innerhalb der Komintern stattfand, zu transzendieren und wenigstens ansatzweise historisch-kritisch zu hinterfragen. Schließlich kann auch der Streit Thomas Münzer/Martin Luther nicht mehr auf der Ebene behandelt werden, auf der er sich zu Lebzeiten der Protagonisten abspielte. Fazit: Wer sich konkret mit Geschichte und Vorgeschichte der Oktoberrevolution und nicht mit der Selbstbespiegelung des Trotzkismus auseinandersetzen will, kann sich die Beschäftigung mit dieser Arbeit sparen.

Hartmut Mehringer

JAY, Martin: **Dialektische Phantasie. Die Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung 1923-1950.** – Frankfurt/M.: S. Fischer 1976. 435 S.

Im Jahre 1922 kam es in Thüringen zu einer *Ersten Marxistischen Arbeitswoche,* die von Felix Weil organisiert worden war. Teilnehmer waren u.a. Korsch, Lukács, Pollock, Sorge und Wittfolgel. Man diskutierte vor allem Korschs noch nicht veröffentlichtes Manuskript „Marxismus und Philosophie". Während dieser Tagung kam Weil die Idee einer festeren Institution, in der die verschiedenen marxistischen Strömungen ausdiskutiert werden sollten.
Weil konnte seinen Vater,einen Getreidegroßkaufmann, der schon früher die Universität Frankfurt/M. gefördert hatte, zur Finanzierung eines neuen Instituts überreden. Als ein geeignetes Vorbild, vor allem wegen seiner Selbständigkeit, erschien das Institut für Weltwirtschaft in Kiel, das Weil zu diesem Zweck versuchte, um seine Organisation zu studieren. 1923 waren die verwickelten Verhandlungen mit Stadt und Universität abgeschlossen. Das „Institut für Sozialforschung" war finanziell unabhängig und der Universität nur locker angegliedert. Die Suche nach einem geeigneten Leiter gestaltete sich nicht weniger schwierig. Schließlich war es Carl Grünberg aus Wien, bekannt vor allem durch sein seit 1910 bestehendes „Grünberg-Archiv" (Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung), der 1924 das Institut als erster Leiter eröffnen konnte.
Die ersten drei großen Arbeiten des Instituts, die unter Grünbergs Leitung entstanden, und die einzigen, die noch in Deutschland veröffentlicht werden konnten, waren verfaßt von Henryk Großmann, einem früheren Schüler Grünbergs, Friedrich Pollock und Karl August Wittfogel. 1928 erlitt Grünberg einen Schlaganfall, der ihn zur Aufgabe seines Postens als Institutsleiter zwang. Sein Nachfolger wurde überraschend Max Horkheimer, der in den ersten Jahren des Instituts „keine dominierende Erscheinung im Institut" (S. 43) und von anderen Mitgliedern in den Diskussionen nie gesehen worden war. Hauptgrund dafür, daß Horkheimer dennoch Leiter wurde, scheint seine schon lange bestehende und auch später nie getrübte Freundschaft mit Pollock gewesen zu sein. Die inhaltliche Richtung des Instituts wurde dadurch völlig geändert. „Sozialphilosophie" trat nun in den Mittelpunkt. [1]

1 Der unterschiedliche Ansatz kommt gut in den Antrittsreden Grünbergs (1924), erneut abgedruckt in: *Das Forum,* Wien, Jg. 12 (1965), S. 230-233, und Horkheimers (1931), auszugsweise wieder in: Max Horkheimer, *Sozialphilosophische Studien,* Frankfurt/M. 1972, S. 32-46, zum Ausdruck.

Grünbergs „Archiv" wurde eingestellt und durch die „Zeitschrift für Sozialforschung" ersetzt. Die angekündigten größeren Werke erschienen in dieser Form nicht mehr und unter Horkheimer, mit seiner Vorliebe für Aphorismen und seiner Abneigung gegen „dickleibige Bände" (S. 45), erschien der größte Teil der Institutsarbeiten in Form von Aufsätzen. Dennoch gilt für Jay diese Phase als die der größten Produktivität des Instituts (S. 44).
Was später als „Kritische Theorie" weltbekannt wurde, entstand erst in dieser zweiten Entwicklungsphase des Instituts unter Horkheimer. Hier liegt ein entscheidender Fehler des Historikers Jay, der, wie bereits im schlechten aber bezeichnenden Haupttitel „Dialektische Phantasie" ausgedrückt, diesem Abschnitt den größten, fast ausschließlichen Teil seiner Arbeit widmet. Während wir auf diese Weise – und durchaus nicht uninteressant – eine Menge über Horkheimers „Kritische Theorie", Marcuse, Adorno und auch über Fromm, denen ganze Kapitel gelten, erfahren, läßt uns Jay über die Anfangsphase im Dunkeln. Über den ersten Leiter des Insituts, Carl Grünberg, finden sich nur wenige biographische Hinweise, über seine Gedanken und Werke finden wir nichts, da nach Jay Grünberg keine „theoretischen" Schriften verfaßt hat, was immer das heißen mag. Die großen Arbeiten von Großmann und Pollock werden nur vage umrissen, und was denn die „asiatische Produktionsweise" (Marx) sei, der Wittfogels ganzes Leben und Werk galt, [2] wird mit keinem Wort erwähnt.
Die deutsche Übersetzung des Buches entspricht der amerikanischen Ausgabe von 1973. Zahlreiche wichtige Veröffentlichungen, die zumal mehr Faktenmaterial über bestimmte Aspekte bringen, und die Jay teilweise schon für die amerikanische Ausgabe zur Verfügung gestanden hätten, sind in dem Buch leider nicht erwähnt. Um so bedauerlicher, als der Hauptnachlaß von Horkheimer, der seit seinem Tod unter Verschluß ist, Jay nicht zur Verfügung stand (vgl. S. 349). Daraus ergeben sich manche Fehler: So bekam z.B. Grünberg nicht 1927, sondern am 20.1.1928 einen Schlaganfall, wie Günther Nenning in seinem bio-bibliographischen Abriß über Grünberg auf Grund zahlreicher Briefe rekonstruieren konnte. [3] Und auch die Arbeit von Paul Kluke, die schon 1972 erschien, von Jay aber nicht erwähnt wird, bringt eine wertvolle Dokumentation über die Anfangszeit des Instituts in Deutschland. [4] So etwa erscheinen die Verhandlungen mit Gustav Mayer, dem Engels-Biographen, der zeitweilig als erster Institutsleiter vorgesehen war, noch unter einem anderen Aspekt: Mayer wollte unbedingt, daß das Institut nach Berlin, und nicht nach Frankfurt käme.
Das Buch von Jay ist somit zwar als geistige Auseinandersetzung mit der 2. Phase des Instituts („Kritische Theorie") interessant, verzerrt aber den Blickwinkel für die erste Phase. Und wie lebendig es in diesem früher von Studenten bezeichneten „Cafe Marx" (S. 31) täglich zugegangen sein mag, bleibt dem Leser leider verborgen.

Rolf Beyer

2 Über Wittfogel erscheint, wie bei Jay angekündigt, demnächst eine größere Biographie von Gary Ulmen im Verlag Mouton. Vgl. vorerst Gary Ulmen, *Wittfolgel's Science of Society*, in: *Telos*, Nr. 24 (1975), S. 81-114. Der zweite Teil dieses Artikels erschien zuerst in deutscher Sprache in Peter C. Ludz (Hrsg.), *Soziologie und Sozialgeschichte (= Kölner Zeitschrift für Soziologie*, Sonderheft 16), 1972, S. 448-472.

3 Günter Nenning, *Biographie von Carl Grünberg*, in: Indexbd. zum Nachdruck des Grünberg-Archivs, Wien 1973, S. 1-214 (über Grünbergs Schlaganfall: S. 192).

4 Paul Kluke, *Die StiftungsuniversitätFrankfurt (1914-1932)*, Frankfurt/M. 1972, S. 486-514 (über G. Mayer, S. 496).

PIETRANERA, Giulio: **R. Hilferding und die ökonomische Theorie der Sozialdemokratie** (= Internationale Marxistische Diskussion Bd. 48). – Berlin: Merve Verlag 1974. 103 S.

Dieser Aufsatz des 1974 verstorbenen Ökonomen ist zuerst 1961 als Vorwort zur italienischen Ausgabe von Rudolf Hilferdings „Finanzkapital" publiziert worden. Das 1910 erschienene „Finanzkapital" begründete die wissenschaftliche Autorität seines Verfassers in der Sozialdemokratie und ist einer der bedeutendsten Beiträge zur Diskussion um den Imperialismus im Sinne der seit 1870 immer deutlicher auftretenden Veränderungen in der inneren Struktur der führenden kapitalistischen Länder und des Weltmarkts sowie der damit verbundenen Politik. Pietranera versucht in seiner Einführung, „die genuinen Beiträge" Hilferdings zum Marxismus „und gleichzeitig seinen falschen methodologischen Ansatz herauszustellen" (S. 38 f.). Er unternimmt dies unter Berücksichtigung marxistischer Kritiken wie der von Kautsky, Bauer, Lenin, Grossmann und Sweezy sowie neuerer empirischer Untersuchungen – ohne sich einerseits auf den Text des „Finanzkapitals" zu beschränken, ohne aber andererseits auch alle wesentlichen Beiträge Hilferdings zur politischen Theorie des Marxismus zur Kenntnis zu nehmen. 1 Dabei erkennt er durchaus die Schwierigkeiten, die durch die Anlage des Marxschen „Kapital" einem marxistischen Ansatz der „Anknüpfung" oder „Anwendung" gegeben sind. Die gewichtigsten Beiträge hierzu sind nach Pietraneras Meinung im „Finanzkapital" erstens die „Anwendungen" der Marxschen Geldtheorie auf bestimmte Fälle, zweitens die Theorie der Aktiengesellschaften, die über Marx beträchtlich hinausgeht und drittens die Untersuchung des industriellen Bankkredits, während die Untersuchung der Monopolisierung keine neuen Überlegungen bringe und Hilferdings Gedanken zur Krisentheorie eher von dogmengeschichtlichem Interesse seien.

Im Abschnitt zur Geldtheorie betont Pietranera, daß Hilferding eine originelle Erweiterung der Marxschen Geldtheorie, eine „Weiterentwicklung" der Marxschen Hinweise zur theoretischen Behandlung der Rolle des Papiergeldes gegeben habe. Dennoch sei die Trennung zwischen „reiner" Papiergeldzirkulation und Goldzirkulation, zwischen Wert der Geldwaren und Kurs des Papiergeldes falsch und offenbare Hilferdings Mißverständnis der Verknüpfung von „historischer" und „theoretischer" Untersuchung in der Marxschen Theorie. Die von Pietranera an dieser Stelle geforderte genetische Geldtheorie erscheint uns deshalb wichtig, weil eine an Marx orientierte Geldtheorie es unternehmen muß, Erklärungen zu liefern für die Zirkulation von Zentralbankgeld, das – in dem Maße wie Staatspapiere und internationale Fondspapiere in die Reservefonds der nationalen Zentralbanken aufgenommen werden – seinen Charakter von Banknoten verliert und zu „Staatspapiergeld mit Zwangskurs" wird.

Ganz im Sinne von Lenins Hilferding -Kritik erblickt Pietranera den Hauptmangel an Hilferdings Theorie der kapitalistischen Entwicklung darin, daß dieser keine zureichende Verbindung zwischen den Monopolen und dem Finanzkapital, d.h. den Beziehungen zwischen Industriekreditbanken und Industrieunternehmen, herstellt. Den Grund hierfür meint Pietranera im mangelnden Verständnis Hilferdings für die fundamentale Bedeutung der Monopolisierung zu finden. Indes befriedigt Pietraneras Ausführung dieser Kritik selbst nicht. Er zeigt nicht den Zusammenhang der Veränderung von Betriebs- und Unternehmensgröße, Unternehmensform und Kreditformen als Momente eines Prozesses, sondern behauptet nur deren „funktionale Äquivalenz". Er erörtert nicht, wie sich denn nun innerhalb monopolistischer Strukturen Wert-, Preis- und Kapitalbildung vollziehen. In seinem kritischen Bemühen,den

1 Vgl. Wilfried Gottschalch, *Strukturveränderungen in der Gesellschaft und politisches Handeln in der Lehre von Rudolf Hilferding*, Berlin 1962; Minoru Kurata, *Rudolf Hilferding: Bibliographie seiner Schriften, Artikel und Briefe*, in: *IWK*, Jg. 10 (1974), S. 327-346.

Vorrang des Monopolisierungsprozesses gegenüber dem Wandel des Bankkredits herauszustellen, kommt Pietranera zu dem grotesken Resultat, Monopolisierung zum Grund und zur Voraussetzung von Kapitalkonzentration und Aktiengesellschaft schlechthin zu machen. Somit steht dann leider Dogma gegen Dogma.
Im Anschluß an Sweezy und zahlreiche empirische Untersuchungen begründet Pietranera seine These, daß Hilferdings Vorstellung von der Herrschaft der Großbanken über die Industrie nur begrenzte historische Gültigkeit habe. Im Gefolge der Krise von 1929 und des Zweiten Weltkriegs finden Bankenreformen und Strukturveränderungen innerhalb des Kreditsystems statt, die den Niedergang der Vorherrschaft der Banken zur Folge haben.
Insgesamt hat sich Pietranera um eine korrekte Darstellung des „Finanzkapitals" erfolgreich bemüht und die Fortschritte Hilferdings gegenüber einigen Marxschen Andeutungen richtig herausgearbeitet.
Dem von der deutschen Redaktion gewählten Titel wird er insofern nicht gerecht, als er nicht zeigt, inwiefern Hilferding der ökonomische Theoretiker der Sozialdemokratie war und inwiefern im „Finanzkapital" die Theoreme des „organisierten Kapitalismus" samt ihren reformistischen Konsequenzen schon angelegt sind. Es bleibt der Vorwurf einer „falschen Verallgemeinerung" von bestimmten Entwicklungstendenzen, der allerdings insofern unbegründet ist, als auch das Zugrundelegen einer allgemeinen Monopolisierungstendenz keine genauen Aussagen über die Entwicklung der Beziehungen von Bank- und Industriemonopolen zuläßt.

Volker Gransow und Michael Krätke

Revolutionäres Parteiprogramm – revolutionäre Arbeitereinheit. Studien zum Kampf um die Vereinigung des Marxismus mit der Arbeiterbewegung. Hrsg. vom IML beim ZK der SED und vom IML beim ZK der KPdSU. – Berlin: Dietz 1975. 622 S.

In diesem Sammelband, der sich als Jubiläumsschrift zum 100. Jahrestag des Entstehens der Marxschen „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" bzw. des Gothaer Vereinigungsparteitags der Sozialdemokratie versteht, sind 14 Beiträge nahmhafter sowjetischer und DDR-Historiker zusammengefaßt. Das Buch will einen „Beitrag zur weiteren Erforschung der dialektischen Wechselwirkung zwischen dem Kampf um die Vereinigung des Marxismus mit der Arbeiterbewegung und dem Ringen um die Einheit der Arbeiterklasse leisten" (S. 6 f.). Entsprechend haben die aufgenommenen Arbeiten teils ideologisch-programmatischen, teils mehr historiographischen Charakter und behandeln Themen aus der Geschichte (vornehmlich der deutschen) Arbeiterbewegung von 1847-1902.
Ihr Kernstück bildet der Aufsatz von Dlubek/Kundel, der die „Randglossen" als ein „grundlegendes Dokument des wissenschaftlichen Kommunismus" interpretiert und aktualisiert. Es geht hierbei (wie mehr oder weniger in allen Beiträgen dieser Art) um die ideologiegeschichtliche Legitimation jener Art von „Aktionseinheitspolitik", wie sie heute nach Meinung der Verfasser exemplarisch von der DKP zu praktizieren versucht wird (vgl. S.271). Die Autoren unternehmen hierzu den Versuch, aus der „Kritik des Gothaer Programms" die allgemeinen Essentials der Doktrin von KPdSU/SED bezüglich der Strategie und Taktik der heutigen Arbeiterbewegung zu destillieren, somit dieses Dokument, oder vielmehr seine Neuinterpretation, zur programmatischen Leitlinie insbesondere der westeuropäischen Arbeiterbewegung zu erklären. Marx' und Engels' bekannte *taktische* Devise für die Vereinigungspolitik („einfache Übereinkunft für gemeinsame Aktion") wird dabei zum Allheilmittel für die Überweindung der Spaltung der Arbeiterbewegung dogmatisiert (wohingegen diese jene Frage stets in erster Linie als ein Problem des ideologischen Kampfes ansahen, mithin die Herstellung der *ideologischen* Einheit als das Primäre betrachteten). Ganz offenkundig wollen die Verfasser mit ihrer Interpretation den Marxschen Text mit seinen für den Marxismus-Leninismus zentra-

len Aussagen vor abweichender Interpretation und politischer Umsetzung in Beschlag nehmen (vgl. etwa die scharfe Polemik gegen die chinesische KP auf S.294). Für Textkritik oder rezeptionsgeschichtliche Forschung ist jedenfalls in der weitschweifigen Apologie nichts herausgekommen. – Das gleiche Urteil gilt auch für die anderen ideologiegeschichtlichen Beiträge, mit Ausnahme vielleicht des Aufsatzes von Bagaturija über „Die Entstehung und Entwicklung der marxistischen Lehre von den Hauptstadien der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft", der das erstaunliche Maß von Kontinuität des Marxschen Denkens in dieser Frage anschaulich macht.

Die eigentlich historiographischen Beiträge, die in keinem ersichtlichen Zusammenhang zu den ideologisch orientierten stehen, sind sämtlich der These von der „Durchsetzung des Marxismus in der (deutschen) Arbeiterbewegung verpflichtet, die die DDR-Historiographie bekanntlich seit Jahren verficht, um ihrer Konstruktion, in der die DDR als das „gesetzmäßige Ergebnis" von über 100 Jahren deutscher Arbeiterbewegung erscheint, eine historische Stringenz zu verleihen. – Den ersten thematischen Schwerpunkt bilden drei Aufsätze zur Vorgeschichte der Gothaer Vereinigung. Skambraks will in seinem Beitrag „den Zusammenhang von Marx' 'Kapital' und der Zersetzung des Lassalleanismus, vom Vordringen marxistischer Ideen in beiden Gruppierungen der deutschen Arbeiterbewegung und ihrer damit geförderten Einigung durch historisches Beweismaterial . . . untermauern" (S. 88). Das dabei angewandte Verfahren, verschiedene Agitationsschriften (von Bebel, Yorck, Most, Hirsch u.a.) als symptomatisch für das ideologische Niveau der gesamten Eisenacher Partei zu setzen, ohne ihre jeweils historisch-konkrete Bedeutung für die innerparteiliche Willensbildung bzw. ihre Rezeptionsgeschichte auch nur ansatzweise zu untersuchen, ist jedoch ebenso fragwürdig wie die Interpretation der Schriften selbst. Eine solche Herangehensweise vermag zwar über einige Hilfskonstruktionen alle nur erdenklichen ideologischen Entwicklungsstränge in der frühen deutschen Sozialdemokratie – selbst die Vorstellungen eines Lassalle, Schweitzer oder Schramm – in die „Durchsetzungs"-These zu integrieren, leistet aber nichts weniger als eine Analyse des Formwandels sozialdemokratischer Ideologie in der Zeit vor Gotha. Noch weit schlechter ist der Aufsatz von Barwenko über „Die Vereinigungsbestrebungen in der deutschen Arbeiterklasse in den Jahren 1871 bis 1874", die sie „von unten", d.h. über eine Untersuchung proletarischer Massenaktionen (Streiks sowie lokale Aktionsgemeinschaften von Eisenachern und Lassalleanern) zu analysieren vorgibt. Herausgekommen ist jedoch nur das von keiner tiefer gehenden Quellenkenntnis getrübte Bemühen, die SDAP zur allumfassenden Synthese der proletarischen Klassenkämpfe in den Jahren nach der Reichsgründung zu hypostasieren, das für eine kritische Einschätzung der tatsächlichen Vereinigungsbestrebungen und v.a. deren ideologische Plattform wenig hergibt. – Den wohl ausgereiftesten Beitrag bietet Kundel, der den unmittelbaren Vereinigungsprozeß untersucht. Die Bedingungsfaktoren für das Kompromißprogramm sieht er „einerseits in Tendenzen einer Unterschätzung der revolutionären Theorie [von Seiten der SDAP-Führer] . . ., andererseits in einem sich daraus ergebenden taktisch falschen Verhalten der Eisenacher Führung" (S. 193). Den Ursachen für diese Unterschätzung wird jedoch ebensowenig nachgegangen wie die nur mehr taktischen Fehler überbewertet werden. Dies scheint auch der einzig mögliche Zugriff zu dem Problem zu sein, die Gothaer Vereinigung samt programmatischer Plattform in der „Durchsetzungs-These" unterzubringen. Kundels Quellenanylse ist diesem Zweck verpflichtet und dient einzig als Beleg für die (empirisch unhaltbare und bereits durch die Marxschen „Randglossen" widerlegte) Behauptung, die Eisenacher hätten sich durch ihre Zustimmung zu dem Kompromißprogramm „weit hinter den bereits . . . erreichten Stand in der Rezeption des Marxismus" (S. 209) zurückwerfen lassen und das Programm sei kein ausschlaggebendes Kriterium für die Beurtei-

lung des ideologischen Niveaus der deutschen Arbeiterbewegung (S. 212). Was bleibt, ist die undankbare Aufgabe, einerseits die Marxsche Kritik isoliert 'totjubeln', gleichzeitig aber eine Kollisition mit dem Interpretationsmuster von der „im wesentlichen marxistischen Grundauffassung der Eisenacher Partei" verhindern zu müssen, was dann letztendlich auf die Immunisierung jener Partei vor jeder tiefergehenden Kritik hinausläuft.

Den zweiten thematischen Schwerpunkt bilden die Aufsätze, die sich mit der Entstehung und Bedeutung des Erfurter Programms von 1891 und der Rolle F. Engels' befassen. – Riek bezieht in „Der Beitrag der 'Neuen Zeit' zur Ausarbeitung eines revolutionären Parteiprogramms . . ." die Zentralthese auf Kautskys Entwicklung zum Marxisten. Dabei nimmt er ihn vor allem gegen den 'Fatalismus'-Vorwurf in Schutz, da die Charakterisierung des gesetzmäßigen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus „als ein sich aus dem Zwang der ökonomischen Verhältnisse ergebender 'naturnotwendiger Entwicklungsgang' "(S. 395) völlig korrekt gewesen sei. Riek macht denn auch gar nicht erst den Versuch, die „Durchsetzungs"-These anhand der Marxismus-Rezeption der gesamten Partei oder nur der Parteiführung nachzuweisen, geschweige denn, sich mit den neueren Forschungsergebnissen der BRD-Historiographie (Steinberg, Papcke ua.) inhaltlich auseinanderzusetzen. „Bedingungen", „Notwendigkeiten" und „Klassenkampf" bleiben in der behandelten Epoche (1886-91) völlig im dunkeln, so daß der aus den abstrakten Begriffen abgeleitete „Mittelpunkt der marxistischen Propaganda", nämlich „die Hervorhebung der objektiven Gesetzmäßigkeit des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus" (S. 413), über den Charakter einer zusammenhanglosen Behauptung nicht hinauskommt. – Eine ähnlich bornierte Betrachtungsweise kennzeichnet Beyers Ausführungen „Zur Genesis des Erfurter Programms". Die darin angelegte Aufgabenstellung des „Kampf[s] um die Verteidigung und Erweiterung demokratischer Rechte der Werktätigen" (S. 421) ergibt sich nach ihrer Ansicht aus der „demokratischen Zwischenetappe" (S.460), die im Erfurter Programm als spezifische Revolutionsstrsategie für Deutschland konzipiert und von Engels auch explizit thematisiert worden sei. Diese Berufung ist nun freilich mehr als irreführend, da es Engels keineswegs um eine „Zwischenetappe", sondern um die Erkämpfung derjenigen politischen Form ging, in der der Klassenkampf definitiv ausgefochten und die politische Macht der Arbeiterklasse errichtet werden sollte: die „Volkssouveränität". Wie denn auch der Engelsschen Strategie unzweifelhaft die Gewinnung der Mehrheit des Volkes im revolutionären Sinne zugrundelag und sich darin grundlegend von der Wahl- und Ermattungsstrategie eines Kautsky oder Bebel unterschied. Aber statt diese Faktoren in ihre Analyse miteinzubeziehen, läuft die einzig kritische Auseinandersetzung mit der Marxismus-Rezeption der Vorkriegssozialdemokratie darauf hinaus, daß sie den Stellenwert der „Zwischenetappe" nicht erkannt habe.

Fazit: Vom forschungsstrategischen und empirischen Interesse an dem behandelten Stoff bietet die Aufsatzsammlung durchweg dünne Bettelsuppen und endlose Wiederholungen. Wer neue Forschungsergebnisse erwartet, sieht sich ebenso enttäuscht wie derjenige, der auf die Verarbeitung unbekannten Quellenmaterials aus den Schätzen der Institute für Marxismus-Leninismus in Moskau und Berlin hofft. Insofern signalisiert das diskutierte Buch den Stillstand in der Entwicklung der parteioffiziellen Geschichtsschreibung in einer nicht vermuteten Offenheit. – Vom politisch-ideologischen Standpunkt aus ist es jedoch nicht uninteressant. Man kann hier nämlich sehr anschaulich Tendenzen zur Abwnadlung tradierter Interpretationen wichtiger „Klassiker"-Texte verfolgen. Diese neue Art der Reformulierung erfolgt offenbar speziell für die Auseinandersetzung innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung – seien es nun die westeuropäischen KPs oder

die chinesischen Kommunisten. Ihr Zweck ist die Wahrung und Monopolisierung der 'Orthodoxie', lies Affirmation des politisch-ideologischen Führungsanspruchs der KPdSU.

Lothar Machtan

TETSCH, Hartmut: **Die permanente Revolution. Ein Beitrag zur Soziologie der Revolution und zur Ideologiekritik.** – Opladen: Westdeutscher Verlag 1973. 256 S.

Tetschs Arbeit erhebt den Anspruch, eine „Dogmentheorie der 'permanenten Revolution' im Bezugsrahmen einer Soziologie der Revolution" zu entwickeln (S. 15). Die Arbeit besteht infolgedessen aus zwei Hauptteilen: im ersten, relativ umfangreichen Teil versucht der Autor, zumindest Ansätze zu einer allgemeinen soziologischen Theorie der Revolution zu leisten, um auf diesem Hintergrund dann den zweiten Teil abzuhandeln, in dem es speziell um die „permanente Revolution" geht. In einem „historischen Längsschnitt" (S. 69-136) weist er zunächst alle Fundstellen seit etwa 1840 nach, deren er habhaft werden konnte und bei denen – in welchem Zusammenhang auch immer – von „permanenter Revolution" die Rede ist; nach Kenntnis des Rezensenten hat er dabei lediglich zwei Fundstellen übersehen: einmal Marx in „Die Judenfrage" (MEW, Bd. 1, S. 369) sowie Moses Heß in seinem „Roten Katechismus" (zitiert nach H.M. Michel, Hrsg., Politische Katechismen, Frankfurt/M. 1966, S. 72). Anschließend folgt eine „systematische Aufschlüsselung", mit der die verschiedenen Theorien bzw. Begriffe von „permanenter Revolution", wie sie in dem „historischen Längsschnitt" aufgezeigt worden sind, gewissermaßen strukturell katalogisiert und eingeordnet werden sollen. Im abschließenden Kapitel zur „Soziologie und Theorie der 'permanenten Revolution' " schließlich werden die diversen aufgezeigten Spielarten und Bedeutungszusammenhänge des Begriffs der „permanenten Revolution" in Beziehung zu klassischen soziologischen Theorien der sozialen Konflikte und des sozialen Handelns wie etwa von Max Weber oder Talcott Parsons in Beziehung gesetzt.

Mag eine solche Vorgehensweise auch soziologischer Methodik entsprechen, so liegt die eigentliche Problematik der Arbeit – trotz des expliziten Bekenntnisses des Autors zur „historischen" Soziologie und der Ablehnung „wertneutraler Wissenschaft" (S. 14 f.) – gerade in der Dimension, die sie als die historische begreift. Der Begriff der „permanenten Revolution" und damit verbundene Theorien und Theoriefragmente tauchen seit etwa 1840 in so großer Fülle und in so unterschiedlichen Bedeutungszusammenhängen auf, daß der Begriff „permanente Revolution", wie Tetsch selbst ganz zu Recht feststellt (S. 141 f.), vielfach den Charakter einer Leerformel, eines bloßen Schlagworts erhalten hat. Leerformeln und Schlagworte entziehen sich jedoch per definitionem einer unmittelbaren systematisch-soziologischen Aufschlüsselung und Theoretisierung. Daß neben so bekannten Theoretikern der „Revolution in Permanenz" wie Marx, Trockij und Mao Tse-tung, die theoretisch ausformulierte spezifische Revolutionskonzeptionen innerhalb der marxistischen Revolutionstheorie ingesamt entwickelt haben und insofern in einem engen inneren Zusammenhang stehen, etwa auch Friedrich Julius Stahl von „Revolution in Permanenz" spricht und damit eine von ihm diagnostizierte moralisch-politische Krise seiner Zeit bezeichnet, daß dieser Begriff der „permanenten Revolution" im theoretischen Gefolge der Studentenrevolte der Jahre 1968 ff. häufig auftaucht und daß er schließlich von allen möglichen Auslandskorrespondenten zur Beschreibung politischer Umwälzungen in der Dritten Welt nicht selten verwendet wurde und wird, das alles mag vielleicht dem Herausgeber einer künftigen historisch-kritischen Neuausgabe von Hannah Arendts „Über die Revolution" zu geistvollen Bemerkungen Anlaß geben; als Fundament für eine allgemeine soziologische Theorie der „permanenten Revolution" jedoch, die,

wie der Verfasser glaubt, gegenwärtig besonders aktuell sei (S. 201 f.), erscheint gerade diese Bezugsvielfalt fragwürdig.
Doch selbst wenn man diese Vielfalt außer acht läßt und sich nur an die theoretisch ausformulierten Konzeptionen von „permanenter Revolution" hält, also die Konzeptionen von Marx, Trockij, Mao Tse-tung, in denen „permanente Revolution" in jeweils unterschiedlichem Zusammenhang und mit jeweils unterschiedlichem Akzent als direkte Verbindung von bürgerlicher und proletarischer Revolution und zum Teil sogar als revolutionärer Prozeß über den Moment der Machtergreifung des Proletariats hinaus in zurückgebliebenen bzw. noch ungenügend entwickelten Ländern begriffen wird, erweist sich die Vorgehensweise des Autors als letztlich unhistorisch. Am Beispiel Trockijs etwa, mit dessen Name die Theorie der permanenten Revolution ja insbesondere verbunden ist und der von Tetsch deshalb auch folgerichtig ganz zentral behandelt wird, zeigt sich das als grundsätzliches methodisches Problem: Der Autor behandelt die Entwicklungsgeschichte der Trockijschen Theorie nicht im Rahmen ihrer spezifischen Entstehungsbedingungen im Umfeld der revolutionstheoretischen Auseinandersetzungen innerhalb der russischen Sozialdemokratie, was ohnehin nur durch eine ausführlichere Auswertung von zum großen Teil nur in russischer Sprache zugänglichen Quellen möglich gewesen wäre; darüber hinaus wird die – erst Mitte der 30er Jahre entstandene – Trockijsche Lehre vom Sowjetthermidor, der Entartung der Revolution durch Herausbildung und Machtbefugnis der Bürokratie, umstandslos als integraler Bestandteil der – 1905/06 formulierten – Theorie der permanenten Revolution begriffen; mit anderen Worten, bei Tetsch stellt sich die Theorie der permanenten Revolution nicht mehr als konkretes Revolutionsmodell für das Rußland von 1905/06 dar, das im weiteren Verlauf aufgrund bestimmter historischer Vorgänge und Bedingungen einer Reihe von Veränderungen, Erweiterungen, Differenzierungen und Präzisierungen unterworfen war; sie verliert in der Darstellung letztlich ihren historischen Charakter.

Trotz solcher methodischen Einwände hat die Arbeit das Verdienst, daß sie den Einstieg in die komplexe Materie marxistischer Revolutionstheorie durch die umfassende Bereitstellung von Fundstellen und von in den Debatten um die theoretische Bestimmung von Revolution vorgebrachten Argumenten wesentlich erleichtern kann.

Hartmut Mehringer

KNOLL, Joachim H. und Julius H. SCHOEPS (Hrsg.): **Friedrich Albert Lange. Leben und Werk** (= Duisburger Forschungen. Schriftenreihe für Geschichte und Heimatkunde Duisburgs, Bd. 21). Duisburg: Walter Braun Verlag 1975. 289 S.

Der Philosoph und Sozialpolitiker Friedrich Albert Lange (1828-1875) wurde als Professor in Zürich und Marburg durch seine Forschungen über den Neukantianismus bekannt. Seine pädagogischen Schriften und seine sozialpolitische Publizistik, die vor allem in der 1865 zum ersten Male erschienenen Schrift „Die Arbeiterfrage" einen Höhepunkt erreichte, [1] geriet jedoch in Vergessenheit. Denn es war nicht einfach, Langes Schrifttum eindeutig zu klassifizieren, in dem sozialistisches Gedankengut eine Verbindung mit einem theoretisch begründeten Liberalismus eingegangen war, während sich gleichzeitig auch eine Hinwendung zu konservativen Positionen feststellen ließ.
Dank der Bemüheungen Georg Eckerts, der zunächst eine Auswahl von Briefen und Artikeln Langes veröffentlichte [2] und einen Faksimile-Nachdruck des von Lange herausgegebenen politischen Organs „Der

1 Sie erschien als Faksimilenachdruck 1975, versehen mit einer Einleitung von Joachim H. Schoeps, *Sozialpolitik zwischen Liberalismus und Sozialismus.*

2 Friedrich Albert Lange, *Über Politik und Philosophie. Briefe und Leitartikel 1862 bis 1875.* Bearbeitet von Georg Eckert (= Duisburger Forschungen. Schriftenreihe für Geschichte und Heimatkunde Duisburgs, Beiheft 10), Duisburg 1968.

Bote vom Niederrhein" einleitete,[3] stieg das Interesse an der eigenwilligen Persönlichkeit Langes, ohne daß jedoch von einer Renaissance gesprochen werden könnte.

Der hundertste Todestag Langes am 21.November 1975 bot schließlich den äußeren Anlaß, eine Sammlung von Aufsätzen verschiedener sachkundiger Autoren herauszugeben, um „einen großen Vergessenen wieder in das Bewußtsein der Gegenwart zurückzurufen". Verschiedene Fachhistoriker haben sich hier der Aufgabe unterzogen, die Persönlichkeit Langes, in dessen Schaffen Philosophie, Religion, Pädagogik, Publizistik und Politik eine Verbindung eingegangen waren, zu analysieren und zu charakterisieren.

So behandeln Walter Grab, Ludger Heid, Helmut Hirsch, Peter Irmer, Shlomo Na'aman und Martin Sattler das Verhältnis Langes zur deutschen Arbeiterbewegung. Sie sehen in ihm einen Vorläufer des Revisionismus und verweisen wiederholt auf Langes Bemühungen, die Ausbreitung demokratischer Tendenzen in Deutschland zu fördern. Heinz Dietrich Fischer, Joachim H. Knoll und Julius H. Schoeps gehen auf die Tätigkeit Langes als Pädagoge und Publizist ein, während Helmuth Holzhey, Hermann Ley, Hans-Martin Sass und Adam Weyer die Philosophie Langes und seine Einstellung gegenüber der Religion kritisch untersuchen. In erster Linie werden dabei die Verdienste Langes um die Emanzipation der deutschen Arbeiterbewegung gewürdigt und besonders herausgestellt.

Die theoretischen Auffassungen Langes zur sozialen Frage erweisen sich jedoch für den heutigen Betrachter als sehr zeitgebunden. Das Gleiche gilt jedoch auch für die erkenntnistheoretischen Schriften und Abhandlungen des Begründers der Marburger Schule des Neukantianismus.

Trotz aller Bemühungen konnte es den Verfassern, die sich sämtlich als gute Kenner der Materie erweisen, nicht gelingen, ein einheitliches Bild von der Persönlichkeit Langes zu vermitteln. Seine engagierte Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten, seine Auseinandersetzungen mit den Zeitproblemen, die Methodik in seinen Veröffentlichungen, die zwischen Wissenschaft und Publizistik angesiedelt ist, bereiten in der Beurteilung große Schwierigkeiten und erschweren eine zusammenfassende, abschließende Würdigung. – Der Nachlaß Langes, der sich seit 1928 im Archiv der Stadt Duisburg befindet, enthält jedoch noch genügend Material, das ausgewertet und veröffentlicht werden könnte.

Ernst Schraepler

WEITERSHAUS, Friedrich Wilhelm: **Wilhelm Liebknecht. Das unruhige Leben eines Sozialdemokraten. Eine Biographie. Mit Auszügen aus Briefen, Reden und Schriften Wilhelm Liebknechts und seiner Zeitgenossen.** (= Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, N.F., Bd. 61). – Gütersloh und Gießen: Friedrich Wilhelm Weitershaus 1976. 312 S.

Über Wilhelm Liebknecht (1826-1900), den Mitbegründer und langjährigen Führer der deutschen Sozialdemokratie, ist bis heute keine politische Biographie erschienen, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügen könnte, obwohl das Leben dieses selbstlosen, revolutionär gesinnten Kämpfers, Propagandisten und Journalisten zu einer eingehenden Würdigung geradezu herausfordert. Liebknecht war jedoch mehr Agitator als Organisator. Er verfügte über eine mitreißende schriftstellerische Begabung, aber es war ihm nicht gegeben, neue,grundlegende Gedanken zu formulieren. Er hatte sich für die sozialdemokratische Partei und die internationale Arbeiterbewegung immer stark und leidenschaftlich eingesetzt, aber er erwies sich niemals als überragender Funktionär, Politiker oder Parlamentarier. Nach seinem Tode stand sein Andenken unter den Parteifreunden immer im Schatten

3 Der Bote vom Niederrhein, 1865/66 von Friedrich Albert Lange. Faksimilenachdruck der Jahrgänge 1865/66. Mit einer Einleitung von Georg Eckert, Duisburg 1968.

von August Bebel, während die zahlreichen negativen Urteile und boshaften Bemerkungen, mit denen Marx und Engels ihren früheren Gefolgsmann und Mitarbeiter reichlich bedachten, immer wieder dazu beitrugen, Liebknechts Persönlichkeit abzuwerten. Zudem war der Einfluß Liebknechts seit 1890 in der Partei immer mehr geschwunden, obwohl er bei den Reichstagswahlen nach wie vor als einer der populärsten Abgeordneten der Sozialdemokratie die größte Stimmenzahl auf seinen Namen vereinigen konnte.

Seitdem Georg Eckert zahlreiche Briefe, die Liebknecht mit Marx und Engels gewechselt hatte, [1] sowie die Schreiben mit führenden Sozialdemokraten wie Auer, Bebel, Bernstein, Blos, Bracke, Dietzgen , Eccarius, Most, Schweichel, Vollmar u.a. veröffentlichte, [2] bot sich jedoch eine Möglichkeit, der Bedeutung Liebknechts gerechter zu werden und seine Leistungen neu zu beurteilen.

Eine erste zusammenfassende Biographie wurde in der Sowjetunion von Wadim W. Tschubinski veröffentlicht. Sie erschien auch in deutscher Übersetzung. [3] Dieser Band erfüllte jedoch nicht die Voraussetzungen einer wissenschaftlichen Darstellung, denn Tschubinski betrachtete Liebknecht bewußt von vornherein und durchgehend als einen internationalen Führer im Dienste der Kämpfe für den Sieg des Kommunismus.

Friedrich Wilhelm Weitershaus fühlte sich nicht dazu berufen, eine neue, diesmal abschließende Biographie zu schreiben. Er stellte sich lediglich die Aufgabe, als sachlicher Berichterstatter Tatsachenmaterial zu sammeln und die Persönlichkeit Liebknechts für einen interessierten Leserkreis lebendig werden zu lassen. Die Arbeit ist aus einer lokalhistorischen Studie entstanden. [4] Der Verfasser will die Persönlichkeit Liebknechts charakterisieren und über sie eine Darstellung vermitteln, die wirklichkeitsgetreu ist und sich vor dem Hintergrund der historischen Gegebenheiten in Deutschland abspielt. Dabei werden zahlreiche Probleme angesprochen, denen sich Liebknecht in seiner politischen Laufbahn gegenübergestellt sah und mit denen er sich ständig auseinandersetzen mußte: Die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung seit der Reichsgründung, das Verhältnis der Arbeiterschaft zur deutschen Einheit, die verschiedenen sozialistischen und kommunistischen Strömungen innerhalb der Partei, die Auswirkungen der staatlichen Innen- und Sozialpolitik. Es werden aber auch eingehend die Beziehungen Liebknechts zu Marx und Engels in London unersucht, seine Haltung zur Tätigkeit der Ersten und Zweiten Internationale sowie zu der erstarkenden Gewerkschaftsbewegung. Es handelte sich um schwerwiegende Angelegenheiten, denen sich Liebknecht konfrontiert sah und die seine Kräfte und Wirkungsmöglichkeiten häufig überstiegen.

W. stützt seine Forschungsarbeit auf die reichhaltigen Quellenbestände des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam. Er verfolgt den Lebensweg Liebknechts seit der Jugend- und Studienzeit in Gießen und Marburg, behandelt die Erlebnisse in den Revolutionsjahren 1848 und 1849, die Emigration in London, die Schwierigkeiten bei der Gründung einer geschlossenen Arbeiterpartei, die schweren Kämpfe um die Behauptung einer selbständigen Organisation und deren Aufstieg zu einer Massenbewegung. Dabei werden die Beziehungen zu Marx und Engels sowie zu anderen deutschen und ausländischen Sozialisten ausführlich gewürdigt, wobei auch Lob und Tadel nicht verschwiegen werden.

1 Georg Eckert (Hrsg.), *Wilhelm Liebknechts Briefwechsel mit Karl Marx und Friedrich Engels,* Den Haag 1963.

2 Georg Eckert (Hrsg.), *Wilhelm Liebknechts Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten, Bd. 1864-1878,* Assen 1973.

3 Wadim W. Tschubisnki, *Wilhelm Liebknecht – Soldat der Revolution* (russische Ausgabe), Moskau 1968. Eine deutsche Auflage erschien unter dem Titel: *Wilhelm Liebknecht. Eine Biographie,* (Ost-)Berlin 1973.

4 Friedrich Wilhelm Weitershaus, *Die Liebknechts. Eine thüringisch-hessische Beamtenfamilie,* in: *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, N.F.,* Bd. 60 (1975), S. 93-147.

Aus zahlreichen zitierten Reden, Briefen und Zeitungsartikeln kristallisiert sich schließlich die menschliche Art und politische Leistung Liebknechts heraus, desgleichen seine Bedeutung für die Entwicklung der deutschen und europäischen Arbeiterbewegung. Eine sorgfältige Zusammenstellung von Wertungen, die Liebknechts Persönlichkeit in der Beurteilung von Freunden und Gegnern aus dem sozialistischen Lager gefunden hatte, erfüllt den Zweck, Klarheit über das Gesamtschaffen zu vermitteln.
Die vorliegende Arbeit trägt dazu bei, Liebknecht die gleiche verdiente Anerkennung zu verschaffen, wie sie August Bebel innerhalb der internationalen sozialistischen Bewegung schon seit langem hatte. Aus zahlreichen Belegen geht sogar hervor, daß Liebknecht durch seine Begabung als Redner und Journalist und wegen seiner persönlichen internationalen Kontakte zu Gesinnungsfreunden im In- und Ausland des öfteren eine stärkere Auswirkung hatte als Bebel, der sich mehr den internen Aufgaben der Parteiführung widmen mußte.
Eine abschließende politische Biographie – dessen ist sich der Verfasser auch bewußt – ist damit noch nicht geschaffen worden. Aber die Ausführungen W. s ergeben dennoch wegen des reichlich erschlossenen Quellenamterials eine Grundlage, auf die niemand verzichten kann, der sich mit der Persönlichkeit Wilhelm Liebknechts auseinandersetzen will. Der Wert des Buches erhöht sich noch durch zahlreiche zeitgenössische Illustrationen, Photos und Faksimiles, sowie durch eine ausführliche Zeittafel mit Lebensdaten und einen biographischen Anhang.

Ernst Schraepler

BECK, Johannes, Klaus BERGMANN und Heiner BOEHNCKE (Hrsg.): **Das B. Traven Buch** (= rororo Sachbuch, Nr. 6986). – Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1976. 430 S. mit zahlr. Abb.

Die Herausgeber, zwei junge Hochschullehrer der Universität Bremen und ein Mitarbeiter der Erwachsenenbildung, legen ein Buch vor, das kein 'Buch' im konventionellen Sinne genannt werden darf. Es erscheint als eine vielgestaltige Sammlung von Auszügen, Kommentaren, Interpretationen und Illustrationen, dazu Zeittafeln, Bilddokumente und Faksimiles, ferner Dialoge und Monologe, schließlich Nekrologe und Epiloge u.v.a.m. Es handelt sich um eine höchst komplexe Montage von Materialien und Texten zum Phänomen B. Traven. Dadurch entsteht eine Art monographische Collage, die den gegenwärtigen Produktionsbedingungen – zunehmende Kopiertechnik, synchrone Textproduktion durch mehrere Herausgeber und Dutzende Beiträger, steigender Innovationsdruck – besonders angemessen erscheint. Dergestalt tritt an die Stelle der programmatischen Formlosigkeit – etwa des bürgerlichen Romans – die konzeptionell unbegrenzte Vielfältigkeit der ästhetisch-kommunikativ-sozialwissenschaftlichen Collage. Doch dabei handelt es sich keineswegs um die berüchtigte 'Buchbindersynthese', nicht um Addition aus Verlegenheit, sondern – in diesem gelungenen Falle – um ein möglicherweise bahnbrechendes Prinzip, das seinem Gegenstand in Form und Machart weitgehend entspricht.
Das Abenteuer der 'Nicht-Identität', das sich im Leben, Arbeiten und Schreiben Travens-Maruts-Torsvans spiegelt, durchzieht die fast 500 Seiten dieses Lese- und Studienbuchs als kontinuierliches Prinzip. Das ist kein ausgekippter Zettelkasten, sondern die gestückelte Rekonstruktion einer unheilen Identität in ihren literarischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen. Damit gelingt den Herausgebern zugleich ein Anti-Recknagel: Eine Kritik und Korrektur jenes Heinrich-Heine-Preisträgers, der sich bereits zu Lebzeiten Travens als größter Traven-Forscher feiern ließ, und zwar mit 'Buchsbaum und Geige', wie es sich für einen anständigen Literaturpreisträger in Deutschland gehört.
Kernstück des B. Traven-Buches ist ein Dossier von Klaus Bergmann über die Ent-

stehung des B.Traven-Mythos. Darin werden chronologisch alle Texte zur Person des Autors und sozialen Revolutionärs der Münchener Räterepublik zusammengetragen und interpretiert. Am Ende gewinnt der Leser an sicherer Information kaum mehr als Namen, Geburtsjahr und Geburtsort, also jene nackten Daten, die von der Vita eines Arbeiters übrigbleiben. Bergmann widersteht erfolgreich der Versuchung, das Bild jener vollendeten Dichterpersönlichkeit zu zeichnen, die ein Verfasserlexikon zieren könnte. Er hält sich an Travens Grundsatz: „Die Biographie eines schöpferischen Menschen ist ganz und gar unwichtig. Wenn der Mensch in seinen Werken nicht zu erkennen ist, dann ist entweder der Mensch nichts wert oder seine Werke sind nichts wert. Darum sollte der schöpferische Mensch keine andre Biographie haben als seine Werke." (S. 24).

Sinn des Dossiers ist weder die Entlarvung noch die lebensgeschichtliche Wiedererweckung des unbekannten Autors des „Totenschiff", sondern die „Sichtbarmachung der latent und manifest gewaltsamen Mechanismen kulturindustrieller Verwertung" (S. 22), also die Kritik jenes größeren „Totenschiffes" auf dem viele Literaturproduzenten, vulgo Schriftsteller, ihre letzte Reise antreten, insbesondere wenn sie mittellos als flüchtige Revolutionäre ihr Auskommen suchen. Insofern ist dieses Buch auch ein Beitrag zur internationalen Sozialgeschichte der Arbeiterliteratur.

Aber das Buch klagt nicht an, sondern führt aus und macht sichbar. Dabei helfen zahlreiche Mitautoren, die hier nur kurz aufgeführt werden können: Eric Ertl, Wolfgang Eßbach, Peter Hindelang, Alexander Kluge, Hansjörg Martin, Rut van Merat, Theo Pinkus, Helmut Reinicke, Karl Retzlaw, Romeo Rey, Armin Richter, Max Schmid, Johannes Ernst Seifert, Augustin Souchy, Monika Sperr und Gerhard Zwerenz. Hingewiesen sei auch auf die Radierungen von Rudi Scholz, deren gebrochener Realismus das Werk Travens wie die Zusammenstellung des Traven-Buches nochmals spiegelt.

Daß in einem so umfangreichen und vielgestaltigen Buch auch einzelne Fehler unterlaufen, ist unvermeidlich. Eines bleibt freilich zu kritisieren: Dort heißt es, die Büchergilde Gutenberg, Travens erster Verlag, habe Bücher mit Goldprägung für das Vertiko (S. 17) produziert. Im Gegenteil: Es war das erklärte Programm dieser Arbeiter-Buchgemeinschaft weder Renommier- noch Wegwerf-Bände herzustellen, sondern buchtechnisch qualifizierte und politisch-literarisch wertvolle Bücher in die Hand des lesenden Arbeiters zu bringen. Wenn das nach 1933 geändert wurde, darf es gleichwohl nicht der Büchergilde B. Travens angekreidet werden.

Gerhard Beier

KADRITZKE, Ulf: **Angestellte – Die geduldigen Arbeiter. Zur Soziologie und sozialen Bewegung der Angestellten** (= Studien zur Gesellschaftstheorie). – Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalt 1975. 411 s.

K. analysiert in seiner dreiteiligen Studie die historische wie zeitgenössische Angestelltensoziologie, den objektiven ökonomischen Entstehungs- und Differenzierungsprozeß dieser speziellen Kategorie von Lohnarbeitern und die Geschichte ihrer sozialen Bewegung. Im ersten, wissenschaftsgeschichtlichen Teil werden die Widersprüchlichkeiten jener Soziologie kritisiert, deren Stabilisierungswunsch Vater der Gesellschaftstheorie ist, für die der Mittelstand die Neutralisierung der Klassenwidersprüche garantiert. Ihr Geschäft basiert auf Warenfälschung der Revisionisten, die Marx unterstellten, dieser hätte behauptet, daß Sein bestimme nicht dialektisch sondern monokausal das Bewußtsein. Die Angestelltensoziologie kam vom warmen Regen des harmonisierenden Mittelstandsgedankens in die kalte Traufe jenes Prozesses, der ihr schon immanent die Ausweglosigkeit ihrer Hoffnung zeigte: Den Gedanken, der neue Mittelstand könne die stabilisierende Funktion des alten übernehmen, widerlegte die gleiche Soziologie mit ihrer Faschismustheorie. Geiger etwa, der sein soziologisches

Brot vor wie nach dem Faschismus verdienen mußte, kannte 1949 – ähnlich wie einst Wilhelm II. – keine Klassen mehr, für ihn fungierte der Faschismus „nun als erster handgreiflich empirischer Beweis dafür, daß die wesentlichen Handlungen und Interessen der gesellschaftlichen Gruppen nicht mehr aus historisch bestimmten Produktionsbeziehungen zu entwickeln seien" (S. 37). Unverdrossen weiterhin den von den Revisionisten auf den Kopf gestellten Marx im Kreise drehend, „lebt die Angestelltensoziologie als Teildisziplin . . . bis heute von einem soziologischen Denken, das aus der Interpretationsnot gegenüber dem gesellschaftlichen Zusammenhang von Sein und Bewußtsein eine methodische Tugend macht und, wo immer sich gleichförmige Teilinteressen kristallisieren mögen, auf soziale Schichten schließt" (S. 41).

Dagegen entwickelt K., den ökonomischen wie politischen Prozeß nachvollziehend, die Angestelltenbewegung als Teil der Arbeiterbewegung: ökonomisch, indem er die konkrete Tätigkeit der Angestellten als produktive oder indirekt produktive Arbeit analysiert, politisch, indem er den Entstehungsprozeß des Lohnarbeiterbewußtseins der Angestellten als Resultat des Vergesellschaftungsprozesses ihrer Arbeit nachweist. Die Ungleichzeitigkeit dieser Entwicklung war dem objektiv späteren Vergesellschaftungsprozeß ihrer Tätigkeit in der Produktions- wie Zirkulationssphäre des Kapitals ebenso geschuldet, wie dem daraus resultierenden Mangel tradierter Interessenorganisationen. Eine Anlehnung oder gar ein Anschluß an die gewerkschaftlichen wie politischen Organisationen der klassischen Lohnarbeiter wurde den in Entstehung befindlichen Interessenverbänden der angestellten Lohnabhängigen durch den theoretischen wie organisatorischen Clinch jener erschwert. Das Elend des Ersten Weltkrieges jedoch bewirkte das „Ende der Geuld". Indem K. die Aktionen der Angestellten und ihrer Verbände in der Novemberrevolution nachzeichnet, zeigt er, daß das theoretische Defizit der Soziologie mit dem empirischen der Geschichtswissenschaft korreliert. Freilich, der Annäherungs- und Identifizierungsprozeß beider Bewegungen war zu kurz und zu widersprüchlich, als daß er bereits die organisatorische Vereinheitlichung hätte bewirken können: „die eigentliche, historisch geprägte Ironie liegt vielmehr darin, daß es gerade die verknöcherten Gewerkschaften der Arbeiter sind, deren . . . Politik die AfA-Vebände zwingt, die vorgeschobenen Positionen des Übergangs zur gewerkschaftlichen Einheit der Arbeiterklasse unter dem Zwang der Verhältnisse zurückzunehmen. Die schließliche Option gegen eine Integration der Angestelltenorganisationen unter dem Dach des ADGB und für die Eigenständigkeit des AfA-Bundes besiegelt nur die innere Schwäche der gesamten Bewegung" (S. 335). Der unkonsequente Antikapitalismus beider bewirkte die – bisher mythologisierte – Anfälligkeit ihrer rückständigsten Schichten gegenüber den linksfaschistischen Tendenzen der NSDAP (S. 368 f.).

K.s Analyse ist methodisch wie inhaltlich der erste Versuch einer historisch-materialistischen Studie zur Geschichte der Angestellten. Theoretisch wie empirisch souverän, ohne das sattsam bekannte bloße Aufreißen von Fragestellungen oder die durch Begriffsklingelei notdürftig verdeckte Manie, letztgültige Rezepturen bieten zu wollen, könnte diese Studie am Anfang einer Reihe detaillierter Monographien stehen, deren Notwendigkeit K. an mehreren Stellen aufweist und die nicht nur ergänzend, sondern auch qualifizierend sein müßten, wie in der ökonomisch-psychologischen Mixtur des Buchtitels bereits angedeutet wird.

Dirk H. Müller

KRAMER, Margarete: **Die Zensur in Hamburg 1819 bis 1848. Ein Beitrag zur Frage staatlicher Lenkung der Öffentlichkeit während des deutschen Vormärz** (= Hamburger Historische Studien, Bd. 5).– Hamburg: Buske Verlag 1975, 463 S.

Margarete Kramers Untersuchung bildet in ihrer konsequenten Beschränkung auf den überschaubaren Raum der Stadtrepu-

blik Hamburg eine beachtenswerte Ergänzung – und in einigen Punkten ein notwendiges Korrektiv – zu den neueren übergreifenden Analysen der Zensurpraxis und -grundlagen in den Jahren zwischen Demagogenverfolgung und 48er Revolution. Der methodische Ausgangspunkt, die Zensur nicht nur als „Faktum" sondern ebenfalls als „Instrument" zur „aktiven Meinungsbildung" (Koselleck, Schneider) zu analysieren, läßt ebenso wie die parallele Untersuchung der Institutionen und ihrer Vertreter bisher unbeachtete Aspekte in den Vordergrund treten. Dabei wird u.a.sichtbar, wie der extrem enge Bereich bürgerlicher Öffentlichkeit (nur 40% der Hamburger Bevölkerung kommen überhaupt als potentielle Zeitungsleser in Betracht und lediglich 3 bis 4% haben als „Erbgesessene" Zugang zum politischen Leben) durch den (bürgerlichen) Senat weiter beschnitten wird (Verbot von Berichterstattung über „Verhandlungen und Beschlüsse in den jedesmaligen letzten oder neueren Rath- und Bürger-Conventen" aus dem Jahre 1821). Kramers Folgerung, „hier widerspräche die Öffentlichkeit ihrem eigenen Prinzip der allgemeinen Zugänglichkeit, wenn der Anspruch der Öffentlichkeit überhaupt erhoben worden wäre" (S. 132),letztlich der Nachweis einer bürgerlichen Arkan-Haltung, korrespondiert mit der Widerlegung der generell akzeptierten Behauptung, Hamburgs Zensur sei liberaler gehandhabt worden als die in den anderen Bundestaaten. Vor dem Hintergrund weitgehend identischer Gesetzgebung weist die Autorin nach, daß innerhamburigsche Probleme mit der gleichen Schärfe der Zensur unterlagen. Scheinbar liberalere Entscheidungen hinsichtlich anderer Bundesstaaten, insbesondere Preußen, ließen sich hingegen aus einem Rivalitätsdenken erklären, das in Einzelfällen dazu führte, daß Hamburger Zensoren hier bis an die Grenze des von den Bundesgesetzen Erlaubten gingen. Chamissos oft zitierte Klage über die Berliner Presse – verbunden mit einem Lob der „ausländischen Blätter" – aus dem Jahre 1828 hätte also den Beifall Hamburger Bürger kaum gefunden. Die rein auf Aktenmaterialien beruhende Darstellung leidet allerdings partiell darunter, daß „graue Zonen" nicht ausreichend erfaßt werden können. Insbesondere die Darstellung der Winkelblätter, also der nichtprivilegierten Zeitungen, gerät etwas zu formal. Eine Entschädigung dafür offeriert der umfangreiche und informative Anhang.

Bodo Rollka

NOLL, Adolf: **Sozioökonomischer Strukturwandel des Handwerks in der zweiten Phase der Industrialisierung – unter besonderer Berücksichtigung der Regierungsbezirke Arnsberg und Münster** (= Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im 19. Jahrhundert, Bd. 10.) – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1975. 386 S.

Das Schicksal des Handwerks seit dem Einbruch der Industrialisierung gehört seit langem zu den wesentlichen Problemen der neueren sozialen und politischen Geschichte. Schon lange besteht dabei der eigentümliche Sachverhalt, daß die Entwicklung des deutschen Handwerks in der Frühphase der Industrialisierung – etwa bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts – relativ gut erforscht ist, über die darauf folgende Periode dagegen kaum Untersuchungen vorliegen. Dabei können sowohl von der Datenlage wie vom Entfaltungsgrad des Industrialisierungsprozesses her die Auswirkungen der industriellen Konkurrenz bzw. der generell veränderten Wettbewerbssituation für das Handwerk eigentlich erst in dieser Phase recht erforscht werden. Zwar sind die pessimistischen Prognosen, die in der Diskussion über die Chancen des Kleingewerbes in der industriellen Wirtschaft und Gesellschaft lange Zeit vorgeherrscht hatten, schon seit mehreren Jahrzehnten verstummt. Gerade über die Entwicklung des Handwerks in der Phase der einsetzenden Hochindustrialisierung gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, in der das Verhältnis von Handwerk und Industrie in ein entscheidendes Stadium geriet, lagen aber bisher weitgehend nur die Untersuchungsergebnisse aus dieser Zeit selbst

vor, die trotz vieler wertvoller Erkenntnisse überwiegend unter dem Eindruck der Untergangsprognose standen und deshalb schon von ihrer Fragestellung und der Auswahl der untersuchten Aspekte her immer wieder zu negativen Aussagen über die Lage und Entwicklungschancen des Handwerks kamen.

Um so wertvoller ist deshalb die vorliegende Untersuchung über die Entwicklung des Handwerks in den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster im zweiten Drittel des vorigen Jahrhunderts, die die eben gekennzeichnete Lücke weitgehend zu schließen vermag. Wie wichtig und gerechtfertigt es ist, sich endlich dieser Phase des Verhältnisses von Handwerk und Industrialisierungsprozeß zuzuwenden, zeigt die Liste der von Noll untersuchten Indikatoren zur Bestimmung der kleingewerblichen Entwicklung in dieser Zeit. Neben den Veränderungen der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen und der Betriebsgrößen, die schon immer im Mittelpunkt entsprechender Untersuchungen standen, vermag er detaillierte Zeitreihen über die Entwicklung des handwerklichen Kapitalstocks und der Kapitalintensität, der Umsätze und Arbeitsproduktivität sowie endlich auch der Einkommen der selbständigen und unselbständigen Handwerker anzuführen,– Daten, an deren Erfassung für die frühere Zeit meist nicht zu denken ist, und die natürlich eine viel präzisere Beurteilung der konkreten sozioökonomischen Lage und Entwicklung des Handwerks zulassen als zuvor. Als besonders wertvoll und geglückt erweist sich dabei das methodische Vorgehen, die kleingewerbliche Struktur und Entwicklung eines noch verhältnismäßig ländlichen (Münster) und eines stärker industrialisierten Regierungsbezirkes (Arnsberg) nebeneinander zu untersuchen. Im Vergleich der Handwerksentwicklung beider Bezirke werden die Auswirkungen der Industrialisierung bzw. der verkehrsmäßig revolutionierten Wettbewerbssituation ganz konkret faßbar und in vielen Punkten systematisierbar. Die Resultate dieser Untersuchungen sind naturgemäß zu komplex und auch phasenweise zu unterschiedlich, als daß sie hier wiedergegeben werden könnten. Hervorzuheben ist nur, daß nach den Ergebnissen Nolls die Anschauungen über die verdrängende und verelendende Funktion der Industrialisierung für das Handwerk schon für diese Periode zu revidieren sind: Zwar mußten immer neue Handwerkszweige dem Konkurrenzdruck der Großindustrie weichen und viele andere einen gravierenden Wandel ihrer Struktur und Funktion durchlaufen, – insgesamt läßt sich jedoch feststellen, daß der Zuwachs an Arbeitsproduktivität, Sachkapital und Arbeitseinkommen im Handwerk das Wachstum der entsprechenden gesamtwirtschaftlichen Größen nicht nur erreichte, sondern sogar noch übertraf, und zwar im stärker industrailisierten Arnsberg fast durchwegs in höherem Maße als im noch ländlicheren Münster. Die differenzierte Analyse der Ursachen dieser Entwicklung, die etwa in der Entstehung von Ergänzungsverhältnissen zwischen Handwerk und Industrie oder in der zunehmenden Übernahme rationeller Kalkulations- und Produktionsmethoden durch das Handwerk lagen, machen einen großen Teil der Untersuchung Nolls aus und können hier nur insoweit angedeutet werden.

Bemerkenswert ist die von Noll im zweiten Teil herausgearbeitete, schon damals feststellbare Diskrepanz zwischen der ökonomisch-sozial letztlich (in eben gekennzeichnetem Sinne) „positiven" Entwicklung des Handwerks, in der die Anpassung an die Gegebenheiten der industriellen Wirtschaft und Gesellschaft erfolgreich gelang, und dem fortbestehenden handwerklichen Selbstverständnis als bedrängter, durch Vernichtung und Verelendung bedrohter Sicht, woraus eine unveränderte Abwehrhaltung gegen die Grundlinien der modernen Entwicklung sowie eine „Ideologisierung" der eigenen Position als gesellschaftlich unentbehrlich, staatstragend und staatserhaltend resultierte, die bei verstärkt empfundener Bedrohung eine Neigung zu irrationalem Protest und politisch-sozialer Radikalisierung in sich bargen. Angesichts des weiteren Verlaufs der deutschen Geschichte und der Bedeutung, die diese Haltung

für das Emporkommen des Nationalsozialismus erlangte, handelt es sich dabei um ein besonderes relevantes Phänomen, dessen Entstehungs- und Entfaltungsbedingungen im deutschen Kaiserreich erst jetzt präzise und detailliert einsichtig sind. Insgesamt liegt damit eine ausgesprochen vielschichtige, differenzierte Untersuchung zur Geschichte des Handwerks im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts vor und es wäre dringend wünschenswert, daß ähnliche, möglichst ebenfalls vergleichend angelegte Studien für andere Gewerberegionen Deutschlands in dieser Zeit unternommen würden, um die Ansätze und Fragestellungen Nolls auch für andere Gebiete zu überprüfen.

Jürgen Bergmann

BRANDIS, Kurt: **Der Anfang vom Ende der Sozialdemokratie. Die SPD bis zum Fall des Sozialistengesetzes.** Mit einem Nachwort von Rüdiger Griepenburg, Dirk Hemje-Oltmanns, Elisabeth Meyer-Renschhausen. (= Rotbuch 133). – Berlin: Rotbuch Verlag 1975. 111 S.

Die Neuauflage der 1927 entstandenen und 1929 unter dem Titel: „Die deutsche Sozialdemokratie bis zum Fall des Sozialistengesetzes" veröffentlichten Dissertation Karl Friedrich Brockschmidts, die er 1931 in einer zweiten Auflage unter dem Pseudonym Kurt Brandis publizierte, ist in jeder Hinsicht begrüßenswert. Brandis ist schließlich in der Bundesrepublik seit Jahren Gewährsmann „linker" wie „rechter" Kritiker der frühen deutschen Sozialdemokratie. Dabei erstaunt der distanzlose Bezug etwa eines Erich Matthias auf Brandis insofern, als der Korsch-Schüler seine polemische Haltung gegenüber sozialdemokratischem Reformismus keineswegs verhehlt. Der dem ursprünglichen von den Herausgebern hinzugefügte Titel „Der Anfang vom Ende der Sozialdemokratie" tut seinen Intentionen ohne Zweifel keinerlei Gewalt an.
Brandis verfolgt einen ideengeschichtlichen Ansatz, wobei die Forderung nach einer „ökonomischen" Grundlegung, die behauptete „Parallelität zwischen Wirtschafts- und Parteientwicklung", auf einleitende Bemerkungen beschränkt bleibt. ADAV wie Eisenacher hätten gleichermaßen „lassallisches Gepräge" gehabt und seien damit – wie Lassalle – in das Lager der radikalen Demokraten, nicht der Sozialisten einzuordnen (S. 13/14). Die Gegensätze zwischen den beiden Fraktionen sind für Brandis daher auch nur „taktischer", nicht „prinzipieller" Art; der Marxismus als „theoretisches System" habe bei der Trennung von der bürgerlichen Demokratie keine Rolle gespielt, eine Trennung, die zudem lediglich „im Organisatorischen stecken" geblieben sei (S. 23 und S. 29). Brandis' 'materialistische' Erklärung dafür ist, daß dieser in der Partei nie überwundene „Demokratismus" seine soziale Basis in der geringen Entwicklung der Arbeiterklasse in Deutschland vor 1871 gehabt habe und später „ideologischer Ausdruck der in die sozialistische Bewegung einströmenden kleinbürgerlichen Schichten und der sich bildenden Arbeiteraristokratie" geworden sei (S. 29/30). Dieser These entspricht die Ineinssetzung des sozialdemokratischen „Demokratismus" mit Parlamentarismus und Reformismus sowie die Bindung sozialdemokratischer Revolutionsbereitschaft lediglich an ihr Verhältnis zur Gewalt. Ebenso ergibt sich daraus die Erwartung, „Revolution" und „Marxismus" seien unbedingt miteinander verbunden und ergäben sich quasi naturwüchsig aus der zunehmenden Dominanz der Industriearbeiterschaft. (Dazu sei nur angemerkt, daß Marx und Engels in ihren konkreten strategischen Überlegungen die Revolution nie daran gebunden haben, daß die sozialen Akteure sich wie Kategorien des Marxschen „Kapital" verhielten.) Dementsprechend gibt Brandis der Sozialdemokratie auch unter dem Sozialistengesetz wenig Chancen: Entwicklung und Politik der Parteibürokratie seien keineswegs subjektiven Faktoren zu verdanken, sondern „objektiv unvermeidlich kraft ökonomischer Faktoren und auf Grund der bisherigen

Parteientwicklung" (S. 37). Irgendeine Radikalisierung der Partei unter dem Sozialistengesetz sei lediglich „taktisch" gewesen: sie habe der Befriedung der angeblich „radikalen" proletarischen Mitglieder der Partei und der ungehinderten Verfolgung der parlamentarischen Strategie gedient. So habe das Sozialistengesetz in Wirklichkeit zur „Mäßigung" der Gesamtpartei und zur Ausformung ihres parlamentarischen Charakters geführt (S. 47 und S. 49). Das Erfurter Programm, dessen theoretischer Teil ohnehin nur „geistige[s] Besitztum einer dünnen Oberschicht der Partei" gewesen sei, habe über das tatsächliche Bewußtsein in der Partei nichts ausgesagt (S. 68). Die schon in ihrer Blütezeit „kleinbürgerliche Arbeiterpartei" sei in ihrem „demokratische[n], sozialpazifistische[n] Staatssozialismus" nie über Lassalle hinausgegangen (S. 73 und S. 66).

Daß diese 'linken' Thesen Brandis' im wesentlichen unmodifziert noch heute dazu dienen können, die aktuelle SPD als eigentliche Erbin der historischen Sozialdemokratie hinzustellen und ihr zu bescheinigen, sie brauche sich um etwaige Überbleibsel marxistischer Ideenlehre wenig zu kümmern, da diese im historischen Erbe eine zu vernachlässigende Rolle spielten, ist auch den Herausgebern unangenehm aufgefallen. Eine „formale Gleichsetzung von 'linker' und 'rechter' Kritik" werde wohl durch das allzu stark ideengeschichtlich orientierte Vorgehen Brandis' ermöglicht, meinen sie; das negiere jedoch den „spezifische[n] methodische[n] Ansatz", mit dem Brandis „die Partei als Ergebnis der Klassenkämpfe" habe untersuchen wollen (S. 108 und S. 109). Dieser Ansatz scheint den Herausgebern jedoch nicht ausreichend fundiert zu sein, denn sie halten es für notwendig, den größten Teil des Nachworts einer Nachlieferung des „ökonomischen Hintergrunds" (etwa durch Angaben über Streikhäufigkeit und industrielle Produktionssteigerung usw.) zu widmen (S. 96-105). Auch die von den Herausgebern für „entscheidend" gehaltene Frage „nach der Herkunft des sozialdemokratischen Massenbewußtseins innerhalb der Arbeiterschaft" (S. 107) und der Bezug auf die „wirkliche Bewegung der Arbeiter" (S. 106) dürften sie bei Brandis nicht ausreichend geklärt gefunden haben. Allerdings erweckt die Dürftigkeit ihrer Kritik am ideengeschichtlichen Ansatz Brandis' eher den Eindruck, als ob der Verweis auf die „konkrete" Arbeiterbewegung von der Problematik des Gegenstandes (der selbst keinen „Aktualitätsbezug" mehr habe, S. 109) doch nur ablenken soll: man hat den Eindruck, der von den Herausgebern bevorzugte „methodische Ansatz" beschränkt sich darauf, das Klassenbewußtsein der Arbeiter als nicht mehr und nicht weniger als eine Funktion „ökonomischer Verhältnisse" zu begreifen und daher nicht konkret zu entwickeln, sondern „abzuleiten".

Brandis' Buch ist aktuell und 'veraltet' zugleich: Aktuell, weil es die Herkunft einiger offenbar unausrottbarer Kurzschlüsse in der herrschenden bundesrepublikanischen Historiographie über die Sozialdemokratie dokumentiert, und daher „veraltet" auch nur deshalb, weil es an der Zeit wäre, diese Kurzschlüsse wieder einer Kritik zu unterwerfen.

Cora Stephan

MÜLLER, Dirk H.: **Idealismus und Revolution. Zur Opposition der Jungen gegen den Sozialdemokratischen Parteivorstand 1890 bis 1894** (= Beihefte zur IWK, H. 3). – Berlin: Colloquium Verlag 1975. 186 S.

Die innerparteiliche Revolte der „Jungen" in der Sozialdemokratie am Ende der Sozialistengesetz-Periode galt der Geschichtsschreibung zur Arbeiterbewegung mehr als ein halbes Jahrhundert lang als Episode, die kein selbständiges wissenschaftliches Interesse verdiente. In der antiautoritären Studentenbewegung der späten sechziger Jahre wurde die Bewegung der „Jungen" neu interpretiert; sie erschien nun nicht mehr als episodenhafter Zufall, sondern als Präzedenzfall einer antiautoritär inspirierten jugendlichen Oppositionsbewe-

gung. [1] Angeregt durch die antiautoritäre Studentenbewegung wurden von einer jüngeren Generation von Politologen und Historikern seit Anfang der siebziger Jahre mehrere ausschließlich den „Jungen" gewidmete wissenschaftliche Darstellungen vorgelegt, [2] von denen die Arbeit Dirk H. Müllers die umfassendste und am gründlichsten recherchierte ist.

Der Verfasser dieser ersten Monographie über die „Jungen" stellt sich die Aufgabe (S. 3), „über eine auf die Bewegung der Jungen beschränkte Analyse hinauszugehen und die Herausbildung einer die parlamentarische Taktik der sozialdemokratischen Parteiführung kritisierenden Strömung ebenso darzustellen wie die sich verändernde Qualität der Klassenkämpfe in der 1.-Mai-Bewegung, um die Frage beantworten zu können, ob die Bewegung der Jungen eine revolutionäre Alternative zur Sozialdemokratie darstellte und ob die Sozialdemokratie mit dem Ausschluß der Jungen ihre spätere anti-revolutionäre Entwicklung einleitete". Nach einem knappen Abriß der organisationsgeschichtlichen Entwicklung der Sozialdemokratie in der Illegalitätsperiode (1878-1890) konzentriert sich der Autor auf eine eingehende Analyse der Auseinandersetzungen in der Partei um die Maifeier des Jahres 1890; die Maifeier-Kontroverse wird als Höhepunkt der seit 1888 in Streiks von bislang unbekanntem Ausmaß sich abzeichnenden Sozialbewegung interpetiert, die eine neue Qualität klassenkämpferischer Konfrontation erkennen lasse. Die sozialdemokratische Führung habe auf diesen Prozeß „wegen ihrer vom Primat des Parlamentarismus ausgehenden Politik weniger fördernden als vielmehr retardierenden Einfluß" (S. 45) genommen.

Aber auch die „Jungen" waren nach Dirk-H. Müllers Untersuchungsergebnissen nicht fähig, die in der 1.-Mai-Bewegung angelegten Möglichkeiten für eine revolutionäre Strategie zu erkennen. Ihre Kritik an der Organisationspolitik (Machtfülle der Fraktion), der Taktik (Fixierung auf parlamentarische Arbeit) und an der reformistischen Strategie der Parteiführung sei „unpolitisch", d.h. „psychologisierend" und/oder „moralisierend" (S. 56, S. 60, S. 64, S. 73, S. 83, S. 109, S. 154 und S.171) gewesen; sie sei deshalb nicht über eine personalisierende „Verrats-Theorie" (S. 109) hinausgelangt, nämlich über die These, daß kleinbürgerlich korrumpierte Führer die angeblich ehemals rein proletarisch-revolutionäre Sozialdemokratie in eine reformistische Entwicklungsrichtung gedrängt hätten. In einem gesonderten Kapitel zu den strategischen Überlegungen Engels' nach dem Fall des Sozialistengesetzes arbeitet Müller heraus, daß dessen Verurteilung der „Jungen" im wesentlichen in der parteischädigenden Weise ihrer Kritik begründet gewesen sei, daß er aber „in anderen weniger schwerwiegenden Detailfragen der organisatorischen und taktischen Kritik . . . indirekt mit ihnen überein" (S. 125) gestimmt habe. Er habe die in Georg von Vollmars „Eldorado-Rede" sich abzeichnende revisionistische Argumentation für viel gefährlicher gehalten als die der „Jungen". In den beiden abschließenden Kapiteln wird die Entwicklung des nach dem Ausschluß der „Jungen" auf dem Erfurter Parteitag gegründeten „Vereins Unabhängiger Sozialisten" bis zu dessen Auflösung (1894) rekonstruiert.

1 So in dem Einleitungs-Essay von Artur Staffelberg, *Revolutionäre und reformistische Politik in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*, zu: Hans Müller, *Der Klassenkampf und die Sozialdemokratie. Zur Geschichte der „Jungen", der linken Opposition in der frühen SPD (1870/1890)*, Frankfurt/M., Hannover, Heidelberg und Berlin 1969.

2 Hans Manfred Bock, *Die „Literaten- und Studentenrevolte" der Jungen in der SPD um 1890*, in: *Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften*, Jg. 13 (1971), Nr. 63, S. 22-41; Wolfgang Schmidt, *Die Auseinandersetzung in der deutschen Sozialdemokratie um die richtige Taktik nach dem Ende des Sozialistengesetzes: Der Streit zwischen Parteileitung und den „Jungen"*, Diplom-Arbeit Göttingen 1971. Peter Wienand, *Revoluzzer und Revisionisten. Die „Jungen" in der Sozialdemokratie vor der Jahrhundertwende*, in: *Politische Vierteljahresschrift*, Jg. 17 (1976), S. 208-241.

Die Studie erbringt auf der Grundlage teilweise erstmals ausgewerteten Archivmaterials eine Menge von interessanten Fakten über die im Detail noch keineswegs gut erhellte Rekonstituierungsphase der Sozialdemokratie nach dem Fall des Sozialistengesetzes. Neben diesem Informationsgehalt muß der methodologisch interessante Versuch hervorgehoben werden, die rein organisationsgeschichtliche Perspektive der Darstellung mit Hilfe der Einbeziehung der Entwicklung der sozialen Bewegung zu durchbrechen. Da der Verfasser seine These von der „neuen klassenkämpferischen Qualität der Mai-Kämpfe" (S. 39) von 1890 zur Grundlage der Beurteilung von Strategie und Taktik sowohl der Parteiführung als auch der Opposition der „Jungen" macht, wäre allerdings im Rahmen dieses methodischen Ansatzes eine sehr viel eingehendere Diskussion der sozio-ökonomischen Bedingungsfaktoren der sozialen Bewegung um 1890 erforderlich gewesen. Soziologische Beobachtungen wie die, daß der Streit zwischen Fraktionellen und oppositionellen „Jungen" u.a. von Statusängsten einer Schicht von Parteischriftstellern, Journalisten, Druckereibesitzern usw. in der Sozialdemokratie genährt wurde (S. 64ff.) sind einleuchtend und hinreichend belegt. Das Verhältnis der radikalen Opposition zum Anarchismus während und nach dem Sozialistengesetz wird hingegen nicht sehr deutlich und hätte sich besonders für die Periode 1878-1890 durch die Kenntnisnahme neuerer einschlägiger Arbeiten [3] präzisieren lassen. Im Vergleich mit der jüngst vertretenen Behauptung, in der Argumentation der „Jungen" sei im Widerspruch zum mechanistischen Marxismus-Verständnis der SPD-Führung „sozusagen der junge Marx" wiederaufgelebt, „für den das Wesen des Menschen in der 'freien bewußten Tätigkeit' liegt", [4] ist Müllers Nachweis der idealistischen bzw. voluntaristischen Fehlinterpretation des Marxismus durch die „Jungen" zweifellos die zutreffende Beurteilung; allerdings rechtfertigt der Nachweis unzulänglicher Marx-Rezeption angesichts der zahlreichen Belege marxistischen Selbstverständnisses der „Jungen" keineswegs die Schlußfolgerung, „von den Jungen als einer oppositionellen Strömung, die sich am Marxismus orientierend die Sozialdemokratie kritisierte", könne nicht die Rede sein (S. 173). Wichtig und zutreffend erscheinen mir die Überlegungen am Schluß der Arbeit über den Episoden- oder Präzedenz-Charakter der Bewegung der „Jungen", der nicht von den Ergebnissen der Oppositionsbewegung her beantwortet wird, sondern vom Zeitpunkt und den Ursachen ihrer Entstehung ausgeht und als zentrales Motiv die „voluntaristische Negation des sozialdemokratischen Fatalismus" (S. 175) herausstellt. In dieser Betrachtung hatte die Opposition der „Jungen" zweifellos Präzedenz-Charakter für die Opposition der Linksradikalen in der SPD vor und während des Ersten Weltkrieges, die rätekommunistische Bewegung während der Weimarer Republik und – wie ich ergänzen würde – auch für die antiautoritäre Studentenbewegung der späten sechziger Jahre in der BRD.

Hans Manfred Bock

3 Vgl. Andrew R. Carlson, *Anarchism in Germany*, Bd. 1: *The Early Movement*, Metuchen N.J. 1972. Günter Bers, *Wilhelm Hasselmann 1844-1916. Sozialrevolutionärer Agitator und Abgeordneter des Deutschen Reichstages*, Köln 1973. Zur kulturpolitischen Bedeutung des Intellektuellen-Kerns der Opposition der „Jungen", der Friedrichshagener Bohème-Kolonie, vgl. auch Herbert Scherer, *Bürgerlich-oppositionelle Literaten und sozialdemokratische Arbeiterbewegung nach 1890. Die „Friedrichshagener" und ihr Einfluß auf die sozialdemokratische Kulturpolitik*, Stuttgart 1974.

4 Peter Wienand, *a.a.O.*, S. 22?

ZUNKEL, Friedrich: **Industrie und Staatssozialismus. Der Kampf um die Wirtschaftsordnung in Deutschland 1914-1918** (= Tübinger Schriften zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 3).– Düsseldorf: Droste 1974. 227 S.

The social and economic history of Germany in the First World War is no longer the wide open field it was ten years ago. It is important, therefore, that new and significant works in this area be appreciated for their particular contributions, especially when their implications extend well beyond the period with which they deal. Zunkel's carefully and widely researched study contains few great surprises and fits comfortably within the framework of the existing literature, but it does provide a considerable amount of significant new information that is effectively and clearly presented and analyzed in a book of blessedly modest proportions. Thus, Zunkel's discussion of the general course of wartime socioeconomic development and his specific description of the origins of the Stinnes-Legien Agreement at the end of the book not only conform to the analyses in the studies published by this reviewer and in Jürgen Kocka's „Klassengesellschaft im Krieg" but is even a bit repetitive of my presentation of the history of the Stinnes-Legien Agreement. Perhaps the fact that two researchers working in the same archives can come up with the same data and the same basic conclusions does something to demonstrate that our enterprise is somewhat more „scientific" than is usually admitted. Furthermore, such duplication often helps to clarify significant matters of detail, and Zunkel implicitly corrects my discussion of the dating of heavy industrialist interest in contact with the trade unions by emphasizing evidence overlooked by me and dating such contacts back to the summer or fall of 1916. Of much greater moment, however, is that Zunkel's new and original research on the ideas and plans for the demobilization and postwar economic order and industry's reaction to them tends to underscore the general position implicit in my work und explicit in Kocka's study that Marxist-Leninist theories of state-monpoly capitalism applied to Germany in the First World War are incorrect. As Zunkel shows, instead of industry increasing its influence over the state, „läßt sich im Laufe des Weltkrieges eher ein tendenzieller Rückgang des Einflusses der Verbände und Konzerne auf die politischen Entscheidungsprozesse, eher ein zunehmendes Auseinanderklaffen von Kapitalinteressen und staatlicher Wirtschaftslenkung feststellen." (p. 14).

The central three chapters of Zunkel's book (II-IV) are extremely effective in tracing the course of this growing wartime conflict between industry and state and contain the author's most original contributions. He shows how prewar and early wartime discussions of an „economic general staff" and early efforts to plan and organize for the transition from a wartime to a peacetime economy evoked a measure of cooperation and relatively little negative reaction from industrial circles because they were temporally specific and not meant to challenge the private capitalist economic order. It was only with the growing influence of state Socialist and *Gemeinwirtschaft* schemes propagated by Walther Rathenau and Wichard von Moellendorff that industry became alarmed and hostile. Zunkel presents Moellendorff's ideas with remarkable clarity, something that cannot be said of Moellendorff himself, and the author does a splendid job of tracing their intellectual antecedents and identifying the intellectual and other circles that were connected with them. Even more impressively, Zunkel then traces the complex and, prior to his book, confusing story of the 1916 / 17 planning for the *Übergangswirtschaft.* On the one hand, despite all rivalries between military and civilian agencies and among the latter, there was a growing tendency of the part of the state authorities to compel industry to organize in syndicates not only for the immediate postwar period but also for the purpose of exercising long term control over industrial economic and social

policies and solving the fiscal problems of the state through effective taxation of industry. On the other hand, industry responded to this situation by a strategy of organizing itself more effectively for the purposes of decisively influencing or even controlling the policies of the government agencies involved in economic matters and defending itself against state Socialist schemes. At the same time, industrial confidence in the government waned thanks to government failures, as illustrated by the abortive *Reichskommissariat für Übergangswirtschaft,* concessions to labor in the *Hilfsdienstgesetz,* and state Socialist proclivities. One of the results was the first overtures to organzied labor for a tacit alliance against the government, a tendency intensified by the open conflict between industry and the newly created *Reichswirtschaftsamt* in 1918. The central issue, as Zunkel shows in his fine discussion of this conflict, was whether industry could continue to administer its own affairs autonomously after the war or whether industrial *Selbstverwaltung* would be controlled by the state. Industry attempted to defeat the latter concept throught its alliance with organized labor in the Revolution, but the conflict remained one of the central points of issue between industry and government in the Weimar Republic. In this sense, Zunkel's study is exeptionally important as background to the debate over economic policy in the Republic, and there is every reason to await his projected sequel to this volume with interest. For labor historians, the subject is important not only as context for their more direct concerns, but also because, as Zunkel pointedly notes, in the wartime battle between the „consumer point of view" taken by the state Socialists and the „producer point of view" taken by the industrialists, the leaders of organized labor often identified themselves with the latter (pp. 74-75). The implications of this posture for trade union theory and practice during the war and in the Weimar Republic certainly deserve further investigation and reflection.

Gerald D. Feldman

THÉVOZ, Robert, Hans BRANIG und Cécile LOWENTHAL-HENSEL: **Pommern 1934/35 im Spiegel von Gestapo-Lageberichten und Sachakten,** 2 Bde, Bd. 1: **Darstellung,** Bd. 2: **Quellen** (= Die Geheime Staatspolizei in den Preußischen Ostprovinzen 1934-1936; Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Bd. 11 und 12). – Köln und Berlin: Grotesche Verlagsbuchhandlung 1974. 336 und 441 S.

Mit diesen beiden Bänden (Quellen und Darstellung) stellt das Geheime Staatsarchiv Dahlem eine Reihe vor, die sich auf der Basis der Akten des Geheimen Staatspolizeiamtes mit den ersten Jahren der nationalsozialistischen Diktatur befaßt. Die hier erstmals vollständig abgedruckten Lageberichte der Staatspolizeidienststellen Stettin und Köslin umfassen etwa den Zeitraum Juli 1934 bis Januar 1936. Sie informieren nicht nur über Verfolgung und Widerstand, sondern enthalten auch Material über parteiinterne Auseinandersetzungen bzw.Konflikte zwischen SA und HJ, SA und NSDAP, SA und Stahlhelm. Neben diesen Polizeiakten enthält der Quellenband auch Sachakten aus den Beständen Rep. 90-P (Preußisches Staatsministerium), Rep. 77 (Innenministerium), Rep. 84a (Justizministerium). In Einzelfällen wurden auch Bestände des Berlin Document Center, des Bundesarchivs und kirchlicher Archive herangezogen. Bedauerlicherweise stand die Lokal- und Regionalpresse nicht zur Verfügung. Da andererseits die Stapo-Lageberichte eine Fülle von Informationen zur wirtschaftlichen und sozialpolitischen Entwicklung Pommerns enthalten, wurde dieses Material durch den Abdruck von Auszügen aus schwer zugänglicher zeitgenössischer Zeitschriftenliteratur, Handelskammerberichten und Monographien zur Bevölkerungsentwicklung, Handels-, Wirtschafts- und Agrarpolitik sinnvoll ergänzt. Ein biographischer Anhang informiert über die Angehörigen der Stapo-Dienststellen Stettin und Köslin und die in den Berichten genannten Personen aus kirchlicher, gewerkschaftlicher und parteipolitischer Widerstandsbewegung.

Die hier vorgenommene Analyse eines regionalgeschichtlichen Quellenbestandes verdeutlicht die Brutalität nationalsozialistischer Herrschaft (vgl. z.B. die Berichte über das „Schutzhaftlager" Bredow) in der Auseinandersetzung mit den Resten der zerschlagenen sozialdemokratischen und kommunistischen Parteiorganisationen sowie die allgemeine Einschüchterung der Bevölkerung durch gelenkte Aktionen gegen mißliebige Personen. Trotz dieser Gewaltaktionen versuchten insbesondere Mitglieder der KPD, der SPD und der Gewerkschaften immer wieder, die Organisationen wiederaufzubauen.
Neben Informationen über Organisationsversuche enthalten die Lageberichte auch Material über die weitverbreitete Unzufriedenheit der Arbeiterbevölkerung, die sich z.T. in öffentlichen Angriffen auf Partei und Führer, das Singen kommunistischer Lieder am Arbeitsplatz und die Ablehnung des „Deutschen Grußes" zeigten. Und im Mai 1935 (vgl. Bericht Nr. 6) klagte der Oberpräsident der Provinz Pommern, der Gauleiter Schwede-Coburg, daß „immer noch, nicht nur die Arbeiterbevölkerung, sondern auch bessergestellte Kreise ihre Einkäufe zum großen Teil in Warenhäusern und jüdischen Geschäften vornehmen . . .".
Diese beiden Bände sind nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Reaktion der Bevölkerung auf das nationalsozialistische Herrschaftssystem, sondern sie enthalten auch interessante Informaitonen zur pommerschen Landesgeschichte der Jahre 1934-36. Es bleibt zu hoffen, daß die angekündigten Bände über Schlesien, Ostpreußen und Brandenburg/Berlin bald folgen werden.

Hermann-Josef Rupieper

MISGELD, Klaus: **Die „Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten" in Stockholm 1942-1945. Zur sozialistischen Friedensdiskussion während des Zweiten Weltkrieges** (= Studia Historica Upsaliensia, Bd. 79). – Uppsala 1976. 212 S.

Lediglich in Schweden, relativ weitab von den Zentren der großen Politik und den Hauptwartesälen der europäischen Emigration, ist es während des Zweiten Weltkriegs zwischen Parteien der ehemaligen Sozialistischen Arbeiterinternationale zu einer einigermaßen stabilen Kommunikationsform gekommen, die sowohl „alliierte" wie „feindliche" Sozialisten als formal gleichberechtigte Gesprächspartner umfaßte: 1942 entstand auf Initiative der Norwegischen Arbeiterpartei als mehr oder minder privater Diskussionszirkel die sogenannte Kleine Internationale. In ihr wirkten etwa 60 Angehörige von zwölf, zeitweise bis zu vierzehn sozialdemokratischen Parteien mit, unter ihnen Willy Brandt (für Norwegen), Fritz Tarnow, Fritz Bauer, August und Irmgard Enderle, Stefan Szende und Bruno Kreisky. Gegenstand ihrer Gespräche waren vor allem die künftige Stellung Deutschlands, die „Neuordnung" Europas und die Rekonstruktion der Internationale unter demokratisch-sozialistischen Vorzeichen. Der Kreis ist am ersten Mai 1943 mit der Erklärung „Friedensziele der demokratischen Sozialisten" als Dokument des kleinsten gemeinsamen Nenners und unter Formulierung meist unspezifischer Prinzipien zum ersten Mal an die Öffentlichkeit getreten. Teilnehmer dieses Gesprächszirkels haben denn auch nach 1945 Passagen der Friedensziele zur Illustration einer angeblich ungebrochenen Politik seit den Jahren der Emigration nach aktuellen Auswahl- und Interpretationskriterien publiziert (s. Ernst Paul, „Die 'Kleine Internationale' in Stockholm", 1960; Willy Brandt, „Draußen". Schriften während der Emigration, 1966).
Misgeld hat für seine schwedische Dissertation neben Beständen der skandinavischen Staats- und Parteiarchive vor allem private Unterlagen und die Erinnerungen ehemaliger Diskussionsteilnehmer heranziehen können. Sein Ziel war über die Inhaltswiedergabe der wichtigsten Beratungs- und Ergebnisdokumente hinaus eine vergleichende Analyse der sie tragenden Ideen im Bezugsfeld ihrer historischen Entwicklung und der zeitgenössischen politischen Szenerie zu geben. Es bleibt unklar, ob Misgelds

Verfahren des indirekten Inhaltsreferats unveröffentlichter oder nur teilpublizierter Schlüsseldokumente durch kleinmütige Editionsauflagen öffentlicher, korporativer oder privater Aktenbesitzer erzwungen worden ist; jedenfalls führt es am primären Erkenntnisinteresse vorbei, kann durch Misgelds Versuch, seine „vergleichende Analyse" in das Inhaltsreferat einzubauen, nur noch geringeren Quellenwert beanspruchen und entzieht so seine Kommentierung dem quellenkritischen Ansatz des Lesers. In der komparatistischen Analyse bedient sich Misgeld auf weiten Strecken des methodisch höchst fragwürdigen Prinzips, durch Addition isolierter Kurzzitate aus Äußerungen von Regierungen, Parteien und Einzelpersonen mit oder ohne Bezug zur Stockholmer Diskussionsgruppe den großen Vergleichsrahmen herzustellen und so auch von ihm vermutete Meinungsfronten und Argumentationsgänge in den Verhandlungen der Kleinen Internationale zu rekonstruieren. Um ein solch anspruchsvolles Unternehmen zum Erfolg zu führen, hätte es einer kritischeren methodischen Basis, weit mehr Quellenschrifttums und parteien- und ideengeschichtlicher Reflexion bedurft. Ein vollständiger Abdruck der erhalten gebliebenen Hauptdokumente mit einer Organisationsgeschichte der Kleinen Internationale und einer im Vermögen des Verfassers bleibenden Kommentierung wäre hier nützlicher gewesen.

Werner Röder

RASCHKE, Joachim: **Innerparteiliche Opposition. Die Linke in der Berliner SPD** (= Kritische Wissenschaft). – Hamburg: Hoffmann und Campe 1974. 438 S.

Es handelt sich bei Raschkes Studie um „die erste umfassende, kritische Analyse innerparteilicher Opposition in der BRD" (Umschlagtext). Das „generelle Interesse" des Autors gilt den „restriktiven Bedingungen" und dem „Emanzipationspotential" systemüberwindender innparteilicher Opposition (Definition S. 303, Anm. 4) in „Volksparteien" modernen Typs, insbesondere sozialdemokratischen Parteien. In einem unmittelbar praktisch-politischen Sinn geht es ihm um die „Handlungsproblematik von Sozialisten" in Ländern mit absoluter politischer Dominanz der Sozialdemokratie innerhalb der Lohnabhängigen-Klasse (S. 11 f., S. 43. – Zum Stratifikationsmodell R.s. vgl. S. 305, Anm. 5). Diese Fragestellungen werden vermittels einer Fallstudie auf mittlerer und unterer Organisationsebene (Landesverband Berlin und Kreisverband Charlottenburg der SPD) angegangen. „Hier sind der organisatorische Unterbau der informellen Gruppierungen und die Bereiche kennenzulernen, in denen sich ihre Stärke und z.T. auch ihr Verhalten auf nationaler Ebene entscheiden." (S. 8). Keine Gliederung der SPD (sowie auch anderer Parteien der Bundesrepublik) kann auf eine so lange Geschichte ununterbrochener innerparteilicher Flügelkämpfe zurückblicken wie der Berliner Landesverband. Was den Kreis Charlottenburg besonders interessant macht, ist der „parteisoziologisch fast sensationelle siebenmalige Machtwechsel zwischen den Gruppierungen seit 1959" (S. 8). Untersucht wird der Zeitraum von der Herausbildung der innerparteilichen Opposition 1950 bis 1970 mit Rückgriffen bis 1945 und einem Ausblick auf die Jahre 1971-1974. Für den eigentlichen Untersuchungszeitraum hat sich der Verfasser nach meinem Eindruck – unter offenbar erheblichem Arbeitsaufwand – bemüht, seiner Studie eine möglichst umfassende Materialgrundlage zu verschaffen: Neben der in Frage kommenden allgemeinen und speziellen sozialwissenschaftlichen Literatur, Veröffentlichungen über Meinungsumfragen und diversen unveröffentlichten Arbeiten, stützt sich Raschke vor allem auf Parteiprotokolle, Pressepublikationen (sozialdemokratische und andere) und nicht zuletzt auf eine Reihe intensiver eigener Befragungen von Mitgliedern und Funktionären der Charlottenburger SPD, deren Computerauswertung ihm ermöglicht, auch zu quantitativen Aussagen zu gelangen.

Die Gliederung der Arbeit orientiert sich

an dem kritisch-systemtheoretischen Ansatz des Verfassers, der den Klassenantagonismus als „dominante Struktur" allen Subsystemen überordnet (S. 10). Nach der Darlegung des „Widerspruchspotentials" der SPD in ihrer Sozialstruktur (Diskrepanz Wähler – Mitglieder – Funktionäre; wachsender Anteil höherer Statusgruppen und im öffentlichen Dienst Beschäftigter auf höheren Ebenen der Hierarchie) und in ihren „Systemfunktionen" (..legitimatorische" und „politisch-administrative" Aufgaben) und einem historischen Abriß der Richtungskämpfe in der Berliner SPD werden in den Hauptkapiteln 5 und 6 ausführlich die parteiinternen und parteiexternen Bedingungsfaktoren für die innerparteiliche Opposition behandelt.
An die Analyse der für die SPD ambivalenten Funktionen der innerparteilichen Opposition (Kapitel 8: „Subversion oder Stabilisierung?") schließen sich ein zeitlich weiterführendes und ein zusammenfassendes Kapitel an. Der Anhang enthält neben instruktiven Tabellen Bemerkungen zur Methode der Befragung, eine Liste der Interviewpartner, Personenregister und Abkürzungsverzeichnis, leider jedoch kein Quellen- und Literaturverzeichnis, wodurch dem Leser bei der Zitierweise des Autors (z.B. Shell/Diederich, a.a.O.) das Auffinden der jeweiligen Belege sehr erschwert wird.
Insgesamt kommt Raschkes Untersuchung zu dem Ergebnis, daß wesentliche Probleme der Gesamtpartei, die in Berlin dem Druck einer besonders „hochgradig formierten Umwelt" (S. 229) ausgesetzt ist, im Rahmen der innerparteilichen Opposition reproduziert werden:
Wie die Parteirechte setzen sich die Funktionäre der innerparteilichen Opposition ganz überwiegend aus Beschäftigten des öffentlichen Dienstes und (durch Einkommen, Qualifikation o.ä.) privilegierten Lohnabhängigengruppen zusammen, wobei das Schwergewicht der Linken nicht – wie das der Rechten – in der Senatsbürokratie, sondern in einer Reihe von Bezirksämtern liegt (S. 105 und S. 111). So kann festgestellt werden, „daß die Links-Rechts-Spaltung nicht eindeutig durch die Sozialstruktur determiniert ist." (S. 102; dazu auch S. 100 ff. und S. 199 ff.)
Diese im Gegensatz zur breiten Mitgliedschaft und, stärker noch, zur Wählerbasis der SPD stehende soziale Zusammensetzung der linken Aktivisten erklärt bis zu einem gewissen Grad ihre Distanz zu den aktuellen und potentiellen Bedürfnissen insbesondere der Industriearbeiterschaft, wie diese Schwäche der Linken andererseits – ein von Raschke m.E. vernachlässigter Gesichtspunkt – die objektiv bedingte Entpolitisierung (im sozialistischen Sinne) der Arbeiterklasse seit der Zeit des Nationalsozialismus widerspiegelt.
Trotz institutioneller Demokratisierung der linken SPD-Fraktion seit Ende der 60er Jahre ist auch das interne Gruppensystem „starken oligarchischen Tendenzen" unterworfen (S. 150), die allerdings – nicht zuletzt durch ein „hohes Maß an horizontaler Kommunikation" (S. 168) – in Schranken gehalten werden.
Die in ihrer Wirkung zweifellos korrumpierenden mannigfaltigen Möglichkeiten der Posten- und Privilegienvergabe seitens der in Berlin seit drei Jahrzehnten regierenden SPD bestehen in begrenztem Maße auch für die innerparteiliche Opposition und schaffen Loyalitäten, deren Charakter den Demokratisierungszielen der innerparteilichen Opposition eher widerspricht (S. 263 und S. 279 f.).
Der massive Antikommunismus und das immer noch überwiegende klassenkampffeindliche Frontstadtbewußtsein der Westberliner Werktätigen (über deren *objektive Ursachen und Voraussetzungen* jenseits der Informationspolitik der Berliner Presse man im Rahmen einer solchen Untersuchung gern mehr erführe, als der Autor mitzuteilen weiß), setzen der Politik der Parteilinken für den Fall, daß sie an Einfluß und Positionen gewinnt, ebenso Grenzen wie die besondere wirtschaftliche und politische Abhängigkeit der Stadt.
Schon vor ihrer Entstehung als Fraktion bestand eine fundamentale Schwäche der Berliner Parteilinken in ihrer „Perspektivelosigkeit" (S. 67) gegenüber der pragmati-

schen, auf Konsens mit Besatzungsmächten, Bundesregierung, westdeutschem Großkapital und Berliner bürgerlichen Parteien ausgerichteten rechten Gruppierung. Das traditionalistische Festhalten an der „sozialistischen" Programmatik konnte eine fehlende Strategie nicht ersetzen. Die wiederholte Infragestellung der Legitimität der innerparteilichen Opposition durch die 1958 mit der Wahl Willy Brandts zum Parteivorsitzenden in Berlin endgültig zur Mehrheit gelangte Rechte zwang die Parteilinke zur Anerkennung des Godesberger Programms und zu jahrelanger Beschränkung auf das Feld der Deutschland- und Ostpolitik, wo sie – in Revision der in den 50er Jahren bei einem Teil der Linken vorherrschenden Vorstellung eines offensiven, gleichermaßen gegen Kapitalismus und Stalinismus gerichteten, auf nationale Wiedervereinigung unter demokratisch-sozialistischen Vorzeichen zielenden „Dritten Weges" – Positionen entwickelte, die ebenso gut in einer liberalen Partei wie der FDP vertreten werden konnten. Die innerpolitischen Kernfragen (sozialdemokratische Wirtschaftspolitik, große Koalition, Notstandsgesetze) wurden ebenfalls eher von einem linksliberalen Standpunkt angegangen; auf sozialistische Gesellschaftsanalyse wurde (teils bewußt, teils unbewußt) verzichtet. Die von der Studentenbewegung geprägte „junge" SPD-Linke versuchte demgegenüber zwar so etwas wie ein sozialistisches strategisches Konzept zu entwickeln, geriet aber bald zwischen theoretisch-programmatisch begründeter Zersplitterung und dem Integrationsdruck der Partei in die Zwickmühle: Bisher zeigten sich bei jeder neuen Generation Parteilinker nach einigen Jahren Anpassungstendenzen. Die Mechanismen der – ggf. durch Repression flankierten – Integration in die Partei- und Staatsapparate sind nicht zuletzt deswegen außerordentlich wirksam, weil die innerparteiliche Opposition in allen ihren Strömungen beinahe ausschließlich institutionell verankert ist, aber über kein breites Mobilisierungspotential unter den Lohnabhängigen verfügt. Ist die Aufgabe lösbar, „eine strukturverändernde Konzeption [demokratischer Sozialismus] mit einer strukturerhaltenden Organisation [SPD] zu vermitteln?" (S. 295) Raschke wagt aufgrund seiner Fallstudie keine eindeutige Antwort, meldet aber erhebliche Zweifel an: Bislang scheinen die Anstöße der innerparteilichen Opposition (Initiative zu systemimmanenten „Anpassungsreformen", Rekrutierung qualifizierter Funktionäre, primäre Orientierung einer großen Zahl von Sozialisten auf innerparteiliche Auseinandersetzungen statt auf die Bewegungen an der gesellschaftlichen Basis) für die „Volkspartei" SPD und damit für die Gesamtgesellschaft eher stabilisierend gewirkt zu haben. Allerdings stellt sich mir die Frage, ob das skezptische Urteil des Verfassers über die weiteren Chancen der innerparteilichen Opposition nicht zu stark auf die bisherigen gesellschaftspolitischen Bedingungen der Bundesrepublik (hoher „Formierungsgrad") fixiert bleibt, ohne die Rückwirkung einer möglichen Veränderung dieser Bedingungen auf die traditionellen Organisationen der Arbeiterbewegung und das Verhalten der Arbeiter und Angestellten zu diesen genügend zu reflektieren. Insgesamt ein wissenschaftlich und politisch wertvolles Buch, – überdies flüssig geschrieben –, das nicht nur bei den direkt Betroffenen Interesse finden sollte.

Peter Brandt

SAREL, Benno: **Arbeiter gegen den „Kommunismus". Zur Geschichte des proletarischen Widerstandes in der DDR (1945-1958).** (= Schriften zum Klassenkampf 43). – München: Trikont Verlag 1975. 238 S.

Schon 1958 erschien dieses Buch in Paris unter dem weit weniger „reißerischen" Titel „La classe ouvrière en Allemagne orientale". Die jetzt vorgelegte deutsche Übersetzung stellt eine Bereicherung der Literatur zur ostdeutschen Arbeiterbewegung dar; dies um so mehr, als die französische Originalfassung in der deutschen Fachliteratur kaum berücksichtigt wurde.[1]

1 So ist es z.B. in dem „Standardwerk" Jänickes zur antistalinistischen Opposition in der DDR bis 1963 nicht verarbeitet. Vgl. Martin Jänicke, *Der dritte Weg*, Köln 1964.

Zudem setzt Sarels „vom Arbeiterstandpunkt her" verfaßte Studie einen Kontrapunkt zur „linken" Literatur über die DDR, die sich entweder in allgemeinsten Überlegungen über die Zulässigkeit von Warenproduktion im Sozialismus ergeht oder aber den „DDR-Revisionismus" mit nicht nur unflätigen, sondern auch unhaltbaren Beschimpfungen überschüttet.
Sarel befaßt sich in seiner Untersuchung nämlich mit konkreten, überprüfbaren Themen: Zunächst schildert er die zwischen Arbeitern, Gewerkschaften und Betriebsleitungen auftauchenden Probleme der Jahre 1945 bis 1949, als zahlreiche Betriebe verstaatlicht und erste Elemente gesamtgesellschaftlicher Planung in der damaligen Ostzone eingeführt wurden. Sodann charakterisiert er die Beziehungen Arbeiterklasse/Leitung in den Jahren 1950-51, als das volksdemokratische Modell und sowjetische Vorbilder in geschichtlich kurzer Zeit einer vielfach sozialdemokratisch orientierten Arbeiterschaft konfrontiert wurden. Ausführlich behandelt er Vorgeschichte und Verlauf der Juni-Revolte in den Jahren 1952 und 1953 und schließt seine Arbeit mit einem Abschnitt über die Jahre 1953-1958, wobei es ihm vor allem um das Verhältnis von Arbeitern und Intellektuellen geht. „Roter Faden" der Analyse ist eine in den ostdeutschen Betrieben herrschende „Zweideutigkeit", die er darin sieht, daß die Führung einerseits zur Disziplinierung und Produktivitätssteigerung gegen die Arbeiter Druck, ja Gewalt ausüben muß, und auf der anderen Seite die Verbundenheit der Arbeiter auf einer freiwilligen Basis vom eigenen Anspruch der Arbeiter- und Bauern-Macht" her benötigt: „ . . . die leitenden Kreise der ostdeutschen Fabriken führen und bestimmen die Produktion nach Grundsätzen, die sie in einen Gegensatz zu den Arbeitern bringen. Aber zugleich begreifen sie sich als Teil der Gemeinschaft der Arbeiter, deren Willen sie ausführen: dies ist der wesentliche Widerspruch, der ihre gesamte Tätigkeit kennzeichnet." (S. 45). Die Arbeiter selber nützen diesen Widerspruch aus, indem sie die Leitung bei deren Anspruch zu packen suchen und sich so z.T. eine reale Mitwirkung an der Gestaltung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen sichern, die über formale Konsultativrechte hinausgeht. Dieses Problem gibt es sicher auch heute noch, wenn auch durch die Stärkung der Gewerkschaften nach dem achten Parteitag der SED 1971 entschärft. Zur Zeit von Sarels Bericht wurde dieses Spannungsverhältnis noch dadurch kompliziert, daß viele Betriebsleiter ehemalige Arbeiter, Kollegen waren und entsprechend auch z.B. geduzt wurden. Der so angedeutete Konflikt ist auch nicht immer latent, wie das Kapitel über den Juni-Aufstand zeigt. Sarel interpretiert den Aufstand vom Juni 1953 als „Verlängerung des Arbeiterkampfs in der Fabrik." (S. 151) Zu Recht weist er darauf hin, daß demgegenüber die durchaus vorhandenen nationalistischen und reaktionären Elemente eine weit geringere Rolle spielten, als sie ihnen die offizielle Agitation gegen den „konterrevolutionären Putschversuch" zuwies.
Unrecht hat er m.E. dagegen bei der Bewertung der Intellektuellen-Unruhen von 1956, wo er „eine faktische Allianz zwischen (oppositionellen) Arbeitern und Intellektuellen" hergestellt sieht (S. 8). Im Gegenteil ist es damals der Parteiführung in überaus geschickter Weise gelungen, kritische Intellektuelle und Arbeiter voneinander zu isolieren, wobei freilich die Steigerung des Lebensstandards seit 1954 eine wichtige Rolle spielte. Der SED-Führung war es sogar möglich, trotz der überall in Osteuropa spürbaren Erschütterung nach dem zwanzigsten Parteitag der KPdSU mit seiner Verurteilung Stalins und den Ereignissen in Polen und Ungarn 1956 im Jahre 1957 eine „revolutionäre Offensive" einzuleiten (Stichworte: Kollektivierung, Bildungsreform, „Bitterfelder Weg" der Kulturpolitik). Hier verfällt der libertäre Sozialist Sarel genauso dem Wunschdenken wie bei seiner Vermutung, ein gelungerer Juni-Aufstand hätte zu einer „Räteregierung" geführt (S. 149).
Trotz solcher Einwände ist freilich am instruktiven Charakter des verständlich geschriebenen und gut belegten Buches nicht zu zweifeln. Ganz anders verhält es sich

mit den angefügten Ausführungen eines Herbert Röttgen zum Arbeiterkampf in der DDR seit den sechziger Jahren. Röttgen bemerkt zwar, daß er „Teilinformationen" präsentiere, denen „jede historische Systematik" fehle (S. 227). Tatsächlich aber fehlen Kenntnisse überhaupt. Da läßt er die Zahl der Studenten aus der Arbeiterschaft ständig abnehmen (S. 234), obwohl dieses seit mehreren Jahren nicht mehr stimmt, nennt den für sozialistische Länder einmalig hohen Lohn [2] gering, und behauptet, Sexualität sei „tabu" (S. 238), was nie ganz gestimmt hat und derzeit überhaupt nicht. Bei solcher Ignoranz wundert man sich dann auch nicht, daß im Klappentext des Buches Schlesien in die DDR verlegt wird.

Volker Gransow

BUNZL, John: **Klassenkampf in der Diaspora. Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung** (= Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Instituts für die Geschichte der Arbeiterbewegung, Bd. 5). – Wien: Europaverlag 1975. 183 S.

Die Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung ist noch in historisches Dunkel gehüllt. Der Endpunkt ihrer Entwicklung ist zu tragisch und viel zu gegenwärtig, als daß sich die Forschung an dieses Heldenepos der internationalen Arbeiterbewegung bewußt und organisiert herangetraut hätte. Im Unterschied zur allgemeinen Arbeiterbewegung in Mitteleuropa, sei sie nun kommunistisch oder sozialdemokratisch, wurde die jüdische nicht nur zerschlagen, ihrer Führer beraubt und als Träger von Klassenwiderstand vom Faschismus eliminiert; sie wurde durch die physische Vernichtung ihres stofflichen Trägers – der jüdischen Bevölkerung – faktisch ausgelöscht.

Doch nicht nur diese differentia specifica macht ihre wissenschaftliche Erforschung und ihre pädagogische und politische Vermittlung doppelt schwer. Es besteht ein weiterer Grund, viel aktueller und damit politischer, auf den es dezidiert hinzuweisen gilt: Obwohl die jüdische Arbeiterbewegung (bei der Verwendung dieses Begriffes ist die israelische Arbeiterklasse immer ausgeschlossen) vom deutschen Faschismus völlig vernichtet und vom Stalinismus organisatorisch eliminiert wurde, ist die Beschäftigung mit ihrer Geschichte, insbesondere mit der des Jüdischen Arbeiterbundes in Polen, Rußland und Litauen (kurz: Bund) deshalb brennend aktuell, weil die jüdische Frage nicht nur nicht gelöst, sondern durch den Zionismus noch verschärft wurde. [1] So hat John Bunzl, dem das große Verdienst zukommt, als erster Autor eine neuere zusammenhängende Studie zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung vorgelegt zu haben, den Zugang zum Gegenstand erst nach einer intensiven Beschäftigung mit den Gründen und Bedingungen des Nah-Ost-Konfliktes und damit der Palästinafrage gefunden (S. 15 und S. 153).

Der jüdische Arbeiterbund stand in scharfer Opposition zum Zionismus (S. 110 ff.), dem er ein Streben nach einer schlechten Utopie vorwarf. Des Faschismus wegen konnte der Zionismus über seinen Konkurrenten hinsichtlich der jüdischen Massen obsiegen; und dies über eine jüdische Arbeiterbewegung, die sich der sozialen Ursprünge des Antisemitismus bewußt war und sie bekämpfte.

Der vermeintliche zionistische Triumph über seinen bundistischen Widersacher verstrickte die vom Faschismus gepeinigten jüdischen Überlebenden der nazistischen Hölle mit den Arabern Palästinas und der umliegenden Staaten in einen unauflöslichen Konflikt, gelingt es nicht, den Zionismus zu überwinden. Und dies ist der besagte Grund für das fast perfekte

2 1975 betrug der Durchschnittslohn in der Industrie der DDR immerhin 889 Mark, wobei berücksichtigt werden muß, daß in den meisten ostdeutschen Arbeiterfamilien die Ehefrau mitverdient. Vgl. *Statistisches Taschenbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1976*, Berlin 1976, S. 113.

1 Dazu jetzt auch in deutscher Sprache: Isaak Deutscher, *Die ungelöste Judenfrage*. Hrsg. von Mario Offenberg, Berlin 1976 (Rot-Buch-Verlag).

Verschweigen der dem Zionismus widersprechenden emanzipatorischen jüdischen Tradition, wie sie vom Bund verkörpert wurde. Die Beschäftigung und Publizierung der Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung, insbesondere des Bund, ist also auch ein Stück Zionismuskritik. [2] In dieser Tradition steht die Studie von John Bunzl. Sie ist demnach nicht bloße Historiographie, sondern vor allem eine politische Schrift. Deshalb ist zu hoffen, daß seine Untersuchung für Forschungsinstitutionen und Wissenschaftler ein Anstoß sein kann, der jüdischen Arbeiterbewegung im allgemeinen und dem Bund im besonderen, den wissenschaftsorganisatorischen- und pädagogischen Platz einzuräumen, der ihnen gebührt.

Es ist ein schlichtes Vorurteil, anzunehmen, die Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung sei ein beschränktes, spezifisches und exotisches Kapitel, ohne realen Bezug zur Geschichte der Arbeiterbewegung schlechthin; ganz im Gegenteil: Die Geschichte des Bund, auf die sich Bunzl zu recht konzentriert, nicht aber beschränkt, zeigt, wie sich das Allgemeine im Besonderen wiederfindet. So ist z.B. die Auseinandersetzung zwischen Lenin und dem Bund hinsichtlich der „nationalen Frage" (S. 82 ff.), auf die sich wiederum die Kontroverse Luxemburg-Lenin stützt, die historische Empirie einer allgemein bedeutenden theoretischen Frage. [3] Die diesen Fragenkomplex Bund-SDAPR betreffenden Schriften sind bisher die einzigen grundlegenden Überlegungen zu dieser Frage geblieben; und das letzte Wort ist noch immer nicht gesprochen.

Die Spaltung der SDAPR (die übrigens in den Räumen des Bund gegründet wurde) in Bolschewiki und Menschewiki wurde wesentlich durch die Haltung des Bund zur „nationalen Frage" und der mit ihr verbundenen Organisationsfrage (Zentralismus oder Föderalismus) mitbestimmt. Obwohl er im Rahmen der traditionellen Historiographie der Arbeiterbewegung bleibt, macht Bunzl keinen Hehl aus seiner Sympathie für den Bund und stellt dabei manche als prinzipiell angesehene Aussagen Lenins in Frage (z.B. S. 89/90); und dies zu recht. Denn gerade was die nationale Frage angeht, scheint sich die Kritik des Bund an Lenins territorial bestimmtem Prinzip der nationalen Selbstbestimmung, die in wesentlichen Punkten der Rosa Luxemburgs komplementär ist, zu bewahrheiten. Insbesondeere dann, wenn man sich die Lage der Nationalitäten in der UdSSR vor Augen führt.

Es kann nicht das Ziel einer kurzen Besprechung sein, auch nur eine angemessene Auswahl der Probleme, die mit der Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung verbunden sind, zu erwähnen. John Bunzl ist es jedenfalls geglückt, auf relativ engem Raum (ca. 160 Seiten) eine Studie zu wagen, die von einer deskriptiven Darstellung der sozialen und historischen Bedingungen der jüdischen Bevölkerung in Osteuropa, über den Konstitutionsprozeß des jüdischen Proletariats, bis hin zu den zentralen Kontroversen der damaligen Arbeiterbewegung (nationale- und Organisationsfrage) alle wichtigen Aspekte kurz und leicht verständlich ausbreitet. Dabei hat er erschöpfend die zur Verfügung stehende Literatur gesichtet und benutzt. John Bunzl hat einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, die Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung dem Hades der Vergessenheit zu entreißen. Dafür gebührt ihm Dank und Anerkennung.

Dan Diner

2 Dazu siehe: Hans-Joachim Bieber, *Zur bürgerlichen Geschichtsschreibung und Publizistik über Antisemitismus, Zionismus und dem Staat Israel*, in: *Das Argument*, Nr. 75 (1972), S. 231 ff.

3 Wladimir Iljitsch Lenin, *Über die nationale und die koloniale nationale Frage*, Berlin (Ost), 1960, S. 135 ff., S. 208 ff., S. 311 ff. und S. 374 ff. Rosa Luxemburg, *Internationalismus und Klassenkampf*, Neuwied und Berlin (West), S. 142 ff.

KURZANZEIGEN

Deutsches Bürgerbuch für 1845. Neu herausgegeben von Rolf Schloesser. Eingeleitet von Hans Pelger. Mit einem Vorwort von Walter Dirks (= Materialien zum Vormärz, Bd. 1). – Köln: informationspresse – c.w. leske verlag 1975. 424 S.

Der jetzt bereits in zweiter Auflage vorliegende Faksimiledruck einer jener zahlreichen, weil mit mehr als 20 Bogen zensurfreien, Anthologien aus dem Vormärz wurde mit Bedacht an den Anfang einer neuen Reihe Materialien zum Vormärz gesetzt. Der junge Verleger Carl Friedrich Julius Leske (1821-1886) gab damit seinen Einstand als Produzent radikaler Literatur, die er (vergebens) auch um eine „Kritik der Nationalökonomie" von Karl Marx zu bereichern hoffte. Mit Karl Heinzen, Moses Heß, Karl Grün, Wilhelm Wolff, Jakob Venedey, Georg Weerth, Georg Jung und Friedrich Engels vereinigte das „Deutsche Bürgerbuch" (ein zweiter Band erschien 1846) zum ersten- und letztenmal eine sehr heterogene Schar sozialkritischer Autoren. Der Herausgeber Hermann Püttmann (1811-1894) war seit 1842 Feuilletonredakteur der „Kölnischen Zeitung" und an deren liberaler Neuorientierung wesentlich beteiligt. Die Texte vermitteln einen Eindruck vom breiten Spektrum politischer Anschauungen, aus denen sich bald die ideologische Differenzierung innerhalb der Opposition entwickelte mit den bekannten verhängnisvollen Folgen für das Schicksal der Revolution von 1848/49.
Die Materialien zum Vormärz sind inzwischen auf vier Bde gediehen: eine zweibändige Werkauswahl Georg Weerths und einen Bd. von Arbeiten Robert Prutzs „Zwischen Vaterland und Freiheit". Ein Wilhelm-Wolff-Band und ein Bd. zum Weberaufstand 1844 werden vorbereitet.

Kurt Koszyk

LIESEGANG, Helmuth C.F.: **Gewerkschaften in der Bundesrepublik Deutschland. Dokumente zur Stellung und Aufgabe der Gewerkschaften in Staat und Gesellschaft.** – Berlin: Walter de Gruyter 1975. 222 S.

Der Bochumer Autor hat sich die Aufgabe gestellt, die wichtigsten Probleme der gewerkschaftlichen Entwicklung „von einer neutralen Warte aus zu erhellen", und zwar dergestalt, daß er „Stellung und Aufgaben der Gewerkschaften in unserer Staats- und Gesellschaftsordnung an Hand einzelner Dokumente aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet" (Vorwort).
Dieses Vorhaben gelingt ihm insofern, als seine Dokumentensammlung sowohl der Selbstdarstellung des DGB als auch der Kritik von links und rechts und gegenüber – aus dem Unternehmerlager – dient. Er beginnt mit dem Düsseldorfer Grundsatzprogramm, bringt Reden von Heinz Oskar Vetter, Hermann Brandt und Adolf Schmidt, läßt SPD und CDU zu Worte kommen, räumt Ernest Mandel und Reinhard Hoffmann Raum ein und schließt mit einer gekürzten Wiedergabe der ZEIT-Diskussion über den vielzitierten „Marsch in den Gewerkschaftsstaat". Die Kommentierung und Annotierung geht kaum über das hinaus, was in den Originalveröffentlichungen dieser Texte zu finden ist.
Größere Schwierigkeiten bereitet Liesegang die „Einführung" auf 30 Seiten, in der er von den Anfängen im 19. Jahrhundert im Eilschritt zur „Einordnung der Gewerkschaften in die vom Grundgesetz verfaßte Staats- und Gesellschaftsordnung" gelangt. Die programmatische „Neutralität" verrutscht dort zum beliebigen Pluralismus. Dergestalt wird das kleine Buch zum Selbstbedienungs-Kiosk, der für jeden Geschmack ein bißchen leicht verkäufliche Informationen bietet, aber keine gediegene Ware,die nicht auch woanders zu finden wäre. Das mag für begrenzte Bildungszwecke nützlich sein. Der Historiker der Arbeiterbewegung hat davon kaum Gewinn.

Gerhard Beier

RUBEL, Maximilien: **Marx critique du marxisme. Essais** (= Critique de la Politique). – Paris: Payot 1974. 451 S.

Rubels Werke sind bis auf die „Marx-Chronik" und die „Russische Kommune" in Deutschland weitgehend unbekannt geblieben, obgleich seine Engels-Kritik auf dem Wuppertaler Engels-Kongreß 1970 zu einem Eklat führte (vgl. den Tagungsbericht von Henryk Skrypczak in: IWK, H. 10, 1970, S. 62 ff.) und obgleich Rubel einer der führenden französischen „Marxologen" und Marx-Editoren ist.
Der vorliegende Sammelband enthält Aufsätze der Jahre 1957 bis 1973. Sie sollen Bausteine einer Marxschen Kritik des Marxismus, wie ihn Engels begründete, sein (und damit Bausteine einer Kritik des „Sowjetkommunismus"). Im ersten Teil handelt Rubel über die „Legende vom Marxismus". Er stellt Engels als Schöpfer des „Mythos" heraus, daß Marx den Marxismus begründet habe, und bezeichnet Marx wegen dessen Ablehnung des Staates als Organisationsform einer sozialistischen Gesellschaft als „Theoretiker des Anarchismus". – Auf dieser Basis kritisiert Rubel im zweiten Teil die Oktoberrevolution als weder proletarisch noch sozialistisch, sondern den Staat verewigend und insofern „staatskapitalistisch". – Im dritten Teil charakterisiert er Lenin als Vollstrecker des ökonomischen Bewegungsgesetzes der *bürgerlichen* Gesellschaft und betont, das Proletariat müsse die soziale, nicht (nur) die politische Macht erobern. – Der vierte Teil knüpft an Rubels Erstlingswerk von 1948 an, in dem er marxistische Ehtik und Utopie thematisiert. In einem Artikel über „Sozialismus und Kommune" (1971) betont Rubel zum einen, daß Marx aus ethisch-moralischen, nicht aus wissenschaftlichen Motiven zum Sozialismus gestoßen sei (dagegen bereits 1959 Lucien Goldmann in „Recherches dialectiques"), zum anderen, daß Marx die Kommune nicht zum Ideal einer sozialistischen Revolution erhoben habe und daher Lenin besser Marx' Kapitalismuskritik denn dessen Kommuneschrift hätte rezipieren sollen.
Der vierte Teil des vorliegenden Bandes ist der Verbreitung und dem unvollendeten Charakter des Marxschen Werkes gewidmet. Auch hier unterstreicht Rubel, daß „Das Kapital" in einer kritischen Analyse des Staates als politischen Ausdrucks der *bürgerlichen* Gesellschaft hätte gipfeln sollen. – Mögen Rubels Thesen als lediglich ethisch oder geisteswissenschaftlich, als zu wenig ökonomisch oder sozialhistorisch fundiert kritisierbar sein: wer sich mit Marx, Engels, Lenin und Lukács, mit dem Marxismus-Leninismus wissenschaftlich auseinandersetzt, sollte sie zumindest zur Kenntnis nehmen.

Gunnar Stollberg

FUNKE, Monika: **Ideologiekritik und ihre Ideologie bei Nietzsche**. – Stuttgart: Fromann-Holzboog 1974. 295 S.

Die Arbeit verdient Beachtung nicht nur als eine besonders gelungene Dissertation. Sie dürfte den gegenwärtigen Stand der Auseinandersetzung mit dem Werk Nietzsches nicht unbeträchtlich beeinflussen. Was diesen Diskussionsstand anbelangt, so darf man sagen: während insbesondere nach 1945 die Tendenz vorherrschte, Nietzsche vor allem in dem Prozeß der gesellschaftlichen Durchsetzung des Irrationalismus als dessen vorbereitenden Ideologen einzuordnen (etwa Georg Lukács), mehren sich heute zunehmend die Stimmen, die davor warnen, durch solche eine Einordnung das kritisch-aufklärerische Potential in Nietzsches Denken zu unterschlagen. Gerade dieses gelte es aufzuarbeiten (etwa Habermas).
Funke nun stellt sich dieser zuletzt genannten Aufgabe jedoch in einer Weise, die die gekennzeichnete alternative Deutung nicht gelten lassen will. Sie arbeitet gerade im Erschließen des kritischen Potentials Nietzsches heraus, wie sich dieses immer wieder gegen sich selbst wendet und als Ideologie funktioniert. Wenn sie dabei dieses Spannungsverhältnis von Ideologiekritik und Ideologie bei Nietzsche thematisiert, so greift sie zugleich den hier einzigen nennenswerten Versuch auf, eine ideologiekri-

tische Theorie aus Nietzsches Werk herauszudestillieren, nämlich denjenigen von Hans Barth. Sie geht jedoch im Resultat über Barth hinaus, vermag Unvollkommenheiten von dessen Gedankenführung zu überwinden. Da Nietzsche selber systematisch keine ideologiekritische Theorie ausgearbeitet hat, ist solche durch eine sehr differenzierte und sich immer eng an den Text des Werkes haltende Interpretation aus dem Ganzen zu erschließen. Monika Funke gelingt das in einer sehr eindrucksvollen und überzeugenden Weise.

Hans-Joachim Lieber

STRUTYNSKI, Peter: **Die Auseinandersetzung zwischen Marxisten und Revisionisten in der deutschen Arbeiterbewegung um die Jahrhundertwende** (= Sammlung Junge Wissenschaft). – Köln: Pahl-Rugenstein 1976. 344 S.

Da Papier knapp ist und der Autor bereits etliches verschwendet hat, machen wir es kurz: bevor der Ernteertrag so recht ausgemacht ist, betritt der Autor die abgegraste Weide dieses Themas als Wiederkäuer. Fleißig aber lückenhaft kompiliert, von proseminaristischem Problembewußtsein getragen, walzt er sattsam bekannte Texte aus, um als Konsequenz seine eigene Verwirrung einzugestehen. Weil ihm die eigene Bedürfnislosigkeit die Sicht versperrt, ist ihm das eigentliche Problem unfaßbar: „Unbegreiflich ist jedoch [!] die Tatsache, daß auch auf dem Dresdener Parteitag der Kampf gegen den Revisionismus verbal blieb und keine verbindlichen Formen [!] annahm" (S. 199), obwohl doch alles so einfach war: „Zusammenfassend läßt sich also formulieren, daß sich ein richtiges Verhältnis von Prinzip und Taktik in der Regel nur durch die Vermittlung der Theorie in [!] die Praxis erreichen läßt. Eine Ausnahme, wo die Praxis ohne Vermittlung der Theorie unmittelbar ein Prinzip zum Ausdruck bringt, bildet nach Rosa Luxemburg die oben diskutierte Budgetablehnung . . . Hier ist die Handlung unmittelbar auch Agitation, stellt die Praxis selbst schon ein Prinzip dar. Es ist klar, daß in diesem Fall keine taktischen Variationen mehr möglich sind." (S. 284 f.).

Dies ist nicht die einzige Stelle des Buches, deren Lektüre schmerzhafter ist, als der Besuch beim Zahnarzt. Die Härte des Verrisses mißt sich an den Anstrengungen der Kollegen,die in jahrelanger Detailarbeit Archivmaterial sichten, um die seit langem aufgeworfenen Fragen beantworten zu helfen. Ihnen ist der Autor im Kampf um akademische Arbeitsplätze mit seinem im Instant-Verfahren erworbenen Doktortitel um etliche Bewerbungstermine voraus.

Dirk H. Müller

OERTZEN, Peter von: **Die Aufgabe der Partei. Reden und Aufsätze aus den letzten vier Jahren zur Arbeit der SPD und zur Entwicklung ihrer programmatischen Grundlagen** (= Theorie und Praxis der deutschen Sozialdemokratie). – Bonn-Bad Godesberg: Verlag Neue Gesellschaft 1974. 140 S.

Der Thesenstreit um „Stamokap". Die Dokumente zur Grundsatzdiskussion der Jungsozialisten. Hrsg. von Freimut Duve. – Reinbek: Rowohlt 1973. 201 S.

GREVEN, Michael Th., Bernd GUGGENBERGER und Johano STRASSER: **Krise des Staates? Zur Funktionsbestimmung des Staates im Spätkapitalismus** (= Sammlung Luchterhand, Bd. 199). – Darmstadt und Neuwied: Luchterhand 1975. 172 S.

SPD und Staat. Geschichte, Reformideologie, Friedenspolitik. Hrsg. von Mitarbeitern der „darmstädter studentenzeitung" (= Politik, Bd. 51). – Berlin: Wagenbach 1974. 190 S.

Godesberg und die Gegenwart. Ein Beitrag zur innerparteilichen Diskussion über Inhalte und Methoden sozialdemokratischer Politik (= Theorie und Praxis der deutschen Sozialdemokratie). – Bonn-Bad Godesberg: Verlag Neue Gesellschaft 1975. 72 S.

Der CDU-Slogan: „Freiheit statt/oder Sozialismus" drängte im Wahlkampf 1976 die SPD in die Defensive. Statt offensiv zu argumentieren und die Vorstellungen vom Demokratischen Sozialismus dem Wähler verständlich zu machen, klammerten die Sozialdemokraten dieses Thema aus, wohl aus der Einsicht heraus, daß beim Gros der deutschen Wähler dieser Begriff aufgrund

einer undifferenzierten Gleichsetzung mit dem Sozialismus sowjetischer Provenienz negativ besetzt ist. Die Debatte um das Verständnis des Demokratischen Sozialismus, die zehn Jahre nach der Verabschiedung des Godesberger Programms von den Jusos provoziert wurde, ist weitgehend parteiintern geführt worden. Ins öffentliche Bewußtsein drangen lediglich Schlagworte, die eher zur Verwirrung als zur Klärung beitrugen. Den wichtigsten Beitrag zu einer Klärung lieferte in der SPD Peter von Oertzen mit seinen Beiträgen auf den Bundes- und Bezirksparteitagen, die nun zusammengefaßt in einem Buch erschienen sind. Leider hat von Oertzen sich nicht dazu entschließen können, aus den zahlreichen Beiträgen, in denen er sich häufig wiederholt, eine einheitliche Darstellung zur Theorie des Demokratischen Sozialismus zu liefern. Am nächsten kommt diesem Vorhaben sein Beitrag: „Thesen zur Strategie und Taktik des Demokratischen Sozialismus in der BRD" (S. 73-106), in dem er sich mit den Theorien der „Linken" in der SPD (gemeint sind die Jusos), auseinandersetzt. Seit Hilferdings und Naphtalis Thesen zur Wirtschaftsdemokratie (1927/28) fordern die Vertreter des Demokratischen Sozialismus nicht mehr die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, sondern ihre „öffentliche Kontrolle und Mitbestimmung" durch die Arbeitnehmer und eine „planmäßige Sozial- und Bildungspolitik" (S. 94). Für Oertzen ist die SPD deshalb sowohl eine „systemverändernde" wie eine „reformistische" Partei, da sie „längerfristig sich auswirkende strukturelle Machtveränderungen" anstrebt, das aber „auf dem Wege schrittweiser, gesetzlicher und friedlicher Veränderungen". (S. 94)

Oertzens Thesen sind als Antowrt gedacht auf die Stamokap-Diskussion der Jusos aus den Jahren 1971-73. Die wichtigsten Beiträge dieser Diskussion finden sich in dem von Duve herausgegebenen Bändchen. Es geht hier um die „Strategiedebatte, Theoriediskussion, den Marxismusstreit und den Abgrenzungsstreit", letztlich um die Grenzen zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus vor allem hin Hinblick auf die Rolle des Staates in der kapitalistischen Gesellschaft. Doch eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Stamokap-Theorie unterblieb; sie soll von M. Greven u.a. geleistet werden. Dabei geht es um die Probleme der Regierbarkeit des modernen Staates, die sozialistische Reformpolitik im spätkapitalistischen System der BRD und um eine Kritik der Marx-Lenin-Rezeption der Stamokap-Vertreter.– Kritik von links an der SPD und ihrem Staatsverständnis übt das Buch: „SPD und Staat". „Funktion des bürgerlichen Staates", so lautet die Ausgangsthese, sei es, „für den sich entwickelnden Verwertungsprozeß des Kapitals die günstigsten Bedingungen zu schaffen" (S. 7). Diesem Gesetz müsse sich auch die SPD als regierende Partei beugen. Die Verfasser versuchen, die Politik der heutigen SPD aus ihrer Geschichte heraus zu erklären, wobei sie von der These ausgehen, daß die SPD weder eine Partei ist, die durch den „Sündenfall Reformismus" ihre marxistische Theorie verloren, noch als Partei zu begreifen ist, die ständig „bloßes reformistisches Gewerkel" betrieben habe (S. 8). Als Beitrag des rechten Parteiflügels zur Diskussion um den Orientierungsrahmen 85 ist das Bändchen: „Godesberg und die Gegenwart" zu sehen, an dem u.a. H. Ruhnau, H.J. Vogel, H. Ehrenberg, R. Löwenthal und L. Rosenberg mitgearbeitet haben. Es gilt den Verfassern, das Godesberger Programm „gegen Bestrebungen [zu schützen], die unsere theoretische Grundlage aufs Neue einengen und dogmatisieren wollen", wobei man davon ausgeht, daß „die Grundsätze des Programms immer wieder konkretisiert" werden müssen (S. 5).

Arno Herzig

SCHWERIN VON KROSIGK, Lutz Graf: **Jenny Marx – Liebe und Leid im Schatten von Karl Marx – Eine Biographie nach Briefen, Tagebüchern und anderen Dokumenten.** – Wuppertal: Staats-Verlag 1975. 264 S.

Der Reiz dieses Buches liegt weniger in ihm selbst als in der Persönlichkeit des Verfassers, dessen feudale Abkunft, dessen eigene Lebensgeschichte und dessen politisch-geistiger Standort einen eigenartigen Kontrast zum „Gegenstand" seiner Arbeit bilden. Es ist schon lesenswert, mit welcher biederen Sprache, mit welcher verkrampften Toleranz und mit welcher bisweilen rührenden Verständnislosigkeit der inzwischen 88 Jahre alte Autor das Leben von Jenny Marx, der „Halbschwester meiner Großmutter Lisette", darzustellen versucht. Der wissenschaftlich-biographische Gewinn des Buches ist vergleichsweise kleiner. In verschiedenen Rezensionen wurde gesagt, daß bei Krosigk erstmals die Verlobung der Jenny von Westphalen 1831 erwähnt sei. In Wirklichkeit kommt dieses Verdienst jedoch den Autoren Jürgen Reetz (in: ders., „Vier Briefe von Jenny Marx aus den Jahren 1856-1860", Trier 1970) und Heinz Monz (in: ders., „Zur Persönlichkeit von Marx' Schwiegervater Johann Ludwig von Westphalen", Trier 1973) zu. Leider verzichtet von Krosigk auf genaue Quellennachweise, so daß eine kritische Wertung seiner Rekonstruktion der Ereignisse nur möglich wäre, wenn man den von ihm erstmalig herangezogenen unveröffentlichten Briefwechsel zwischen Mitgliedern der Familie Florencourt und solchen der Familie von Westphalen noch einmal durcharbeiten könnte. Verdienstvoll sind die ersten sieben Kapitel des Anhangs, die einen informativen Überblick über die Vorfahren von Jenny Marx geben. Von Krosigk vermeidet generell kritische Kommentare zur politischen und geistigen Entwicklung von Jenny Marx an der Seite des Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus. Im Vorwort wirft er allerdings Luise Dornemann, der Ostberliner Verfasserin der ersten deutschsprachigen Jenny-Marx-Biographie, eine „etwas einseitige und tendenziös gefärbte Darstellung" vor. Die Begründung, die der Verfasser für diesen Vorwurf angibt, ist wenig stichhaltig. Zudem sind die bibliographischen Daten zur Arbeit von Dornemann falsch angegeben. Ihre erste, skizzenhafte Jenny-Marx-Biographie erschien nicht 1955, sondern 1953. Ihre grundlegend verbesserte und erweiterte Arbeit erschien in erster Auflage 1968. Es bleibt unklar, welche der beiden Arbeiten von Krosigk im Visier hat. Außer der Kritik an Dornemann hätte Krosigk schon deshalb auch ein Wort des Dankes an sie richten können, weil er an zahlreichen Stellen Dornemann-Passagen teils bis in die Wortwahl genau übernimmt. Man vergleiche z.B. von Krosigk S. 13 mit Luise Dornemann (Berlin 1968) S. 18/19.

Sigrid Krüger

BEBEL, August: **Aus meinem Leben.** Ausgewählt und neu herausgegeben von Walther G. Oschilewski (= Internationale Bibliothek, Bd. 89). – Berlin und Bonn-Bad Godesberg: J.H.W. Dietz, 2. verbesserte Aufl., 1976. 223 S.

Die Aufzeichnungen August Bebels behandeln in der Hauptsache die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung in den Jahren 1863 bis 1882. Der Wert dieser Erinnerungen beruht vor allem darin, daß sich Bebel bei ihrer Abfassung nicht allein auf sein Gedächtnis verließ, sondern zahlreiche Briefe, Aufzeichnungen und Artikel aus der zeitgenössischen Presse heranzog, um die politischen und historischen Tatsachen möglichst zuverlässig darzustellen. Der erste Band erschien 1910, der zweite 1911, während der dritte Teil erst 1913 nach Bebels Tod von Karl Kautsky herausgegeben werden konnte.
Bei der vorliegenden Ausgabe handelt es sich um den Nachdruck einer 1958 von Walter G. Oschilewski zum ersten Male veröffentlichten Auflage, der die letzte 9. Originalausgabe des Verlages J.H.W. Dietz Nachf. von 1930 zugrundelag. Oschilewski faßte einzelne Kapitel des Lebenslaufes zusammen und gliederte sie neu. Es kam ihm darauf an, den Inhalt für die heutige

Leserschaft zu verdeutlichen und lebendiger zu gestalten, indem einzelne Abschnitte, die seiner Meinung nach weniger verständlich oder sogar bedeutungslos geworden sind, herausgenommen wurden. Obwohl diese Auslassungen, die keinerlei Kritik an der Handlungsweise Bebels bedeuteten, deutlich gekennzeichnet sind und der Text sonst unverändert blieb, muß dieses Kürzungsverfahren doch als unzulänglich betrachtet werden. Denn es hätte im Interesse der wichtigen und aufschlußreichen Selbstdarstellung Bebels gelegen, ihren Inhalt ungekürzt anzubieten. Der am Ablauf der geschichtlichen Entwicklung interessierte Betrachter müßte daher von vornherein zu der alten dreibändigen Ausgabe greifen.
Für eine jüngere Generation, die sich lediglich erst einmal einen Eindruck verschaffen will, ist diese Ausgabe jedoch geeignet. Denn zahlreiche zeitgenössische Abbildungen und Photos sowie Fußnoten, die ausschließlich dem Verständnis dienen, ergänzen den Text wirkungsvoll. Auch das Namensregister erweist sich als besonders nützlich, weil es mit Hilfe von Kurzbiographien, Daten und Angaben über den Verlauf des Lebens derjenigen Personen Auskunft gibt, die von Bebel in seinen Ausführungen wiederholt genannt werden.

Ernst Schraepler

WEITERSHAUS, Friedrich Wilhelm: **Die Liebknechts. Eine thüringisch-hessische Beamtenfamilie**, in: „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins", N.F., Bd. 60 (1975), S. 93-147.

Weitershaus geht in dieser aufschlußreichen Studie der Herkunft und Entwicklung der Vorfahren Wilhelm Liebknechts nach, einer Schulmeisterfamilie, die aus Thüringen kam und im 18. Jahrhundert in Hessen und Gießen im Beamtenstande zu Ansehen gelangte. Dabei wird auch auf die Abstammung von Martin Luther eingegangen.
Mit Hilfe von Urkunden und Stammlisten wird der Versuch unternommen, eine lückenlose Stammesfolge zustandezubringen. Der Lebenslauf Wilhelm Liebknechts wird dabei noch besonders berücksichtigt. Die Abhandlung trug mit dazu bei, den Verfasser zu biographischen Arbeiten über Wilhelm Liebknecht anzuregen (siehe Friedrich Wilhelm Weitershaus: Wilhelm Liebknecht. Das unruhige Leben eines Sozialdemokraten, Duisburg 1976).

Ernst Schraepler

HONEYCUTT, Karen: **Clara Zetkin: A Socialist Approach to the Problem of Woman's Oppression**, in:„Feminist Studies", Jg. 3 (April 1976), 14 S.

In diesem Aufsatz, erschienen in einer der führenden Zeitschriften der amerikanischen Frauenbewegung, will die Autorin die Grundpositionen und Stellungnahmen der sozialistischen Frauenbewegung zur Frauenfrage am Beispiel der politischen Biographie von Clara Zetkin, der Führerin der sozialistischen Frauenbewegung gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland, aufzeigen.
Der Aufsatz gibt in konzentrierter Form einen informativen, problemorientierten Abriß der Geschichte der sozialistischen Frauenbewegung, deren Chronologie zweifellos mit dem politischen Wirken von Clara Zetkin verbunden ist. Clara Zetkins Lebensweg spiegelt die Probleme der um das Recht auf persönliche, berufliche und politische Freiheit kämpfenden Frauen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und die Stationen ihrer steilen politischen Laufbahn entsprechen der historischen Entwicklung der Sozialdemokratie zur Massenpartei bis zum Ersten Weltkrieg. Die Autorin gibt in diesem Text im wesentlichen eine Kurzfassung der Ausführungen zur Frauenfrage aus ihrer Dissertation wieder, wobei auch der Aufsatz vorzüglich die historisch-biographische Information mit der Problemdiskussion verbindet.
Karen Honeycutt verweist auch – im Hinblick auf ihre amerikanischen Leserinnen – auf die unterschiedlichen Standpunkte zwischen Clara Zetkin und der heutigen anglo-amerikanischen Feministenbewegung zur Frage des Verfügungsrechtes der

Frau über ihren Körper und stellt damit den Bezug zwischen den von der Geschichte noch nicht gelösten gesellschaftspolitischen Fragen mit der Gegenwart her.

Christa Söllner

ŻYCHOWSKI, Marian: **Polska myśl socjalistyczna XIX i XX wieku (do 1918 r.)** [Das polnische sozialistische Gedankengut im 19. und 20. Jahrhundert (bis 1918)], Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe 1976. 509 S.

Der Verfasser dieses Werkes starb 1972. Aus seinem Nachlaß wurde das in Form und Inhalt unfertige Buch herausgegeben. Es enthält die mehr als einhundertjährige Geschichte des sozialistischen Gedankens in den polnischen Gebieten. Żychoswki hatte offensichtlich die Absicht, einen Grundriß der Geschichte der polnischen Arbeiterbewegung zu verfassen. Während die Schilderung der Zustände im russischen und österreichischen Anteil Polens recht kenntnisreich ist, fällt seine Darstellung der Entwicklung der polnisch-sozialistischen Bewegung in Preußen – was den deutschen Forscher besonders interessiert – recht kärglich aus. Er stützte sich dabei auf spärliche Literatur, untersuchte nicht einmal die einschlägige Presse, von Archivalien ganz zu schweigen. So liefert die Arbeit über das Verhältnis von SPD zur PPS keine neuen Erkenntnisse. Der Band enthält leider viele Fehler; ob diese dem Verfasser oder dem Herausgeber anzulasten sind, vermag ich nicht zu beurteilen. Recht beschämend wirken zahllose Verunstaltungen der Namen („Rankuch" statt Pfannkuch, „Głogowski" statt Gogowski, „Gaspari" statt Caspari). Es wäre wohl besser gewesen, wenn diese Arbeit als Manuskript liegengeblieben wäre oder einen besseren Herausgeber gefunden hätte. In der vorliegenden Form wirkt sie abstoßend.

Franciszek Hawranek

BERICHTIGUNGEN, ERGÄNZUNGEN UND BRIEFE AN DIE REDAKTION

Nachtrag zur Besprechung von:„Rosa Luxemburg, Vive la Lutte! Correspondance 1891-1914", in: IWK, Jg.12 (1976), S. 395 ff.: Wie wir bei einer Durchsicht der Briefe Rosa Luxemburgs an Wilhelm Dittmann (Archiv der Friedrich Ebert-Stiftung, NL Dittmann II) feststellen mußten, ist leider in der Erstveröffentlichung zweier Briefe an Dittmann in „Vive la Lutte" ein sinnentstellender Fehler enthalten: Im Brief Luxemburg an Dittmann vom 19.6.1911 (im Original 17.6.1911), Nr. 181 in „Vive la Lutte", S. 335, findet sich der Satz „on retient donc le projet d'une réunion entre vous et la 'commission generale' avant le Congrès . . .". In der dazugehörigen Fußnote wird dieser Satz wie folgt interpretiert: „Il s'agit de la refonte et de l'élargissement du Comité directeur du parti . . . .". In Wirklichkeit lautet die entsprechende Passage: „es bleibt also dabei, daß Ihre 'Siebenerkommission' vor dem Parteitag zusammenkommt . . .". Die 'Siebenerkommission' war ein von Dittmann angeregter und schon während des Magdeburger Parteitages gebildeter, fraktioneller Zusammenschluß von führenden Vertretern der Linken. – Im Brief an Dittmann vom 28.7.1911 („Vive la Lutte", Nr. 182, S. 336 ff.) ist ebenfalls irrtümlich von einer „Generalkommission" (S. 337) die Rede; auch hier muß es richtig heißen 'Siebenerkommission'. Weiterhin schreibt Rosa Luxemburg im selben Brief, daß sie trotz des Mandats aus Hagen (zum Jenaer Parteitag) auf ihr Mandat aus Remscheid nicht verzichten wolle. In „Vive la Lutte" ist aus Remscheid fälschlich 'München' geworden (S. 338).

Bernhard von Mutius

IWK **Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung**

Im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Henryk Skrzypczak

Anschrift: Historische Kommission zu Berlin, IWK-Redaktion, 1 Berlin 45, Tietzenweg 79, Telefon 030/833 30 61

MITTEILUNG ÜBER EIN PROJEKT

N A M E (des Verfassers, Bearbeiters oder Herausgebers):

VORNAME:

ANSCHRIFT:

ORT DER WISSENSCHAFTLICHEN WIRKSAMKEIT (bei Kandidaten: Sitz der Hochschule, an der die Prüfung abgelegt werden soll):

ART DES VORHABENS (z. B.: Edition, Aufsatz, Monographie, phil. Diss., Staatsexamensarbeit):

TITEL DES VORHABENS (Arbeitstitel genügt):

ERLÄUTERUNGEN (Problemstellung, Gliederung, Akzente; Quellenbasis):

WISSENSCHAFTLICHER BETREUER (falls vorhanden):

STAND DER ARBEIT (z. B.: geplant, Anfangsstadium der Bearbeitung, voraussichtlicher Zeitpunkt des Ms.-Abschlusses):

SONSTIGES (z. B.: soll im Herbst 197 . im Verlag . . . . . erscheinen):

Bitte beachten Sie auch die Rückseite!

MITTEILUNG ÜBER DEN STAND EINES BEREITS ANGEZEIGTEN PROJEKTS

N A M E (des Verfassers, Bearbeiters oder Herausgebers):

VORNAME:

ANSCHRIFT:

ORT DER WISSENSCHAFTLICHEN WIRKSAMKEIT:

TITEL DES VORHABENS (wie angezeigt):

TITELVERZEICHNIS NR.

Zutreffendes bitte ergänzen, ankreuzen bzw. unterstreichen.

Die Arbeit wurde unter dem Titel . . . .

. . . .

☐ abgeschlossen.

☐ als Staatsexamensarbeit/Magisterarbeit/Dissertation/Habilitationsschrift im Jahre . . . . von der Universität/Hochschule . . . . angenommen.

☐ ist/wird voraussichtlich unter dem Titel . . . .

. . . .

im Jahre . . . . im Verlag/in der Zeitschrift/im Rahmen des Werkes . . . . .

. . . .

erschienen/erscheinen.

☐ Die Bearbeitung dauert an; Abschluß voraussichtlich . . . .

☐ Das Thema wurde wie folgt geändert: . . . .

. . . .

☐ Die Bearbeitung wurde eingestellt.

Sonstiges: . . . .

. . . .

. . . .

IWK Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

IM AUFTRAGE DER HISTORISCHEN KOMMISSION ZU BERLIN
HERAUSGEGEBEN VON HENRYK SKRZYPCZAK

INHALTSVERZEICHNIS UND REGISTER

BERLIN

12. JAHRGANG 1976

ISSN 0046-8428
INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLICHE KORRESPONDENZ ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG (Zitierweise: IWK)

Redaktion: Gerhard Beier, Ursel Fadle, Gunter Krüschet (verantw.), Peter Lösche, Walter Momper, Dirk H. Müller.

Anschrift von Redaktion und Vertrieb: Kirchweg 33, 1 Berlin 38, Tel.: 030/803 10 61.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Die Verfasser sind verantwortlich für die Richtigkeit der in ihren Beiträgen mitgeteilten Tatbestände. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keinerlei Haftung. Für alle Beiträge behält sich die Historische Kommission alle Rechte vor, auch die Rechte des Nachdrucks, der Übersetzung in fremde Sprachen sowie der fotomechanischen Wiedergabe.
Gerichtsstand: West-Berlin.

Die IWK wird von der Historischen Kommission zu Berlin ausgegeben und erscheint viermal jährlich (März, Juni, September, Dezember).
Preis: Einzelheft DM 10,50 (Studenten, andere Auszubildende und Arbeitslose DM 7,–), Jahresabonnement DM 42,– (Studenten, andere Auszubildende und Arbeitslose DM 28,–), zuzüglich Porto und Verpackung, Zahlung nach Erhalt unserer Rechnung auf das Postscheckkonto Historische Kommission – Sonderkonto L, Nr. 215515 - 105, beim Postscheckamt Berlin-West. Das Abonnement kann mit einer Frist von 6 Wochen zum Ende des Geschäftsjahres (IWK-Jahrgang) gekündigt werden. Andernfalls verlängert sich das Abonnement automatisch um ein weiteres Geschäftsjahr (IWK-Jahrgang). Von den älteren Heften sind noch lieferbar die Nummern 5, 7, 8, 13-19/20, und Jg. 10 (1974) ff. Nachdrucke vergriffener Hefte sind geplant. Ein Gesamtinhaltsverzeichnis für die Hefte 1-10 geben wir kostenlos ab.

Bitte beachten Sie die Beilage des Verlags Neue Gesellschaft, Bonn-Bad Godesberg, die diesem Heft beigefügt ist.

Gedruckt mit Unterstützung des Senators für Wissenschaft und Kunst, Berlin.
Gesamtherstellung: Union Presse Hass & Co., Spanische Allee 92, 1000 Berlin 38.

INHALTSVERZEICHNIS UND REGISTER
JAHRGANG 12 (1976)

AUFSÄTZE UND MISZELLEN

Grab, Walter: Johann Jacobys Briefwechsel im Vormärz und in der Revolution 1848/49 . . . . . 1 2

Grebing, Helga: Faschismus, Mittelschichten und Arbeiterklasse. Probleme der Faschismusinterpretation in der sozialistischen Linken während der Weltwirtschaftskrise 4 443

Hägel, Helmuth: Die Stellung der sozialdemokratischen Jugendorganisationen zu Staat und Parteien in den Anfangsjahren der Weimarer Republik 2 166

Herzig, Arno: Die Einigung der SPD 1875. Zum Identitätsproblem der deutschen Sozialdemokratie 2 155

Saldern, Adelheid von: Die Gemeinde in Theorie und Praxis der deutschen Arbeiterorganisationen 1863-1920. Ein Überblick 3 295

Trotnow, Helmut: Karl Liebknecht und der „Deutsche Hilfsverein für die politischen Gefangenen und Verbannten Rußlands" 3 353

Tych, Feliks: Georg W. Strobels Geschichte der polnischen Sozialdemokratie und ihrer Beziehungen zur SPD und SDAPR. 2 217

Wistrich, Robert S.: German Social-Democracy and the Berlin Movement 4 433

DOKUMENTATION

Emig, Dieter und Rüdiger Zimmermann: Das Ende einer Legende: Gewerkschaften, Papen und Schleicher. Gefälschte und echte Protokolle 1 19

FORSCHUNGSSTANDANALYSEN UND LITERATURBERICHTE

Degen, Günther R.: Zur Geschichte und Gegenwart der Gewerkschaftsbewegung in Großbritannien. Ein Literaturbericht. 4 461

Dingel, Frank: Rätekommunismus und Anarchismus. Zu einigen neueren Arbeiten und Nachdrucken 1 71

Lieber, Hans Joachim und Bernd Wirkus: Neuere Literatur zu Marx und speziellen Aspekten der Marxschen Theorie 2 251

ARCHIVBERICHTE, QUELLENÜBERSICHTEN

Staatliche Archive

Bachmann, Harald: Quellen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im Bayerischen Staatsarchiv Coburg 1 49

Backhaus, Volker: Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Stadtarchiv Coburg 3 378

Rupp, Reinhold: Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Generallandesarchiv Karlsruhe. Teil 1 . . . . . 4 486

FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN

Periodika der Arbeiterbewegung auf Mikrofilm 4 507
Schröder, Wilhelm Heinz: Die „Arbeitsgemeinschaft für Quantifizierung und Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung e.V." (QUANTUM) 1 50

FORSCHUNGS- UND PUBLIKATIONSVORHABEN ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITER-BEWEGUNG UND ANGRENZENDER GEBIETE
Bearbeitet von Ursel Fadle

	Titelverzeichnis Heft	Seite	Nachträge Seite
27 (2871-3080)	1	54	69
28 (3081-3230)	2	237	249
29 (3231-3344)	3	382	392
30 (3345-3493)	4	515	530

NEUE LITERATUR
(KA = Kurzanzeige)

Armanski, Gerhard: Entstehung des Wissenschaftlichen Sozialismus. Darmstadt und Neuwied 1974 *(Alexander Brandenburg)* 2 272
Ausstellung antifaschistischer Widerstand 1933-1945. Hrsg. vom Studienkreis zur Erforschung und Vermittlung der Geschichte des deutschen Widerstandes 1933-1945 e.V., Frankfurt/M. 1971 *(Hilmar Ruminski)* (KA) 1 147
Avenas, Denise: Trotzkis Marxismus, Frankfurt/M. 1975 *(Hartmut Mehringer)* 4 539
Bader, Veit-Michael u.a.: Krise und Kapitalismus bei Marx, 2 Bde, Köln 1975 *(Paul Mattick)* 2 273
Baron, Gerhart: Der Beginn. Die Anfäge der Arbeiterbildungs-vereine in Oberösterreich, Linz 1971 *(Anton Pelinka)* 1 140
Bauer, Otto: Die illegale Partei, Frankfurt/M. 1971 *(Norbert Leser)* 1 143
Bebel, August: Aus meinem Leben. Ausgewählt und neu herausgegeben von Walter G. Oschilewski, Bonn-Bad Godesberg 1976 *(Ernst Schraepler)* (KA) 4 572
Beck, Johannes: Klaus Bergmann und Rainer Boehncke: Das B. Traven Buch, Reinbek 1976 *(Gerhard Beier)* 4 550
Becker, Werner: Die Achillesferse der marxistischen Theorie: der Widerspruch von Kapital und Arbeit, Hamburg 1974 *(Paul Mattick)* 1 89
Bergmann, Joachim u.a.: Gewerkschaften in der Bundesrepublik, Frankfurt/M. und Köln 1975 *(Gerhard Beier)* 3 420
Blanke, Thomas u.a.: Kollektives Arbeitsrecht. Quellentexte zur Geschichte des Arbeitsrechts in Deutschland, 2 Bde, Reinbek 1975 *(Wolfgang Däubler und Burchard Bösche)* 2 267

Böhnke, Wilfried: Die NSDAP im Ruhrgebiet 1920-1933, Bonn-Bad Godesberg 1974 *(Eike Hennig)* 1 129
Botz, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses, Wien 1972 *(Ulrich Kluge)* (KA) 1 149
Brandis, Kurt: Der Anfang vom Ende der Sozialdemokratie, Berlin 1975 *(Cora Stephan)* 4 555
Brauneck, Manfred: Die Rote Fahne. Kritik, Theorie, Feuilleton 1918-1933, München 1973 *(Bodo Rollka)* 2 291
Bruhat, Jean, Jean Dautry und Emile Tersen: Die Pariser Kommune von 1871, Berlin/DDR 1971 *(Gerhard Haupt und Karin Hausen)* 1 136
Bunzl, John: Klassenkampf in der Diaspora. Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung, Wien 1975 *(Dan Diner)* 4 566
Buse, Dieter K.: Parteiorganisation und Wahlkreisvertretung. Eine Dokumentation über Friedrich Ebert und seinen Reichstagswahlkreis Elberfeld-Barmen, Bonn-Bad Godesberg 1975 *(Horst Dähn)* 3 397
Butterwegge, Christoph: Jungsozialisten und SPD, Hamburg 1975 *(Hans Willi Weinzen)* 3 418
Buttinger, Joseph: Das Ende der Massenpartei. Am Beispiel Österreichs, Frankfurt/M. 1973 *(Norbert Leser)* 1 142
Carsten, Francis L.: Revolution in Mitteleuropa 1918-1919, Köln 1973 *(Peter Lösche)* 2 284
Duhnke, Horst: Die KPD von 1933 bis 1945, Köln 1972 *(Thomas Weingartner)* 3 413
Duncker, Hermann: Das „Manifest der Kommunistischen Partei", Berlin 1974 *(Horst Dähn)* 3 398
Duve, Freimut von (Hrsg.): Der Thesenstreit um „Stamokap". Die Dokumente zur Grundsatzdiskussion der Jungsozialisten, Reinbek 1973 *(Arno Herzig)* (KA) 4 570
Ehni, Hans Peter: Bollwerk Preußen? Preußen-Regierung, Reich-Länder-Problem und Sozialdemokratie 1929-1932, Bonn-Bad Godesberg 1975 *(Eberhard Heupel)* 1 125
Eisenberg, Götz: Marxismus und Arbeiterbewegung, Gießen 1974 *(Frank Dingel)* 3 399
Fähnders, Walter und Martin Rector: Literatur im Klassenkampf. Zur proletarisch-revolutionären Literaturtheorie 1919-1923, München 1971 *(Lintrun Weber-Freudenberger)* 1 105
Fenske, Hans (Hrsg.): Vormärz und Revolution 1840-1849, Darmstadt 1976 *(Walter Grab)* 4 532
Festschrift 10 Jahre Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes. Hrsg. und verlegt vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Wien 1973 *(Hilmar Ruminski)* (KA) 1 147
Fülberth, Georg: Proletarische Partei und bürgerliche Literatur, Neuwied und Berlin 1972 *(Lintrun Weber-Freudenberger)* 1 105

Funke, Monika: Ideologiekritik und ihre Ideologie bei Nietzsche, Stuttgart 1974 *(Hans Joachim Lieber)* (KA) 4 569
Godesberg und die Gegenwart. Ein Beitrag zur innerparteilichen Diskussion über Inhalte und Methoden sozialdemokratischer Politik, Bonn-Bad Godesberg 1975 *(Arno Herzig)* (KA) 4 570
Görlich, Johann Wolfgang: Semantik und dialektischer Materialismus, Wiesbaden 1969 *(Volker Gransow)* 2 276
Greven, Michael Th., Bernd Guggenberger und Johano Strasser: Krise des Staates? Zur Funktionsbestimmung des Staates im Spätkapitalismus, Darmstadt und Neuwied 1975 *(Arno Herzig)* (KA) 4 570
Hausen, Karin und Reinhard Rürup: Moderne Technikgeschichte, Köln 1975 *(Dirk H. Müller)* 3 409
Henderson, William O.: The Life of Friedrich Engels, 2 Bde, London 1975 *(Bernd Wirkus)* 3 403
Herzog, Gerhard: Die Anfänge der Arbeiterbewegung und die Gründung der SPD in Kaiserslautern (1867-1905), Otterbach-Kaiserslautern 1974 *(Ulrich Kluge)* (KA) 1 146
Hessischer Widerstand gegen das NS-Regime 1933-1945. Ausstellung der hessischen Staatsarchive zum Hessentag 1972 in Marburg, Marburg 1972 *(Hilmar Ruminski)* (KA) 1 147
Hofschen, Heinz-Gerd u.a.: SPD im Widerspruch. Zur Entwicklung und Perspektive der Sozialdemokratie im System der BRD, Köln 1975 *(Jürgen Harrer)* 3 416
Hohorst, Gerd, Jürgen Kocka und Gerhard A. Ritter, Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch. Materialien zur Statistik des Kaiserreichs 1870 bis 1914, München 1975 *(Helga Grebing)* 2 279
Honeycutt, Karen: Clara Zetkin, Ann Arbor 1975 *(Christa Söllner)* 3 405
Honeycutt, Karen: Clara Zetkin: A Socialist Approach to the Problem of Women's Oppression, „Feminist Studies" 1976 *(Christa Söllner)* (KA) 4 573
Jay, Martin: Dialektische Phantasie. Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung Frankfurt/M. 1976 *(Rolf Beyer)* 4 540
Kadritzke, Ulf: Angestellte – Die geduldigen Arbeiter. Zur Soziologie und sozialen Bewegung der Angestellten, Köln 1975 *(Dirk H. Müller)* 4 551
Kampen, Wilhelm van und Tilman Westphalen (Hrsg.): 100 Jahre SPD in Osnabrück 1875-1975, Osnabrück 1975 *(Gerhard Beier)* 1 133
Klassenkampf, Tradition, Sozialismus. Grundriß, Berlin 1974 *(Horst Dähn)* 3 409
Klein, Edmund: Rada Ludowa we Wrocławiu [Der Volksrat zu Breslau], Warszawa und Wrocław 1976 *(Franciszek Hawranek)* 3 427
Knoll, Joachim H. und Julius H. Schoeps: *Friedrich Albert Lange.* Leben und Werk, Duisburg 1975 *(Ernst Schraepler)* 4 547

Kopitzsch, Franklin (Hrsg.): Aufklärung, Absolutismus und Bürgertum in Deutschland, München 1976 *(Dorothea Fitterling)* 4 531
Koszyk, Kurt und Karl Obermann (Hrsg.): Zeitgenossen von Marx und Engels. Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1844-1852, Assen 1975 *(Walter Grab)* 2 269
Kramer, Margarete: Die Zensur in Hamburg 1819 bis 1848. Ein Beitrag zur Frage staatlicher Lenkung der Öffentlichkeit während des deutschen Vormärz, Hamburg 1975 *(Bodo Rollka)* 4 552
Kuczynski, Jürgen: Memoiren, 2. Aufl., Berlin und Weimar 1975 *(Gerhard Beier)* 1 112
Läpple, Friedel: Profit durch Krankheit? Das Gesundheitswesen aus Arbeitnehmersicht, Bonn-Bad Godesberg 1975 *(Hans Halter)* (KA) 1 148
Laube, Adolf (Autorenkollektiv): Max Steinmetz und Günter Vogler, Illustrierte Geschichte der deutschen frühbürgerlichen Revolution, Berlin/DDR 1974 *(Ludolf Kuchenbuch)* 1 115
Landes, David S.: Der entfesselte Prometheus, Köln 1973 *(Dirk H. Müller)* 3 407
Liebknecht, Karl: Studien über die Bewegungsgesetze der gesellschaftlichen Entwicklung. Hrsg. von Ossip K. Flechtheim, Hamburg 1974 *(Helmut Trotnow)* 1 94
Liebknecht, Wilhelm: Leitartikel und Beiträge in der Osnabrücker Zeitung 1864-1866. Hrsg. von Georg Eckert, Hildesheim 1975 *(Ernst Schraepler)* 4 535
Liesegang, Helmuth C.F.: Gewerkschaften in der Bundesrepublik Deutschland. Dokumente zur Stellung und Aufgabe der Gewerkschaften in Staat und Gesellschaft, Berlin 1975 *(Gerhard Beier)* (KA) 4 568
Löwenthal, Richard: Sozialismus und aktive Demokratie, Frankfurt/M. 1974 *(Arno Herzig)* 1 96
Lührs, Georg u.a. (Hrsg.): Kritischer Rationalismus und Sozialdemokratie, Berlin und Bonn-Bad Godesberg 1975 *(Walter Euchner)* 3 401
Luxemburg, Rosa: Vive la lutte! Correspondance 1891-1914, Paris 1975 *(Bernhard Mutius)* 3 395
Maimann, Helene: Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien, Wien, Köln und Graz 1975 *(Werner Röder)* 3 428
Mann, Bernhard: Die Württemberger und die deutsche Nationalversammlung 1848/49, Düsseldorf 1975 *(Dorothea Fitterling)* 3 425
Martiny, Martin: Integration und Konfrontation. Studien zur sozialdemokratischen Rechts- und Verfassungspolitik, Bonn-Bad Godesberg 1976 *(Wolfgang Däubler)* 3 412
Marx, Karl: Die ethnologischen Exzerpthefte. Hrsg. von Lawrence Krader, Frankfurt/M. 1976 *(Erhard Lucas)* 4 534
Marx und Marxismus heute. Hrsg. von Gerd Breitenbürger und Günter Schnitzler, Hamburg 1974 *(Paul Mattick)* 1 89

Mendel, Edward: Stosunki społeczne i polityczne w Opolu w latach 1918-1933 [Die sozialen und politischen Zustände in Oppeln in den Jahren 1918-1933], Warszawa und Wrocław 1975 *(Franciszek Hawranek)* 2 292
Miedzynarodowy ruch robotniczy [Die internationale Arbeiterbewegung],2 Bde, Warszawa 1976 *(Franciszek Hawranek)* 3 427
Miller, Susanne: Burgfrieden und Klassenkampf. Die deutsche Sozialdemokratie im Ersten Weltkrieg, Düsseldorf 1974 *(Peter Lösche)* 2 280
Minerva-Handbücher, Archive. Archive im deutschsprachigen Raum, 2 Bde, Berlin und New York 1974 *(Walter Momper)* 1 84
Misgeld, Klaus: Die „Internationale Gruppe demokratischer Sozialisten" in Stockholm 1942-1945, Stockholm 1976 *(Werner Röder)* 4 561
Müller, Dirk H.: Idealismus und Revolution, Berlin 1975 *(Hans Manfred Bock)* 4 556
Noll, Adolf: Sozio-ökonomischer Strukturwandel des Handwerks in der zweiten Phase der Industrialisierung unter besonderer Berücksichtigung der Regierungsbezirke Arnsberg und Münster, Göttingen 1975 *(Jürgen Bergmann)* 4 553
Obermann, Karl: Flugblätter der Revolution. Eine Flugblattsammlung zur Geschichte der Revolution 1848/49 in Deutschland, Berlin/DDR 1970; Nachdruck München 1974 *(Walter Grab)* 1 87
Oertzen, Peter von: Die Aufgabe der Partei: Reden und Aufsätze aus den letzten 4 Jahren zur Arbeit der SPD und zur Entwicklung ihrer programmatischen Grundlagen, Bonn-Bad Godesberg 1974 *(Arno Herzig)* (KA) 4 570
Perrot, Michelle: Les ouvriers en grève. France 1871-1890, 2 Bde, Paris und La Haye 1974 *(Gerhard Haupt)* 1 138
Pietranera, Giulio: R. Hilferding und die ökonomische Theorie der Sozialdemokratie, Berlin 1974 *(Volker Gransow und Michael Krätke)* 4 542
Plum, Günter: Gesellschaftsstruktur und politisches Bewußtsein in einer katholischen Region. 1928-1933, Stuttgart 1972 *(Detlef Junker)* 1 127
Polska klasa robotnicza. Zarys dziejów. T. 1, cz. 1 [Die polnische Arbeiterklasse. Grundriß ihrer Geschichte, Bd. 1, T. 1], Warszawa 1974 *(Franciszek Hawranek)* 1 144
Poulantzas, Nicos: Zum marxistischen Klassenbegriff, Berlin 1973 *(Gunnar Stollberg)* (KA) 1 146
Pozzoli, Claudio (Hrsg.): Jahrbuch Arbeiterbewegung, Bd. 1-3, Frankfurt/M. 1973 ff. *(Monika Kramme)* 2 265
Preobrashenskij, Eugenij A.: Die sozialistische Alternative. Marx, Lenin und die Anarchisten über die Abschaffung des Kapitalismus. Berlin 1974 *(Paul Mattick)* 1 97
Raddatz, Fritz, J. (Hrsg.): Franz Mehring Werkauswahl. 3 Bde, Darmstadt und Neuwied 1974 f. *(Monika Kramme)* 2 270
Raschke, Joachim: Innerparteiliche Demokratie. Die Linke in der Berliner SPD, Hamburg 1974 *(Peter Brandt)* 4 562

Rebentisch, Dieter: Ludwig Landmann, Frankfurter Oberbürgermeister der Weimarer Republik, Wiesbaden 1975 *(Gerhard Beier)* 2 278
Revolutionäres Parteiprogramm – Revolutionäre Arbeitereinheit. Studien zum Kampf um die Vereinigung des Marxismus mit der Arbeiterbewegung, Berlin 1975 *(Lothar Machtan)* 4 543
Richter, Dieter (Hrsg.): Das politische Kinderbuch, Darmstadt und Neuwied 1973 *(Lintrun Weber-Freudenberger)* 1 105
Rubel, Maximilian: Marx Critique du Marxisme, Paris 1974 *(Gunnar Stollberg)* (KA) 4 569
Ruch zawodowy w Polsce. Zarys dziejów. T. 1: 1869-1918 [Die Gewerkschaftsbewegung in Polen. Grundriß ihrer Geschichte] Bd. 1: 1869-1918, Warszawa 1974 *(Francizsek Hawranek)* 1 144
Sarel, Benno: Arbeiter gegen den „Kommunismus". Zur Geschichte des proletarischen Widerstandes in der DDR (1945-1958), München 1975 *(Volker Gransow)* 4 564
Sieber, Eberhard: Stadt und Universität Tübingen in der Revolution von 1848/49, Tübingen 1975 *(Walter Grab)* 1 132
Sinzheimer, Hugo: Arbeitsrecht und Rechtssoziologie. Gesammelte Aufsätze und Reden, 2 Bde. Hrsg. von Otto Kahn-Freund und Thilo Ramm, Frankfurt/M. und Köln 1976 *(Gerhard Beier)* 4 536
SPD und Staat. Geschichte, Reformideologie, Friedenspolitik. Hrsg. von Mitarbeiern der „darmstädter studentenzeitung", Berlin 1974 *(Arno Herzig)* (KA) 4 570
Schadt, Jörg: Die Anfänge sozialdemokratischer Kommunalpolitik in Pforzheim vor dem Ersten Weltkrieg, Pforzheim o.J. [1975] *(Ulrich Kluge)* (KA) 1 147
Schlösser, Rolf (Hrsg.): Deutsches Bürgerbuch für 1845. Köln 1975 *(Kurt Koszyk)* (KA) 4 568
Schneider, Michael: Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des ADGB. Zur gewerkschaftlichen Politik in der Endphase der Weimarer Republik, Bonn-Bad Godesberg 1975 *(Eberhard Heupel)* 2 286
Schofer, Lawrence: The Formation of a Modern Labor Force: Upper Silesia, 1865-1914, Berkeley, Cal. u.a. 1975 *(Wacław Długoborski)* 1 117
Schumacher, Kurt: Der Kampf um den Staatsgedanken in der deutschen Sozialdemokratie. Hrsg. von Friedrich Holtmeier, Stuttgart u.a. 1973 *(Volker Gransow und Michael Krätke)* 1 102
Schuster, Kurt G.P.: Der Rote Frontkämpferbund 1924-1929, Düsseldorf 1975 *(Hartmann Wunderer)* 2 289
Schwan, Alexander und Gesine Schwan: Demokratischer Sozialismus und Marxismus, Hamburg 1974 *(Arno Herzig)* 1 95
Schwerin von Krosigk, Lutz Graf: Jenny Marx. Liebe und Leid im Schatten von Karl Marx. Eine Biographie nach Briefen, Tagebüchern und anderen Dokumenten, Wuppertal 1975 *(Sigrid Krüger)* (KA) 4 572

Stadler, Karl R.: Opfer verlorener Zeiten. Die Geschichte der Schutzbund-Emigration 1934. Mit einem Vorwort von Bruno Kreisky, Wien 1974 *(Ulrich Kluge)* (KA) 1 149
Strutynski, Peter: Die Auseinandersetzungen zwischen Marxisten und Revisionisten in der deutschen Arbeiterbewegung um die Jahrhundertwende, Köln 1976 *(Dirk H. Müller)* (KA) 4 570
Tetsch, Hartmut: Die permanente Revolution, Opladen 1973 *(Hartmut Mehringer)* 4 546
Thévoz, Robert, Hans Branig und Cécile Lowenthal-Hensel: Pommern 1934/35 im Spiegel von Gestapo-Lageberichten und Sachakten, 2 Bde, Köln und Berlin 1974 *(Hermann Josef Rupieper)* 4 560
Ueberhorst, Horst: Frisch, frei, stark und treu. Die Arbeitersportbewegung in Deutschland 1893-1933, Düsseldorf 1973 *(Robert Wheeler)* 1 122
Die Verbrüderung. Correspondenz aller deutschen Arbeiter. Hrsg. vom Centralcomite für die deutschen Arbeiter, Jg. 1-3 (Oktober 1848 bis Juni 1849), unveränderter Nachdruck, Leipzig 1975 *(Rolf Taubert)* 1 85
Vester, Michael: Die Entstehung des Proletariats als Lernprozeß, Frankfurt/M. 1970 *(Jürgen Kocka)* 1 134
Vierzig Jahre danach. Der 4. März 1933 im Urteil von Zeitgenossen und Historikern, Wien 1974 *(Anton Pelinka)* 1 141
Wawrzyn, Lienhard: Walter Benjamins Kunsttheorie. Kritik einer Rezeption, Darmstadt und Neuwied 1973 *(Lintrun Weber-Freudenberger)* 1 105
Wegmann-Fetsch, Monika: Die Revolution von 1848 im Großherzogtum Oldenburg, Oldenburg 1974 *(Walter Grab)* 1 116
Weitershaus, Friedrich Wilhelm: Wilhelm Liebknecht. Das unruhige Leben eines Sozialdemokraten, Gütersloh und Gießen 1976 *(Ernst Schraepler)* 4 548
Weitershaus, Friedrich Wilhelm: Die Liebknechts. Eine thüringisch-hessische Beamtenfamilie, Gießen 1975 *(Ernst Schraepler)* (KA) 4 573
Wende, Peter: Radikalismus im Vormärz, Wiesbaden 1975 *(Dorothea Fitterling)* 3 410
Weymann, Asgar: Gesellschaftswissenschaften und Marxismus, Düsseldorf 1972 *(Volker Gransow)* 2 276
Widerstand und Verfolgung in Köln 1933-1945. Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln vom 8.2. bis 28.4.1974, Köln 1974 *(Hilmar Ruminski)* (KA) 1 147
Wilcynski, J.: Das sozialistische Wirtschaftssystem. Grundsätze der zentralen Planwirtschaften in der UdSSR und in Osteuropa unter dem Neuen System, Köln 1974 *(Paul Mattick)* 1 97
Witjes, Claus Winfried: Gewerkschaftliche Führungsgruppen, Berlin 1976 *(Gerhard Beier)* 3 421
Wohlgemuth, Heinz: Karl Liebknecht. Eine Biographie, Berlin 1975 *(Ossip K. Flechtheim)* 1 110
Zunkel, Friedrich: Industrie und Staatsozialismus. Der Kampf um die Wirtschaftsordnung in Deutschland 1914-1918, Düsseldorf 1974 *(Gerald D. Feldman)* 4 559
Żychowski, Marian: Polska myśl socjalistyczna XIX i XX wieku (do 1918 r), Warszawa 1976 *(Franciszek Hawranek)* (KA) 4 574

TAGUNGEN

Beier, Gerhard: Arbeiterbewegung in Nord- und Mitteleuropa zwischen nationaler Orientierung und Internationalismus. Die deutsch-skandinavische Wissenschaftlerkonferenz vom 20. bis 23. November 1975 in Sankelmark 1 44

Enckell, Marianne: Pour le centenaire de la mort de Bakounine 4 485

Hesse, Heidrun-Ute: Die sozialistische Arbeiterbewegung in Italien und Deutschland von 1870 bis 1920. Seminar des italienisch-deutschen Historischen Instituts in Trient vom 6. bis 11. September 1976 . . . . . 4 482

Krüger, Siegrid: 6. Jahrestagung der International Association of Labour History Institutions (IALHI) vom 18. bis 21. Juni 1975 in Amsterdam 2 235

Sigel, Robert: Beziehungsgeschichtliche Probleme der deutschen und der ost-sowie südosteuropäischen Arbeiterbewegung (1889-1920/21). Internationales Symposion der Historischen Kommission zu Berlin 2 228

Steinisch, Irmgard: Historische Prozesse der deutschen Inflation 1914-1924. Internationales Symposion der Historischen Kommission zu Berlin vom 12. bis 14. Juli 1976 . . . . . 3 369

BERICHTIGUNGEN, ERGÄNZUNGEN UND BRIEFE AN DIE REDAKTION

Grundsätze der Studiengesellschaft für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung Marburg 3 430

Mutius, Bernhard von: Nachtrag zur Besprechung von „Rosa Luxemburg, Vive la Lutte! Correspondence 1891-1914", in: IWK, Jg. 12 (1976), H. 3, S. 395 ff 3 395

Rürup, Reinhard: Zu Henning Köhlers Rezension von Ulrich Kluge „Soldatenräte und Revolution. Studien zur Militärpolitik in Deutschland 1918/19, Göttingen 1975, in: IWK, Jg. 11 (1975), H. 4, S. 537 ff. 1 150

AUTORENREGISTER

Bachmann, Harald
H. 1, S. 49
Backhaus, Volker
H. 3, S. 378
Beier, Gerhard
H. 1, S. 44, 112, 133
H. 2, S. 278
H. 3, S. 420, 421
H. 4, S. 536, 550, 568
Bergmann, Jürgen
H. 4, S. 553
Beyer, Rolf
H. 4, S. 540
Bock, Hans Manfred
H. 4, S. 556
Bösche, Burchard
H. 2, S. 267
Brandenburg, Alexander
H. 2, S. 272
Brandt, Peter
H. 4, S. 562
Dähn, Horst
H. 3, S. 397, 398, 409
Däubler, Wolfgang
H. 2, S. 267
H. 3, S. 412
Degen, Günther R.
H. 4, S. 461
Diner, Dan
H. 4, S. 566
Dingel, Frank
H. 1, S. 71
H. 3, S. 399
Dlugoborski, Waclaw
H. 1, S. 117
Emig, Dieter
H. 1, S. 19
Enckell, Marianne
H. 4, S. 485
Euchner, Walter
H. 3, S. 401

Fortsetzung umseitig

AUTORENREGISTER (Fortsetzung)

Feldmann, Gerald D.
H. 4, S. 539
Fitterling, Dorothea
H. 3, S. 410, 425
H. 4, S. 531
Flechtheim, Ossip K.
H. 1, S. 110
Grab, Walter
H. 1, S. 2, 87, 116, 132
H. 2, S. 269
H. 4, S. 532
Gransow, Volker
H. 1, S. 102
H. 2, S. 276
H. 4, S. 564
Grebing, Helga
H. 2, S. 279
H. 4, S. 443
Hägel, Helmuth
H. 2, S. 166
Halter, Hans
H. 1, S. 148
Harrer, Jürgen
H. 3, S. 416
Haupt, Gerhard
H. 1, S. 136, 138
Hausen, Karin
H. 1, S. 136
Hawranek, Franciszek
H. 1, S. 144
H. 2, S. 292
H. 3, S. 427
H. 4, S. 574
Henning, Eike
H. 1, S. 129
Herzig, Arno
H. 1, S. 95, 96
H. 2, S. 155
H. 4, S. 570
Hesse, Heidrun-Ute
H. 4, S. 482
Heupel, Eberhard
H. 1, S. 125
H. 2, S. 286
Junker, Detlef
H. 1, S. 127
Kluge, Ulrich
H. 1, S. 146, 147, 149
Kocka, Jürgen
H. 1, S. 134
Koszyk, Kurt
H. 4, S. 568
Krätke, Michael
H. 1, S. 102
H. 4, S. 542
Kramme, Monika
H. 2, S. 265, 270
Krüger, Sigrid
H. 2, S. 235
H. 4, S. 572
Kuchenbuch, Ludolf
H. 1, S. 115
Leser, Norbert
H. 1, S. 142, 143
Lieber, Hans Joachim
H. 2, S. 251
H. 4, S. 569
Lösche, Peter
H. 2, S. 280, 284
Lucas, Erhard
H. 4, S. 534
Machtan, Lothar
H. 4, S. 543
Mattick, Paul
H. 1, S. 89, 97
H. 2, S. 273
Mehringer, Hartmut
H. 4, S. 539, 546
Mitarbeiter der „darmstädter studentenzeitung"
H. 4, S. 570
Momper, Walter
H. 1, S. 84
Müller, Dirk H.
H. 3, S. 407, 409
H. 4, S. 551, 570
Mutius, Bernhard
H. 3, S. 395
Pelinka, Anton
H. 1, S. 140, 141
Röder, Werner
H. 3, S. 428
H. 4, S. 561
Rollka, Bodo
H. 2, S. 291
H. 4, S. 552
Rürup, Reinhard
H. 1, S. 150
Ruminski, Hilmar
H. 1, S. 147
Rupieper, Hermann Josef
H. 4, S. 560
Rupp, Reinhold
H. 4, S. 486
Saldern, Adelheid von
H. 3, S. 295
Schraepler, Ernst
H. 4, S. 535, 547, 548, 572, 573
Sigel, Robert
H. 2, S. 228
Söllner, Christa
H. 3, S. 405
H. 4, S. 573
Schröder, Wilhelm Heinz
H. 1, S. 50
Steinisch, Irmgard
H. 3, S. 369
Stephan, Cora
H. 4, S. 555
Stollberg, Gunnar
H. 1, S. 146
H. 4, S. 569
Taubert, Rolf
H. 1, S. 85
Trotnow, Helmut
H. 1, S. 94
H. 3, S. 353
Tych, Feliks
H. 2, S. 217
Weber-Freudenberger, Lintrun
H. 1, S. 105
Weingartner, Thomas
H. 3, S. 413
Weinzen, Hans Willi
H. 3, S. 418
Wheeler, Robert
H. 1, S. 122
Wirkus, Bernd
H. 2, S. 251
H. 3, S. 403
Wistrich, Robert S.
H. 4, S. 433
Wunderer, Hartmann
H. 2, S. 289
Zimmermann, Rüdiger
H. 1, S. 19

HISTORISCHE KOMMISSION ZU BERLIN

Beihefte zur Internationalen wissenschaftlichen Korrespondenz
zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (IWK)
Herausgegeben von Henryk Skrzypczak

BEIHEFT 1

Hedwig Wachenheim

VOM GROSSBÜRGERTUM ZUR SOZIALDEMOKRATIE
Memoiren einer Reformistin

Für den Druck bearbeitet von Susanne Miller
XI, 155 Seiten Snolinbroschur DM 19,–

BEIHEFT 2

DIE FRÜHSOZIALISTISCHEN BÜNDE IN DER GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG
Vom „Bund der Gerechten" zum „Bund der Kommunisten" 1836-1847. Ein Tagungsbericht

Bearbeitet und herausgegeben von Otto Büsch und Hans Herzfeld in Verbindung mit Stefi Jersch-Wenzel, Monika und Wolfgang Wölk

Mit Beiträgen von Frolinde Balser, Jürgen Bergmann, Otto Büsch, Jacques Droz, Walter Grab, Jacques Grandjonc, Georges Haupt, Karin Hausen, Hans Herzfeld, Horst Lademacher, Peter Lösche, Shlomo Na'aman, Rudolf Neck, Hans Pelger, Gerhard A. Ritter, Reinhard Rürup, Francis Sartorius, Ernst Schraepler, Jean Stengers, Klaus Tenfelde

XVI, 208 Seiten Snolinbroschur DM 48,–

Die in vorliegendem Tagungsbericht zusammengefaßten Referate, Beiträge und Kommentare wurden im Juni 1973 von den Teilnehmern eines international zusammengesetzten zweitägigen Symposions in Berlin vorgetragen und diskutiert.

BEIHEFT 3

Dirk H. Müller

IDEALISMUS UND REVOLUTION
Zur Opposition der Jungen gegen den Sozialdemokratischen Parteivorstand 1890-1894

VIII, 186 Seiten Snolinbroschur DM 44,–

BEIHEFT 4

Shlomo Na'aman

VON DER ARBEITERBEWEGUNG ZUR ARBEITERPARTEI
Der fünfte Vereinstag der deutschen Arbeitervereine zu Nürnberg im Jahre 1868. Eine Dokumentation

XII, 184 Seiten Snolinbroschur DM 39,–

Zu beziehen nur durch den Buchhandel!

COLLOQUIUM VERLAG BERLIN